

Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch

Zeitgenössische Puppenspielkunst

Ab 10. Januar 2020 Uraufführung



Schauspiel von Anita Augustin nach dem Roman von Franz Kafka Saiten Ostschweizer Kulturmagazin 296. Ausgabe, Januar 2020, 26. Jahrgang, erscheint monatlich

HERAUSGEBER Verein Saiten, Verlag, Frongartenstrasse 9, Postfach 556, 9004 St.Gallen, Tel. 071 222 30 66

REDAKTION Corinne Riedener Peter Surber Roman Hertler redaktion@saiten.ch

VERLAG/ANZEIGEN Marc Jenny Philip Stuber verlag@saiten.ch

SEKRETARIAT Irene Brodbeck sekretariat@saiten.ch

KALENDER Michael Felix Grieder kalender@saiten.ch

GESTALTUNG Samuel Bänziger Larissa Kasper Rosario Florio Albrecht Schorecht grafik@saiten.ch

KORREKTUR Esther Hungerbühler Florian Vetsch

VEREINSVORSTAND Gabriela Baumann Zora Debrunner Heidi Eisenhut Christine Enz Hanspeter Spörri (Präsident) Rubel Vetsch

VERTRIEB 8 days a week Rubel Vetsch

DRUCK Niedermann Druck AG, St.Gallen

AUFLAGE 6000 Ex.

ANZEIGENTARIFE siehe Mediadaten 2020

SAITEN BESTELLEN Standardbeitrag Fr. 85.-, Unterstützungsbeitrag Fr. 125.-, Gönnerbeitrag Fr. 350.-, Patenschaft Fr. 1000.-Tel. 071 222 30 66, sekretariat@saiten.ch

INTERNET www.saiten.ch

© 2020: Verein Saiten, St.Gallen. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung. Die Urheberrechte der Beiträge und Anzeigenentwürfe bleiben beim Verlag. Keine Gewähr für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen. Die iranisch-kurdische Familie zum Beispiel. Seit vier Jahren in der Schweiz, trotz anwaltlicher Beschwerden und zivilgesellschaftlichem Support mehrfach abgelehnt. Ausgeschafft werden die Mutter und ihre zwei Kinder aber nicht, da die Situation in Iran das nicht zulässt. Jetzt leben sie von der Nothilfe, irgendwo in der basellandschaftlichen Pampa in einer muffigen Zweizimmerwohnung. Wie und ob es im Sommer für die 20-jährige Tochter schulisch weitergeht, ist unklar, sie würde gerne studieren. Die Mutter engagiert sich für andere Geflüchtete und arbeitet als Küchenhilfe in einer Mensa. Für gratis. Wenn mich die Familienbande länger als ein Wochenende in St.Gallen besuchen will, müssen wir das bei der zuständigen Behörde zwei Wochen im Voraus beantragen. Bleiben sie auch unter der Woche hier, müssen sie in dieser Zeit selber für ihre Lebenskosten aufkommen.

Oder Lucia, die umtriebige Brasilianerin, die seit bald 30 Jahren in der Schweiz lebt und als papierlose Haushälterin und Tagesmutter schon etlichen Familien unter die Arme gegriffen hat – «vom Mittelstand aufwärts», wie sie sagt. Lucia kam mit 26 nach einem abgebrochenen Studium in die Schweiz und ist geblieben, als ihr Visum abgelaufen ist. Weil sie sich in dieses Land verliebt hat, auch wenn sie Angst vor den hiesigen Streifenwagen hat. Seither putzt und pflegt sie schwarz. Bei durchschnittlich zwei Familien pro Tag, für einen Stundenlohn von 25 Franken, bar auf den Putzhandschuh, ohne Abzüge und Vorsorge. Je nach Jahreszeit verdient sie so 2000 bis 2500 Franken pro Monat. Ihr grösster kleiner Wunsch: Ein eigenes Klingelschild mit ihrem Namen an der Wohnungstür.

Das sind nur zwei von unzähligen Beispielen. Der Bund geht von bis zu 105'000 Sans-Papiers schweizweit aus, genaue Zahlen gibt es nicht. Auch sie haben theoretisch ein «Recht auf Rechte», können diese aber kaum wahrnehmen, da die Angst vor einer Ausschaffung zu gross ist. Nach wie vor gilt: Kein Mensch ist illegal – Menschen werden illegalisiert. Dieser Zustand ist beschämend und unhaltbar, nicht nur angesichts der globalen Zukunftsaussichten. Darum ist es höchste Zeit, dass wenigstens die Städte etwas tun, um internationale Solidarität zu demonstrieren. Palermo zum Beispiel. Oder Hamburg, New York, Toronto. Sie alle beschäftigen sich mit den Themen Urban Citizenship und Teilhabe für alle – darum geht es in diesem Heft. Das betrifft nicht nur Menschen ohne Aufenthaltsgenehmigung, das betrifft auch Jugendliche, Verbeiständete und letztlich uns alle.

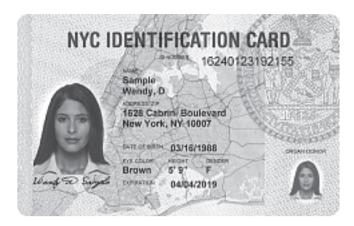
Wir erklären, was es mit den Konzepten rund um Urban Citizenship und «Recht auf Stadt» auf sich hat, wir lassen jene zu Wort kommen, die Teilhabe und Solidarität dringend gebrauchen können, wir erkundigen uns in Bern, wo man um einiges weiter ist als wir in der Ostschweiz, und wir fragen, wie weit die Beratungsstelle für Sans-Papiers in St.Gallen ist und was das neue Partizipationsreglement bringen soll, das im Frühling ins Parlament kommt.

Warum? Weil man das neue Jahr mit guten Vorsätzen beginnen soll: Wir fordern eine City Card für Stadt und Kanton St.Gallen. Wir fordern das Jugendstimm- und -wahlrecht. Wir fordern ein Stimm- und Wahlrecht für Ausländerinnen und Ausländer – jetzt. Weil alle, die hier sind, von hier sind. Weil alles andere den Namen Demokratie nicht verdient hat.

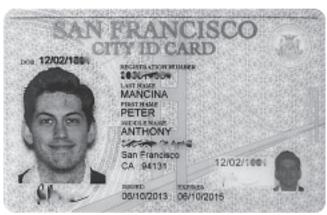
Ausserdem im Januar: die Chilenen vom Bodensee, Bäumlers Arche Noah, die Medikamentenversuche in der Ostschweiz, Pfahlbauers Inländervorrang und die junge Musikszene von Ghana.

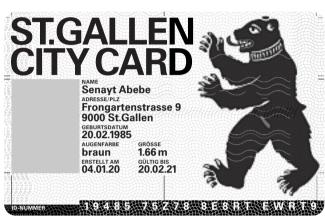
Saiten 01/2020 3 Editorial

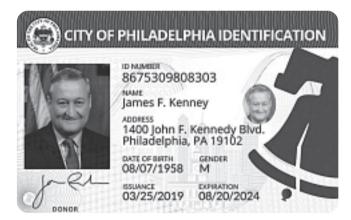
An dieser Ausgabe haben mitgearbeitet: Stefan Böker, Laura Cutolo, Tine Edel, Farida Ferecli, Mardoché Morris Kabengele, Daniel Kehl, Stefan Keller, Jochen Kelter, Julia Kubik, Marion Loher, Charles Pfahlbauer jr., Halua Pinto de Magalhães, Hannah Raschle, Harry Rosenbaum, Anna Rosenwasser, Jan Rutishauser, Kristin Schmidt, Florian Vetsch, Ueli Vogt, Ruth Wili und die Saiten-Redaktion













Saiten 01/2020 4 Inhaltsverzeichnis

Reaktionen Redeplatz mit Bastian Lehner Stimmrecht von Farida Ferecli Nebenbei gay von Anna Rosenwasser Warum? von Jan Rutishauser Happy New Year I + II 6 8 9 11 11 13

14 Alle, die da sind

Sanctuary Cities, Urban Citizen- ship und Recht auf Stadt: Was es mit diesen Bewegungen und Konzepten auf sich hat und was es bei der Umsetzung bräuchte. Von Corinne Riedener	Man sieht es einem Menschen nicht an, ob er oder sie Sans- Papier ist. Man merkt es in den verletzlichen Momenten. Von Mardoché Morris Kabengele	Eine abgewiesene äthiopische Familie verliert Sozial- und Not- hilfe. Und auch die Behandlung ihres hörbehinderten Kindes wird gestoppt. Von Roman Hertler
16	20	22
Rechte, Chancen und Möglich- keiten: Karin Jenni von der Beratungsstelle für Sans-Papiers im Interview. Von Mardoché Morris Kabengele	Seit einem Jahr ist die IG Sans-Papiers in St.Gallen am Werk. Das Ziel: eine Anlauf- und Beratungsstelle. Von Laura Cutolo und Gianluca Cavelti	Auch Schweizer Städte stellen Gerechtigkeitsforderungen auf. Zum Beispiel Zürich, Basel, Genf, Neuchâtel oder Bern. Von Halua Pinto de Magalhães
26	28	30
Wer hier ist, ist hier und hat das Recht, gehört zu werden: Das neue Partizipationskonzept der Stadt St.Gallen. Von Peter Surber	Dranbleiben und kämpfen: Luna Olibet wünscht sich ein Jugendstimm- und -wahlrecht. Von Marion Loher	Vor knapp zehn Jahren forderte Milo Raus Theaterprojekt <i>City</i> <i>of Change</i> das Ausländerstimm- und -wahlrecht. Was bleibt? Von Peter Surber
22	32	34

35 Perspektiven

Riesenbärenklau, Hundefänger und Hunger nach Kultur: Flaschenpost aus Georgien. Von Ruth Wili	tätskonzert für verletzte Demonstrantinnen in der Heimat. Von Stefan Böker	Tablettenfuttern in der Ostschweiz: Medikamententests wurden nicht nur in Münsterlingen durchgeführt. Von Harry Rosenbaum
38	40	42

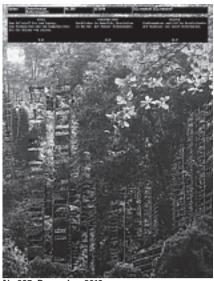
45 Kultur

Ausgestopfte Tiere, im- pressionistische Kunst und schlaflose Nächte. Hans Bäumler und seine «Arche Noah». Von Roman Hertler	Mit Pablo Walser erhält einer der schillerndsten jungen Kunstschaffenden der Ost- schweiz den Thurgauer Adolf Dietrich-Förderpreis. Annäherungen von Ueli Vogt.	Das Fotomuseum Winterthur zeigt in der Ausstellung «Be- cause the Night» die nächtli- che Vielfalt. Von Kristin Schmidt	Ghanas junge Musikszene und der postkoloniale Kampf ihrer Generation: Der Film <i>Contradict</i> von Peter Guyer und Thomas Burkhalter. Von Corinne Riedener
46	49	50	52
Zehn Jahre Soul Gallen – eine Lobrede. Von Florian Vetsch	Parcours: Junge Altmeister, 1525 mal die Welt, Ent- deckungen im Tiefschnee und Hitchcock in St.Georgen.	Schalter Boulevard	
53	54	57	

58 76 77 79 81 83

Kalender Kiosk Kehls Kompass Kellers Geschichten Pfahlbauer Comic von Julia Kubik

Saiten 01/2020 5 Inhaltsverzeichnis



Nr. 295, Dezember 2019

Zur Infografik «CO₂ kurz erklärt» im Dezemberheft

Guten Morgen liebe Redaktion Tolles Thema! Nein, stimmt nicht, Scheissthema, aber leider wichtig. Tolles Heft! Super Ausrufezeichen und ein Fragezeichen: Autospass ist doppelt so blöd wie Flugangst? Ich stutze und frage nach, was meint ihr? Herbert Weber, St.Gallen

Antwort unseres Klimaexperten Gavin Roberts:

Kurze Antwort: Alles eine Frage der Auslastung. Lange Antwort: Gemäss Infografik stossen 100 Autokilometer bei einer durchschnittlichen Auslastung von 1,6 Personen 33,3 kg CO₂eq aus, 100 Flugkilometer aber nur 16,7 kg. Dabei wurde mit einer durchschnittlichen Auslastung von 65 Personen auf innereuropäischen Flügen gerechnet wurde, was in der Infografik nicht präzisiert wurde. Nehmen wir nun an, 300 Leute wollen von Zürich nach München: Wenn also drei Flugzeuge fliegen, dann richten diese tatsächlich einen geringeren Schaden an, als wenn 125 Autos die gleiche Strecke fahren. Je mehr Leute allerdings im Auto sitzen, desto besser fürs Klima. Also Faustregel: Alleine im Auto = schlechter als Fliegen; zwei und mehr Leute im Auto = besser als Fliegen.

Zum Online-Beitrag «Cognac, Agenten und verschollene Prostituierte» vom 27. November 2019.

Die Fabel vom fabelhaften «Cognac-Bomber» im Bodensee könntet Ihr auch langsam dort lassen, wo sie hingehört:
Ins Reich der Fabeln. Immerhin erklärt das Buch zur Ausstellung «Der gefährliche See» das Entstehen der Legende rationaler und wahrscheinlicher als der Saiten-Autor (es soll das Konstrukt einer leicht angetrunkenen Runde mit Tauchern und Journalisten in den 1950ern gewesen sein ...).
Reto Voneschen, St.Gallen

Alter ist Glückssache. Auch bei einem Magazin. Im April 2019 ist Saiten 25 Jahre alt geworden, inklusive rauschendem Fest. Im Impressum stand seither weiterhin fröhlich «25. Jahrgang». Kein Rechenfehler, sondern eine Unaufmerksamkeit – niemand hatte daran gedacht, den Schalter umzulegen. Denn natürlich erscheint Saiten seit April im 26. Jahrgang. So steht es nun in dieser Ausgabe korrekt, und wir machen einen Knopf ins Nastuch, dass mit der Aprilausgabe 2020 der 27. Jahrgang anfangen wird. Einen Monat später, und daran ist rechnerisch nicht zu rütteln, steht dann die 300. Ausgabe des Magazins ins Haus.

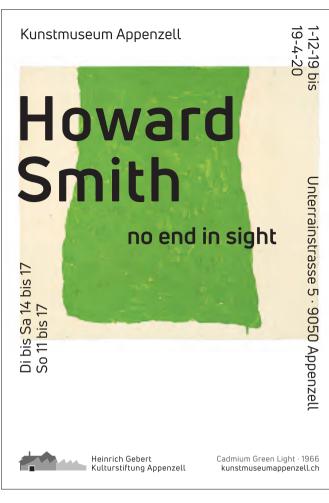
Viel geklickt

Hach, was wurde die Ost-Kultur beschenkt im Dezember! Da waren wir natürlich live dabei, auf saiten.ch sind sämtliche Erfreulichkeiten nachzulesen: Wie der Kantonsrat überraschend fast eine halbe Million Franken zusätzlich für die Kulturförderung gesprochen und den dreijährigen Kulturplafonds gekübelt hat, auch dank bürgerlicher Stimmen. Wie der weitgereiste Choreograf Martin Schläpfer Anfang Dezember den grossen Kulturpreis der St.Gallischen Kulturstiftung abgeholt hat. Und wie das diskussionsfreudige Stadtparlament Mitte Dezember 280'000 zusätzliche Subventionsfranken für sechs städtische Institutionen beschlossen hat (Mehr dazu auf Seite 13).

Beschenkt, im klassischen Sinn, wurden die St.Galler Kulturinstitutionen natürlich nicht. Bedacht wäre korrekter. Denn hinter all den schönen (Zu-)Wendungen aufs neue Jahr hin stecken unzählige Stunden (Gratis-)Arbeit, jahrelange Rappen- und Haarspaltereien, endlose Diskussionen, miese Gagen und Löhne – und nicht zuletzt: fleissiges Protestieren und Lobbyieren. Letzteres konnte man sowohl im Kantonsrat als auch im Stadtparlament live mitverfolgen: Die IG Kultur Ost rief vor beiden Sitzungen zu einer Demonstration für eine «Kultur mit Weitsicht» auf. Mit Feldstechern, Operngläsern und Flyern bewaffnet, schauten Kulturschaffende den Parlamentarierinnen und Parlamentariern auf die Finger. Und wurden nicht enttäuscht.

Unter diesen Links ist alles nachzulesen:
Der gekübelte Plafonds:
saiten.ch/dank-dem-land-kantonsrats-ja-zur-kultur
Der grosse Kulturpreis:
saiten.ch/martin-schlaepfers-getanzter-fussabdruck
Die langersehnten Subventionen:
saiten.ch/profis-duerfen-nicht-wie-laien-bezahlt-sein

Sie ärgern sich? Sie freuen sich? Kommentieren Sie unser Magazin und unsere Texte auf saiten.ch oder schreiben Sie uns einen Leserbrief an redaktion@saiten.ch.

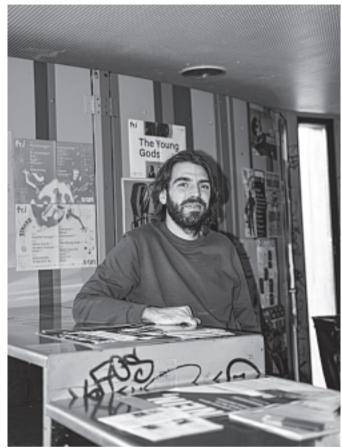






«Zu viel zum Sterben, aber zu wenig zum Leben»

Bastian Lehner vom Grabenhalle-Kollektiv über die Liebeserklärungen im Parlament, die prekären Lohnverhältnisse in den Kulturbetrieben und das erhoffte «Haus für die Freien». Interview und Bild: Corinne Riedener



Bastian Lehner

Saiten: Die Grabenhalle wurde 1984 gegründet als rebellische Alternative zur «etablierten Kultur». An der Kulturdebatte im Stadtparlament am 10. Dezember wurde sie von rechts bis links regelrecht mit Liebeserklärungen überhäuft. Was ist da schiefgelaufen?

Bastian Lehner: Eine echte Liebeserklärung wäre gewesen, wenn das Parlament uns den vollen beantragten Betrag von knapp 80'000 Franken zugesprochen hätte. Aber ja, die Subventionserhöhung von 30'000 Franken und die vielen wertschätzenden Voten waren ein schönes und wichtiges Zugeständnis. «Schief gelaufen» ist in dem Sinne nichts, die Grabenhalle ist einfach nicht mehr ganz so rebellisch wie früher, weil der Ort mit den Jahren gewachsen ist. Heute sind wir kein wilder chaotischer Haufen mehr, sondern ein professionell geführter Betrieb mit zahlreichen Mitarbeitenden – anders könnten wir gar nicht bestehen

Wie viele seid ihr aktuell?

Wir haben rund 45 Mitglieder, die in einzelnen Gruppen bzw. Ressorts aktiv sind: Bar, Garderobe, Programmgruppe, Administration, Politgruppe, Licht und Hauswarte. Früher war es noch so, dass alle alles gemacht haben, heute geht das nicht mehr. Es ist uns aber nach wie vor sehr wichtig, dass nicht alle nur in ihrer jeweiligen Gruppe arbeiten, sondern dass ein Austausch besteht und man die Dinge miteinander macht, schliesslich sind wir ein basisdemokratisches Kollektiv. Diese Arbeit ist sehr spannend, aber manchmal auch ziemlich fordernd.

Die GPK hat an der Parlamentssitzung beantragt, die geplante Subvention von 15'000 Franken zu verdoppeln, was auch geschehen ist. Wie wichtig war das für euren Betrieb?

Sehr wichtig. In den vergangenen zehn Jahren hat sich viel verändert: Unter anderem sind die Mindestlöhne im Gastro-Gesamtarbeitsvertrag L-GAV gestiegen, was sich finanziell stark ausgewirkt hat. Und wir machen vermehrt Theater- und Tanzaufführungen, was ziemlich kostenintensiv ist, aber kaum Einnahmen generiert. Wir hatten das Geld also wirklich nötig, um den Betrieb zu sichern. Nun braucht es aber weitere Schritte. Wir müssen weiter Geld einsparen, damit wir nicht stehenbleiben.

Reden wir Klartext: Wie hoch stand das Wasser wirklich?

Die Situation war recht dramatisch. So defizitär hätten wir die Grabenhalle vielleicht noch zwei oder drei Jahre weiterführen können. Wir hatten, wie man so schön sagt: zu viel zum Sterben, aber zu wenig zum Leben. Die Subventionserhöhung hat uns jetzt zum Glück etwas Luft verschafft. Ein Grossteil davon wird in die Löhne fliessen.

Wie viel verdienst du aktuell für deine 50-Prozent-Anstellung?

Zu wenig. Wir sind fast alle im Stundenlohn angestellt, dieser liegt weit unter dem KV-Mindestlohn. Das ist aber nicht nur bei uns so. Fast in allen Kulturbetrieben arbeitet man zu dramatischen Bedingungen. Es ist eine Zwickmühle: Einerseits setzt man sich ein für eine sinnstiftende Herzensangelegenheit, andererseits ist das Arbeiten zu diesen Bedingungen ein klarer Fall von Selbstausbeutung. Das ist schade, aber auch spannend, denn anders als in einem normalen marktwirtschaftlichen Betrieb, wo man Projekte einfach fallen lässt, wenn das nötige Geld fehlt, packen wir die Dinge an, obwohl oft das Geld fehlt.

Löhne sind das eine, Infrastruktur und Verbrauchsmaterial das andere. Könnt ihr euch die

Das gibt immer wieder Diskussionen. Aufgrund der schwierigen finanziellen Lage in den letzten Jahren mussten wir unsere Beschaffungswege und Kooperationen immer wieder überprüfen. Die Preisunterschiede sind teilweise enorm. Bestellen wir zum Beispiel den Rotwein bei der lokalen Kleingewerblerin oder beim anonymen Grosshändler? Drucken wir unsere Programme und Plakate in der Region oder im nahen Ausland? Diese Fragen treiben uns sehr um, denn es ist uns sehr wichtig, die lokalen Betriebe und die Wirtschaft vor Ort zu unterstützen.

Die Grabenhalle versteht sich als offener, niederschwelliger Ort. Konzertveranstalterinnen oder Theaterensembles zahlen bei euch vergleichsweise wenig für die Halle und erhalten auch Unterstützung bei der Durchführung und Organisation ihrer Anlässe. Fehlen weitere solche Orte in St.Gallen?

Was Konzerte angeht vielleicht nicht unbedingt, aber die freie Tanz- und Theaterszene braucht dringend mehr Möglichkeiten. Das «Haus für die Freien» ist ja zum Glück im neuen Kulturkonzept angedacht und wäre eine grosse Bereicherung für die Stadt. Bis es soweit ist, versuchen wir weiter das Vakuum zu füllen und machen viele Tanz- und Theaterveranstaltungen, obwohl der Raum dafür nicht optimal ist. Es ist jedes Mal ein grosser Aufwand, die Bühne ab- und die Tribüne aufzubauen. Kommt hinzu, dass die Ensembles vor den Auftritten ja auch proben müssen. Das heisst, dass die Halle manchmal mehrere Tage oder eine ganze Woche lang besetzt ist. Eine grosse planerische und logistische Herausforderung bei jährlich rund 200 Fremd- und Eigenveranstaltungen.

Wie geht es weiter mit der Grabenhalle? Habt ihr besondere Pläne?

Im Moment keine konkreten. Der Ort ist und war schon immer in stetiger Veränderung, es wird viel diskutiert, die Leute kommen und gehen. Manchmal ist es auch schwierig, neue Energien und altes Knowhow zu vereinen. Letztlich gilt es, zusammen herauszufinden, wohin die Reise geht. Ich persönlich würde mich freuen, wenn wir unsere ökologischen Anstrengungen künftig wieder intensivieren könnten, was aufgrund der finanziellen Situation nicht einfach war in den letzten Jahren. Der grösste Posten diesbezüglich ist der Energieverbrauch, verursacht durch die veraltete Lichtinstallation. Das liegt allerdings in der Kompetenz des Hochbauamts - ich hoffe, dass wir da bald zu einer besseren Lösung kommen.

Stimmrecht

Fremdsprachen



Wann soll man eine Fremdsprache lernen? Es gibt so viele Meinungen wie es Menschen gibt. Darum ist das Thema ein Problem, weil die Menschen sich nicht einigen können. Es wird seit vielen Jahren diskutiert, weil es vor allem für die jungen Leute sehr wichtig ist.

Die Realität ist so: Man soll heutzutage im Minimum eine Fremdsprache beherrschen, aber besser mehrere. Denn es ist klar, dass man mit Sprachkenntnissen eher eine gute Arbeit finden und Karriere machen kann. Immer wenn das Thema diskutiert wird, egal ob auf staatlicher Ebene oder im Familienkreis, bleibt die Frage: Wann sollen Kinder die zweite Fremdsprache lernen?

Manche Ärzte sagen, dass es besser wäre, wenn das Kind zuerst die Muttersprache beherrscht, aber wissenschaftliche Untersuchungen haben bewiesen, dass das Gehirn bei Kindern noch in der Entwicklung und daher flexibel ist. Ihr Sprachzentrum kann sich auf mehrere Sprachen einstellen, während bei den Erwachsenen das Gehirn vollständig entwickelt und das Erlernen von neuen Sprachen somit schwieriger ist. Alles deutet also darauf hin: Je früher, desto besser, aber in einem vernünftigen Rahmen.

Es gibt noch einen weiteren Aspekt. Wir Menschen sind unterschiedlich, darum ist auch unsere Lerngeschwindigkeit sehr individuell. Die Linguistik behauptet, dass eine Sprache, die vor dem sechsten Lebensjahr erlernt wird, zu keinem höbaren Akzent führt und völlig selbstverständlich verwendet wird. Auf der anderen Seite können wir eine Fremdsprache auch noch nach dem 60. Lebensjahr erfolgreich erlernen. Das kann auch als gute Übung gegen Gedächtnisverlust dienen.

Und: Mit anderen Sprachen können wir auch andere Kulturen kennenlernen – ein weiterer Bonus. Die Konsequenzen daraus sind nur positiv. Darum ist es nie zu früh und nie zu spät, eine Fremdsprache zu erlernen.

Bastian Lehner, 1990, ist seit 2010 Mitglied des Grabenhalle-Kollektivs und arbeitet 20 Prozent im Büro und 30 Prozent als Lichttechniker.

Farida Ferecli, 1988, ist in Sumqayıt in Aserbaidschan aufgewachsen und 2015 in die Schweiz gekommen. Sie hat Chemie und Ökologie studiert und lebt mit ihrem Mann und ihrer Tochter in Wittenbach.





Turmhaus/Loft 391m²

Anders wohnen oder arbeiten in der Fabrik am Rotbach-9055 Bühler/AR

www.fabrikamrotbach.ch

Kanton St.Gallen Schule für Gestaltung Gewerbliches Berufs- und

Weiterbildungszentrum St.Gallen



Gymnasiale Matura für Erwachsene

Beginn Maturitätslehrgang:

- 1./3. Sem. im Januar 2021, Anmeldeschluss: 31. Oktober 2020
- 2./4. Sem. im August 2020, Anmeldeschluss: 15. April 2020

Passerelle für Universität/ETH

Beginn Unterricht Passerellenlehrgang: 19. Oktober 2020 Anmeldeschluss: 1. März 2020

> Vorkurs für die Pädagogischen Hochschulen SG/GR

Beginn Vorkurs PH: 10. August 2020 Anmeldeschluss: 1. März 2020

Info-Veranstaltungen 2020

St.Gallen: Montag, 20. Januar 2020, 19.30 Uhr Kantonsschule am Burggraben, Aula Neubau, Eingang Lämmlisbrunnenstrasse

Sargans: Montag, 20. Januar 2020, 19.15 Uhr, Kantonsschule Sargans, Zi. 24, Pizolstrasse 14

Chur: Donnerstag, 23. Januar 2020, 19.00 Uhr, Wirtschaftsschule KV Chur, Zi. G6, Grabenstr. 35

ISME, Rektorat Magnihalden 7 9004 St.Gallen Tel. 071 227 80 40

ISME c/o Kantonsschule 7320 Sargans Tel. 081 723 07 06

www.isme.ch

Nebenbei gay Warum?

Die Lesben-Studie

Immer mal wieder erzählen mir Lesben,
dass sie genervt sind von Frauen auf
Tinder, die einfach mal mit einer
Frau experimentieren wollen.
Lesben sind kein Experiment.
Ein Experiment ist etwas, das man
ausprobiert. Am Ende der Chemielektion
räumt man sämtliche Zutaten zu einem
Experiment wieder weg, damit die nächste
Schulklasse reinkommen und spannende
Sachen ausprobieren kann.

Das Thema über Frauen, die gern mal Dates mit Frauen ausprobieren möchten, macht mich etwas nervös. Denn es ist schwierig, festzulegen, auf wen man wütend werden sollte. Auf die experimentierfreudigen Frauen, finden viele – aber ich vermute, das ist Blödsinn.

Und trotzdem: Lesben machen wirklich oft diese unangenehme Erfahrung. Dass sie auf der Suche sind nach einer Beziehung oder anderen Formen der Nähe, sie eine interessante Frau kennenlernen und dann rauskommt, dass diese Frau es einfach mal mit einer Frau ausprobieren will. Es kann sein, dass dieses Ausprobieren gut läuft. Aber experimentieren, das kann auch immer heissen: Vielleicht merkt sie dann nach einem Abend, einem Wochenende, einem Monat, dass das mit der Homosexualität doch nichts für sie ist.

Nicht gerade eine stabile Lage. Und potentiell degradierend für die Person, die sie datet: Es kam noch nie gut raus, wenn man Menschen als Experimente behandelt hat. Wenn jemand an dir was ausprobiert, in diesem Fall das eigene Gay-Sein, was ist dann das Ergebnis? Die Verifizierung einer These? «Rendez-vous mit Nagelclipper: Lesbische Tinderdates, eine nicht-repräsentative Studie.» (Falls du das mit dem Nagelclipper nicht verstehst: Frag deine Lieblingslesbe freundlich, ob sie dir das erklären kann.)

Aber dann denke ich an jene Frauen, die das Frauen-Daten ausprobieren wollen. Die meisten von ihnen haben nicht vor, ihre Dates abzuwerten oder respektlos zu behandeln. Ein Experiment, das heisst immer: Wir überschreiten eine Grenze, die wir vorher noch nicht überschreiten konnten. Oder durften. Wir Frauen wachsen auf mit der Erwartung, dass unser Glück an der Seite eines Mannes endet. (Endet!) Diese Erwartung wird uns fest eingepflanzt, und es kann viele Jahre dauern, bis wir checken, dass diese Norm nur eine von vielen Möglichkeiten ist. Als Frau auf Frauen zu stehen, wird uns nicht verboten, aber doch als sehr, sehr abwegig dargestellt. Darum ist es für die meisten eine Grenzüberschreitung, doch mal eine Frau zum Rendez-vous zu treffen. Ein bewusster Schritt, der gegen alle Erwartungen geht.

Und genau das sind, etwas breiter gefasst, Experimente. Ich empfehle niemandem, dieses Wort für Menschen und sexuelle Interaktionen zu verwenden – aber genau genommen ist «Experiment» nicht der dümmste Ausdruck für eine ungewöhnliche Aktion. Ich meine, einige der besten Errungenschaften dieser Welt konnten deshalb passieren, weil man experimentierte. Ausprobiert hatte. Den Schritt über die Grenze wagte. Drum find ich: Ja zum Experimentieren. Und der Vorteil am Daten: Wir befinden uns nicht in einem sterilen Chemielabor.

Anna Rosenwasser, 1990 geboren und in Schaffhausen aufgewachsen, wohnt in Zürich. Sie arbeitet als Geschäftsführerin für die Lesbenorganisation Schweiz (LOS) und als freischaffende Journalistin.

Flirten für Anfänger

Ich habe meine Freundin aus dem Internet. Also Online Dating. Und die Auswahl ist ja sehr gross. Also was die verschiedenen Online Dating Plattformen angeht.

Elitepartner wirbt mit dem Spruch: Singles mit Niveau!, was super zu mir passt, denn die ohne Niveau

wollten mich nicht. Parship kontert damit, dass sich bei ihnen alle 11 Minuten ein Single verliebt. Das sehe ich eher als Nachteil. Schliesslich will ich nicht alle 11 Minuten eine Anfrage haben.

Online Dating war für mich ein Segen, denn erstens bin ich schüchtern und zweitens sehe ich zwar nicht schlecht aus, aber mein Körper inspiriert Frauen nicht unbedingt zur Eigeninitiative. Wenn mich mal eine anspricht, heisst es eigentlich immer: Händ sie d'Cumulus-Chartä?

Was mich immer verwundert hat: Warum findet man auf quasi allen Online-Dating-Plattformen Flirttipps? Verlieren die dadurch nicht ihre Kunden? Die Antwort ist simpler als gedacht: Die Tipps sind einfach unheimlich schlecht. Die folgenden Hinweise und Ratschläge stammen von Lana Tischbaum (echter Name der Redaktion bekannt), Flirtcoach einer Online Dating Plattform:

«Flirttipp für schüchterne Männer: Um zu üben, flirten sie mit Frauen, die nicht ihrem Beuteschema entsprechen.» – Ja, okay... aber ich habe doch nur eine Mutter. Was mache ich nachher?

«Bei einem Date nervös zu sein, ist eine normale Reaktion. Männer machen diesen Stress aber vorwiegend mit sich selbst aus... » – Äh ...was soll man denn sonst machen? Zum Date jemanden mitbringen? «Hallo Tanja, nett dich kennenzulernen. So nebenbei das ist Lisa, meine Mutter. Keine Angst, sie schaut nur zu.»

Anzeichen, dass man diese Flirttipps vielleicht nicht so ernst nehmen sollte, findet man auch in den Statistiken, die Frau Tischbaum verwendet. Zum Beispiel: «27 Prozent der Männer ergreifen beim ersten Kuss die Initiative, aber nur 9 Prozent der Frauen.» Das sind zusammen 36 Prozent. Was machen die anderen 64 Prozent? Warten die auf den Pfarrer?

Weiter: «72 Prozent der Frauen finden Männer toll, die sich für sie ins Zeug legen.» – Und die anderen 28 Prozent machen beim Bachelor mit.

Etwas Gutes haben die Ratschläge von Frau Tischbaum aber, und zwar weiss ich jetzt, warum ich solange Single war: Ich trug immer einen Regenponcho.

Jan Rutishauser, 1987, ist Kabarettist, Kolumnist und Koach für Rechtschreibung und Comedy Writing.

LANDIS&GYR STIFTUNG

WERKSTIPENDIEN 2020

Die Landis & Gyr Stiftung vergibt wiederum fünf Werkstipendien (alle Sparten).

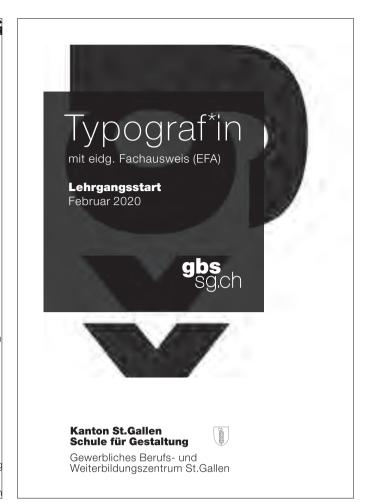
REISESTIPENDIEN BALKAN/TÜRKEI 2021

Die Landis & Gyr Stiftung vergibt wiederum Reisestipendien im Raum Balkan/Türkei.

Der detaillierte Ausschreibungstext samt Teilnahmebedingungen und die Online-Registration finden sich ab Januar 2020 unter www.lg-stiftung.ch.

Eingabetermin: Freitag, 28. Februar 2020

LANDIS & GYR STIFTUNG Chamerstrasse 10 Postfach 7838, CH-6302 Zug +41 (0)41 725 23 58 evelyne.lohm@lg-stiftung.ch



Kommunikation
Kampagnen
Konzepte
Teamarbeit
Kreativität
Selbstständigkeit
Soziale, ökologische, kulturelle und politische Themen

Spricht dich das an?

Perfekt, denn wir suchen eine:
Co-Geschäftsleitung /
Leitung Kommunikation (50-60%)

Details unter www.kampakollektiv.ch/blog



Die Agentur mit Haltung www.kampakollektiv.ch



Die Koalition der Vernunft

Das Kulturjahr 2019 startete übel und endete versöhnlich.

Der üble Start: Da war zum einen das Spar-Nein des St.Galler Stadtrats zu zwei minimen Subventionserhöhungen für Stiftung Sitterwerk und Palace. Die beiden fraglos etablierten Institutionen zogen den Schwarzpeter für eine bürgerlich durchgedrückte Steuerfuss-Senkung um 3 Prozent. Dass mit dem Panikentschied niemandem gedient war – auch der Stadtkasse nicht – hätte man leicht voraussagen können. Proteste quer durch die Parteien und eine Petition von Kulturschaffenden waren die Folge.

Ein Jahr später, im Budget 2020 waren die 10'000 Franken für das Palace wieder drin, rückwirkend bereits für 2019; zudem bewilligte das Stadtparlament rund eine Viertelmillion Franken für Beitragserhöhungen an fünf weitere Institutionen, zuvorderst an das Textilmuseum, zudem an Sitterwerk, Kunsthalle, Grabenhalle und Figurentheater. Die Einsicht setzte sich durch, dass Niveau und Professionalisierung ihren Preis haben – und dass in der Kultur weitherum und weiterhin prekäre Lohnverhältnisse herrschen.

Übel waren zum zweiten die Perspektiven im Kanton St.Gallen: Im dritten Jahr nach der Plafonierung der Kulturgelder drohte vielen Projekten der Schnauf auszugehen. Die Mehrheit der Finanzkommission sah dennoch keinen Grund, die Sperre aufzuheben. Dann aber kippte die Stimmung im Parlament selber: Mit einer knappen Mehrheit bewilligte der Kantonsrat eine halbe Million zusätzlich für die Archäologie, für Einzelprojekte und für die regionalen Förderplattformen – und taute damit den eingefrorenen Kulturkredit auf. Wie schon im Stadtparlament gab eine «Koalition der kulturellen Vernunft» von SP, FDP und Grünen den Ausschlag, unterstützt von Abweichlern aus CVP und SVP.

Die dritte Frohbotschaft kam schliesslich Mitte Dezember aus Frauenfeld: Auch dort wollte die Stadt an der Kultur sparen, mit einer Pauschalkürzung bei den Kulturinstitutionen im Betrag von insgesamt 40'000 Franken. Dagegen wehrte sich im Gemeinderat, dem Parlament, die Ratslinke mit Erfolg: Solche Kürzungen bestraften ausgerechnet ehrenamtlich engagierte Menschen und Vereine. Und Kulturkredite seien «kein verlorenes Geld, sondern eine Investition in den Standort».

Trotz Happyend im Thurgau und in St.Gallen bleibt das Fazit: In der Kulturpolitik prallen Haltungen aufeinander. Hier die Überzeugung, Kultur sei genauso eine selbstverständliche Staatsaufgabe wie Bildung, Gesundheitswesen oder Strassenbau. Und dort der Reflex: Kultur ist Privatsache und soll in erster Linie vom Publikum und privat finanziert werden. Wäre das so, sähe die Kulturlandschaft öd und leer aus. (Peter Surber)

Tschüss Schnüffelstaat!

Vor rund zwei Jahren ist das Schweizer Nachrichtendienstgesetz in Kraft getreten, nun wurde es bereits
wieder revidiert. Neu ist – gemäss der «NZZ am Sonntag»
vom 14. Dezember –, dass der Schweizer Geheimdienst
in Zukunft auch gewalttätige Links- beziehungsweise
Rechtsextreme, sowie radikale Tierschützer (und -innen)
mit «genehmigungspflichtigen Beschaffungsmassnahmen»
überwachen könne. Dazu gehörten die Verwanzung privater
Wohnungen und Häuser mit Video- und Audiogeräten,
die Überwachung mit Trojanern, Telefon- und Postüberwachung sowie Ortung verdächtiger Personen.

Bisher waren diese Massnahmen nur bei grösseren Bedrohungen erlaubt: Terrorismus, Spionage, Atom-, Bio- und Chemiewaffen und Angriffe auf wichtige inländische Infrastrukturanlagen. Bei der ersten Botschaft zum Nachrichtendienstgesetz im Februar 2014 hatte der Bundesrat noch verkündet, dass der gewalttätige Extremismus von besagten Beschaffungsmassnahmen ausgenommen sein soll, da dieser näher an politisch-ideologischen Bewegungen angesiedelt sei. Hintergrund dafür war die Fichenaffäre, die Ende der 1980er-Jahre aufgeflogen war und die beängstigenden Ausmasse der politischen Überwachung in der Schweiz offenbart hatte. Aber da, wo früher einmal der Fichenskandal war, klafft heute offensichtlich ein gähnendes Loch in den Köpfen.

Man will also mutmasslich gewalttätige Links- und Rechtsextreme gleichermassen überwachen. Da muss etwas gewaltig durcheinander geraten sein beim Verteidigungsdepartement ... Angefangen damit, dass die Gleichsetzung von Links- und Rechtsextremismus gerade in rechten Kreisen (und auch in bürgerlichen) ein beliebtes Mittel ist, um sich vermeintlich «vernünftig» zu geben. (Es heisst übrigens linksradikal, nicht linksextrem).

Der Rechtsextremismus kämpft gegen die Demokratie und die Rechtsordnung. Linksradikale kämpfen gegen die herrschende Gesellschaftsform, träumen von einer antikapitalistischen, solidarischen Welt. Die Rechtsextremen hingegen träumen von einer Führerfigur, von Deportationen, von der Todesstrafe. Sie machen Menschen kaputt, die Linken machen Sachen kaputt.

Es darf keinen Zweifel daran geben, wer unsere Demokratie bedroht. Die Linken sind es nicht. Und was unsere Demokratie – nicht zum ersten Mal – bedroht, ist auch klar: die ausufernde Überwachung. (Corinne Riedener)



Alle, die da sind Sanctuary Cities, Urban Citizen-Man sieht es einem Menschen Eine abgewiesene äthiopische ship und Recht auf Stadt: Was es mit diesen Bewegungen und nicht an, ob er oder sie Sans-Familie verliert Sozial- und Not-Papier ist. Man merkt es in den hilfe. Und auch die Behandlung Konzepten auf sich hat und was verletzlichen Momenten. ihres hörbehinderten Kindes wird gestoppt. Von Roman Hertler es bei der Umsetzung bräuchte. Von Mardoché Morris Kabengele Von Corinne Riedener Rechte, Chancen und Möglich-Seit einem Jahr ist die IG Auch Schweizer Städte stellen Sans-Papiers in St.Gallen am keiten: Karin Jenni von der Gerechtigkeitsforderungen auf. Beratungsstelle für Sans-Papiers Werk. Das Ziel: eine Anlauf-Zum Beispiel Zürich, Basel, und Beratungsstelle. Von Laura Cutolo und Gianluca Cavelti im Interview. Von Mardoché Genf, Neuchâtel oder Bern. Morris Kabengele Von Halua Pinto de Magalhães Dranbleiben und kämpfen: Wer hier ist, ist hier und hat Vor knapp zehn Jahren forderte das Recht, gehört zu werde Milo Raus Theaterprojekt *City* of *Change* das Ausländerstimm-Luna Olibet wünscht sich ein Jugendstimm- und -wahlrecht neue Partizipationskonzept und -wahlrecht. Was bleibt? der Stadt St. Gallen. Von Pe Von Marion Loher Von Peter Surber Surber Bilder: Saiten-Grafi

Alle, die da sind



Sanctuary und Solidarity Cities, Urban Citizenship, Recht auf Stadt: Was es mit diesen Bewegungen und Konzepten auf sich hat, wie sie sich unterscheiden und was es in der Umsetzung bräuchte.





Text: Corinne Riedener



Verlässliche Zahlen zu Sans-Papiers in der Schweiz gibt es nicht. Der Nr. 251, Dezember 2015): Zuhause ist man da, wo man hindurchgeht. Bund ging 2015 von bis zu 105'000 Personen aus, neuere Erhebungen gibt es nicht. Sie gehören zu den verletzlichsten und am stärksten marginalisierten Teilen unserer Gesellschaft, auch weil sie kaum in der Lage sind, ihre Grundrechte wahrzunehmen, obwohl sie, teilweise seit Jahrzehnten, hier leben und arbeiten. Die Angst vor einer Ausschaffung ist zu gross: Wer einen Handy- oder Mietvertrag abschliessen will, braucht Mittelsmänner und -frauen. Wer Opfer von Gewalt oder Ausbeutung wird, kann keine Anzeige erstatten. Wer sich beim Schwarzarbeiten ein Bein bricht, hat kein Recht auf Krankentaggeld. Eine Schwangere überlegt sich zweimal, ob sie wirklich im Spital gebären will. Und so weiter.

Menschen ohne geregelten Aufenthaltsstatus haben zwar theoretisch ein «Recht auf Rechte», können sie aber praktisch kaum einfordern. Angesichts der immer restriktiver werdenden nationalen und europäischen Grenz- und Migrationspolitiken ist es höchste Zeit, dass sich zumindest auf regionaler respektive städtischer Ebene etwas tut. Ausgehend von der Frage, welche politischen Massnahmen ergriffen werden müssten, um die rechtliche Anerkennung und den Zugang zu öffentlichen Ressourcen für alle Menschen «vor Ort» zu gewährleisten. Die andere Frage – wer dazugehört und wer nicht – ist nämlich leicht zu beantworten: Alle, die hier sind, sind von hier. Oder wie es im nomadischen Manifest von Saiten heisst (Beilage zum Heft

Demnach ist Heimat kein Zustand der Ursprünglichkeit, sondern ein permanentes Werden.

In der «Willkommensstadt»

Leoluca Orlando, der Bürgermeister von Palermo, vertritt eine ähnliche Haltung. In seiner 2015 veröffentlichen «Charta von Palermo» fordert er unter anderem die Abschaffung der Aufenthaltsgenehmigung. «Für die mit der mittlerweile alltäglichen Migration verbundenen Probleme müssen solche Lösungen gefunden werden, die die Freizügigkeit als Recht voraussetzen», heisst es da. «Kein Mensch hat den Ort, an dem er geboren wird, ausgesucht oder sucht diesen aus; jeder Mensch hat den Anspruch darauf, den Ort, an dem er leben, besser leben und nicht sterben möchte, auszusuchen.» Die Idee der Abschaffung der Aufenthaltsgenehmigung solle keine Provokation darstellen und sei kein anmassender Slogan, sagt er. «Vielmehr ist sie die Bekräftigung einer konzeptionellen und auf Werten beruhenden Entscheidung, die die Abschaffung von Verwaltungsapparaten, die mit Notstandsgesetzen arbeiten und unmenschlich sind, fordert.» Für Orlando ist die Zukunft Europas postnational. Er setzt auf die Städte und deren übergreifende Netzwerke, auf globale Bewegungsfreiheit, auf die Einhaltung der Menschenrechte und die vorbehaltlose Integration aller. 2013 hat er Palermo zur «Willkommensstadt» erklärt und den «Rat der Kulturen» gegründet. Alle Einwohnerinnen und Einwohner Palermos können sich so, ungeachtet ihrer Herkunft oder ihres Aufenthaltsstatus, zur Wahl stellen, sprich sich politisch beteiligen. Der Rat der Kulturen sei dem Gemeinderat angegliedert und werde nicht nur bei migrationspolitischen Fragen beigezogen, sondern bei allen Entscheidungen, die die Kommune von Palermo betreffen, schreibt Stefanie Krohn in ihrem Beitrag im Buch *Urban Citizenship – zur Demokratisierung der Demokratie*. Wichtigstes Ziel sei jedoch das kommunale Wahlrecht für alle Migrantinnen und Migranten und Geflüchteten.

Solidarity und Sanctuary Cities

Schalten wir nochmal einen Gang zurück. Sogenannte Solidarity Cities gibt es mittlerweile einige in Europa, dazu gehören zum Beispiel Barcelona, Hamburg, Amsterdam, Leeds, Athen, Stockholm oder auch Zürich, Luzern und Bern. Sie alle setzen sich für die Aufnahme und Integration von Geflüchteten ein. Das Netzwerk «Solidarity Cities» wurde 2016 vom Städteverbund EUROCITIES gegründet. Dieser sei allerdings kein aktivistisches Netzwerk, geben Stefanie Krohn und Henrik Lebuhn im Essay Solidarische Städte: Globale soziale Rechte und das Recht auf Mobilität zu bedenken. Es handle sich dabei eher um eine «Elefantenrunde» von Stadtregierungen europäischer Städte, «zumeist Hafenstädte, die auf eine effizient koordinierte Steuerung dessen drängt, was im Gründungsdokument «Flüchtlingskrise» genannt wird».

Am 10. Dezember wurde auch im St.Galler Stadtparlament ein entsprechender Vorstoss eingereicht. Das Netzwerk «Solidarity Cities» biete die Chance, sich untereinander zu vernetzen, um einen gemeinsamen Informations- und Wissensaustausch aufzubauen und sich zu einer auf humanitären Grundsätzen beruhenden Flüchtlingspolitik zu bekennen, schreiben Jenny Heeb (SP) und Christian Huber (Junge Grüne) in ihrer Interpellation. Vom Stadtrat wollen sie darum wissen, ob er eine Mitgliedschaft bei den «Solidarity Cities» in Betracht ziehen würde und sich dem Solidaritätsgedanken anschliesse. Weiter fragen sie, ob er auch bereit wäre, die «Genfer Erklärung der Menschenrechte auf See» zu unterzeichnen, um dadurch auf die andauernden Menschenrechtsverletzungen auf dem Meer aufmerksam zu machen. 35 Parlamentarierinnen und Parlamentarier haben den Vorstoss mitunterzeichnet.

Das Netzwerk «Solidarity Cities» ist nicht zu verwechseln mit dem alternativen, fast gleichnamigen internationalen Netzwerk «Solidarity City», das 2017 von migrantischen Organisationen, Geflüchteten, NGOs, Wissenschaftlerinnen und linken Aktivisten gegründet wurde. «Seebrücke statt Seehofer» lautet einer der Slogans. Das Bündnis will politischen Druck von unten aufbauen und geht mit seinen Forderungen deutlich weiter als die grossstädtische «Elefantenrunde»: Nebst sofortigen Abschiebestopps und der direkten Aufnahme von Geflüchteten fordert es «eine Stadt, aus der kein Mensch abgeschoben wird, in der sich alle frei und ohne Angst bewegen können, in der kein Mensch nach einer Aufenthaltserlaubnis gefragt wird, in der kein Mensch illegal ist.»

Vorbild sind die Sanctuary Cities, die «Städte der Zuflucht» in Nordamerika und Kanada, die sich gegen die nationalen Abschiebepolitiken wehren – aktuell etwa 500 Städte und Gemeinden. Diese gehen auf die Sanctuary-Bewegung der 1980er-Jahre zurück, als fast eine Million Menschen aus den Kriegszonen Mittelamerikas, vor allem aus El Salvador und Guatemala, über die US-amerikanische Grenze floh, erklärt Sarah Schilliger im Buch Stadt für alle! – Analyse und Aneignungen. «Heute haben Sanctuary Cities eine neue Dringlichkeit erlangt, nachdem Präsident Trump angekündigt hatte, Millio-

nen von Sans-Papiers abzuschieben.» Inzwischen gebe es etliche Städte, die die Festnahme und Ausweisung von Migrantinnen und Migranten durch die Bundesbehörden nicht unterstützen, darunter Metropolen wie Los Angeles und New York, Houston und Toronto. «Deren Bürgermeister*innen stellen sich offensiv gegen ihre nationalen Regierungen und die Politik der Angst und Abgrenzung. Schulen, Krankenhäuser und Polizei fragen in diesen Städten nicht nach dem Einwanderungsstatus.»

Stadtbürgerschaft statt Staatsbürgerschaft

Die Politik dahinter ist simpel: Don't ask, don't tell. Aber warum sind gerade die Städte so wichtig? In den Debatten rund um Urban Citizenship und Teilhabe für alle wird immer wieder auf ihre historische Rolle verwiesen: Städte stehen für die Entstehung der antiken Demokratie, Städte waren Bollwerke gegen den Feudalismus, standen im Konflikt mit den entstehenden Territorial- und Nationalstaaten und waren nicht zuletzt massgeblich für die Herausbildung eines modernen Konzepts von Bürgerschaft, erklärt Henrik Lebuhn im Buch *Urban Citizenship*. Das passt auch zu Leoluca Orlandos Vision eines postnationalen Europas mit Städtenetzwerken und uneingeschränkter Bewegungsfreiheit.

Städte haben ein grosses transformatorisches Potenzial, sind Labore. Der Begriff «Citizenship» im Kontext von Urban Citizenship unterschiedet sich darum vom nationalstaatlichen Citizenship-Verständnis, das den Menschen – den Bürgerinnen und Bürgern – je spezifische Rechte zuweist und als Differenzmaschine fungiert. Er steht stattdessen für die kollektive Praxis, durch die sich Menschen aktiv Rechte erkämpfen. «Der Fokus liegt nicht auf der Frage «Who is the citizen?»», schreibt Sarah Schilliger in *Stadt für Alle!*. «Vielmehr wird gefragt, «What makes the citizen?». Damit rücken vermehrt soziale Bewegungen und Konflikte um Teilhabe in den Blick.»

Konkret heisst das: Stadtbürgerschaft statt Staatsbürgerschaft. Rechte sollen lokal verankert und von der Staatsbürgerschaft entkoppelt werden. Marisol Garcia definiert Urban Citizenship im Essay Citizenship Practices and Urban Governance in European Cities folgendermassen: «Es wird von städtischen oder regionalen Formen von Bürgerschaft gesprochen, wenn lokalpolitische Instrumente eingeführt werden, die soziale Teilhabe nicht nur für Staatsbürger*innen gewährleisten, sondern auch Stadtbewohner*innen integrieren, die keinen formalen Bürger*innenstatus besitzen bzw. diesen auf Grund ihrer marginalisierten sozialen Position nicht zur Geltung bringen können.» In diesem Verständnis werden explizit nicht nur Menschen ohne Aufenthaltsstatus einbezogen, sondern alle Bewohnerinnen und Bewohner einer Stadt – eben alle, die da sind.

Die Städte sind also aufgerufen, ihre Spielräume gegenüber den Nationalstaaten zu nutzen. Im Top-Down-Verfahren, indem sie zum Beispiel den Zugang zu städtischen Dienstleistungen und Ressourcen auf alle Bewohnerinnen und Bewohner ausweiten, und indem die Ämter, Schulen, Gerichte und Polizeibehörden davon absehen, Menschen ohne Aufenthaltsgenehmigung den Migrationsbehörden zu melden. Und im Bottom-Up-Verfahren, indem die Stadtbewohnerinnen und -bewohner sich gegenseitig unterstützen bei der Suche nach Wohnraum, beim Zugang zu ärztlicher Versorgung und natürlich auch bei der gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Teilhabe.

New York war zwar nicht die erste Stadt, die sich eine City-ID gegönnt hat, ist aber wohl das populärste Beispiel. Wer seinen Wohnsitz und seine Identität nachweisen kann, hat seit 2015 ein Recht auf die sogenannte IDNYC, unabhängig von der Herkunft. Dieser kommunale Ausweis hat auf einen Schlag etwa 500'000 Menschen legalisiert. Er ist für sie ein Schutz vor der Polizei, bringt aber allen New Yorkerinnen und New Yorkern Vorteile, ermöglicht zum Beispiel Mitgliedschaften oder vergünstigten Zugang zu fast 40 Kulturinstitu-

tionen. Er wird von Verwaltungen, Schulen und öffentlichen Einrichtungen, aber auch von privaten Unternehmen akzeptiert. San Francisco, Philadelphia oder Washington, D.C. haben ebenfalls eine City Card. In der Schweiz befassen sich derzeit Zürich, Bern und Basel mit dem Thema.

Die Erfahrungen mit «Wir alle sind Bern»

Bei aller Zuneigung muss man diese Entwicklungen auch kritisch betrachten. Die Urban Citizenship-Debatten sind verwandt mit der marxistisch geprägten «Recht auf Stadt»-Bewegung, die ihre Wurzeln in der 68er-Bewegung hat. Zwar gebe es auch bei den Urban Citizenship-Debatten ein klares Bewusstsein dafür, dass Rechte vor allem von sozialen Bewegungen erkämpft werden, schreibt Lebuhn in *Urban Citizenship*, doch meist gehe es, anders als bei der «Recht auf Stadt»-Bewegung, «um das Verständnis und die Entwicklung innovativer stadtpolitischer Instrumente, um Anerkennung, Rechte und Ressourcen, und weniger um gesellschaftliche Utopien oder gar um die Überwindung des Kapitalismus.»

Urban Citizenship steht also nicht per se für den Kampf gegen kapitalistische (Ungleichheits-)Verhältnisse und ist daher tendenziell bei den realpolitischen Ansätzen einzuordnen. Was auch Vorteile hat, wie Lebuhn ausführt: «Politiken der Bürger_innenschaft finden Anknüpfungspunkte im bürgerlich-liberalen Diskurs. Sie können eine Brücke zwischen Aktivist_innen, progressiven Stadtpolitiker_innen und lokalen Verwaltungen schlagen und zur Grundlage breiter Bündnisse und solidarischer Projekte werden. Praktisch-politisch erweisen sie sich oft ganz klar als um- respektive durchsetzbar.»

Das klingt wohl verlockend, ist aber nur ernst zu nehmen, wenn die Bewegung nicht «von oben» vereinnahmt wird, wenn eine Top-Down-Politik möglichst verhindert werden kann und der Einbezug aller im Zentrum des Prozesses steht. Wie kann das gehen? «Wenn nur mitgeredet, aber nicht mitentschieden werden darf, ist es reine Scheinpartizipation», sagt Christian Metzger von «Wir alle sind Bern». Die Rolle einer Urban-Citizenship-Bewegung müsse darin bestehen, eine Form demokratischer Kontrolle zu etablieren, die sich gegen Top-Down-Ansätze und Scheinpartizipation zur Wehr setzt. «Um alle miteinzubeziehen, müssen Rollen für verschiedene Akteure definiert werden, und die Frage der Repräsentation muss immer wieder neu gestellt werden. Kunstschaffende wie JR werfen die Frage der Repräsentation zum Beispiel durch Interventionen in die Gestaltung des Stadtraumes auf.»

Ein weiterer Knackpunkt ist die lokale Begrenzung des Urban Citizenship-Ansatzes. Mit städtischen Regelungen allein kann man beispielsweise nur bedingt den Zugang zu sozialen Sicherungssystemen für alle ermöglichen, da sie oft auf Kantons- oder Bundesebene spielen. Auch die Bewegungsfreiheit ist unzureichend je nach Region. Zum Beispiel die Stadt St. Gallen: Wenn wir dereinst eine City-ID einführen, können sich Sans-Papiers zwar im städtischen Raum (angst-)frei bewegen, nicht aber in Altstätten oder Flawil. Es wäre also durchaus sinnvoll, das Konzept über die Stadtgrenzen hinaus auszuweiten, in Ballungszentren zu denken, nicht im Grünen Ring.

Profitieren vom Migrationsvorsprung

Den ganzen Kanton St.Gallen miteinzubeziehen ist natürlich (noch) utopisch angesichts der lästigen Stadt-Land-Schlucht. Erinnern wir uns an die unsägliche Volksinitiative «gegen Masseneinwanderung»: Ausser in der Stadt St.Gallen, in Mörschwil und in Rorschach, wo sie abgelehnt wurde, haben die Stimmberechtigten im Kanton die Vorlage mit durchschnittlich fast 60 Prozent angenommen. Gehen wir trotzdem mal davon aus, dass sich der Kanton eine City Card gönnt –

dafür bräuchte es zuallererst eine florierende Partizipationskultur. Wie fördert man diese? Und wie kommuniziert man am besten, um möglichst alle zu erreichen? Welche Mittel, Kanäle und Botschaften wären nötig?

«Eine nachhaltige Partizipationskultur zu etablieren, ist sicher eine der grössten Herausforderungen», sagt Christian Metzger. «Banal gesagt, muss der Weg das Ziel sein. Oft wollen wir etwas Substanzielles erreichen und vergessen dabei, dass der Prozess, der dahinführt, das Wichtigste ist.» Zuerst brauche es eine aktive Einbindung jener Menschen, deren Stimme für gewöhnlich nicht gehört wird. Voraussetzung dafür seien eine Sensibilität für sprachliche Barrieren und «ein sinnvolles Verlernen von Hierarchien». Damit meint Metzger zum Beispiel die Übereinkunft, dass es unterschiedlich Betroffene gibt, die gemeinsam etwas verändern wollen, nicht eine Gruppe von Privilegierten, die «Betroffenen» helfen will. Zudem müsse man transparente Strukturen schaffen, um Auseinandersetzungen zuzulassen und informelle Hierarchien zu vermindern.

Idealerweise sei die Kommunikation mehrsprachig, sagt Metzger. Übersetzungen seien zwar teuer und aufwändig, aber man könne beispielsweise ein Netzwerk von Schlüsselpersonen aufbauen, die diese Übersetzungsleistung wahrnehmen. «Wichtig ist auch, dass alle nach ihren Möglichkeiten kommunizieren können. Es braucht zum Beispiel mehr Fehlertoleranz gegenüber Nicht-Muttersprachlern. Nichts ist schädlicher in diesem Diskurs über eine neue Form der Zugehörigkeit als eine Dynamik, in der es eine Teilung in (Expertinnen) und (Bedürftige) gibt.» Bezüglich Botschaften sei die Idee der Solidarität zentral, die aber von Fall zu Fall konkretisiert werden müsse. Zudem sei eine intelligente Kommunikation auch emanzipatorisch. «Anstatt von (Menschen mit Migrationshintergrund) reden wir von einem Migrationsvorsprung», erklärt Metzger. «Die Erfahrung der Migration soll nicht etwas sein, das man verdrängen soll, sondern etwas Wertvolles, das einen Menschen auszeichnet.»

Die Ausweitung der Demokratie

Was haben wir von all diesen Überlegungen rund um Urban Citizenship? Vorderhand eine konkrete Utopie, «die jenseits politischer Sachzwänge aus der Defensive gegenüber der aktuellen Migrations- und Asylpolitik herausführt, indem migrations- und sozialpolitische Fragen verknüpft werden, statt sie gegeneinander auszuspielen», wie Sarah Schilliger im *ABC der globalen (Un-)Ordnung* schreibt. Darüber hinaus biete das Konzept der solidarischen Stadt eine Klammer für breitere Bündnisse alltäglicher Kämpfe zu Armut, Wohnen, städtischer Infrastruktur sowie kultureller und demokratischer Teilhabe.

Solidarische Städte und Urban Citizenship sind also erstens mehr als nur ein Mittel, um migrationspolitische Fragen anzugehen, da die Konzepte ganzheitlicher angelegt sind und allen, die «hier» sind nützen. Zweitens sind sie ein wichtiger Schritt hin zur dringend nötigen Ausweitung der Demokratie. Oder wären es zumindest, würde man sie ernsthaft in Betracht ziehen. Dann wäre es auch nur noch ein kurzer Weg zum Stimm- und Wahlrecht für alle.

Heidrun Aigner, Sarah Kumnig (Hg.): Stadt für alle! – Analysen und Aneignungen. Mandelbaum Verlag, Wien 2018.

Martin Krenn, Katharina Morawek (Hg.): *Urban Citizenship – Zur Demokratisierung der Demokratie.* Verlag für moderne Kunst, Wien 2017.

Stefanie Kron, Henrik Lebuhn: Solidarische Städte: Globale Soziale Rechte und das Recht auf Mobilität. Rosa Luxemburg Stiftung, 2018.

Marisol García: Citizenship Practices and Urban Governance in European Cities, in: Urban Studies, 43. Jahrgang, 2006.

Sarah Schilliger: Solidarische Stadt, in: ABC der globalen (Un-)Ordnung. VSA: Verlag Hamburg, 2019.

Corinne Riedener, 1984, ist Saitenredaktorin.



Panik

Man sieht es einem Menschen nicht an, dass er oder sie Sans-Papier ist. Man merkt es erst in intimen und verletzlichen Momenten. Ein Bericht.

Text: Mardoché Morris Kabengele

Sans-Papier. Schon nur die Wortkombination klingt befremdlich. Ein Fremdwort aus der Ferne, das im einfachsten, unmissverständlichen Französisch «Ohne Papiere» bedeutet. Sans-Papier ist ein Brandmal, eine Bürde.

Statistiken über Menschen zu führen, die unter dem Radar der Gesellschaft leben, um einer möglichen Rückführung auszuweichen, ist ähnlich aussichtslos, wie wenn man versucht, bei Nacht und Nebel im Morast mit Stock und Schnur zu fischen.

Man sieht es einem Menschen nicht an, dass er oder sie Sans-Papier ist. Man merkt es erst in intimen und verletzlichen Momenten. Betroffene verschweigen es den Kolleginnen, Partnern und Bekannten – nur als letztes Mittel, kurz vor der Verzweiflung outen sie sich.

Als Mitarbeiter einer Stadtverwaltung im Frontoffice-Bereich habe ich mit allen möglichen Menschen in Notsituationen Kontakt. Mein Team und ich sind uns vieles gewohnt, uns schockiert so leicht nichts mehr – an folgende Begegnung erinnere ich mich aber nur allzu gut.

Eine Frau Mitte 40, südamerikanischer Herkunft, mit schwarzen Haaren, Daunenjacke und schwarz schimmernder Handtasche erschien an unserem Schalter. Ich begrüsste sie, sah, dass sie zuvor geweint hatte. Verschmierte Schminke, gerötete Augen – shit.

«Wie kann ich Ihnen helfen?» Keine Antwort. Sie versuchte sich zusammenzureissen und teilte mir in fliessendem Deutsch mit leichtem Akzent mit, dass sie einen Schlafplatz brauche. Man habe sie zu uns geschickt. «Ist etwas passiert?» Sie begann zu weinen und ich bat einen Kollegen, mir ein Taschentuch hinüberzuwerfen.

Die Frau suchte nach den passenden Worten. Man sah ihr an, dass sie gründlich überlegte; überlegte, nicht zu viel zu offenbaren, überlegte, sich nicht in eine Situation zu bringen, die sie noch bereuen könnte. Ich versuchte mich weiter an mögliche Themen heranzutasten. «Sind Sie verletzt?», «Geht es um Ihre Kinder?», «Wieso weinen Sie?», «Sollen wir die Polizei beiziehen?» Sie schüttelte den Kopf. «Sind sie verheiratet, geht es um Ihren Mann? Ist etwas Schlimmes passiert?»

Sie zögerte, ihr Schluchzen hallte durch den leeren Empfangsbereich. Ich ahnte nichts Gutes. Shit. Fuck. Weitere Fragen waren von da an überflüssig und wären nur noch zusätzlich schmerzhaft gewesen. Denn der Verdacht, dass vor mir eine Frau stand, die Opfer von häuslicher Gewalt wurde, verstärkte sich. «Sie haben den ersten wichtigen Schritt gemacht», versuchte ich sie zu bestärken – sie wischte sich ihre Tränen weg und richtete sich auf.

«Wie heissen Sie denn? Wo wohnen Sie?» – Alles Fragen, die ich für die Weiterverarbeitung und Erfassung benötige. Da wandelte sich ihr Blick von Trauer in Angst. Keine Antwort. Hat sie mich nicht verstanden? «Haben Sie per Zufall einen Ausweis dabei?» Ihr Gesicht versteinerte. Wenn Trauer die Ausgangslage und Angst die Steigerung war, waren wir nun beim Superlativ angelangt: Panik.

Ich wollte gerade die Fragen wiederholen, da merkte ich es. Ohne Stock und Schnur, am helllichten Tag in einer behördlichen Empfangshalle ist mir aus dem Morast ein Fisch entgegengesprungen. In all seiner Hilflosigkeit und Verletzlichkeit. Das Atmen fiel ihr schwer, auch das Reden, nur noch schluchzen. Ich wusste ihr tiefstes Geheimnis, ein Geheimnis, über das wahrscheinlich die wenigsten Bescheid wussten. Ob sie ohne gültigen Ausweis eingereist war oder ob der Ausweis seit der Einreise nicht verlängert wurde, tat nichts zur Sache. Sie wurde (sei es psychisch oder physisch) missbraucht und ist aufgrund ihrer Angst vor einer möglichen Rückführung an ihren Peiniger gebunden.



Binyam darf nicht hören lernen



Sozial- auch die Nothilfe. Ausserdem wurde die Behandlung des Kindes gestoppt. Ein Rentnerpaar hat die Familie jetzt bei sich zu Hause einquartiert.

Text: Roman Hertler

Es ist eine Weihnachtsgeschichte mit zwei Seiten, einer herzerwärmenden und einer ziemlich traurigen. Eingeweihte, und das sind mittlerweile einige, sprechen von einer «menschlichen Katastrophe» oder auch von einer «Form von Sippenhaftung». Die Äthiopierin Senayt Abebe und ihr Mann Getachew Alemu* leben seit Ende August 2015 in der Schweiz, wo auch das Asylverfahren eingeleitet wurde. Vor eineinhalb Jahren sind ihre Zwillinge zur Welt gekommen. Meron, das kleine Mädchen, rennt munter durch den kleinen Speisesaal des Solidaritätshauses im St.Galler St.Fiden-Quartier, fällt hin, steht wieder auf, reisst einen Weihnachtsstern vom Fenster herunter. Sie lacht. Sie ist jeden Mittag hier. Sie erfasst die Situation, in der sie aufwächst, noch nicht.

Auch die Eltern lachen hin und wieder, wenn sie erzählen. Meist ist ihr Blick aber ernst. Binyam, Merons Bruder, ist praktisch gehörlos. Ausserdem ist die Entwicklung seines Muskelapparats gestört, Muskelhypotonie heisst das im Fachjargon. Abklärungen des Heilpädagogischen Dienstes St. Gallen-Glarus (HPD) haben ergeben, dass seine Entwicklung in allen Bereichen mindestens drei bis sechs Monate hinterherhinkt. Das wird weitere erhebliche Einschränkungen nach sich ziehen.

«Binyam interessieren mit 19 Monaten solche Spiele, für die sich sonst eher zwölfmonatige Kinder begeistern: einräumen und ausräumen», sagt Regula Balmer vom HPD. «Ausserdem kann er weder gehen noch besonders gut stehen. Er hat einen niedrigen Muskeltonus.» Die Idee der heilpädagogischen Früherziehung bestünde nun darin, dem Kind den nächsten Entwicklungsschritt anzubieten, damit es lernt, mit seinen Einschränkungen umzugehen. Insgesamt sechs Mal hat sie Binyam

besucht. Er soll beispielsweise Sachen suchen, die vor seinen Augen versteckt wurden. Etwas, das auch die Eltern mit ihm üben können. «Senayt und Getachew waren immer sehr kooperativ. Sie übernehmen unglaublich viel», sagt Balmer. Auch die Eltern lernen durch die Therapie, wie sie mit der Situation ihres Sohnes umgehen können.

Eine äthiopische Familie mit eineinhalbjährigen Zwillingen, eins davon handicapiert, verliert nach negativem Asylentscheid nebst der

Binyam erhielt aufgrund seiner hochgradigen Schwerhörigkeit zeitweilig auch eine audiopädagogische Therapie: Hörtraining und Reaktionstests. Bei lauten Tönen habe der Bub jeweils gut reagiert, heisst es beim Audiopädagogischen Dienst der Sprachheilschule St.Gallen. Es wurde auf die Akzeptanz für ein Hörgerät hingearbeitet. Im Unispital Zürich wurde zudem mittels MRI abgeklärt, ob ein Cochlea-Implantat, eine elektronische Hörprothese bei intaktem Hörnerv, angezeigt wäre. Einer Operation stand eigentlich nichts mehr im Weg. Nun wurden aber sämtliche Therapien gestoppt, obwohl die Entwicklungsrückstände zu einem guten Teil abgefedert werden könnten. Die Therapien haben angeschlagen.

Schweiz sagt Nein

Nach dem letztinstanzlichen Urteil des Bundesverwaltungsgerichts erhält die Familie kein Asyl in der Schweiz. Das kantonale Migrationsamt hat die Sozialhilfe gestrichen, und weil sich die Familie weigerte, ins Ausreise- und Nothilfezentrum nach Vilters zu gehen, in diese «weit abgelegene Depressivität und Friedhof jeglicher Integrationsträume», wie ihr Anwalt es be-

zeichnet, auch die Nothilfe. Der Kanton übernimmt für die Familie einzig noch die Krankenkasse. Auf dem Migrationsamt hat man ihnen gesagt, wenn sie die Nothilfe in Vilters ablehnen, müssten sie schon am nächsten Tag aus der kleinen Wohnung an der Zürcherstrasse raus, in die sie für die Dauer des Asylverfahrens einquartiert wurde. Sie durften dann doch noch ein paar Tage bleiben, bis sie wieder einen Unterschlupf fanden.

Das Bundesverwaltungsgericht in St.Gallen hat die Beschwerden auf die Negativentscheide im Asylverfahren für Getachew sowie Senayt und ihre Kinder mit Urteilen vom 27. August 2019 abgewiesen. Einen Grund für die Ablehnung der Asylgesuche sieht das Gericht in der grundsätzlichen Entspannung der politischen Lage in Äthiopien, das am 9. Juli 2018 mit Eritrea ein Friedensabkommen unterzeichnet hat. Einige Kenner der Lage gehen allerdings davon aus, das mit der aussenpolitischen Entspannung mit einer Verschärfung der ethnischen Spannungen innerhalb Äthiopiens zu rechnen sei.

Vielleicht ist es Pech, dass der Fall ausgerechnet auf dem Tisch jenes SVP-Bundesverwaltungsrichters gelandet ist, der gemäss einer statistischen Auswertung des «Tagesanzeigers» bezüglich Beschwerden in Asylverfahren als der «härteste Richter von allen» gilt. Vielleicht liegt es aber auch an gewissen widersprüchlichen Aussagen, die Getachew in den etlichen Befragungen gemacht haben soll. Beispielsweise über seine politischen Aktivitäten in Äthiopien, sich unterscheidende Gründe für seine Haft kurz vor seiner Ausreise 2011, seine zumindest behauptete Mitgliedschaft in der exilpolitischen Organisation Ginbot 7, für die er als Security-Mitarbeiter und Informant gearbeitet haben soll. Widersprüchliche Aussagen resultieren im heutigen Befragungssystem allerdings oft. Angst, Scham und Belastung spielen dabei eine nicht zu unterschätzende, aber kaum bewertbare Rolle.

Gefängnis, Sahara, Durst, Tod

Saiten gegenüber erzählt der 33-jährige Getachew seine Fluchtgeschichte so: «Ich habe in Addis Abeba Jura studiert. Da der Staat das Studium finanziert hat, verlangte die Regimepartei, die Revolutionäre Demokratische Front der Äthiopischen Völker, dass ich Mitglied und für sie aktiv werde. Als Jurist war mir allerdings politische Unabhängigkeit sehr wichtig. In einem kleinen Dorf habe ich nach dem Studium ein Praktikum gemacht, wo mich die Polizei verhaftet hat. Ich musste direkt neben dem Klo schlafen, bekam kaum Essen, wurde fast jeden Tag geschlagen. Als eines Tages weitere Gefangene herantransportiert wurden, gelang mir mit einem Sprung über die Mauer die Flucht. In einem Bus gelangte ich erst zurück nach Addis Abeba und weiter nach Metemma. Von dort ging es zu Fuss über die Grenze zum Sudan.»

Das war 2011. Im Sudan lernt er Senayt kennen, die Äthiopien nach eigenen Angaben nicht aus politischen, sondern aus wirtschaftlichen Gründen verlassen hat. Sie heiraten. Er arbeitet in einem Café, sie als Putzkraft. Von dem, was sie verdienen, können sie kaum leben. Sie sind in einem mickrigen Raum untergebracht, weil sie sich keine Wohnung leisten können. Nach zwei Jahren fällt der Entschluss, den gefährlichen Weg durch die Wüste in Richtung Europa und erhofftem Glück auf sich zu nehmen. Senayt berichtet: «Vom Sudan bis nach Libyen sind wir mit etwa 30 Leuten auf einem kleinen Lastwagen zwei Wochen durch die Sahara gefahren. Wasser haben wir nur in Flaschendeckelportionen erhalten, dass wir gerade nicht verdurstet sind. Viele wurden krank, einige starben. Ab und zu gabs einen trockenen Keks.»

Nach einigen Monaten in Tripolis – zuerst im Gefängnis, dann als Gratisarbeitskräfte – lernen sie sudanesische Leute kennen, die eine Schiffsreise über das Mittelmeer organisieren. Fast 700 Personen sollen auf dem aus Brettern zusammengezimmerten Kahn sein. Das Wasser dringt durch die Ritzen, das Boot bekommt Schlagseite und droht zu kentern. Italienische Soldaten bringen die in Seenot geratenen Menschen in einem grösseren Schiff irgendwo nahe Sizilien ans italienische Festland. Dort werden sie mit Essen und Trinken versorgt und danach per Bus weitertransportiert. Irgendwo, Senayt und Getachew wissen nicht wo, steigen sie mit ein paar anderen aus dem Bus, nehmen an irgendeinem Bahnhof irgendeinen Zug und landen schliesslich in Chiasso. Erst dort, auf Schweizer Boden, stellen die beiden ihren Asylantrag und werden ihnen erstmals die Fingerabdrücke genommen. Es ist Ende August 2015.

In Chiasso erhalten sie von der Polizei Billete nach Kreuzlingen, wo sie etwa zehn Tage im Aufnahmezentrum verbringen, bevor sie nach St.Gallen ins Riethüsli weiterziehen. Getachews Dokumente werden in Chiasso konfisziert – Papiere, die beispielsweise seinen Jus-Abschluss belegen sollen. Bei Befragungen in Kreuzlingen und in Bern habe er die Dokumente wieder gesehen, aber nicht mehr zurückerhalten. Er habe aber auch nicht danach gefragt, sagt er. Nach einem halben Jahr im Riethüsli werden sie für drei Wochen ins Ausreisezentrum in Vilters verbracht. Danach geht es zurück nach St.Gallen in eine kleine Einzimmerwohnung an der Zürcherstrasse, wo sie bis Ende September dieses Jahres – mittlerweile mit den Zwillingen – leben.

Kinderrechte bleiben auf der Strecke

Als der Negativentscheid des Bundesverwaltungsgerichts stand, wurde die Familie ins kantonale Migrationsamt zitiert. Man stellte sie vor die Wahl: Vilters oder nichts. Selbst die Übersetzerin habe auf sie einzuwirken versucht, eine Einverständniserklärung zu unterzeichnen. Doch die Familie hat sich geweigert.

«Die Situation in Vilters darf man Kindern nicht zumuten, schon gar nicht in diesem Alter», sagt Jurist Klausfranz Rüst-Hehli, der sich dieser Sache angenommen hat, als er Ende September übers Solidaritätsnetz St. Gallen davon erfahren hat. Drei Hauptfragen treiben ihn um: Darf man Kindern von Eltern, deren Asylantrag abgelehnt wurde, die Sozialhilfe ohne schriftliche, d.h. anfechtbare, Verfügung streichen? Darf man Menschen ohne schriftliche Verfügung ins Ausreise- und Nothilfezentrum in Vilters zwingen? Und darf man der Familie die gesamte Nothilfe streichen, also auch den Kindern, wenn sie sich weigert, die Nothilfe in Vilters anzunehmen?

«In einem solchen Rechtsstreit muss nach Europäischer Menschenrechtskonvention eine Beschwerdemöglichkeit bestehen», sagt Rüst-Hehli. Um Nothilfe zu erhalten, sei Voraussetzung, dass jemand keine Sozialhilfe mehr erhalte. Ohne rechtsmittelfähigen Entscheid, dass die Sozialhilfe entzogen wurde, habe die Familie also auch kein Anrecht auf Nothilfe. Auf seine Nachfrage beim kantonalen Migrationsamt, ob eine schriftliche Verfügung zum Sozialhilfeentzug nachgereicht würde, erhielt er auch nach mehrmaligem Nachhaken keine Antwort. Daher reichte er am 2. November im Namen der Familie eine Rechtsverweigerungsbeschwerde beim kantonalen Sicherheits- und Justizdepartements (SJD) ein. Eine Antwort steht noch aus.

Die Ausreisefrist für die Familie ist am 30. September ausgelaufen. Beim schweizerischen Staatssekretariat für Mig-

ration (SEM) ist mittlerweile ein Wiedererwägungsgesuch hängig. Der Vollzug der Wegweisung wurde daher ausgesetzt. Das Asylverfahren ist also noch nicht abgeschlossen, was bezüglich Aussetzung der Sozial- und Nothilfe aufschiebende Wirkung haben müsste. So der Standpunkt von Klausfranz Rüst-Hehli. Zumindest in zwei anderen, ihm bekannten Fällen aus dem Kanton St.Gallen sei dies so. Nur geht es bei diesen nicht um einen Buben, der eine teure Operation benötigt. Dass den Behörden im Fall der äthiopischen Familie der Geldbeutel möglicherweise nicht ganz so locker sitzt wie in «günstigeren» Angelegenheiten, ist erstmal eine böse Unterstellung. In den beiden anderen Fällen hat der Rechtsdienst des SJD immerhin auf aufschiebende Wirkung entschieden.

Mit der gesundheitlichen Situation von Binyam hat sich das Bundesverwaltungsgericht nur pauschal befasst und stellt sich auf den Standpunkt, dessen Wegweisung sei zumutbar. Das Gericht erwägt zwar, dass das äthiopische Gesundheitssystem «erhebliche Mängel» aufweise und nicht dem schweizerischen Standard entspreche, was an sich aber noch kein Grund für eine «Unzumutbarkeit des Wegweisungsentscheids» sei. Dies sei nur der Fall, wenn eine ungenügende Weiterbehandlung eine «drastische und lebensbedrohliche Verschlechterung des Gesundheitszustandes» nach sich ziehe.

Gegen diese Argumentation wehrt sich Rüst-Hehli und beruft sich dabei sowohl auf die Kinder- als auch auf die Behindertenrechtskonvention der UNO, die auch von der Schweiz ratifiziert wurden. «Dem Kind darf aufgrund des Status der Eltern kein Nachteil zugefügt werden. Binyam hat Anspruch auf einen angemessenen Lebensstandard, der die Entwicklung des Kindes durch adäquate Behandlung und Betreuung fördert. Dass dies in Äthiopien möglich wäre, muss ganz klar verneint werden», so der Jurist.

«Ich setze mich für Kinder ein, weil sie im politischen Verteilprozess schlicht keine oder zumindest kaum eine Rolle spielen», sagt Rüst-Hehli. «Urteilsfähige Kinder und Jugendliche müssten gehört werden. Ihre Interessen sollten konkret ermittelt werden und dürfen jedenfalls nicht mit pauschalen Behauptungen übergangen werden.» Ohne zwingendes Gegeninteresse, beispielsweise das Überleben der Mutter, gelte das Prinzip des Kindeswohlvorrangs.

Die Schweiz hat die Kinderrechtskonvention vor über 20 Jahren ratifiziert. In den kantonalen Gesetzgebungen hat sie sich aber noch nicht niedergeschlagen. Ein entsprechender Vorstoss von SP-Kantonsrätin Bettina Surber forderte die Umsetzung der Kinderrechtskonvention im Kanton. Man sei ohnehin daran, hiess es aus dem Innendepartement. Von gesetzlichen Anpassungen schreibt es allerdings nichts. «Dabei wäre eine gesetzliche Präzisierung dringend nötig», sagt Rüst-Hehli. «Denn Kinder gelten in der Rechtspraxis immer noch als Anhängsel der Eltern. So hat es mir der Rechtsdienst des SJD auch schon mal wortwörtlich per Telefon beschieden: Die Kinder folgen immer dem Recht der Eltern, sie haben keine eigenen Rechte.» Dieses familiaristische Denken entspreche der Mentalität vieler Juristen. Kinder werden noch immer nicht als vollwertige Träger von Menschenrechten wahrgenommen.

Warten im Heiligkreuz

In der Wohnung von Regula und Hermann Gmünder duftet es nach frisch gebrühtem Kaffee. Zum Zvieri sitzt man in der kleinen, holzgetäferten Stube. Regula Gmünder bringt Apfelfladen, ihr Mann den Schlagrahm. Senayt kann gerade noch verhindern, dass sich die aufgeweckte Meron an einer Kerze verbrennt. Auch Binyam macht sich jetzt stärker bemerkbar als zuvor im Solihaus. Getachew hält ihm eine Gabel mit Apfelkuchen hin.

Gmünders haben die äthiopische Familie Anfang November kurzerhand bei sich einquartiert, als sie über das Solidaritätsnetz vom Sozial- und Nothilfeentzug erfahren haben. Im Heiligkreuzquartier warten sie nun auf die Antworten vom SEM wegen des Wiedererwägungsgesuchs der Asylverfahren und vom kantonalen Migrationsamt bezüglich einer Verfügung, die die Streichung der Sozialhilfe, zumindest jene für die Kinder, verschriftlicht und damit anfechtbar macht. Bis dahin erhält die Familie hundert Franken im Monat vom Solidaritätsnetz. Ausserdem hat jemand privat 800 Franken gespendet. «Wir sind sehr dankbar für all die Hilfe», sagt Getachew. «Aber das wichtigste ist jetzt, dass Binyam wieder behandelt wird.»



Weitere Infos und Kontakt für Spenden: solidaritaetsnetz.ch

^{*}Namen der Familie geändert.



«Sans-Papiers fühlen sich eher zu den Städten hingezogen, wo man weniger auffällt als in einem kleinen Dorf»



Verschiedene Schweizer Städte wollen die Situation der Sans-Papiers verbessern, auch die Stadt Bern prüft zurzeit die Einführung einer City Card. «Um diese dann schliesslich umzusetzen, wird es wohl auch eine Portion Mut brauchen», sagt Karin Jenni von der Sans-Papiers-Beratungsstelle Bern. Diese gehört nebst dem Solidaritätsnetz zu den wichtigsten Akteurinnen im Kanton. Doch was ist ihr Auftrag? Wie sieht das Leben von Sans-Papiers aus und welches sind ihre rechtlichen Möglichkeiten?

Interview: Mardoché Morris Kabengele

Saiten: Es wird viel spekuliert über die Anzahl der Menschen, die in Bern unter dem Radar leben. Haben Sie den Überblick?

Karin Jenni: Wichtige, grossangelegte Studien oder Statistiken für Bern gibt es noch nicht. Die neuesten Zahlen vom Staatssekretariat für Migration (SEM) aus dem Jahr 2015 gehen von rund 76'000 Sans-Papiers in der Schweiz und 3000 in der Region Bern aus. Aber das sind Schätzungen. Sans-Papiers sind in der Regel nirgends registriert. Genaue Zahlen zu haben, ist daher unmöglich. Wir können aber natürlich Aussagen über unsere Beratungen machen – jährlich sind es um die 2500. Dabei handelt es sich um rund 1000 Personen, darunter sind auch Angehörige und Bekannte von Sans-Papiers. Ob die Personen in der Stadt Bern leben, erfassen wir nicht unbedingt. Unser Angebot ist nicht nur für die Stadt, sondern für die ganze Region Bern. Allerdings muss man sagen, dass die Sans-Papiers sich eher zu den Städten hingezogen fühlen, wo man weniger auffällt als in einem kleinen Dorf.

Was ist euer Auftrag?

Wir sind ein Verein, der Beratungen für Menschen ohne geregelten Aufenthalt anbietet, für Betroffene oder Angehörige. Es gibt verschiedene Gründe, wie es dazu kommen kann, dass man sich ohne geregelten Aufenthalt in einem Land befindet, sei es ein abgelaufenes Tourismusvisum, ein negativer Asylentscheid oder aufgrund einer Trennung nach einer Heirat.

Unser Auftrag ist es, diese Menschen zu beraten und ihre soziale und rechtliche Situation zu verbessern.

Wie sieht so ein Gespräch aus und was beinhaltet das Angebot?

In unseren Beratungen machen wir gemeinsam mit den Ratsuchenden eine Auslegeordnung ihrer Situation und skizzieren mögliche Handlungsspielräume. Die Entscheidung über den nächsten Schritt liegt dann bei den Betroffenen. Wir begleiten sie und respektieren ihre Selbstbestimmung. Ein Gespräch kann 30 Minuten dauern oder auch zwei Stunden. Das ist je nach Situation und Anliegen sehr unterschiedlich.

Zu unserem Angebot: Wir beraten in den Bereichen Aufenthaltsregelung, Bildung, Gesundheit, Familie, Ehe, Arbeitsbedingungen und Wohnsituation. Wir stehen bei zivilrechtlichen und juristischen Prozessen und bei administrativen Fragen bei, zum Beispiel bei Krankenkassenabschlüssen oder bei Vaterschaftsregelungen, bei Gesuchen um Aufenthaltsbewilligung zwecks Eheschliessung oder bei Gesuchen um Regelung des Aufenthaltes.

Ihr arbeitet und interveniert in prekären Notsituationen. Gibt es auch schöne Seiten in eurem Job?

Ja, zum Glück. Zum Beispiel wenn eine Familie, die fast auseinandergerissen worden wäre, dank einem positiv beantworteten Gesuch zusammenbleiben kann, oder wenn jemand nach

jahrzehntelangem Leben im Versteckten endlich über eine Aufenthaltsbewilligung verfügt. Oft ist die Regelung des Aufenthaltes leider nicht möglich. Selbst dann gibt es aber kleine Freuden, beispielsweise wenn wir einer Person ein Halbtax-Abo oder Kindern den Schuleintritt ermöglichen können.

Es ist eine sehr lange Zeit, in der Menschen nur eingeschränkt am gesellschaftlichen Leben teilhaben können, Angst haben, von den Behörden aufgegriffen zu werden, und sich selber finanzieren müssen. Sind Drogenhandel und Prostitution der einfachere Weg? Gehen viele diesen Weg?

Aus unserer Erfahrung arbeiten die meisten Sans-Papiers in Privathaushalten, auf dem Bau oder in der Landwirtschaft. Sie versuchen, grundsätzlich alles richtig zu machen, auf keinen Fall aufzufallen und ja nicht mit dem Gesetz in Konflikt zu geraten. Das einzige, was ihnen jedoch fehlt, ist die Aufenthaltsbewilligung.

Viele haben ein stereotypes Bild von Sans-Papiers. Wie sieht die demografische Realität aus? Sind die Bilder in den Köpfen falsch?

Wir beraten Menschen aus über 80 Herkunftsländern. Dabei sind alle Altersgruppen vertreten. Bezüglich Geschlecht: Schweizweit geht man davon aus, dass etwas mehr als die Hälfte der Sans-Papiers weiblich sind. Wir haben zurzeit jedoch etwas mehr Männer, die in die Beratung kommen. Zudem haben wir viele Familien mit Kindern sowie Paare, die wir bezüglich Einheit der Familie und Familiennachzug beraten.

Seit den Seenotrettungen im Mittelmer haben viele Menschen Angst, dass humanitäre Hilfe zu einem Strafprozess führen kann. Seid ihr auch davon betroffen? Ihr arbeitet in einem Graubereich.

Unser Verein wurde 2005 gegründet mit dem Ziel der «Humanisierung des Alltags». Wir sind innerhalb des gesetzlichen Rahmens tätig, mit dem Ziel, die soziale und rechtliche Situation von Sans-Papiers zu verbessern. Wir tun dies, indem wir beraten und, wo möglich und sinnvoll, Gesuche einreichen. Dies gilt zum Glück nicht als Verstoss gegen den Artikel 116 des Ausländer- und Integrationsgesetzes, wonach sich strafbar macht, wer den rechtswidrigen Aufenthalt erleichtert. Würden wir Wohnungen, Arbeit oder Partnerschaften vermitteln, sähe dies anders aus. Trotzdem haben wir oft mit dem Thema der Kriminalisierung von Solidarität zu tun. Bei uns melden sich beispielsweise Unterstützerinnen und Unterstützer, die angeklagt wurden, weil sie einem Sans-Papier irgendwie geholfen haben und sich dann plötzlich vor Gericht erklären müssen.

«Wir alle sind Bern» setzt sich für eine City Card ein. Wie ist der Stand betreffend Urban Citizenship und einer möglichen City Card?

2015 hörten wir von der Einführung einer solchen Karte in New York und initiierten das Projekt für die Stadt Bern. In Zürich wurde das Thema noch etwas früher angerissen, wir in Bern starteten 2016 mit einer öffentlichen Veranstaltung. Kurz darauf luden wir Sans-Papiers ein, um ihre Einschätzungen zu einer City Card zu hören. Die Begeisterung für diese Idee war gross. Daraufhin wurde das Netzwerk «Wir alle sind Bern» ins Leben gerufen.

2017 richtete das Kompetenzzentrum Integration ein sogenanntes Soundingboard aus, bei dem das Netzwerk «Wir alle sind Bern» die Idee einer City Card einbringen konnte. Dadurch wurde das Projekt in den städtischen Schwerpunkteplan aufgenommen. Mit dem «Schwerpunkteplan 2018-2021 zur Umsetzung des Leitbildes zur Integrationspolitik» hat sich der Berner Gemeinderat das Ziel gesetzt, sich an der Debatte um das Konzept Urban Citizenship zu beteiligen. Man ist bestrebt, eine City Card einzuführen, um damit die Teilhabe aller

Bewohnerinnen und Bewohner unabhängig von ihrem Aufenthaltsstatus zu fördern. Seither arbeitet eine städtische interdirektionale Arbeitsgruppe an einer möglichen Einführung und prüft verschiedene juristische und technische Fragen. Wir sind ein Teil dieser Arbeitsgruppe und können so unsere Anliegen direkt einbringen.

Leistet die Stadt Bern bei der Thematik Pionierarbeit oder gehört sie eher zu den Schlusslichtern?

Schweizweit gehört die Stadt Bern sicher nicht zu den Schlusslichtern. Die Stadt anerkennt, dass es Sans-Papiers gibt und
dass Grundrechte und Menschenrechte allen Menschen unabhängig vom Aufenthaltsstatus zustehen. Das hat die Stadt gezeigt, indem sie uns 2013 den Integrationspreis verliehen hat.
Die Stadt ermöglicht auch Sans-Papiers in gewissen Bereichen den Zugang zum Recht. So können beispielsweise alle
Kinder unabhängig vom Aufenthaltsstatus die Schule besuchen. Mit der Einführung einer City Card würde die Stadt die
Teilhabe merklich ausweiten und könnte wichtige Pionierarbeit in diesem Bereich leisten. Dass die Stadt sich für diese
Idee offen zeigt und Wege sucht, eine solche Karte einzuführen, stimmt mich positiv.

Wie würde sich eure Arbeit oder das Leben der Sans-Papiers mit der City Card konkret verändern?

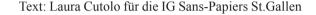
Die City Card ist nicht mit einer Regelung des Aufenthaltes gleichzusetzen. Die Arbeit würde uns also leider noch nicht ausgehen. Aber durch die City Card hätten Sans-Papiers Zugang zu zahlreichen städtischen und privaten Dienstleistungen und ihr Alltag könnte sich dadurch massiv vereinfachen. Die ständige Angst vor dem Auffliegen wäre weniger präsent und Sans-Papiers könnten sich freier bewegen.



Karin Jenni arbeitet für die Sans-Papiers-Beratungsstelle Bern und ist dort für Fundraising, Öffentlichkeitsarbeit und Beratungen zuständig. Sie ist Mitinitiantin der Berner City Card.

Es braucht einen sicheren Ort







In St.Gallen ist seit einem Jahr die IG Sans-Papiers am Werk – Ziel ist der Aufbau einer Anlauf- und Beratungsstelle.



Schätzungen zufolge leben rund 800 Sans-Papiers im Kanton St.Gallen und weitere 2000 im Raum Ostschweiz; die Dunkelziffer kann jedoch weit höher beziffert werden. Ausgehend von der unbefriedigenden Situation, dass in der gesamten Region keine Anlauf- und Beratungsstelle für Sans-Papiers existiert, wurde der gemeinnützige Verein «Interessensgemeinschaft Sans-Papiers St.Gallen» gegründet. Der Verein vertritt die Haltung, dass kein Mensch strukturell ausgegrenzt werden soll und der Zugang zu elementaren Grundrechten nicht von einem illegalisierten Aufenthaltsstatus abhängig gemacht werden darf.

Seit etwas mehr als einem Jahr haben wir Informationen zur Thematik recherchiert, uns mit Akteurinnen und Akteurinnen im Raum Ostschweiz vernetzt und mit Anlauf- und Beratungsstellen für Sans-Papiers in anderen Schweizer Städten ausgetauscht. Dieser Austausch zeigte, dass es nicht möglich sein wird, alle Informationen vorab aufzuarbeiten, sondern viele Handhabungen des Kantons und Problemstellungen erst in der konkreten Beratungspraxis deutlich werden. Aus diesem Grund haben wir uns zum Ziel gesetzt, im Verlauf des nächsten Jahres für eine einjährige Pilotphase eine Anlauf- und Beratungsstelle für Menschen ohne geregelten Aufenthaltsstatus in der Ostschweiz zu schaffen.

Die Anlauf- und Beratungsstelle soll sich dafür einsetzen, dass Menschen unabhängig vom Aufenthaltsstatus ihre elementaren Grundrechte – Bildung, Gesundheit, rechtliches Gehör, Schutz vor Ausbeutung und soziale Sicherheit – wahrnehmen können. Die Adressatinnen und Adressaten werden über ihre Rechte informiert und unter anderem beim Abschluss einer Grundversicherung bei der Krankenkasse, bei der Einschulung von Kindern, beim Zugang zu medizinischer Grundversorgung oder bei der Regularisierung des Aufenthaltsstatus unterstützt. Mit der Anlauf- und Beratungsstelle soll ein sicherer Raum für einen Austausch der Sans-Papiers geschaffen werden, zudem wird die Sensibilisierung des Staates und der Öffentlichkeit angestrebt.

Um im Verlauf des nächsten Jahres eine Anlauf- und Beratungsstelle zu schaffen, sind wir auf finanzielle Ressourcen angewiesen, beispielsweise für Personal- wie auch Raumkosten. Ein Spannungsfeld. Denn einerseits ist es für uns klar, dass ein solches Pilotprojekt nicht mehr nur als ehrenamtliche Tätigkeit durchgeführt werden kann, andererseits ist es uns ein Anliegen, ideell unabhängig zu bleiben. Daher werden derzeit verschiedene Möglichkeiten für Kooperationen mit potenziellen Geldgeberinnen und Geldgebern in Betracht gezogen. Die einjährige Pilotphase soll von einer Evaluation begleitet werden, um das Angebot gegebenenfalls anzupassen.

Unser Ziel ist es, eine nachhaltige Anlauf- und Beratungsstelle im Raum Ostschweiz zu etablieren. Sie soll ein sicherer Ort für Sans-Papiers werden. Zurzeit beschäftigen wir uns auch mit Fragen der idealen Lage und Umgebung eines Raumes. Die Adressatinnen und Adressaten müssen sich sicher fühlen und nicht Gefahr laufen, im Umfeld der Beratungsstelle durch die Polizei kontrolliert zu werden. Um dies zu ermöglichen, sind wir natürlich auf gewisse Kooperationen seitens der behördlichen Stellen angewiesen. Ausserdem stehen wir im Kontakt mit verschiedenen Institutionen im Raum St.Gallen, um Informationen auszutauschen und eine allfällige Triage bewirken zu können. Des Weiteren sind Veranstaltungen geplant, um Öffentlichkeit für die häufig prekären Lebenssituationen von Sans-Papiers zu schaffen.

Wer Interesse an der Idee des Vereins hat, kann diesen durch eine Mitgliedschaft ideell wie materiell unterstützen. Weitere Informationen zum Projekt können auf unserer Homepage eingeholt werden. Dort besteht auch die Möglichkeit, sich für den Newsletter anzumelden.

igsanspapierssg.ch

Ein Interview mit Gianluca Cavelti und Matthias Rickli von der IG Sans-Papiers erschien im Septemberheft 2019 von Saiten und online: saiten.ch/ die-prekaeren-lebensumstaende-von-sans-papiers-passen-nicht-zurherausgepuetzelten-schweiz/



Wir alle sind die Schweiz

In den letzten fünf Jahren haben sich in verschiedenen Schweizer Städten migrationspolitische Bewegungen formiert, die mit dem Slogan «Recht auf Stadt» und dem Konzept «Urban citizenship» Gerechtigkeitsforderungen ins Zentrum stellen. Zum Beispiel in Zürich, Basel, Genf, Neuchâtel und Bern.

Text: Halua Pinto de Magalhães

Demokratie beginnt im Kleinen. Obwohl dieses Statement wie ein Allgemeinplatz daherkommt, ist diese Aussage in Zeiten der postindustriellen Dienstleistungsgesellschaft und digitalen Vernetzung keine Selbstverständlichkeit. Denn im Zuge der neoliberalen Revolution haben sich viele Aspekte der politischen Regulierung von der nationalen auf die supranationale Ebene verschoben. Nichtsdestotrotz bleiben Städte noch immer ein verdichteter Kristallisationspunkt verschiedener Alltagsbedürfnisse für eine vielfältige Bevölkerung: sei es der Wohnraumbedarf, der Arbeitsplatz, der Schulbesuch, die Einkaufsmöglichkeiten, aber auch soziale Treffpunkte und vieles mehr. Gerade in den Wohnquartieren existieren Lebensrealitäten, die längst durch Migration geprägt sind - man denke da nur an Orte wie Schulklassen, Fussballmannschaften oder auch die beliebten Schrebergärten – und dort hat die Kategorie Nationalstaat im Alltag der Menschen praktisch keine Bedeutung mehr. Statt demokratische Teilhabe in Kategorien wie Zugehörigkeit und Herkunft zu denken, sollten wir vielmehr an dieser gesellschaftlichen Realität anknüpfen, also am Lebensalltag und der gemeinsamen Zukunft.

Die Realität ausserhalb dieser postmigrantischen Momente sieht leider immer noch anders aus, auch in den Städten sind Migrantinnen und ihre Nachkommen, Sans-Papiers, Asylsuchende, Second@s oder People of Color bei der Mitgestaltung des öffentlichen Raumes eingeschränkt – oder gar davon ausgeschlossen. Ein Viertel der Schweizer Bevölkerung hat keine Wahl- und Stimmrechte – in den Städten sind es vielfach noch mehr. Geflüchtete erfahren Isolation in Durchgangszentren. Sie und Sans-Papiers haben Angst vor Ausschaffung, ihre Bewegungsfreiheit ist eingeschränkt.

Raum der Möglichkeiten: Solidarische Städte

Zahlreiche Hürden bei der rechtlichen, politischen, sozialen und kulturellen Teilhabe sind die Folge. Zusätzlich ist eine selbstbewusste und kritische Mitgestaltung eines «weissen» öffentlichen Raumes, etwa die explizite Kritik an Rassismus, kaum möglich, wie verschiedene öffentliche Debatten (z.B. über die Basler Fasnacht) gezeigt haben. Doch viele Organisationen, Aktivistinnen sowie solidarische Mitbürger leisten wertvolle Arbeit gegen strukturellen Rassismus und setzen sich für eine Verbesserung migrantischen Lebens ein. Spardruck, neoliberale Technokratie und zunehmende Individualisierung verhindern jedoch oft Vernetzung, das Teilen von Ressourcen und das Entwickeln neuer Utopien.

Mit dem Slogan «Recht auf Stadt» sollen Gerechtigkeitsforderungen auch in Schweizer Städten ins Zentrum gestellt und auf das bestehende demokratiepolitische Defizit abgezielt werden. Während auf nationaler Ebene migrationspolitische Transformation bis auf unabsehbare Zeit blockiert ist – ja Asyl-, Ausländer- und Bürgerrechts-

gesetzgebung sogar verschärft werden –, bieten Städte andere Bedingungen. Seit jeher sind sie Orte der Migration, der Auseinandersetzung und der Transformation. Als Wirtschaftsmotoren benötigen sie Migration, als Schmelztiegel bieten sie kosmopolitische Begegnungen, als öffentliche politische Räume leben sie von Vielfalt. Urban Citizenship fordert dieses Versprechen der Stadt ein.

In Zürich bildete sich die Plattform «Wir alle sind Zürich» als Kollaboration von Sans-Papiers-Anlaufstellen, Kirchen, Gewerkschaften und weiteren aktivistischen Kreisen. Inspiriert wurde die Bewegung vom Zusammenschluss «Wir alle sind die Schweiz», einer Gruppierung, die nach der Annahme der Masseneinwanderungsinitiative im Februar 2014 entstanden ist. Ein Jahr danach, am 7. Februar 2015 wurde in Bern ein Kongress der Migrantinnen, Migranten und Menschen mit Migrationshintergrund durchgeführt, welcher die Grundlage für die städtischen Plattformen gelegt hat.

Wir alle sind – die Zukunft

Auf Zürich folgten Basel, Genf, Neuchâtel und Bern, wobei in all diesen Städten die Bewegung von einer breiten zivilgesellschaftlichen Bewegung getragen wird und damit lokal sehr unterschiedlich geprägt ist. Eine aktuell immer noch sehr aktive Plattform ist «Wir alle sind Bern», die seit ein paar Jahren verschiedene migrationspolitische Organisationen und Individuen in Bern unter dem Schirm des Urban Citizenship vereint. Ein konkretes Projekt dieser Plattform ist die City Card, das in den Städten Zürich und Bern umgesetzt werden soll: Die City Card ist ein städtischer Ausweis, der unabhängig vom rechtlichen Aufenthaltsstatus ausgestellt wird.

Der Blick auf die Mikropolitik zeigt: Die Krise der Nationalstaatlichkeit äussert sich nicht nur an den Aussengrenzen, sondern durch die Wirkung von Identität und Zugehörigkeit vor allem auch gegen innen, auch innerhalb der Stadt. Die historisch gewachsenen Grenzziehungen sind in vielen Belangen weit ab der gesellschaftlichen Realität. Deshalb helfen uns emanzipatorische Ansätze wie Urban Citizenship neue demokratische Ausdrucksformen zu finden, um sowohl gesellschaftliche Umwandlungen anzustossen, wie auch realpolitische Veränderungen einzufordern.

Die Demokratie weiterzuentwickeln heisst schlussendlich Machtstrukturen und Institutionen zu überdenken: Es braucht unter anderem mehr Autonomie für Städte und verbindliche Teilhabemöglichkeiten auf Quartierebene. Es braucht aber auch die Aufweichung starrer Grenzen und damit Gestaltungs- und Bewegungsfreiheit für alle Menschen. Es braucht Instrumentarien für eine solidarische Demokratie.

Halua Pinto de Magalhães, 1986, ist Mitglied der Leitung des Instituts Neue Schweiz (INES) und der Koordinationsgruppe «Wir alle sind Bern».

Auf zur St.Galler Partizipationskultur

Stadt für alle? Zumindest Mitspracherechte für alle strebt das neue Partizipationskonzept an, das die Stadt St.Gallen gegenwärtig erarbeitet. Seine Haltung heisst: Wer hier ist, ist hier und hat das Recht, gehört zu werden.

Text: Peter Surber



Die Stadt St.Gallen hat seit 15 Jahren ein Partizipationsreglement. Es umfasst zwei Instrumente, einen «Migrationsvorstoss» und einen «Jugendlichenvorstoss» – die allerdings in all den Jahren kaum benutzt wurden. Die administrativen Hürden seien zu hoch, das Prozedere zu kompliziert, stellte 2018 eine Motion im Stadtparlament fest und forderte Massnahmen.

Der Stadtrat war gleicher Meinung, machte aus der Motion ein verbindliches Postulat und setzte in Sachen Partizipation einen partizipativen Prozess in Gang. «Der heutige Zustand ist sehr unbefriedigend», sagt Stadträtin Sonja Lüthi, Vorsteherin der Direktion Soziales und Sicherheit. «Wir wollen eine St.Galler Partizipationskultur entwickeln, in der sich alle Bevölkerungsgruppen einbringen können und die nicht nur auf dem Papier existiert.» Dani Fels, von Seiten der Fachhochschule im Projektteam mit dabei, erklärt das «Desinteresse» an den bisherigen Mitsprache-Instrumenten unter anderem damit, dass man Jugendliche, aber auch Migrantinnen und Migranten mit konventionellen Kommunikationsmitteln nicht wirklich erreichen könne. Es brauche neue Kanäle, um sie einzubeziehen.

Die wichtigste Frage: «Wen betriffts?»

In einem ersten Schritt führte das Projektteam aus Stadtverwaltung und Fachhochschule Interviews mit Anspruchsgruppen – mit Ausländerinnen und Ausländern, Jugendlichen, Quartiervertreterinnen, mit Politik und Verwaltung. Daraus entstand ein Grundlagenbericht, der im zweiten Schritt wiederum in Gruppeninterviews und Foren überprüft wurde. Parallel arbeite die Stadt auch an einem Konzept, um Kinder besser zu informieren und in Entscheidungen zu integrieren, sowie an einer digitalen Partizipationsplattform, sagt Sonja Lüthi. Momentan ist der Bericht und das neue Partizipationsreglement in den Schlusszügen, im Frühling kommt der Bericht ins Parlament, Details und konkrete Massnahmen seien erst dann zu erfahren.

Grundsätzlich sagt Lüthi: «Eine Partizipationskultur muss von der ganzen Verwaltung mitgetragen werden. Bei allen Geschäften gehört die Frage mit dazu: Wen betriffts?» Städtische Politik soll so quasi einer permanenten Partizipationsprüfung unterzogen werden. Ein zweiter Gesichtspunkt: Mitsprache soll möglichst zu einem frühen Zeitpunkt möglich und selbstverständlich sein – und nicht, wie etwa im Fall der St. Galler Marktplatzplanung, erst dann in Gang gesetzt werden, wenn ein Projekt Schiffbruch erlitten hat. «Ich finde es sehr wertvoll, wenn viele Leute mitreden und aktiv sein wollen», sagt die Stadträtin. «Aber zugleich muss man den Beteiligten klarmachen, dass am Ende jemand Entscheide fällen muss.» Ziel der künftigen St. Galler Partizipationskultur sei es, bei strittigen Fragen einen Weg zu finden, den am Ende alle mitgehen können.

Wenn jedes zweite Kind ausgeschlossen ist...

Keinen Platz im künftigen Partizipationskonzept hat das Stimm- und Wahlrecht für Ausländerinnen und Ausländer – es fehlt die gesetzliche Grundlage. Das Thema müsse beim Kanton angegangen werden, sagt Lüthi. Die Möglichkeit, im Namen der Stadt aktiv zu werden, hätten Lüthi und Stadtpräsident Thomas Scheitlin: Beide sitzen auch im Kantonsrat. «Aus meiner persönlichen Sicht ist das Thema wichtig», sagt Sonja Lüthi. «Die Stadt St.Gallen hat eine sehr durchmischte Bevölkerung. Jedes zweite Kind, das im Spital zur Welt kommt, hat Migrationshintergrund. Schon aus diesem Grund müssen wir uns Gedanken darüber machen, wer in unserer Gesellschaft künftig mitreden soll und kann. Das gilt für das Stimm- und Wahlrecht für Ausländerinnen und Ausländer ebenso wie für das Stimmrechtsalter 16. Die Frage ist, wie schnell das passiert.»

Ernstgemeinte Partizipation könne heute nicht mehr von einem geschlossenen Kreis von Bürgerinnen, Bürgern oder von Stimmberechtigten ausgehen, sagt Dani Fels. Grundlage müsse vielmehr ein Konzept von «citoyennité» sein: Angesprochen sind Einwohnerinnen und Einwohner, unabhängig von Herkunft, Rechtsstatus oder Alter. Wer hier ist, ist hier und hat das Recht, gehört zu werden.

Dranbleiben und lautstark kämpfen

Luna Olibet hat am neuen städtischen Partizipationsreglement mitgearbeitet. Die 15-jährige St.Gallerin will, dass in der Schule mehr aktuelle politische Themen behandelt werden. Sie sagt, viele ihrer Mitschülerinnen und -schüler wüssten gar nicht, wofür bei den «Fridays for Future» gestreikt werde.

Text: Marion Loher, Bild: Tine Edel



Frankreichs Sonnenkönig Ludwig XIV löst bei Luna Olibet wenig Begeisterung aus. «Über ihn und über das, was er gemacht hat, wird im Schulunterricht ausführlich gesprochen, obwohl er schon seit über 300 Jahren tot ist», sagt die 15-jährige Oberstufenschülerin und schüttelt ungläubig den Kopf. Sie frage sich manchmal schon, weshalb in der Schule «so viel Zeit» in die «alte Geschichte» investiert und gleichzeitig so wenig bis praktisch gar nicht über die aktuelle Politik diskutiert werde.

Die Frauenbewegung und die Klimadebatte sind solche Beispiele. «Viele in meiner Schule wissen gar nicht, worum es dabei geht und weshalb überhaupt gestreikt wird.» Die Schülerin ist denn auch die einzige in ihrer Klasse, die an der «Fridays for Future»-Bewegung mitmacht. Sie würde sich wünschen, dass noch mehr aus der Oberstufe mitstreikten, doch dafür müssten sie zunächst wissen, wofür oder gegen was überhaupt demonstriert werde. Und hier sieht Luna Olibet die Schulen in der Pflicht. Im Unterricht sollten ihrer Meinung nach mehr aktuelle politische und gesellschaftliche Themen behandelt werden.

Die Schülerin sagt das nicht einfach so daher. Sie will, dass sie gehört wird und hat ihr Anliegen bei der Überarbeitung des städtischen Partizipationsreglements eingebracht. Dieses Reglement soll den Personen ohne Stimmrecht wie Jugendlichen oder Migrantinnen und Migranten eine Stimme geben und dadurch die Möglichkeit, sich aktiv am Stadtleben zu beteiligen. «Eine gute Sache», sagt die St.Gallerin, «und ich hoffe, es bringt auch etwas.» Im Sommer 2020 soll der Bericht im Stadtparlament beraten werden.

Sie übernimmt Verantwortung

Das Interesse für Politik kommt bei Luna Olibet nicht von ungefähr. Es liegt in der Familie. Ihr Vater Peter präsidiert die SP der Stadt St. Gallen und sitzt seit fünf Jahren im Stadtparlament. Er war es auch, der seine Tochter auf die Partizipationsmöglichkeit aufmerksam machte.

«Wir Jungen fühlen uns von den Erwachsenen oft nicht ernst genommen. Gerade auch, wenn es um das Thema Klimawandel geht», sagt sie. «Deshalb finde ich die Idee der Partizipation sehr interessant.» Wenn man etwas erreichen wolle, müsse man dranbleiben und lautstark dafür kämpfen. «Wie beim Frauenstreik und bei den Klimademonstrationen.» Nur so bleibe es in den Köpfen der Menschen, nur so werde sich langfristig etwas ändern. Wenn sie könnte, würde sie Schaufensterbeleuchtungen in der Nacht verbieten und die Weihnachtsbeleuchtung auf ein paar wenige Tage reduzieren. «Das ist reine Energieverschwendung!»

Luna Olibet besucht die dritte Klasse der Oberstufe Schönau und engagiert sich nicht nur auf der Strasse, sondern auch im Schülerrat. Dabei scheut sie die Verantwortung nicht. Seit zwei Jahren leitet sie den zehnköpfigen Rat. «Wir beschäftigen uns vor allem mit schulischen Themen. Zurzeit sammeln wir gerade Ideen, wie unser Pausenplatz neugestaltet und das Kaugummi-Problem gelöst werden kann.» Der Schülerrat funktioniere im Partizipationsstil. «Jede Schülerin und jeder Schüler kann sich zu einem Thema äussern, und jede Klasse ist durch eine Person bei uns im Rat vertreten.»

Auch in ihrer Freizeit übernimmt die 15-Jährige gerne Verantwortung. So leitet sie beispielsweise seit diesem Herbst eine Blauring-Gruppe, unterstützt den Leiter einer Jugi-Riege im Training und hütet kleine Kinder. Ihre Interessen gehen aber noch weiter, sind vielfältig: Sie spielt Cello in der Schönau-Schülerband und seit kurzem auch Fussball bei den Juniorinnen des FC Abtwil-Engelburg. «Ich bin eine Teamplayerin und liebe es, gemeinsam in der Gruppe etwas zu erreichen.»

Ältere sollten nicht für die Jungen entscheiden

Im Hause Olibet wird oft über Politik diskutiert. «Mein Vater erzählt mir, was gerade im Stadtparlament läuft oder erklärt, wie die National- und Ständeratswahlen funktionieren.» Das Stimm- und Wahlrecht würde sie sofort von heute 18 auf 16 Jahre herabsetzen. «Die meisten sind mit 16 Jahren in der Lage, sich eine eigene Meinung zu bilden», ist sie überzeugt. Ausserdem finde sie es unfair, wenn die ältere Generation über jene Themen entscheide, die vor allem die Jungen und ihre Zukunft betreffen.

Wie informiert sie sich über das politische Geschehen in der Welt? Über Zeitung, Fernsehen oder im Internet? «Eigentlich über nichts von all dem – wie die meisten in meinem Alter», gibt sie offen zu. Deshalb wäre es sinnvoll, fügt sie an, die Schule würde einen Schwerpunkt auf die aktuellen Geschehnisse setzen. Sie ist sich jedoch bewusst, dass der französische Sonnenkönig und andere historische Figuren und Ereignisse ihren berechtigten Platz im Unterricht haben. «Aber man könnte diesen Stoff etwas komprimieren, damit genug Zeit für die wirklich wichtigen Themen bleibt.»

Nächsten Sommer beendet Luna Olibet die obligatorische Schulzeit. Dass sich bis dahin etwas ändert, ist unwahrscheinlich. Pläne für die Zeit danach hat sie: Sie geht für ein Jahr in die USA, um ihr Englisch aufzubessern und eine neue Kultur kennenzulernen. Nach ihrer Rückkehr wird sie die Fachmittelschule besuchen und dann einen Beruf erlernen, der «etwas mit Kindern» zu tun hat. Ob sie sich wie ihr Vater irgendwann realpolitisch engagieren wird, kann sie jetzt noch nicht sagen. «Für mich hat das momentan keine Priorität.»



Unschweizerisch

Vor knapp zehn Jahren forderte das Theaterprojekt *City of Change* von Milo Rau in St.Gallen das Stimm- und Wahlrecht für Ausländerinnen und Ausländer. Der wahre Skandal war nicht das Theaterstück, sondern ist das weiterhin fehlende Stimmrecht.

Text: Peter Surber

«Wir sind, sehr simpel, vom Umstand ausgegangen, dass in St.Gallen mehr als ein Viertel der erwachsenen, Steuer zahlenden Wohnbevölkerung kein Stimmrecht hat, und wir haben dies in einer Weise skandalisiert, dass wir sagten: Wenn fast 30 Prozent der Menschen in unserem Kanton nicht abstimmen können – und das in der Schweiz, also in einem Land, das sich die älteste Demokratie der Welt nennt –, dann müssen wir entweder den Namen unseres politischen Systems ändern, denn der inklusive Begriff der (Demokratie) passt für eine real durch nur eine ethnische Gruppe ausgeübte Herrschaftsform nicht mehr, oder wir müssen die Demokratie retten, also das Stimmrecht für Ausländerinnen und Ausländer einführen.»

So umschreibt Regisseur Milo Rau 2019 im Buch *Das geschichtliche Gefühl* den Ausgangspunkt seines Theaterprojekts *City of Change* im Jahr 2010/11 am Theater St.Gallen. Es ging darin bekanntlich um eine Recherche zum «St.Galler Lehrermord». Nach heftigen Protesten bis zu Morddrohungen sagte das Theater das Stück, das zu jenem Zeitpunkt noch gar nicht existierte, ab. Rau nannte das Projekt daraufhin um in *City of Change* und fokussierte es auf die Thematik des Stimm- und Wahlrechts.

Fahnen, Debatten und eine Petition

Das theatralische Vorgehen, als «symbolischer Totalitarismus» bezeichnet, habe darin bestanden, linke, rechte und liberale Symbole zu kombinieren, schreibt Rau: das «Sünneli» der SVP, die Friedenstaube und das St.Galler Kantonswappen. Das progressive Anliegen kam in konservativ-nationalistischem Kleid daher und zielte darauf ab, die reale «Oligarchie» der Stimmberechtigten als «unschweizerisch» zu denunzieren. Hinzu kamen Debatten, es wurde eine Schattenregierung, das «Government of Change» gewählt, eine Petition lanciert usw. Diese vorerst «eher aus Spass» geschaffenen, der Politik entlehnten Elemente seien bemerkenswert ernst genommen worden.

«Es entstand eine Art Wettbewerb darin, aus seiner üblichen, mürrischen, zögerlich-zynischen Rolle hinauszutreten in den politischen Raum, in dem plötzlich alles möglich zu sein schien», schreibt Rau. Die Antwort des Projekts auf diesen «konsensuellen Rauschzustand» war, Gegensteuer zu geben, in Form einer gefakten Volksinitiative mit dem Titel «Die Schweiz den Blutschweizern». Sie trieb den Abstammungsirrsinn der Nürnberger Rassengesetze der Nazis auf die Spitze. Das Resultat sei, zum Schrecken der Theaterleute, eine «überbordende Zustimmung» beim Unterschriftensammeln gewesen. City of Change titelte: «Sind die Schweizer die neuen Nazis?».

Am 3. Juni 2011 hielt Schauspieler Alexandre Pelichet als «Interimspräsident» seine letzte pathetische Rede, in der er die Macht feierlich in die Hände des Volks legte und daran erinnerte, dass «die Schweiz in dem Moment aufhört zu existieren, wenn ein einziger ihrer Bewohner seine Stimme verliert». Rau zog in einem Interview in der WOZ zum Vergleich das Theater des 18. Jahrhunderts bei: Bereits damals habe Theater im Geist der Aufklärung «Minderheiten zu Menschen, zu gleichberechtigten Bürgern» gemacht. «Denn erst was gezeigt wird – auf der Bühne, im öffentlichen Raum –, ist auch vorstellbar. Und erst das, was vorstellbar ist, wird möglich.»

Bis jetzt allerdings ist es bei der Möglichkeitsform geblieben. In den knapp zehn Jahren seit dem Theaterprojekt ist auf der Bühne der Politik nichts geschehen. Realpolitische Veränderung sei allerdings auch nicht der Anspruch der Kunst, differenziert Rolf Bossart, St.Galler Publizist, Mitdenker der ersten Stunde in Raus Projekten und innerhalb der *City of Change*-Regierung mit dem «Amt für Theorie» betraut (es gab auch ein «Amt für Propaganda», wie einst bei Goebbels).

Vielmehr sei es um inszenierte Verunsicherung gegangen, die ein «Akt der Aufklärung über die wahren Zustände» sei, schreibt Bossart im Rau-Buch *Die Enthüllung des Realen*. Raus «kultische Symbolisierungsakte» liefen darauf hinaus, Realität noch einmal herzustellen – ob beim Stück über die Ermordung Ceausescus, bei den *Moskauer Prozessen* oder dem St.Galler *City of Change*-Projekt. «Milo Rau führt in seinem Theater die Leute wieder an jenen Punkt, wo «es» getan wird», mit dem Ziel, «den kollektiven Prozess des Verstehens in Gang zu bringen».

Das starke Medien- und Publikumsecho habe gezeigt, dass es dem Projekt gelungen sei, das Thema neu aufs Tapet zu bringen, sagt Bossart. Und dies bis hin zu einer konsultativen Befragung im «Tagblatt», die ein «Ja» zum Ausländer-Stimm- und -Wahlrecht ergab – während zeitgleich in der Stadt Basel über dieselbe Frage offiziell abgestimmt wurde und gerade einmal 20 Prozent Ja-Stimmen zusammenkamen. So publikumswirksam das St.Galler Projekt selber war, inklusive Vorwurf, mit den Mitteln des Theaters «Spasspolitik» zu betreiben, ein Vorwurf, der immer rasch zur Hand ist, wenn sich Kunst realpolitische Instrumente aneignet – so rasch aber war das Thema wieder weg. Bossart stellt fest: «Es gab niemanden, der den Faden aufgenommen und sich das Thema angeeignet hätte.»

Zum Beispiel Ausserrhoden

Dabei hätte es Vorbilder gleich um die Ecke gegeben: in Appenzell Ausserrhoden. Zwar sind es gerade einmal 45 Personen in den vier Ausserrhoder Gemeinden Wald, Rehetobel, Speicher und Trogen, Stand 2019 – aber immerhin mehr als in allen anderen Deutschschweizer Kantonen, mit Ausnahme von Graubünden. Denn nur Ausserrhoden und Graubünden kennen per Kantonsverfassung das fakultative Stimm- und Wahlrecht für Ausländerinnen und Ausländer auf Gemeindeebene. Die Voraussetzungen lauten, mindestens zehn Jahre in der Schweiz und mindestens fünf Jahre im Kanton wohnhaft zu sein.

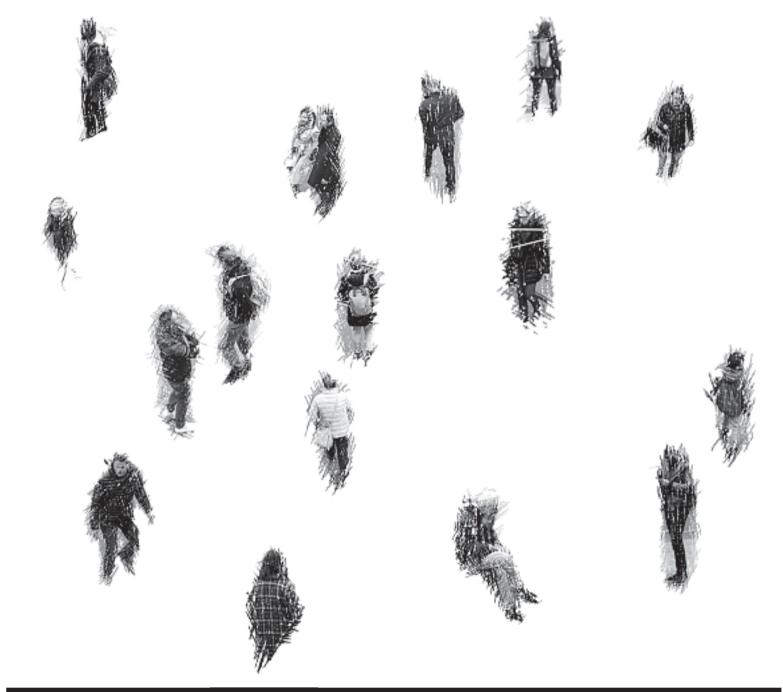
In den anderen 16 Ausserrhoder Gemeinden ist das Ausländerstimmrecht abgelehnt oder gar nie diskutiert worden. Anders sieht die Landkarte in der Westschweiz aus. Dort kennen alle Kantone mit Ausnahme des Wallis das Stimm- und Wahlrecht für Ausländerinnen und Ausländer auf kommunaler und kantonaler Ebene. In Appenzell Ausserrhoden könnte das auch kommen – in den Vorberatungen der Kommission für die neue Kantonsverfassung im Sommer 2019 ist die Ausweitung auf kantonale Vorlagen jedenfalls mehrheitsfähig gewesen, ebenso das Stimm- und Wahlrechtsalter 16.

Ausserrhoden macht vor, was sonst rundherum offensichtlich kein Thema ist. «Das Projekt *City of Change* wollte und konnte das nicht ändern», sagt Rolf Bossart. «Was wir wollten, war, den Diskurs in Gang zu bringen und zu sagen: Es ist ein Skandal, dass ein Viertel der Bevölkerung politisch nicht repräsentiert ist.»



Eigentlich selbstverständlich:

Wer hier ist, soll hier wirken und mitreden können. Schön wärs ... Rund ein Viertel der Schweizer Bevölkerung ist ohne politische Rechte, zehntausende von Sans-Papiers leben in der Illegalität. Ein Tabuthema.



Eigentlich selbstverständlich:

Saiten schreibt auch über Tabuthemen – für mitdenkende und mitredende Leserinnen und Leser, für alle, die hier sind. Damit Saiten weiterhin wirken kann, braucht es jetzt deinen Beitrag!

saiten.ch/abo, abo@saiten.ch, 071 222 30 66 ab 85.- bzw. 42.50 pro Jahr für Wenig-/Nichtverdienende

Perspektiven

Riesenbärenklau, Hundefänger und Hunger nach Kultur: Flaschenpost aus Georgien. Von Ruth Wili	tätskonzert für verletzte Demonstrantinnen	Tablettenfuttern in der Ostschweiz: Medikamententests wurden nicht nur in Münsterlingen durchgeführt. Von Harry Rosenbaum
38	40	42

Flaschenpost aus KEDA

PLUTOS



JAHR



«Plutos Jahr läuft, auf dass er dereinst in die Schweiz einreisen darf. Ich bin seit Mitte April abgemeldet aus der Schweiz und angemeldet hier. Hier in Keda. Der Ort hat mich behalten. In Wellen umgeben von Hunden. Meinen drei und zusätzlich wechselnden, hilfsbedürftigen. Und wir haben Georgien bereist.» So fasst Ruth Wili ihr Jahr in Georgien zusammen. Anfang 2017 war sie zu ihrer Fussreise von St. Gallen nach Georgien aufgebrochen, auf saiten.ch hatte sie regelmässig berichtet. Ihr vorerst letzter Beitrag im Dezember 2018 endete: «Ich weiss noch nicht, was weiter passiert. Wir leben hier.»

Draussen dröhnt eine Säge und zerkleinert Holz für den Winter, Nachbarn schlachten gemeinsam ein Auto aus, das nun andere organspenderisch ergänzen wird. Kinder basteln mit. Und rundherum die Hunde. Vorm Balkon liegt Nüxli, das langsam ausheilende freche Dreibein, um mich mein Trio, dazu Lassy und Motsekvave im Sonnenbad, das durchs Küchenfenster in sein Lieblingseck fällt. Nüxli ist fast fertig geheilt, darf nur noch zur Pflege rein, und das auch nur noch, bis die Amputationsnarbe ganz ausgeheilt ist. Zwei meiner Anvertrauten haben inzwischen ein Daheim in Deutschland gefunden, bei Lotti so umwerfend vom Leben eingefädelt wie seinerzeit bei Tetri.

Ganz vieles ist über die Hunde geschehen in diesem Jahr. Den Anfang machte, dass ich ein Arbeitsangebot vom Tierarzt in Batumi erhielt, welches mich seinerseits eine Arbeitsund Aufenthaltsbewilligung beantragen liess und somit «Plutos Jahr» in Gang setzte. Dann kam die Entfühurng meiner Kleinen durch Hundefänger, was mich mit Durmishkhan

verlinkte, der mir half, sie wiederzukriegen. Und der mich wiederum fragte, ob ich nicht hier in Keda arbeiten möchte, und dazu beitrug, dass ich die Aufenthaltsbewilligung erhielt. Ich dachte da, ich würde nach Batumi ziehen, primär beim Tierarzt arbeiten.

Die Wohnungssuche war spannend. Eine Stadt, in der georgische Dauermieter rausfliegen über den Sommer, weil mit Touristinnen und Touristen um Welten mehr Geld gemacht werden kann. Ich mit sechs Hunden. Und dem Wunsch, nicht bloss toleriert und nicht Touristin zu sein, sondern ein Daheim zu finden. Ein grossartiger Garten, dafür für mich ein Loch? Ein Häuschen ohne gar nichts drin? Ein Nein von Vermietern und Wuchermieten? Nach dem Admin-Marathon folgt nun der nächste? Wofür? Meinen Lebensschwerpunkt in die Stadt verlegen, um dann irgendwann bei Giorgi zu arbeiten? Ich rede mit ihm. Und wir lassen das.

Leben mit Hunden – und Hundefängern

Das Leben mit Hunden ist wunderschön – darum geht es und nicht darum, in welche Richtung ich mich beruflich entwickeln will. Wo ich mich zuständig fühle, helfe ich denen, die Unterstützung brauchen. Und ich habe das Gefühl, ich beschreite langsam meinen eigenen Weg. Nicht wegschauen, helfen. Aber auch nicht meine Grenzen aufgeben, wieder auswildern. Üben, den Frust, die Ohnmacht und, wie so oft bei mir, die Wut auszuhalten. Zu sehen, wie gerade jetzt Nüxli so gerne hier bliebe. Nur mich einbeziehend, bleibe ich beim Helfen, wo ich es für richtig halte. Die Alternative wäre gewesen: nicht helfen, als

sie zwei Operationen brauchte. Wegschauen und darauf warten, dass jemand sie «erlöst». Und jetzt wäre es einfacher, sie woanders auszusetzen, damit ich ihre «Anträge» nicht täglich erleben müsste. Aus den Augen, aus meinem Sinn. Aber für sie war die Hilfe, sie ist von hier, kennt sich hier aus, hier hat sie die besten Voraussetzungen, ihr zweites Leben zu packen. Manchmal heule ich, weil es nicht aufhört. Aber eine offizielle Kastrationsrunde habe ich bei der Munizipalität finanziell bewilligt erhalten! Nun gilt es abzuwarten, dass die Säugenden abstillen.

Als meine Nachbarn die Hundefänger kommen liessen, habe ich eine Zeit gebraucht, ehe ich ohne Panik wieder spazierengehen konnte. Das war eine Horrorzeit. Inzwischen hab ich keine Angst mehr, wenn mal eins meiner Tiere alleine heimkehrt vom Spaziergang, die Nachbarn lassen sie in meine Wohnung. Und mit Nüxli haben viele mitgelitten, als sie schwer verletzt ums Haus strich, und mich hat berührt, dass sie gefragt haben, wie sie denn fressen könne, weil ich ihr einen Maulkorb überzog, damit sie sich bis zur Operation nicht selber «notoperiere». Und bei der Munizipalität und bei meinen Nachbarn ist angekommen, dass mit mir das karge Geld gezielt eingesetzt werden kann, indem wir uns für die OP auf die Weibchen fokussieren. Die Fänger nicht aus Frust zu irgendeinem Zeitpunkt und ohne lokale Ansprechperson kommen lassen, sondern möglichst zielführend.

und, wie so oft bei mir, die Wut auszuhalten. Zu sehen, wie gerade jetzt Nüxli so gerne hier bliebe. Nur mich einbeziehend, bleibe ich beim Helfen, wo ich es für richtig halte. Die Alternative wäre gewesen: nicht helfen, als





Kaukasus-Landschaft, Riesen-Bärenklau und Ruth Wili unterwegs mit ihren Hunden bei Keda.

heute ein Admin- oder Tierarzttag ist. Mehr und weniger und wieder mehr Nähe. Freundschaften pflegen.

Anfang November hatte ich eine Phase der Abstossung. Da lief Da chven vizekvet -«And then we danced» -, ein «Schwulenfilm», der im Georgischen Nationalballett spielt. Die Nachrichten waren voll davon, aber weniger mit Informationen über den Film als vielmehr Stunden und Stunden in Wiederholungsschleife mit orthodoxen Geistlichen, die ihn verurteilten. Sodom und Gomorrha waren nicht zu schade, bemüht zu werden. Was diese Bibel alles weiss. Und diese schwarzgekleideten Männer, flankiert von Rechtschaffenen, die mitschuldig dafür waren, dass die Polizei die Vorstellungen im Kino schützen musste. Da habe ich mich fremd gefühlt. Und ist etwas aufgebrochen in mir. Sehnsucht, ja Hunger nach Kultur, wie sie mich nährt. Danach, nicht aufzufallen. Stinknormal zu sein. Danach, dass nichts dabei ist, sich so einen Film anzuschauen und über ihn zu diskutieren, ohne durch ein Tabuvakuum zu gehen. Nicht, ihn verurteilt zu kriegen. Sehnsucht nach Stadt, Tiflis vielleicht, nach dem St.Galler Kinok allemal!

Eintauchen in den Kaukasus

Als ich es schaffte, mal «nur» meine drei Hunde zu haben, habe ich ein Auto gemietet für einen Monat und habe uns dieses Land erkunden lassen. Das war nach dem langen (An-) Gebundensein hier überwältigend! Endlich haben wir den grossen Kaukasus erlebt, Pluto hat mich wohl das Bild seines Lebens schiessen lassen, so eine Wonne war dieses Inhalieren des Landes. Als Touristin nun. Daran war

etwas komisch, ich mag es nicht, dieses oberflächliche Durchsausen, so zumindest fühlte es sich an, im Gegensatz zum Unterwegssein zu Fuss, als ich mich als Gästin hier fühlte, als Reisende. Zugleich hat das Auto uns erlaubt, tief in die Natur einzutauchen und darin «verlorenzugehen», da wir uns ohne Gedanken an Futter, Shelter, Wasser einfach in unserem Kistchen einrollen und schlafen konnten, wo es am allerschönsten war.

Dieses Land ist so winzig, und es hat schier alles, was die Natur an Fülle anbietet. Wir haben Menschen besucht, haben auf einem Kuhfriedhof gespielt, das war wie in den Wilden Westen geworfen zu werden. Wir haben endlich den Riesenbärenklau gesehen, eins meiner «musts» in Georgien, haben Gletscher erwandert, wunderbare Menschen kennengelernt, ein Kloster in der Wüste an der Grenze zu Aserbaidschan besucht. Ich habe echte Wildnis für uns entdeckt, ein Gefühl von Wucht der Natur ähnlich dem in den Alpen bei ungutem Wetterwechsel, nur dass es hier nicht die Dimension von Gefahr hatte, bloss die Kraft des Eindrucks. Wir haben die dünnstbesiedelte Region erlebt, wo die Ortschaften im Grün verlorengehen.

Und dann haben wir Motsekvave eingeladen, der jenseits von Gut und Böse am Strassenrand wankte. Ich konnte nicht vorbei an ihm. Und aus der erkundungssüchtigen Touristin wurde wieder Ruth, involviert. Und es war eine tiefe Freude, zu spüren, dass ich nicht für ihn unser beglückendes Reisen beschleunigte oder gar abbrach, sondern ab Minute eins den Kompass ausrichtete und die Spur fand, ihn einzuladen, das Leben mit uns geniessen zu lernen. Er müsse es packen, bis wir in Batumi seien, für alles andere sei ge-

sorgt. Ich kam atemlos daheim in Keda wieder an, es war herausfordernd, dieses wacklige, nach Aufgabe riechende Wesen mit dabei zu haben. Ich wollte platzen vor Dankbarkeit und Stolz auf meine Drei, dass wir das geschafft haben! Auf so winzigem Raum wie diesem Auto, wo kein einander Ausweichen möglich war.

Und seither schreibe ich intensiv (weiter), fange die Erinnerungen dieses letzten Jahres hier ein. Turne weiter durch die Administration, besuche mir liebe Menschen. Und tanke Spaziergang für Spaziergang die Fülle, die mich mit so einem Rudel umgibt. Das ist etwas, was mir einzigartig kostbar erscheint hier. So eine Fülle ist in der Schweiz gar nicht erlaubt. Ich erlebe Georgien als nach oben und unten grenzenlos. Dinge können sich hinziehen, bis sie dir zerfitzelt in den Kapillaren krepieren wollen. Ich habe es erlebt beim Beantragen meiner Arbeits- und Aufenthaltsbewilligung. Dann flutet mich ein abstruses, administratives Heimweh. Und zugleich ist es ein Land, das eine Freiheit erlaubt, der die durchreglementierte Schweiz den Kopf abhaut.

Ruth Wili, 1981, war bis Ende 2016 als Inspizientin am Theater St.Gallen tätig. Anfang 2017 ist sie aufgebrochen zu einer Fussreise von St.Gallen ans Schwarze Meer. Mit dabei: ihr Hund Homer – sowie Pluto, in Bulgarien zugelaufen, und später in Georgien Mimi und Tetri, die Hunde Nummer drei und vier. Auf saiten.ch hat Ruth Wili seit 2017/18 von ihrem Weg und den Erfahrungen im Sehnsuchtsland Georgien berichtet.

VEREINT IN SORGE UND HOFFNUNG

Die Proteste in Chile ebben nicht ab: Seit Oktober kämpfen die Menschen gegen die korrupte Regierung und für soziale Gerechtigkeit. Exil-Chilenen aus Konstanz und Kreuzlingen zeigen ihre Solidarität und organisieren ein Konzert für verletzte Demonstrantinnen und Demonstranten. Text und Bild: Stefan Böker



Ein Treffen der «Chilenxs en el Bodensee» in Konstanz

Als Veronica Troncoso eine der Sprachnachrichten abspielt, fliessen beinahe Tränen. «Gustavo nos escucha», Gustavo kann uns hören, lautet der Titel der Homepage, die sie den anderen gerade zeigt. Menschen können dort Geburtstagswünsche per Sprachnachricht für Gustavo Gattica hinterlassen, erklärt sie den Hintergrund des Projektes. «Er ist vollständig erblindet, nachdem er von Polizeikugeln getroffen wurde» - eines von vielen Beispielen, wie in Chile den Opfern staatlicher Gewalt gedacht wird.

Unbeteiligte werden verletzt

In den Räumlichkeiten des Konstanzer Sprachendiensts treffen sich die Mitglieder der Gruppe «Chilenxs en el Bodensee» mindeszweieinhalb Jahren in Konstanz. Sie hält Vorlesungen an der Universität Konstanz über Chile während der Zeit der Diktatur.

Troncoso berichtet von Fabiola Campillay, einer Mutter, die auf dem Weg zur Arbeit von Tränengas getroffen wurde und ebenfalls erblindet ist. «Die Carabineros schiessen mit Schrotflinten absichtlich auf die Augen, sogar Unbeteiligte werden verletzt. Ich habe Angst um meinen Sohn, er hat sich den Protesten angeschlossen», sagt sie. Auch die anderen in der Gruppe haben Freunde und Verwandte in Chile. «Ich mache mir grosse Sorgen, ich kann nachts nicht mehr schlafen», bestätigt Fernanda Barrientos, die ebenfalls an der Uni Konstanz arbeitet.

Seit dem 18. Oktober wird in Chile fast täglich protestiert. Der ursprüngliche Grund tens alle zwei Wochen. Troncoso lebt seit war eine Preiserhöhung der Fahrkarten für den Nahverkehr, aber das war nur der Tropfen, der das Fass zum Überlaufen brachte. Die soziale Bewegung breitete sich schnell über das ganze Land aus.

Kritisiert werden die wachsende Kluft zwischen Arm und Reich, das ungerechte Bildungs-, Renten- und Gesundheitssystem, hohe Wohnungspreise und korrupte Politiker – alles Folgen des neoliberalen Gesellschaftssystems nach der Zerschlagung von Pinochets Diktatur. In Chile ist sogar die Wasserversorgung privatisiert.

«Ich habe Angst um mein Leben gehabt»

Vor allem Ältere zeigen sich entsetzt über die heftigen Zusammenstösse. Wie ist es möglich, nach solchen Geschehnissen wieder friedlich zusammenzuleben, fragen sie sich. «Ich habe Tränengas abbekommen, es war wie im Krieg», sagt Álvaro Peña. Der bekannte Musiker flüchtete in den 80er-Jahren vor der Militärdiktatur und lebt schon viele Jahre in Konstanz.

Im Oktober und November war Peña in Santiago de Chile, um Konzerte zu spielen und seine neue, in Kreuzlingen aufgenommene Platte vorzustellen. Doch die Termine mussten abgesagt werden. Er habe sich in seinem Hotel im Stadtteil San Isidor im wahrsten Sinne des Wortes verschanzt. «Es war gefährlich, nur schon das Gebäude zu verlassen», sagt er. «Einige hundert Meter weiter wurden Häuser angezündet, ein Supermarkt geplündert. Ich habe Angst um mein Leben gehabt.» Peña verliess das Land wie damals: als Flüchtling.

Es hat sich eine Menge Wut angestaut, räumen die Gruppenmitglieder ein, Ausschreitungen liessen sich darum kaum vermeiden. «Aber die Gewalttätigen bilden nur einen kleinen Prozentsatz. Die Sozialproteste sind mehrheitlich friedlich und werden von einer überwältigenden Mehrheit der Bevölkerung getragen», so die einhellige Meinung.

Was in Chile falsch läuft, haben sie zum Teil selber erfahren: «Ich musste drei Jobs gleichzeitig haben, um über die Runden zu kommen», berichtet die Lehrerin Nina Klösel. Sie wanderte darum nach Konstanz aus und bringt die Forderungen der Demonstranten auf eine einfache Formel: «Sie kämpfen für das Recht zu leben und glücklich zu sein.»

Die TV-Berichterstattung lege den Fokus allerdings auf die Sachbeschädigung und Plünderungen, was die Regierung als Anlass nehme, mit aller Härte gegen die Demonstrationen vorzugehen. «Präsident Piñera will die Proteste auf diese Weise delegitimieren», erklärt Ulrike Capdepon. «Dazu benutzt er Kriegsrhetorik und imaginiert einen grossen, gemeinsamen Feind, den es zu bekämpfen gilt.»



Musiker Álvaro Peña in Konstanz

Die traurigen Auswirkungen dieser Taktik: Seit Oktober gab es 22 Tote, über 2000 Verletzte, mehr als 7000 Verhaftungen. Laut Amnesty International erlitten über 270 Menschen Augenverletzung durch Geschosse der Polizei, mehrere Personen erblindeten (Stand: Ende November). Human Rights Watch dokumentierte, wie Polizisten systematisch Menschenrechte verletzten, etwa Frauen und Kinder zwangen, sich nackt auszuziehen. Auch Vergewaltigungen werden der Polizei und dem Militär vorgeworfen.

Präsident Piñera räumte unterdessen ein, dass es Polizeigewalt gegeben habe, und kündigte an, Gummigeschosse zu verbieten. Geändert habe sich dadurch aber fast nichts: «Wer das Haus verlässt, lebt gefährlich», beschreibt die junge Hebamme Gloria Espinoza die nach wie vor chaotische Situation in Chile.

Choreografie gegen Vergewaltigungen

Coco Cespedes aus Kreuzlingen gehört zu den Gründerinnen der Gruppe. «Es ist wichtig, dass wir Einheit demonstrieren, wenn die ganze Welt auf unser Land schaut», sagt sie. Als Beispiel für eindrückliche, friedliche Proteste nennt sie die Choreografie von Las Tesis, einer Gruppe von Frauen aus Valparaíso, die sexualisierte Gewalt mit einer Performance anprangert.

Die Choreografie fand in Grossstädten wie Berlin oder Madrid Nachahmer und erregte grosse Aufmerksamkeit. «El Violador eres tú», der Vergewaltiger bist du, riefen Tausende Frauen an Piñera gerichtet. «Darum gehen wir auch hier auf die Strasse», sagt Cespedes, die auch im grenzübergreifenden Aktionsbündnis Ciclo aktiv ist, welches die «Chilenxs en el Bodensee» unterstützt. Bisher haben sie im Konstanzer Stadtgarten und auf dem Münsterplatz Kundgebungen organisiert. Weitere sollen folgen.

Cespedes setzt ihre Hoffnung in die von Piñera angekündigten Reformen. Die Bevölkerung soll zudem mehr Mitsprache erhalten und im April über eine neue Verfassung entscheiden. Die Volksabstimmung soll auch festlegen, wie sich das die Verfassung ausarbeitende Gremium zusammensetzt. «Wir haben das Vertrauen in die Politiker verloren», sagt die Spanischlehrerin und plädiert darum für eine vollständig aus dem Volk kommende Verfassungsversammlung.

Die Vereinigung «Unidad Social» sammelte im Vorfeld Inputs von verschiedenen Gruppen in Chile und im Ausland. Über 155 sogenannte Cabildos wurden mittlerweile durch sie angehört. Auch die «Chilenen vom Bodensee» folgten dem Aufruf der «Sozialen Einheit» und äusserten sich, sagt Gründungsmitglied Andrés Urquiza. «Unter anderem verlangen wir einen neuen Sozialpakt und fordern die Regierung auf, mit der Protestbewegung in Dialog zu treten, statt die Demonstrationen zu zerschlagen.» Der Architekt aus Konstanz kämpfte schon als Student gegen Pinochet. Die Bilder von den Protesten haben bei ihm schlimme Erinnerungen an damals geweckt.

An ein baldiges Ende der Proteste glauben die «Chilenen vom Bodensee» nicht. Sie planen weitere Aktionen, um die Menschen in ihrem Heimatland zu unterstützen – beispielsweise Musik für Chile, ein Anlass, den Juan Veas aus Kreuzlingen auf die Beine gestellt hat.

Als Musiker hat er gute Kontakte in der Szene. «Mit den Einnahmen wollen wir den verletzten Demonstranten helfen, speziell den Menschen, deren Augen verletzt wurden. Mittlerweile ist die Zahl auf 352 gestiegen», erklärt er. Verbandsmaterial, Atemschutzmasken, Schutzbrillen und Medikamente würden gebraucht.

Die Mitglieder der Gruppe haben bereits Geld gesammelt für Ärzte oder Krankenschwestern, die als freiwillige Nothelferinnen und Nothelfer auf den Strassen tätig sind. Veronica Troncoso wird noch im Dezember nach Chile reisen und vor Ort schauen, wo das Geld tatsächlich gebraucht wird. «In Chile findet gerade eine Revolution statt und wir müssen diese unterstützen», fasst Veas die Meinung aller abschliessend zusammen.

Am 18. Januar findet ein Solidaritäts-Konzert für Chile im Kreuzlinger Kult-X statt. Gestartet wird um 15.30 Uhr mit einem lateinamerikanischen Nachmittag. Son Trés und Raul Ficá machen Musik, Carmen Ramos zeigt mit ihrer Tanzgruppe eine Flamenco-Aufführung. Ab 20 Uhr beginnt das Rock-Konzert mit Auftritten von Parachute aus Konstanz, dem chilenischen Musiker Álvaro Peña und seiner Kreuzlinger Band sowie der Berliner 60ies-Gruppe The Recalls. Alle Einnahmen gehen an Menschen, die bei den Demonstrationen verletzt wurden.

Die «Chilenxs en el Bodensee» haben eine Facebookgruppe gegründet. Wer die Bewegung in Chile finanziell unterstützen möchte, kann sich an Juan Veas wenden: juan.veas@gmail.com.

«DIE TABLETTENFUTTEREI DEN GANZEN TAG ÜBER»

Die während Jahrzehnten in der Psychiatrischen Klinik Münsterlingen durchgeführten Medikamententests haben bisher wenig Reaktionen ausgelöst, obwohl im September 2019 über die Menschenversuche ein Buch veröffentlicht worden ist. Gleiches und Ähnliches wie in Münsterlingen gab es auch in anderen Ostschweizer Kliniken, wie unsere Recherche zeigt. Eines der Opfer, die Rheintalerin L. (1937–2002), erhält nun ihre Geschichte zurück. Text: Harry Rosenbaum



Ein Korridor der Abteilung C. in Münsterlingen, 1980. (Bild: Staatsarchiv Thurgau)

«Möchte Ihnen nur mitteilen, dass ich mir erlaubt habe, 2 Stunden aufzustehen. Warum Sie wieder Spritzen verordneten, ist mir nicht klar, da ich die roten Geigy-Tabletten geschluckt habe. Es hat keinen Zweck, mich durch Spritzen noch mehr müde zu machen, als ich es ohnehin schon bin.»

So schreibt L. im Oktober 1957 an Dr. Kuhn. Der frühere Direktor und Chefarzt der seinerzeitigen Heil- und Pflegeanstalt Münsterlingen, Roland Kuhn (1912–2005), führte für Ciba, Geigy, Sandoz und Wander zwischen 1940 und 1980 an über 3000 Patientinnen und Patienten klinische Versuche mit noch nicht zugelassenen Medikamenten durch. Wie viele Menschen dabei gesundheitliche Schäden erlitten haben oder in der Folge starben, ist nicht bekannt. Gewissheit besteht aber über den Nebenverdienst des hochangesehenen Psychiaters, den er mit den Tests erzielte: über eine Million Franken.

Noch Hunderte von Opfern der Medikamentenversuche am Leben

Die Thurgauer Regierung liess den Skandal durch eine Historikerkommission untersuchen. Der Bericht ist im September in Buchform unter dem Titel *Testfall Münsterlingen* erschienen. Die Historikerin Marietta Meier, die die wissenschaftliche Untersuchung der Medikamententests geleitet hat, sagt: «Von den betroffenen Patientinnen und Patienten

oder ihren Angehörigen haben sich bei uns erst wenige gemeldet. In den Medien jedoch hat die Publikation des Buches ein grosses Echo gefunden. Auch die Pharmaindustrie hat die Öffnung ihrer Archive für künftige Forschungen zugesagt.»

Der Chronos Verlag, der das Buch herausgegeben hat, plant eine zweite Auflage. Verlagsleiter Hans-Rudolf Wiedmer: «Die erste Auflage umfasste 1000 Exemplare. Die Bücher gehen uns langsam aus. Wir werden deshalb nochmals 500 Exemplare drucken. Für ein Sachbuch ist das am Schweizer Markt ein schöner Erfolg.»

Der Thurgauer Staatsarchivar André Salathé hatte dafür gesorgt, dass der umfangreiche Nachlass von Roland und Verena Kuhn nach Frauenfeld kam und dass die finanziellen Mittel für das historische Forschungsprojekt zur Verfügung gestellt wurden. Sein Resümee: «Die Qualität des Buchs wurde grossmehrheitlich anerkannt. Natürlich gab es auch einzelne Kritiken: etwa, dass die Verantwortlichkeit der pharmazeutischen Industrie und der staatlichen Behörden unterbelichtet geblieben sind.» Aber auch beim Staatsarchiv sind bisher die Reaktionen von Betroffenen eher bescheiden. Von Patienten und ihren Angehörigen sind erst ein paar Gesuche um Einsichtnahme in die Krankenakten eingegangen. Zudem fanden vereinzelte Gespräche statt. Ebenso gab es Korrespondenzen mit Leserinnen und Lesern.

Wie steht es um die Gesundheit von Patientinnen und Patienten, die in die klinischen Versuche einbezogen worden sind? Mit Bestimmtheit seien noch Hunderte von Menschen, denen Testpräparate verabreicht worden seien, am Leben, sagt der Staatsarchivar. Ob sie sich betroffen fühlten oder nicht, das wisse er nur von einzelnen Personen. Und was allfällige gesundheitliche Schäden anbelange, da könne er als Historiker keine Aussage machen, weil er dafür nicht der Fachmann sei.

Die Aufarbeitung der Medikamententests hat den Kanton Thurgau bis jetzt rund eine Million Franken gekostet. Ist dieser Aufwand durch die Ergebnisse der Forschungsarbeit gerechtfertigt? «Ja, der Aufwand hat sich meines Erachtens gelohnt», meint Salathé. «Der Kanton Thurgau hatte mit den Vorwürfen, die seit 2011 in den Medien erhoben wurden, ein politisches Problem. Er hat sich dem Problem gestellt und die Vorgänge in Münsterlingen wissenschaftlich untersuchen lassen und die Resultate veröffentlicht. Das wird weitherum anerkannt.» Die vielen Quellen zu studieren, sei aufwendig gewesen. Forschung könne man aber nicht gratis haben.

Ist die Psychiatrie heute durch die eidgenössische und kantonale Gesetzgebung, die Ethikkommission und die Patientenschutzorganisationen genügend unter Kontrolle, um künftige Auswüchse zu verhindern? «Ich denke ja», sagt der Staatsarchivar. «Die Gesellschaft hat mittlerweile schon ein paar Dinge aus den Vorgängen, wie sie in Münsterlingen stattfanden, gelernt. So frei zu handeln, wie es sich seinerzeit Roland Kuhn habe erlauben können, würde sich ein heutiger Medikamententester nicht mehr trauen.»

Die gebrochene Frau – Der Fall L.

Die Journalistin Claudia Hutter (50) aus Gais hat den Menschenversuchen in der Psychiatrie ein Gesicht gegeben. Drei Jahre lang recherchierte sie die Geschichte ihrer Tante L. und hat einen autobiografischen Roman geschrieben, der noch nicht verlegt worden ist.

1957, mit 20 Jahren kommt L. ein erstes Mal in die Thurgauische Heil- und Pflegeanstalt Münsterlingen, in die sie noch weitere acht Male eingewiesen wird. Insgesamt verbringt die Tante über vier Jahre in der Anstalt. Schon von Anfang an werden ihr die Medikamente unter Gewalteinwirkung verabreicht. Wie grauenvoll das war, zeigt der eingangs zitierte Brief der Tante, den sie wahrscheinlich an Roland Kuhn geschrieben hatte. Darin beklagt sie sich über die dauernden Spritzen, die sie stark ermüdeten. «Ich bin der Meinung, dass es mir sofort wieder besser ginge, wenn die Müdigkeit, das Zittern und die Ungeschicklichkeit von Händen und Füssen aufhören würde und ich die Hände wieder gebrauchen könnte, wie früher. Ohne die Tablettenfutterei den ganzen Tag über. Wenn es doch sein muss, dann lieber Tabletten als Spritzen», schreibt die damals 20-Jährige. Sie bleibt weiterhin im Versuchs-Programm, das mit den klinischen Studien von Kuhn gekoppelt war.

Vor der Einweisung in die Heil- und Pflegeanstalt war L. wegen halbseitiger Kopfschmerzen und Menstruationsstörungen ins Spital Münsterlingen eingewiesen worden. Anorexie und andere psychosomatischen Leiden kamen später dazu. Über die Formalitäten, wie und warum es zur Überweisung in die Heil- und Pflegeanstalt Münsterlingen kam, fand die Autorin keine Unterlagen. Die Diagnose für L. «auf der Seeseite» lautete von Beginn weg auf «multiple Schizophrenie». L. stand als Pflegekind, das früh den leiblichen Vater im St. Galler Rheintal und später auch den Pflegevater in Steckborn verloren hatte, unter Beistandschaft. Das blieb so auch nach der Entlassung aus der Psychiatrie. Die Amtsvormundschaft Arbon versuchte während Jahren, ihre Klientin unter Vormundschaft zu stellen. Diese wehrte sich jedoch vehement dagegen. Sie war lediglich mit einer Beistandschaft einverstanden. «Ich bin doch keine Idiotin», habe sie der Amtsvormundschaft zu Protokoll gegeben, erinnert sich Claudia Hutter. Erst kurz vor ihrem Tod, im Jahr 2002, entschied das Bezirksgericht Arbon, dass L. nicht unter Vormundschaft gestellt werden dürfe, weil die Amtsvormund-

schaft damit bezwecke, die Frau «gefügig» zu machen.

«Diese Frau war ein kämpferischer und intelligenter Mensch», sagt Claudia Hutter. «Als ich ein Kind war, wirkte sie auf mich wohltuend anders. Sie besuchte gelegentlich ihre Geschwister in unserem Dorf. Es kam dabei oft zu Spannungen. L. passte irgendwie nicht in das katholisch-dörflich geprägte Milieu. Sie war anders als ihre Schwestern. Sie ist mir als eine kleine, hagere Frau in Erinnerung, an der die Kleider nur so runterhingen. Sie rauchte wie ein Schlot, für eine katholische Hausfrau vom Land - wie es zum Beispiel meine Mutter war – undenkbar. Über ihr wahres Schicksal wurde in der Familie kaum gesprochen. L. wurde als ein armer Tropf betrachtet. Man war erleichtert, wenn sie wieder abreiste. Schuld, Scham und ein unerklärliches Tabu hingen in der Luft. Und irgendwie scheint das auch heute noch der Fall zu sein.»

Claudia Hutter ist der Meinung, dass ihre Tante unter einer Mehrfachtraumatisierung gelitten hat. Als ihr Vater 1937 an einer Lungenentzündung starb, musste sie die Mutter als jüngstes von fünf Kindern - mit drei Monaten - nach Steckborn in Pflege zu entfernten Verwandten geben. Mit neun Jahren nach Ende des Zweiten Weltkriegs - holte sie die Mutter wieder ins Rheintal zurück. Sie hatte ein zweites Mal geheiratet. L. verbrachte die obligatorische Schulzeit im Rheintaler Dorf und ging danach auf eigenen Wunsch hin wieder zur Pflegefamilie in Steckborn. Kurz darauf starb der Pflegevater, der für die Tante eine wichtige Bezugsperson war und den sie auch Papa nannte. Dies schien eine Krise in ihrem Leben ausgelöst zu haben.

Die Nichte wollte das Schicksal der Tante mit dem Stoff ihres eigenen Lebens verbinden und begann zu recherchieren. «Ich stiess zunächst auf verschlossene Türen, insbesondere im Zusammenhang mit der Gemeinde Arbon. Jedoch blieb ich hartnäckig, erhielt vorerst bruchstückhaft Informationen zum Leben von L., schliesslich stellte ich beim zuständigen Regierungsrat einen Antrag um Einsicht in die gesamte Krankenakte aus Münsterlingen. Der Antrag wurde gutgeheissen, die umfassende Akte wurde mir in Münsterlingen und später im Staatsarchiv Frauenfeld zum Studium freigegeben. Ich war schockiert, wie man damals mit dieser Frau umging. Sie war eine Kämpferin, galt als widerspenstige und kostspielige Patientin für die Klinik, war jedoch gleichzeitig körperlich geschwächt und wurde schliesslich durch die gewaltsamen Behandlungen über viele Monate hinweg gänzlich gebrochen. Mir scheint, sie blieb ihr Leben lang in einer Ohnmachts-Schlaufe hängen. Die Traumata aus Kindheit und Jugend und ihre Erlebnisse unter Kuhn in der Heil- und Pflegeanstalt Münsterlingen wurden nie adäquat aufgearbeitet. Schliesslich fehlten ja auch viele Informationen, die erst heute durch Einsicht in die Psychiatrie-Akte in ihrem schauerlichen Ausmass ersichtlich werden.»

Es scheint der Nichte rückblickend, dass sich ihre Tante nur von Bouillon ohne Beilagen, viel schwarzem Kaffee und Pillen ernährt habe. «Ich habe sie bei uns zu Hause nie etwas anderes essen oder trinken sehen.» Und geistig dürfte sie sich aus Büchern genährt haben, meint die Nichte weiter. «Es war ihr wichtig, stets in der Nähe einer Bibliothek zu wohnen.»

L. wohnte in der Gemeinde Arbon bis fast an ihr Lebensende. Nach dem «kleinen Sieg» vor Bezirksgericht Arbon gegen die Amtsvormundschaft sei die Behörde auch von der Beistandschaft zurückgetreten. Dies dürfte die Frau zusätzlich verunsichert haben, sagt die Nichte. Sie beabsichtigte, Arbon zu verlassen und sich in Schwellbrunn im Kanton Appenzell Ausserrhoden niederzulassen. Soweit kam es jedoch nicht mehr. Sie verstarb im Jahr 2002 nach einigen Wochen Aufenthalt in einer Pension in Schwellbrunn im Alter von 65 Jahren.

St.Gallen plant externe Studie über Psychopharmaka-Versuche

Auch in den psychiatrischen Einrichtungen des Kantons St.Gallen gab es Menschenversuche. Donat Ledergerber, Generalsekretär im Gesundheitsdepartement, fasst zusammen: «Die schweizweit zu diesem Thema erfolgten Untersuchungen haben gezeigt, dass im Zeitraum zwischen 1950 und 1980 in allen grösseren Deutschschweizer Kantonen Medikamentenversuche im klinischen Umfeld durchgeführt wurden. Das Gesundheitsdepartement ist derzeit daran, einen Projektauftrag für eine externe Studie über zahlreiche Fragestellungen rund um Psychopharmaka-Versuche in St.Galler Einrichtungen in der Periode zwischen 1950 und 1980 zu erarbeiten. Die Psychiatrieverbunde ihrerseits haben bereits erste diesbezügliche Vorabklärungen unternommen. Im Gegensatz zum Kanton Thurgau ist aus heutiger Sicht jedoch nicht mit einer ähnlich umfangreichen Aktenlage zu rechnen.»

Im St.Galler Kantonsparlament ist im Februar 2018 das Thema Medikamententests aufgegriffen und eine Aufarbeitung gefordert worden. Die Regierung war der Ansicht, dass eine Aufarbeitung der bereits bekannten Medikamententests keine neuen Erkenntnisse bringen würde. Es ging damals um klinische Versuche, die vor allem in der Psychiatrischen Klinik Wil durchgeführt worden waren. Hat die Regierung inzwischen ihre Meinung geändert?

«In der Antwort auf die Interpellation Hartmann-Flawil im Februar 2018 hat die Regierung gesagt, dass sie es als wichtig er-



«Herisau mit Irrenanstalt», das heutige Psychiatrische Zentrum PZA, ohne Datum. (Bild: Kantonsbibliothek AR)

achtet, dass die Vorgehensweisen staatlicher Institutionen aufgearbeitet werden, wenn der Verdacht besteht, dass diese die Integrität von Menschen, die sich in einer schwierigen Lage befanden, verletzt haben», sagt Ledergerber. Das Gesundheitsdepartement habe dem Verwaltungsrat der Psychiatrieverbunde Ende 2017 den Auftrag erteilt, in einer Kurzanalyse zu bewerten, in welchem Ausmass Medikamentenversuche in den Psychiatrischen Kliniken des Kantons St. Gallen durchgeführt worden seien. «Der Auftrag wurde an die Historikerin Marietta Meier, die auch die Forschungen in Münsterlingen leitete, übertragen. Die Regierung hat angekündigt, dass sie die Abklärung an die Hand nehmen möchte, sobald diese Ersteinschätzung vorliegt.»

In der November-Session hat der Kantonsrat unter dem Titel «Medikamententests» via Budget einen Betrag von 75 000 Franken bewilligt. «Das Geld wird für das nun initiierte Projekt verwendet», sagt Ledergerber. Gibt es Kenntnis darüber, ob Akten über klinische Versuche mit Patienten in Wil oder in anderen Kliniken der St. Galler Psychiatrie vorhanden sind und wo sie aufbewahrt werden? «Aus einem ersten Rechercheauftrag der beiden Psychiatrieverbunde geht hervor, dass in beiden Kliniken des Kantons, in Wil und St.Pirminsberg Pfäfers, Medikamentenstudien durchgeführt wurden», sagt der Generalsekretär. «In diesem Rahmen besteht die Möglichkeit, dass die Integrität von Menschen verletzt wurde. Ob und wo entsprechende Akten aufbewahrt werden, wird Gegenstand des Projekts sein.»

Ausserrhoder Heil- und Pflegeanstalt wollte Antidepressivum auf breiter Basis testen

Auch in Appenzell Ausserrhoden gab es in der Psychiatrie Medikamententests. Dokumentieren lässt sich aber nur eine einzige Testreihe, von der 16 Patientinnen und Patienten in der Ausserrhodischen Heil- und Pflegeanstalt in Herisau 1957 betroffen waren. In den Medien ist der Tod eines Patienten damit in Verbindung gebracht worden.



Klinik Münsterlingen, Luftaufnahme ohne Datum. (Bild: Staatsarchiv des Kantons Thurgau)

Zu den Medikamentenversuchen gelangten im Sommer 2016 zwei Dokumente an die Öffentlichkeit. Sie belegten, dass das Präparat «G 22355» getestet worden war, welches im Jahr 1958 unter dem Handelsnamen Tofranil als Antidepressivum auf den Markt kam und bis 2017 erhältlich blieb. Dieses Medikament ist auch in Münsterlingen unter der Bezeichnung «Geigy Rot» getestet worden.

Die Patientinnen und Patienten, an denen die Tests durchgeführt wurden, sind zwecks Anonymisierung nicht mit Namen, sondern nur mit fortlaufenden Nummern bezeichnet und in zwei Gruppen unterteilt worden. Der ersten Gruppe wurden Injektionen verabreicht, der zweiten Tabletten. Diese Versuche würden heutigen Ansprüchen an Wissenschaftlichkeit nicht mehr genügen. Ein leitender Arzt schrieb am 21. Mai 1957 an die Herstellerfirma Geigy: «Wir können selbstverständlich bei der nur wenige Tage dauernden Applikation noch nichts aussagen, doch erscheinen uns die bisherigen Beobachtungen so ermutigend, dass wir sehr gern das Präparat auf etwas breiterer Basis ausprobieren möchten.»

In einer Medienmitteilung schrieb der Ausserrhoder Regierungsrat im November 2018: «Um sich ein Bild der Ereignisse machen zu können, braucht es Forschungsdokumentationen, wie sie beispielsweise für Münsterlingen im Nachlass von Prof. Dr. Roland Kuhn vorhanden sind. Bisher fehlen zum einen sowohl entsprechende Direktions- und Forschungsakten der Appenzell Ausserrhodischen Heil- und Pflegeanstalt und zum anderen Akten wie beispielsweise Forschungsprotokolle, die möglicherweise im Geigy-Archiv zu finden wären. Erst nach Abschluss der Münsterlinger Studie im Laufe des Jahres 2019 wird das heutige Novartis-Archiv weitere Anfragen zur Akteneinsicht im Geigy-Archiv prüfen. Damit bleiben die erwähnten Schreiben der einzige Hinweis auf die Testreihe mit G 22355 in der Appenzell Ausserrhodischen Heil- und Pflegeanstalt.»

Der Tod eines Psychiatrie-Patienten im Jahr 1957 habe bis jetzt nicht nachweislich mit dem an ihm getesteten Präparat «G 22355» in



Das Haus in Schwellbrunn, wo L. ihre letzten Wochen verbrachte. (Bild: Claudia Hutter)

Zusammenhang gebracht werden können, sagt der Mediensprecher des Kantons Appenzell Ausserrhoden, Georg Amstutz. Er war von 2001 bis 2006 Geschäftsführer der Nationalen Ethikkommission NEK-CNE und ist mit der Materie der Medikamententests bestens vertraut.

In der Medienmitteilung vom November 2018 heisst es, dass das heutige Psychiatrische Zentrum AR (PZA) und der Kanton das Thema der Medikamententests weiter im Auge behalten wollten, besonders falls aus den laufenden Forschungen im Thurgau und an anderen Orten neue Dokumente zur damaligen Appenzell Ausserrhodischen Heil- und Pflegeanstalt auftauchen sollten. Über eine weitere Aufarbeitung will der Regierungsrat erneut sprechen, sobald Erkenntnisse aus den Thurgauer Forschungen vorliegen, ein Zugang zum Firmenarchiv Geigy (heute Novartis) gewährt wird oder sich Personen melden, die Teil des Medikamentenversuchs in der Ausserrhoder Heil- und Pflegeanstalt waren.

Novartis will Forschung über Medikamententests vollumfänglich unterstützen

Novartis zeigt sich offen für die Aufarbeitung der Medikamententest in der Schweizer Psychiatrie. «Wir begrüssen den Bericht der vom Kanton Thurgau eingesetzten Historikergruppe», heisst es auf Anfrage beim Basler Pharmakonzern. «Der Bericht enthält detaillierte Informationen zum Umgang mit klinischen Studien in der Psychiatrischen Klinik Münsterlingen von den 1950er-Jahren bis in die frühen 1980er-Jahre. Novartis unterstützte dieses Forschungsprojekt vollumfänglich und machte den Forscherinnen und Forschern alle in den Archiven vorhandenen relevanten Informationen aus dieser Zeit zugänglich. Die Informationen bezogen sich auf verschiedene Vorgängerunternehmen, d.h. Ciba, Geigy, Ciba-Geigy, Sandoz und Wander.»

Ausgestopfte Tiere, im- pressionistische Kunst und schlaflose Nächte. Hans Bäumler und seine «Arche Noah». Von Roman Hertler	Mit Pablo Walser erhält einer der schillerndsten jungen Kunstschaffenden der Ost- schweiz den Thurgauer Adolf Dietrich-Förderpreis. Annäherungen von Ueli Vogt.	Das Fotomuseum Winterthur zeigt in der Ausstellung «Be- cause the Night» die nächtli- che Vielfalt. Von Kristin Schmidt	Ghanas junge Musikszene und der postkoloniale Kampf ihrer Generation: Der Film <i>Contradict</i> von Peter Guyer und Thomas Burkhalter. Von Corinne Riedener
46	49	50	52
Zehn Jahre Soul Gallen – eine Lobrede. Von Florian Vetsch	Parcours: Junge Altmeister, 1525 mal die Welt, Ent- deckungen im Tiefschnee und Hitchcock in St.Georgen.	Schalter Boulevard	
53	54	57	

Bäumler ist angekommen

Ein bayrischer Herrenausstatter sammelt ausgestopfte Tiere, die er nicht selten eigenhändig erlegt hat. Ausserdem hochkarätige Kunst. Seit Anfang Mai präsentiert der Patron seine millionenschwere Sammlung in der «Arche Noah» in Hohenems. Einige Bilder verschafften dem 80-Jährigen schlaflose Nächte. Von Roman Hertler



«Wir haben die Hirsche alt werden und vererben lassen.»: Hans Bäumler (80) neben Johann, einem 16-jährigen Hirsch aus dem eigenen Revier. (Bild: «Vorarlberger Nachrichten» / Philipp Steurer)

«Sie haben Glück, das wird mein allerletztes Interview, das ich gebe», sagt Hans Bäumler zur Begrüssung in seinem Doppelmuseum, einer eigentümlichen Mischung aus Kunst- und Naturmuseum. Der 80-Jährige steht im Eingangsbereich seiner «Arche Noah» im Gewerbepark von Hohenems, wo ihn eine wackere Gazelle aus Bronze überragt. Die Italiener hatten sie 1939 an der Weltausstellung in New York ausgestellt.

Zufrieden lässt Bäumler seinen Blick umherschweifen, über die verglaste Abtrennung der Naturabteilung hin zum gepanzerten, heute für den Besuch geöffneten Eingang zur Kunstsammlung. «Ich bin angekommen», wird Bäumler an diesem Nachmittag mehrfach sagen. Und: «Was kann ich mehr machen als zu präsentieren, was ich habe?» Sogar Prinz Philipp, jüngerer Bruder des regierenden Liechtensteiner Fürsten und selbst passionierter Kunstsammler, soll über Bäumlers Sammlung gestaunt haben: «Unglaublich, was Sie zusammengetragen haben.»

Hans Bäumler, der Textilfabrikant aus Ingolstadt, gebürtiger Mainzer, lebt meist in Wallgau bei Garmisch-Partenkirchen in der Nachbarschaft von Ex-Biathlon-Star Magdalena Neuner, ist leidenschaftlicher Jäger und Skifahrer auf der Zugspitze oder am Arlberg (heute etwas weniger), besitzt ein Stück Wald, über hundert Hektar. 1978 verlieh ihm Franz Josef Strauss den Bayerischen Verdienstorden. Der damals 49-Jährige war als Beiratsmitglied der Hypobank und der Gerling-Versicherung, als Mitgründer zweier Golfclubs, als Honorarkonsul des Königreichs Marokko für den Freistaat

Bayern – wie schon sein Vater vor ihm – und als angehender Erbe der Bäumler'schen Textilunternehmung wohl einer der Jüngsten, die mit dem blauweissen Ehrenkreuz «für hervorragende Verdienste um den Freistaat Bayern und das bayerische Volk» gewürdigt wurden. «Man musste sich bewähren», sagt Bäumler.

Am Anfang die Münchner Schule

Als junger Berufstätiger in der Textilbranche war Bäumler viel unterwegs. Seine Wochenenden verbrachte er nicht selten auf Streifzügen durch die Antiquitätengeschäfte Europas. Er sammelte Bierkrüge, alte Bügeleisen, Stiche mit Darstellungen des Schneiderhandwerks. Immer mehr verlegte sich das Sammelinteresse aber auf Gemälde, nicht zuletzt aufgrund einiger Stücke aus der Sammlung seines Vaters Hans Bäumler senior. Die alpenländische Malerei des 19. Jahrhunderts, Biedermeier und die Münchner Schule mit ihren naturalistischen Landschaften und anekdotenhaften Darstellungen standen zunächst im Vordergrund: Hans Bäumler soll über die drittgrösste Carl Spitzweg-Sammlung verfügen. Daneben finden sich Werke von Heinrich Bürkel und Heinrich von Zügel.

In den Nullerjahren («als die Franzosen noch erschwinglich waren») kamen die Impressionisten und einige Expressionisten dazu, vor allem die französischen und deutsche, aber auch russische und österreichische. Klingende Namen:







Die Afrikaabteilung der «Arche Noah» in Hohenems.

Bonnard, Boudin, Renoir, Gauguin, Moret, Monet, Manet, Cézanne, Liebermann, Corinth, Degas, Pechstein, Nolde, von Jawlensky – und am Schluss der Ausstellung hängt, als fast beiläufiger Exkurs in den Kubismus und die Moderne, ein Picasso: *Pichet et Bougeoir* von 1945.

Besonders prominent vertreten mit insgesamt fünf Gemälden ist Pierre-Auguste Renoir, der Pariser Maler, der die Schönheit auf seiner lebenslangen Suche vor allem in Frauenbildern fand. Bäumlers Lieblingswerk stammt aus Renoirs Pinsel, das *Portrait M^{lle} Marthe le Cœur* (1873). Das Mädchen in Öl auf Leinwand schaut dem Betrachter mit wachem Blick direkt in die Augen. «Da entsteht sofort ein Dialog», sagt Bäumler. Sowohl dieses Bild als auch Corinths *Bildnis der Gattin des Künstlers* (1907) hingen jahrelang in seinem Schlafzimmer.

Es könnte einem schwindlig werden im abgedunkelten Kunstraum der «Arche Noah», in dem die farbenfrohen Gemälde an dunklen Wänden hängen und von kleinen Spots so ausgeleuchtet werden, dass der Raum und die Menschen um die Bilder herum in den Hintergrund rücken. Wenn Bäumler durch seine Sammlung führt, lässt er sich allerdings nicht von der Innenarchitektur entrücken. Dann spricht er – stets diskret – über Auktionen, über kostspielige Sicherheitsvorkehrungen, über deutschen «Traditionsstau» in der Kunst um die vorletzte Jahrhundertwende oder darüber, dass die Münchner Schule heute nicht mehr so «in» sei wie noch vor 20 oder 30 Jahren, dafür wertebeständig.

Vom Familienfreund übers Ohr gehauen

Was man bei einigen «Franzosen» in Bäumlers Sammlung nicht behaupten kann. Ein Name, den Hans Bäumler in diesem Zusammenhang nicht mehr gerne hört, ist Patrick Hampel. Bäumler und Hampel kennen sich gut. Bei dessen Vater, im Auktionshaus Hampel in München, ging Bäumler ein und aus. Hampel junior war einst auch als Kurator der «Arche Noah» vorgesehen. Es sollte ganz anders kommen.

In der «Süddeutschen Zeitung» stiess Bäumler 2011 auf eine Annonce: «Sammlung französischer Impressionisten von Privat zu verkaufen.» Hampel junior riet, darauf zu reagieren. Rasch meldete sich ein Finanzberater aus dem Kanton Zug. Die Kollektion seines Mandanten, der anonym bleiben wolle, befinde sich in Antwerpen und koste 22 Millionen Euro. Patrick Hampel informierte Bäumler er habe recherchiert, beim Mandanten handle es sich um einen Nachfahren des Kunstsammlers Van Louwen, und empfahl, die Bilder direkt über ihn als Mittelsmann zu beschaffen, um Provisionskosten zu sparen. Bäumler vertraute Hampel und stellte ihm mehrere Millionen Euro zur Verfügung.

Die Geschichte endete vor Gericht. Der Vorwurf des «Betrugs im besonders schweren Fall» richtete sich an Patrick Hampel. Die 13 Gemälde, die er aus der angeblichen Van-Louwen-Sammlung besorgen sollte, waren nur ein Bruchteil dessen wert, was Hampel dafür in Rechnung gestellt hatte. Gemäss dem «Spiegel» soll der

Schaden mindestens 4,4 Millionen Euro betragen. Bäumler geht von weit mehr aus, auch weil gemäss seiner Aussage zusätzliche Konvolute aus anderen Beständen betroffen seien. Es stellte sich heraus, dass es den Kunstsammler Van Louwen nie gegeben hat. Und Auftraggeber der Annonce war nicht der «Finanzberater aus Zug», ein persönlicher Freund Hampels, sondern Hampel selbst.

Dieser verzog sich zunächst in ein Chalet in Gstaad. Später lebte er mit Jacht, Rolls Royce und Schirmchendrink an der Côte d'Azur. Während er sich auf sozialen Medien als Lebemann inszenierte, machten sich die Münchner Staatsanwaltschaft und Privatdetektive an die Ermittlungen. 2016 wurde Hampel von der französischen Polizei festgenommen und sass einige Monate in Haft, bevor er nach Deutschland ausgeliefert wurde.

Zu einem endgültigen Gerichtsurteil ist es aber nie gekommen – weder straf- noch zivilrechtlich. Ermittlungen und Verhandlungen zogen sich hin. Auch die Schweizer Behörden hatten beweiskräftige Untersuchungen angestrengt. Die deutschen Kollegen interessierten sich allerdings wenig dafür. Die Münchner Richter rügten die Arbeit der Münchner Staatsanwälte in einem immer unübersichtlicher werdenden Fall. «Am Ende machte das Strafgericht kurzerhand einen Deal mit Hampel. Ein Krimi hoch drei!», sagt Bäumler, der sich von Justiz und Politik im Stich gelassen fühlte. Zudem begann er, sich ernstlich Sorgen um seine Gesundheit zu machen. «Weiter zu prozessieren, wäre aktive Sterbehilfe gewesen», sagt er heute. Man einigte sich daher auch auf der zivilrechtlichen Ebene aussergerichtlich. Hampel soll «eine hohe Summe» bezahlt haben. Die 13 Gemälde – darunter Werke von Jawlensky und Toulouse-Lautrec – befinden sich heute im Museum in Hohenems.

Auch die Suche nach einem Museumsstandort der «Arche Noah» verlief nicht reibungslos. Das Bäumler-Museum hätte zuerst im heimischen Ingolstadt und später in Wallgau gebaut werden sollen. Für den Standort Ingolstadt hat sich etwa Horst Seehofer eingesetzt, mit dem Bäumler zeitweise an der Parkstrasse aufgewachsen und später zusammen im Rotary Club war. In Wallgau scheiterte ein kühner Neubau in Schiffsform am Widerstand eines Nachbarn – geplant waren Investitionen über acht bis zehn Millionen Euro. Schliesslich entschied sich der ehemalige Textilunternehmer, sein Doppelmuseum im Gewerbepark Hohenems einzurichten, wo früher über 700 Angestellte Bäumler-Anzüge fertigten.

Westfälischer Industrieadel

Vom Herrenausstatter Bäumler, der einst über 4000 Menschen beschäftigte, findet sich heute einzig noch die Abteilung Design und Verwaltung in Ingolstadt. Schon Hans Bäumlers Grossvater hatte unter diesem Namen eine Mantelfabrik in München betrieben, die in der Weltwirtschaftskrise nach 1929 allerdings Konkurs ging und in die Hände der Leinewebers aus Bielefeld wechselte, zu denen man ebenso familiäre und freundschaftliche Beziehungen pflegte wie etwa zu den Louisoders, einer weiteren deutschen Textilerfamilie. Der Vater von Hans Bäumler, Hans Bäumler senior, wurde mit 17 Jahren Vollwaise. 1935 gründete er das Textilunternehmen mithilfe eines Darlehens der Industriellenfamilie Miele, mit der die Bäumlers über die Einheirat von Charlotte Töpfer, der Schwägerin von Hans Bäumler senior, ebenfalls familiär verbandelt war.

Der klassische Herrenausstatter gedieh in den Nachkriegsjahren prächtig. In den 1970er-Jahren war Bäumler grösser als Hugo Boss. Viel wurde auch für Lizenzmarken genäht: Balmain, Feraud, Dior. Eine der umsatzstärksten Lizenzen war Yves Saint Laurent. Hohe Qualität sowie Produktion in Deutschland und in Vorarlberg standen an erster Stelle. 1968 übernahm Hans Bäumler junior das Ruder. Ab 1989 zog er sich dann schrittweise aus dem Geschäft zurück. «Ich war zu 99 Prozent sicher, dass mein Schiff im sicheren Hafen angelangt war», sagt Bäumler.

Er und seine Nachfolger hatten aber einige Trends und Entwicklungen in der Textilbranche ausgeblendet. Die Konkurrenz liess längst in Osteuropa oder China produzieren. Die grossen Modehäuser holten ihre bisherigen Lizenzmarken wieder unter ihr Dach zurück, was die Umsätze bei Bäumler einbrechen liess. Es gab in den vergangenen 25 Jahren einige Versuche, die Marke Bäumler zu modernisieren. Man wollte die «deutsche DNA der Marke mit Style und Coolness aufladen» à la Hugo Boss mit eigenen Schuhund Parfumlinien, wie 2009 beispielsweise Saniiv Singh sagte, der das Unternehmen einige Zeit leitete. Doch eine Neuausrichtung der Marke Bäumler wollte nicht recht gelingen. Aber sie überlebte. Am Standing des Klassikers hält man bis heute fest, jedoch ohne Hans Bäumler. Die letzten Anteile der Familienholding wurden 2005 an CB Equity Partners verkauft.

Was einmal gelebt hat

Rein finanziell gesehen müssen die Geschicke und der Fortbestand des Unternehmens Hans Bäumler nicht mehr kümmern. Die schmerzlichsten unternehmerischen Entscheidungen der 90er- und 00er-Jahre blieben ihm erspart. Mit dem Museum und den überteuerten «Franzosen» hatte Bäumler in seinem Ruhestand genug um die Ohren.

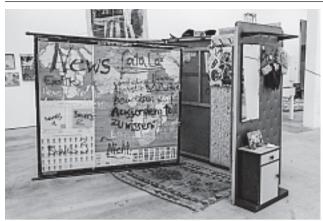
Bedeutend weniger Ärger bereiteten ihm da die Tiere, zumal die ausgestopften. Es sind teils spektakuläre Jagdtrophäen, die Hans Bäumler aus Bayern und anderen alpinen Gebieten, aber auch auf ausgedehnten Jagdreisen um den Globus zusammengetragen hat. Über die Hälfte sind Leihgaben von Freunden und Weidmannskameraden.

Die Naturabteilung der «Arche Noah» besteht grob aus drei Teilen: rechts Nördliches, in der Mitte Afrika, links Vögel, Schmetterlinge und Fossilien. Füchse, Dachse, Gämsen, Steinböcke, Marder, Hasen, Rehe, etliche kapitale Hirsche aus Bayern und anderen alpinen Gebieten. Eisbär, Elch und Wolf aus Alaska. Braunbären aus Rumänien und Kamtschatka. Argali- und Marco-Polo-Schafe aus der Mongolei. Büffel, Gazellen, Gepard, Strauss, Giraffe, Löwen, Hyänen, Warzenschwein aus Afrika. Ins Auge fallen insbesondere einige seltene Albinotiere. Die entomologischen und ornithologischen Präparate sind unzählig.

Die Natur, die Bäumler «in der Praxis intensiv erlebt» hat, sei gefährdet und müsse erhalten werden, sagt der Patron. Es gibt natürlich Kritiker, die die Nase rümpfen, weil hier tote Tiere unter dem Rubrum «Arche Noah» ausgestellt werden. «Die Generationen nach uns sollen sehen, was einmal auf der Erde gelebt hat», begründet Bäumler seine Tiersammlung. Man solle ja Optimist sein, er selber sei aber eher ein pragmatischer Realist. «Ich befürchte, dass sich der Mensch selber zerstört.» Hans Bäumler kommt ins Sinnieren: «Ist der freie Wille angetan, immer das Richtige zu entscheiden? Oder bräuchte es die Diktatur des Guten?» Auf die letzten Fragen liefert auch die «Arche Noah» von Hohenems keine Antworten. Immerhin: Bäumler ist angekommen.

Im Windschatten des Wissens

Mit Pablo Walser erhält einer der schillerndsten jungen Kunstschaffenden der Ostschweiz den Thurgauer Adolf Dietrich-Förderpreis. Annäherungen von Ueli Vogt.



Walsers Ausstellung im Kunstraum Kreuzlingen. (Bild: pd)

Pablo Walser, Jahrgang 1989, aufgewachsen in Kreuzlingen, wohnhaft in Dresden, mischt Sparten und Medien, kombiniert und collagiert Zeichnung, Installation, Filme, «fatale News» und vieles mehr in seinem Schaffen und auch in seiner Ausstellung zum Förderpreis im Kunstraum Kreuzlingen. Sein Werk zu verstehen ist angesichts des dichten Gewirrs aus Versatzstücken und Andeutungen fast unmöglich. Trotzdem ein Versuch, in mehreren Anläufen.

Von den Quellen und dem Umgang damit

Die Referenzen von Pablos Welt, seine Zitate und Bilder haben ganz unterschiedliche Quellen. Sie stammen zum einen aus Mythologien und Märchen, zum andern aus den Naturwissenschaften, aus Biologie, Zoologie, Physik, Mathematik, aus geisteswissenschaftlichen Feldern, der Psychologie, aus religiösen Kontexten und vielem mehr.

Als Quellen dienen Bücher, Filme, das Internet; es gibt öffentlich zugängliche Quellen, die nachzuvollziehen sind, aber auch persönliche Funde und Zeugnisse aus seinem privaten Familien- und Freundeskreis. Die genaue Herkunft der Informationen wird manchmal genannt, oft auch nicht.

Zu dem, was man die «Flughöhe» nennen könnte, fehlen Angaben. Oft wirkt sein Zugriff witzig und lustig, aber es wird auch immer wieder klar, dass es hier auch ganz ernsthaft zugeht. Oft wirkt die so entstandene Welt sehr verträumt, man wähnt sich in einer kindlichen Traumwelt, es tauchen aber auch kluge und abgründige, daneben mindestens so oft auch hohle Zitate und Phrasen auf. Alles ist möglich, alles kann gleichzeitig nebeneinander stehen.

Gehalten im Gespinst

Aus all diesen Ingredienzen entwickelt Pablo Walser, oft zusammen mit Freunden und Kollaborateuren, aber auch mit uns, den Betrachtenden, ein dichtes Gespinst aus Bezügen. Er selber hat das schon als 3D-Mind-Map bezeichnet. Es entsteht eine Wolke mit unklaren Rändern. Oft fehlt die Deklaration einer klaren Absicht, sie entsteht aus sich selber heraus und will nichts weniger, als die Welt abbilden.

Aus widersprüchlichen Haltungen heraus komponiert Pablo (s)eine Welt. Zum Beispiel aus Witz und Ernst. Oder aus Perfektion und Gelassenheit: Bloss weil das Kamerabild verwackelt ist, heisst das nicht, dass die Szene ganz leichtfüssig entstanden ist. Diese Ausgangslage könnte verunsichern, soll verunsichern, denn oft ist unklar, wie ernst alles gemeint ist. Was etwa soll man mit unlustigen oder unverständlichen Witzen anfangen? Was ist bewusst entstanden und was dem Zufall überlassen? Bei Objekten von Pablo Walser ist auch unklar, wie nahe man der Sache kommen darf und soll. Wann ist Mitmachen und Spielen gefordert, wann blosses Anschauen und Reflektieren?

Wer hingegen die Anforderungen an das Verstehen aufgibt, kann sich frei bewegen. Das entspricht im übrigen dem Zustand einer Welt, in der Nichtverstehen viel normaler ist als Verstehen. Wer weiss denn schon, wie ein Computer funktioniert? Wie sollen wir einen Motor verstehen und wieso sollen wir denn Kunst verstehen müssen? Wie sollen wir das Schauspiel, an dem wir eine Lebensspanne lang teilhaben, verstehen?

Da wir in Pablo Walsers Welt von einem Gespinst aus Gedanken, Tatsachen, Zitaten, Bildern und vielem mehr umgeben sind, können wir uns getrost hineinfallen lassen. Wir stürzen ins Gespinst und nicht ab. Wir finden Halt in der Wirrnis seiner Welt und entdecken darin reichhaltige Plattformen. Wer keine Erwartungen hat, sondern Neugierde und Gelassenheit, und wer sich einlassen kann auf das, was angeboten wird, findet eine Vielfalt an Zugängen. Widersprüche erhöhen die Vielschichtigkeit, im Falle von Walsers Angeboten als entgegenkommende Gesten.

Vom Gewinn der Freiheit

Widerspruchsfreiheit ist keine Bedingung, um die Welt zu verstehen. Ohne Massstab und Höhenmessgerät, also vorurteilslos und dünkelfrei auf Fragen zuzufliegen, ermöglicht Erkenntnisse. Die eigenen Gedanken haben darin Platz und können sich ungehindert entwickeln. Pablos Welt bildet ein Nest, in das man mit den eigenen Widersprüchen gut hineinpasst. Es ist kein Labyrinth, in dem man verlorengeht, sondern ein Sich-Verlieren, um frei zu werden.

So wie wir die cleveren Vorzüge von Computern nutzen und uns dank kaum verständlicher Motorentechnik fortbewegen, so kann Kunst zum Denken beitragen. Dass wir uns wundern, lässt uns nicht als Unwissende stehen, sondern hilft, uns im Unwissen geborgen zu fühlen. Im Windschatten des Wissens geht es uns gut.

Was wie Hippie-Allüren aussieht, ist dabei ganz tüchtig erarbeitete Freiheit. Da wundert es nicht, dass sich Pablo Walser in seinem Film *Die Abwesenheit der Liebe* auf Charles Fourier beruft, der im 18./19. Jahrhundert Ideen entwickelt hat, die später den 68ern als Vorbild dienten. Auch aktuelle Diskussionsthemen wie das bedingungslose Grundeinkommen wurden von Fourier schon formuliert.

So ist Pablo Walsers Kunst eine wunderbare Einladung, sich frei zu fühlen. Viele Gedanken sind darin geronnen und dargestellt, in der Ausstellung in Kreuzlingen und in Pablos Welt.

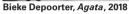
Ueli Vogt, Kurator am Zeughaus Teufen, sprach seine «Annäherungen an Pablo Walsers Welt» an der Ausstellungsvernissage Anfang Dezember. Mehr zur Ausstellung zum Beispiel hier: thurgaukultur.ch/magazin/fatalenachrichten-aus-dem-kunstraum-4246

Pablo Walser: Adolf Dietrich Preis 2019, Ausstellung im Kunstraum Kreuzlingen, bis 19. Januar 2020

Nächtliche Zustände

In der Nacht sind längst nicht alle Katzen grau. Einen Ausschnitt nächtlicher Vielfalt zeigt jetzt das Fotomuseum Winterthur in der Ausstellung «Because the Night». Von Kristin Schmidt







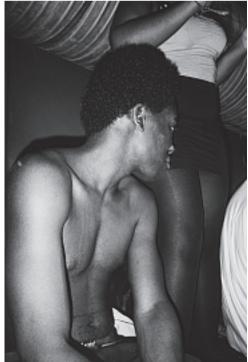
Tobias Zielony, Mask, aus der Serie Maskirovka, 2017



Georg Gatsas, Dancer III, 2009



Georg Gatsas, Dancers, 2009



Georg Gatsas, Dancer XIII, 2009

Nachtleben ist das andere Leben für die Einen und das alltägliche Leben für die Anderen. In der Nacht sind Profis unterwegs und Laien, Anbieterinnen und Konsumentinnen, Grossverdiener und Ausgebeutete, Getarnte und Uniformierte. Das Nachtleben wird gesucht und gefürchtet. Die Einen drängt es hin, die Anderen entkommen ihm nicht, die Dritten betrachten es am liebsten aus der Distanz.

Wie ist diese Bandbreite in einer Ausstellung zu bewältigen? Ein Ansatz könnte sich bevorzugten Orten widmen: von Clubs über Grünzonen bis zu Parkplätzen. Auch eine Untersuchung politischer und gesellschaftlicher Ausgangslagen böte reichlich Stoff und die einzelnen Szenen sowieso. Angesichts der kaum zu überblickenden Heterogenität des Themas und der vielen möglichen Herangehensweisen wählt das Fotomuseum eine schlüssige Präsentationsvariante. Gezeigt werden fünf künstlerische Positionen in fünf Räumen. Damit erhebt «Because the Night» keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern lenkt die Aufmerksamkeit auf die künstlerischen Zugänge. Jeder einzelne davon erhält sein eigenes Gewicht und kann in sich geschlossen betrachtet werden.

Verletzte Bilder

Überschneidungen und Unterschiede treten dennoch rasch zutage: Wenig überraschend ist die Grenze zwischen dokumentarischer und künstlerischer Fotografie längst aufgeweicht oder sogar gänzlich verschwunden. Wichtiger ist die persönliche Nähe zum Sujet: Wer sich dem Nachtleben nähert, wird es als Aussenstehende oder Aussenstehender schwerer haben, ein schlüssiges Bild zu erhalten. Wie sehr sich jedoch die Person hinter der Kamera den Menschen vor der Kamera nähert, wie eng sie selbst mit dem porträtierten Nachtleben verschmilzt, ist durchaus unterschiedlich und kann sich während eines länger dauernden Fotoprojektes auch ändern.

So lernte die Belgierin Bieke Depoorter ihre Protagonistin vor zwei Jahren in einer Stripteasebar kennen und fotografiert sie bis heute. Depoorter hat die Position der unbeteiligten Beobachterin längst verlassen. Das Anschauen ist ein gegenseitiger Akt geworden und die Anziehungskraft wirkt in beide Richtungen. Vom informell stattfindenden Dialog zwischen beiden Frauen erzählen auch die persönlichen, auf die Wand des Fotomuseums geschriebenen Notizen der Fotografierten.

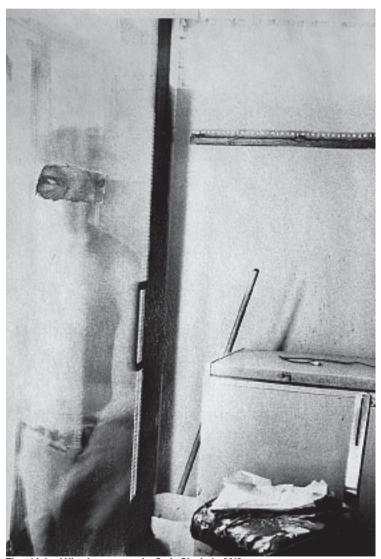
Noch enger involviert in das von ihm selbst gezeigte Nachtleben ist Thembinkosi Hlatshwayo. Der Südafrikaner ist in einem sogenannten Shebeen, einer illegalen Kneipe, in Johannesburg aufgewachsen. Nacht für Nacht hat er erlebt, wie hoher Alkoholkonsum und unsichere soziale Bedingungen in Brutalität und Verwahrlosung münden. Seine Bilder zeigen weder Taten noch Handelnde, sondern die Flecken, Lachen, Brandspuren, Schnitte, die zerbrochenen Flaschen und Subjekte. Die Fotos selbst sind verletzt, tragen Spuren von Händen, Werkzeugen, Klebstoff und liefern einen subtilen, aber nichtsdestotrotz drastischen Eindruck der Atmosphäre des Ausgeliefertseins und der Not.

London, Rio, Kiew

Auch Georg Gatsas hat in Südafrika fotografiert, das Fotomuseum stellt jedoch seinen Londoner Werkzyklus *Signal the Future* aus dem Jahr 2009 aus. Dieser steht prototypisch für den Zugang des Ostschweizers zum Nachtleben. Seit

Jahren taucht er in subkulturelle Musikszenen ein und porträtiert einerseits die dort Aktiven und hält andererseits die Stimmung in den Clubs wie auch in den Strassen davor fest. Er erweist sich als aufmerksamer Beobachter von Charakteren ebenso wie als Chronist urbaner Veränderungen. Seine analogen Fotografien sind in der Ausstellung gekonnt inszeniert, Gatsas wechselt zwischen Farbe und Schwarzweiss, mittleren und riesigen Formaten und Präsentationen gerahmt oder auf silberfarbene Wände tapeziert.

Mit Videos von Bárbara Wagner und Benjamin de Burca und den Fotografien von Tobias Zielony wird der Bogen geografisch und inhaltlich noch weiter gespannt. Die Einen inszenieren die brasilianische Popmusikbewegung Brega, der Andere fotografiert die Queer- und Techno-Szene in Kiew. Ein Motiv aus dieser Serie wurde für das Plakat ausgewählt. Gemeinsam mit dem Titel von Patti Smiths Song Because the Night lässt der maskierte Brillenträger viel mehr offen, als er verrät – Suggestion ist eben eines der zentralen Motive des Nachtlebens.



Thembinkosi Hlatshwayo, aus der Serie Slaghuis, 2018

Because the Night: bis 16. Februar, Fotomuseum Winterthur

11. Januar, 16 Uhr: Gespräch mit Andy Mösch vom Kraftfeld Winterthur über Clubkultur. Stadt- und Nachtleben.

29. Januar, 19 Uhr: Gespräch mit Anna Rosenwasser, LGBT-Aktivistin, über queere Partys und die Wichtigkeit von sicheren Orten in der Nacht. fotomuseum ch

Help America!

Ghanas junge Musikszene erhebt in *Contradict* von Peter Guyer und Thomas Burkhalter ihre Stimme. Mit eigens für diesen Film produzierten Songs und Clips erzählen sie vom postkolonialen Kampf ihrer Generation. Von Corinne Riedener



Was ist eigentlich los mit unserer Welt? Und mit uns? Wer bestimmt überhaupt, was los ist? Und wieso sagen so wenige etwas? Fällt alles auseinander? Und ist alles möglich? Wie sieht man das auf einem anderen Kontinent? Unsere Zeit und uns? – In schönstem Berndeutsch fragt uns das die Stimme aus dem Off zu Beginn von *Contradict*. Das wars dann aber mit dem heimeligen Akzent, ab jetzt wird Englisch gesprochen. Viel gesprochen. Dinge ausgesprochen, die man vielleicht auch schon gedacht hat, aber nicht unbedingt laut.

2013 in Ghanas Hauptstadt Accra. Die FOKN Bois streifen mit einem gelben Kanister durch die Strassen und sammeln Geld für Uncle Sam. «Help America! Help Amercia!», rufen sie. Sie müssten nämlich schon jetzt mit dem Spendensammeln beginnen, erklären sie, da Amerikas Schulden und Defizite so enorm seien. Bis das bodenschatzreiche Afrika in einigen Jahren zur neuen Weltmacht aufgestiegen sei, müsse einiges zusammenkommen, sonst sei Amerika verloren.

Provokation oder Prophezeiung? Keine Ahnung, Spass macht es jedenfalls. Die FOKN Bois, das sind Wanlov The Kubolor und M3nsa, machen nur Andeutungen: Ihre Musik sei eine Art Selbsttherapie. Ihre Witze dazu da, um gesund zu bleiben. Wichtig sei ihnen, jene Dinge laut zu sagen, die andere nur denken. Sie seien nie dazu erzogen worden, patriotisch zu sein wie die Amis, sagt Wanlov einmal, sie seien dazu erzogen worden, sich ein Visum zu organisieren, um schnellstmöglich in den Himmel, to heaven, zu kommen. Der Mann weiss genau, wie man mit dem Western Gaze, dem westlichen Blick, spielt.

Brandnew hair, brandnew society

Accra 2017. M3nsa und Wanlov, die Sängerin Adomaa und die Rapper Worlasi, Akan und Mutombo Da Poet sitzen auf farbigen Stühlen draussen und diskutieren über den Zustand Ghanas und der Welt. «Wer Geld hat, kann alle ficken», sagt Akan mit Blick auf die Eliten dieser Welt. Und Mutombo Da Poet versucht mit gesundem Menschenverstand eine Bilanz oder besser: einen Vergleich der weltweiten Missetaten zu ziehen. Spoiler: Amerika kommt schlecht weg.

Diese Gesprächsrunde ist ein roter Faden des Films. Die Stimmung ist nicht mehr so ausgelassen wie vor vier Jahren, eher gedämpft. Die Künstlerinnen und Künstler sind wütend. Vor allem M3nsa wirkt nachdenklich. Ihr Protest sei immer noch leidenschaftlich, sagt er, aber weniger leichtfüssig. Später wird er einer Radiomoderatorin erklären, dass er die sozialkritischen Songs nach zehn Jahren endgül-

tig satt habe und künftig mehr Bottom Songs, mehr Arschwackelsongs machen werde, jetzt, da er Familie habe. Ernstgemeint oder nicht? On verra.

Die Männer nehmen viel Raum ein zu Beginn des Films. Dann kommt Adomaa und singt über ihre Haare, über ihre Bantuknoten, Twists und Sisterlocks. Wer reflexhaft denkt, das habe nichts mit Politik zu tun, irrt. Ihre Lyrics sind durchaus politisch zu verstehen, nicht zuletzt, weil schwarze Frauen immer noch einer Art Frisurzwang ausgesetzt sind. Bis heute wird teilweise von ihnen erwartet, dass sie ihre Haare strecken und glätten. In den USA und Südafrika sind Afros und Dreadlocks in Schulen oder am Arbeitsplatz teilweise bis heute verboten. Im Kontext des Kolonialismus und Sklavenhandels standen sie für Unvollkommenheit und Primitivität. Adomaas Haare sind darum ein wuchtiges Statement, buchstäblich.

Allgemein ist es aufschlussreich, wenn sie über Feminismus spricht. Adomaa denkt nicht in Dekaden wie viele andere das tun, sie denkt viel langfristiger und versteht sich als Teil eines grösseren, generationenübergreifenden Movements. In den nächsten tausend Jahren, das werde sie wohl nicht mehr erleben, werden die Frauen das Ruder übernommen haben, weiss sie. «Brandnew hair, brandnew Me, brandnew society» möchte man ihr am liebsten zurufen, angelehnt an ihren eigenen Refrain. Eine ebenfalls grossartige Szene, die bestens zum Thema passt: Wie die ghanaische Genderministerin die Chromosomen erklärt.

Sehenswerte postkoloniale Mischung

Und dann ist da noch das Ding mit der Kirche. Hunderte ekstatisch verzückter Frauen lauschen andächtig einem schicken Prediger. Dieser verteilt Empfängnis-Cookies, die sogar unbefleckt wirken sollen, geht es nach ihm und seiner Megakirche. Dieses Einlullen mittels Religion wird von M3nsa und den anderen immer wieder kritisiert. Nicht unbedingt der Glaube an sich. Dazu haben sie einen ziemlich abgeklärten und pragmatischen, manchmal ironischen Bezug. Deutlich wird das zum Beispiel, wenn sie mit der Pfingstgemeinde gemeinsam auf Donald Trump eindreschen. Oder wenn es in der Hook heisst: «Take my Jesus, give me something better.»

Alles in Allem zeichnet *Contradict* ein recht ambivalentes Bild von Ghana, wie der Titel schon vermuten lässt. Hier die leichtgläubige Gemeinde, dort die aufgeklärten, aktivistischen Kulturschaffenden. Hier der besorgte Boomer, dort seine Tochter Adomaa, die ein völlig anderes Arbeitsverständnis hat. Der Film stösst zahlreiche Fenster auf und lässt auch einige zerspringen. In den Scherben spiegeln sich Kapitalismus, Social Media, musikalische Kolonialisierung, Plastikwahn, Depressionen, protestantischer Arbeitsethos oder auch Sexroboter. Eine sehenswerte postkoloniale Mischung – und vor allem eine hörenswerte, sowohl textlich als auch musikalisch. M3nsa, Wanlov, Adomaa, Worlasi, Akan, Mutombo Da Poet und Poetra Asantewa haben eigens für diesen Film alle Songs geschrieben und die Videoclips dazu produziert.

Don't Stop the Dance!

Seit zehn Jahren gibt es Soul Gallen – eine Lobrede. Von Florian Vetsch



Herr Wempe legt auf. (Bild: fb)

Wann kam ich wohl das erste Mal ans Soul Gallen im Palace, der Festhütte, die 2006 die Jungen von der Frohegg übernommen hatten? Schwer zu sagen, aber ich besuche diese Tanzveranstaltung, die 2010 ins Leben gerufen wurde, so ziemlich von Beginn an. Anfangs drückte mein Erscheinen das Durchschnittsalter noch spürbar in die Höhe, doch in den Folgejahren durchmischte sich das Publikum immer mehr. Die jüngsten Stepper zählen heute um die 16 Lenze, die ältesten gehen gegen die 70. Hier gibt es kein Ü40 oder U18. Die soziale Bandbreite reicht von Lehrlingen und Gymnasiastinnen über bürgerlich Situierte bis hin zu alten Freaks. Ich erinnere mich an Abende, an denen Flüchtlinge im Rahmen eines Integrationsprogramms zugegen waren. Die Migrationshintergründe der Tanzenden sind divers, ihre sexuellen Orientierungen spielen keine Rolle. Soul Gallen ist eine integrative Tanzparty sondergleichen.

Das Prinzip der Abende ist einfach und rasch erklärt: Mr. Soul Gallen aka DJ Soulsonic aka Herr Wempe (d.i. Klemens Wempe aus Zürich) lädt DJs aus aller Welt ein, und abwechselnd legen sie Schallplatten auf, vornehmlich aus dem unerschöpflichen Fundus der Soul-Musik – der Titel der Veranstaltung ist Programm: St.Gallen soll für eine Nacht zur Soul City werden. Zum Sound werden Ausschnitte aus alten Filmen auf die grosse Vorhangfläche projiziert, Musikund Tanzvideos, zumal aus den 1950er, -60er, -70er Jahren. Darüber dreht die Discokugel ihre endlosen Runden, den Raum des alten Kinos, in dem weiland Pornos und Actionfilme gezeigt wurden, mit Lichtsplittern übersäend.

Zu den von Klemens Wempe eingeladenen DJs zählen, um nur wenige zu nennen, der spirituell befeuerte Soul

Rabbi, die Body und Soul erwärmende Miss Brownsugar, Sir Dancealot, der seinem Künstlernamen alle Ehre zu erweisen weiss, DJ Fett, für den dasselbe gilt und der sich nicht untersteht, mitten im Geschehen die Turntables zu verlassen und seine zwei Zentner, mit verzücktem Gesichtsausdruck tänzelnd, durch das Publikum zu schieben.

Musikalisch geht die gespielte Musik – je nach den Vorlieben der eingeladenen DJs – in zahlreiche Richtungen. Die Ursprünge und Auswirkungen der Soul-Musik tauchen im Hörstrom der Jahre auf: Blues, Swing, Bebop, Cool Jazz, Gospel, R'n'B, Rock'n'Roll, Rockabilly, Doo-wop, Pop, Funk, Disco, Hip-Hop, Rap, Vibes aus Afrika, lateinische Rhythmen, Orientalisches, World-Music...

Die Abende, an denen es, neben der soliden Soul-Sause der Vinylisten, auch Live-Musik gibt, zählen zu meinen persönlichen Highlights. Mir unvergesslich: sweet Boogaloo-Darling Brandy Butler and The Fonxionaires oder die New Yorker Neo-Soul-Queen Nicole Willis and The Soul Investigators. Ich erinnere mich, wie das umwerfende Daptone-Duett Saun and Star eine Nummer ohne Mikrofon und musikalische Untermalung durch die Band zum Besten gab – du hättest eine Stecknadel fallen hören. Über einen der Auftritte des legendären Lee Fields im Rahmen der Soul Gallen-Tanznächte habe ich fürs «Tagblatt» vom 26. März 2012 einen Nachklang geschrieben, in welchem es u.a. heisst:

«Aus dem Album My World (2009) bringt Fields alsbald den Hit Ladies. Darin versichert er, dass er alle Frauen liebe, die kleinen, die grossen, die schmalen, die starken, die hellen, die dunklen – (all ones). Fields entpuppt sich als charismatischer Entertainer, wenn er spontan aus dem Publikum eine Frauenstimme zum Mitsingen erweckt. Ist das nicht der Beweis für diesen anderen neuen Titel: I Still Got It? Ausgefuchste Tanzeinlagen weiss der Sänger mit funkensprühendem Charme ebenso einzulegen wie stimulierende Fragen: «Are you happy?» Alle schreien. Feuerzeuge gehen an. Das Publikum singt den Refrain von Love Comes and Goes mit. Eine Dame reicht Fields ihren schwarzen BH auf die Bühne...»

So verbindet denn Soul spirituelle mit sexueller Energie. Soul hebt den Dual von Körper und Geist auf. Soul beflügelt und erdet zugleich. Soul macht ganz. Soul heilt. Und Soul ist, nicht zu vergessen, politisch: Diese Songs erzählen einen Teil der Geschichte der afroamerikanischen Selbstermächtigung, zu welcher sie selbst beigetragen haben. Vor allem aber fährt Soul teuflisch in die Knie, gibt dir das Ziehen unter den Füssen, lässt das Becken kreisen, die Schultern rollen, die Arme sich zum imaginären Flug ausbreiten; Soul bringt dich unwiderstehlich zum Tanzen. «Trägt doch der Tänzer sein Ohr – in seinen Zehen.» (Nietzsche)

Und Soul Gallen ist im Begriff, das 10-jährige Bestehen am Freitag, den 24. Januar 2020, zu feiern.

Jessas!

Was verbinde ich nicht alles mit diesen Abenden? Glückliche Stunden mit meiner Frau, unendliches Abtanzen mit meinen Töchtern und ihren Freunden, ekstatisches Drehen, Schreien und Stampfen mit meinen Maturandinnen und Maturanden, heiteres Gleiten über den Dance Floor mit Jugendbekanntschaften ... Ich selbst tauche an den Soul Gallen-Abenden meistens recht pünktlich um 22 Uhr zur Türöffnung auf, lasse mir an der Bar ein grosses Lager zapfen und lausche mich langsam in die eingespielten Rhythmen ein, beginne zu wippen, an meinem Bier nuckelnd, manchmal mit anderen Gästen plaudernd, manchmal ruhig für mich. Derweil brechen die ersten Stepper das Eis. Diesen Moment liebe ich: die Verwandlung der alltäglichen Bewegungen in die nicht-alltäglichen des freien Tanzens. Ich mische mich bald unter sie. Oft verausgabe ich mich dabei im dionysischen Veits-Dienst. Ich erhitze mich dermassen, dass ich mich nach zwei Stunden wie nach einem harten Spinning-Training anfühle, so, als käme ich gerade mitsamt den Kleidern aus der Dusche... Nach Mitternacht, wenn die Tanzfläche für meinen Geschmack arg voll wird, trolle ich mich, bachnass in Mantel, Schal und Hut gehüllt, mache mich vom Acker und schnappe das letzte Bähnlein heimwärts... Die getankte Energie hält jeweils noch ein paar Tage an, die innere seelische Lockerung, die psychische Entspannung, die das freie Tanzen, das Befolgen der eigenen motorischen Impulse zum Rhythmus der Musik, hervorgerufen hat: das gute offene Gefühl in der Brust ...

Und Mr. Soul Gallen? Klemens Wempe, dessen Sounds schon so manche Lesung von mir und anderen untermalt haben, ist ein lakonisch gestimmter Mensch mit dem Herz auf dem rechten Fleck (dem linken). Er erscheint zu all seinen Sets aufgeräumt: cool, calm and collected, trägt Anzug und Krawatte, auch noch morgens um vier. Er ist bekannt dafür, angespielte Songs stets auszuspielen. Respekt! Beat ist sein Leben. Ihm gebührt ein grosser Dank dafür, dass er nun seit zehn Jahren regelmässig für ein natürliches Hoch – «a natural high» – in der Festhütte zu St.Gallen sorgt. Die Einwohner der Saint Soul City freuen sich auf die nächste Dekade unter Klemens Wempes inspirierender Ägide!

Lyrik im Doppel: Brechbühl und Aebli

Beat Brechbühl ist nicht nur der Autor des Kneuss und Vater des Schnüff, er hat auch seit seinen Anfängen immer Gedichte geschrieben. Eine von ihm selbst besorgte Auswahl vor allem aus älteren, vergriffenen Bänden, dazu noch nie in Buchform gedruckte sind im vergangenen Sommer zu seinem 80. Geburtstag erschienen. Gefeiert hat man ihn zwar, seine Gedichte blieben aber weitgehend unerwähnt.

Anarchistisch

In allen diesen Poemen erweist sich Brechbühl als das schiere Gegenteil eines hermetischen Dichters oder Autors mit einem strengen stilistischen Programm. In allen frönt er einer Sprache, wie sie ihm gewachsen unter den Schreibstift kommt. Typisch einer seiner Buchtitel: Traumhämmer. Und auch «Beatnik» kommt einem angesichts seiner direkten, oft spielerischen Sprache und eines persönlichen Anarchismus in den Sinn. «Ich bin dort wo Formalitäten unnötig sind», heisst es in einem Gedicht aus den 70er-Jahren. Brechbühl schreibt über Arbeit, Reisen, Mühsale, Freuden, vor allem aber auch über Freundschaft: «Freunde reimen sich nicht». Poesie ist das eine. Freundschaft das andere. Das Leben lässt sich sowieso nur im Nachhinein in Literatur übersetzen, nachzulesen in Das Wesen der Wirtshausgespräche (aus den späten 90er Jahren). Wein und Gespräche haben den Gesprächspartner überwältigt, und mit Verspätung am nächsten Morgen auch den Autor: «Und ich dachte, langsam wird es auch / für mich ein / irrer /Abend».

Bei der Lektüre aus so vielen Jahren fallen dann weniger Gedichte über verschiedene Orte auf dem Erdball auf, sondern Brechbühls wiederkehrende Gedichte über Bilder und Maler von El Greco über Caspar David Friedrich, Frans Hals, Ferdinand Hodler bis zu Adolf Dietrich. Erstaunlich aber ist das nicht, kennt man seine zweite Liebe und Begabung als Gestalter, Grafiker und Typograph.

«glücklicher ohne mich»

In dem Gedicht *Punktuell* in dem neuen Gedichtband *En passant* von Kurt Aebli heisst es: «Vom Befund, mir selber / im Weg zu stehen, / punktuell erlöst». Das könnte als Programm über dem

Band, aber auch ganz allgemein über dem lyrischen Oeuvre von Aebli stehen. Seine Gedichte sind seit langem dem Schweigen abgeschaut, der Lautlosigkeit abgerungen, als müsse jede Zeile der Stille und der Unscheinbarkeit entwunden werden. «ein bescheidener Bach / bespricht kaum Nennenswertes / mit sich selbst». Die Natur genügt sich selbst, sie braucht uns nicht.

Der einzelne, das Ich ist unwichtig, wir sind austauschbar: «Ich bin / nicht weniger als / Irgendwer. // Ich bin nichts / weniger / als Irgendwer»: So liest sich das in einem sprachlich gelungenen Kurzgedicht. Mitunter scheint sich das lyrische Ich sogar auflösen zu wollen: «und auch er sagt sich: / glücklicher bin ich / ohne / mich». Dagegen richtet sich der Blick immer wieder auf die Natur, ihren andauernden Umtrieb, der uns entgeht («Zeichen / für alles, was / gleichzeitig überall / in Bewegung ist») und die gleichzeitige Langsamkeit, die uns fremd bleibt, «Die Schnecke hatte die Zeit» - während der Betrachter seine Auge in ferne Höhen schweifen liess -«genutzt / das Hochplateau / erstiegen / des linken Schuhs».

Dazu gesellt sich die hartnäckige romantische Vorstellung der Versöhnung des Ich mit der Natur: «Das Plätschern eines Rinnsals / zum Beispiel / raunt mir zu, / wie ich ohne mich / bei mir / sein kann.» (Jochen Kelter) 1525 mal die Welt

Jungle Books widmet dem Fotografen Jiří Makovec ein Buch, das Schauen zur Sucht machen kann.



Ein Mensch schneidet eine Hecke.
Das Normalste der Welt. Bloss ist die Hecke zu hoch. Also hat sich der Mensch aus zwei umgekippten Schubkarren und einem darübergelegten Brett ein Podest gebaut. Und einer hat hingeschaut und abgedrückt: Jiří Makovec. Die Bildlegende erklärt, wo das geschah: an einer «Seestrasse», irgendwo.

«What do you photograph?» -«Everything.» «Where would you like to go?» - «Everywhere.» So steht es im Nachwort, Jiří Makovec fotografiert, was ihm vor die Kamera kommt, wo immer er sich aufhält, From... To..., wie es der Buchtitel verspricht. Er mag die Normalität, den Alltag, und vermutlich mag er ihn deshalb, weil im vermeintlich Gewöhnlichen immer das Einmalige, nur gerade hier und jetzt Stattfindende steckt. Makovecs Buch ist voll mit diesen Sensationen des Alltäglichen, übervoll: 1525 Bilder legen Zeugnis ab vom Leben, das unablässig, rund um die Uhr und rund um den Globus, passiert.

Dieses Leben, so scheint es manchmal, hat nur darauf gewartet, dass einer wie Makovec kommt und es sieht und festhält. Zum Beispiel die zwei Frauen an einer Tramhaltestelle in den Niederlanden. Oder: wie ein älteres Paar versucht, über einen Drahtzaun zu steigen. Wie einer ein Nickerchen macht auf dem Betonporsche vor dem Kunsthaus Bregenz, wie ein Hund (immer wieder: Hunde!) vor einer Leuchtreklame eine Strasse in der chinesischen Stadt Tashkurgan quert oder ein Mensch mit Mundschutz vor einer Schulhauswand sitzt, über ihm Porträts von Marx, Engels, Lenin, Stalin, Mao und Deng Xiao Ping.

Jiří Makovec: From ... To ..., Jungle Books St.Gallen 2019, Fr. 58.–

Jiří Makovec, 1977 in Prag geboren, lebt in St.Gallen, New York, in China, in Zürich - ein Globetrotter, der sich die grenzenlose Neugier auf das Leben, wie es wirklich ist, bewahrt hat. In umgekehrter Chronologie dokumentiert das Buch Aufnahmen von 2018 bis 2002. Damals, kurz nach 9/11, kommt er von Prag nach New York. Jahre später geht Makovec zurück nach Prag, dann nach Asien, 2009 taucht erstmals St.Gallen im Bild auf. Es ist das Jahr, als er in die Ostschweiz zieht, zu seiner Partnerin, der Künstlerin Jiaiia Zhang, die auch das Nachwort zum Buch geschrieben hat. Makovecs Zugang zur Welt sei weder dokumentarisch noch fiktional, schreibt sie; vielmehr gehe es um den simplen Akt des Schauens. In der Fülle und Chronologie der Aufnahmen spiegle das Buch das alltägliche Tun des Fotografen und werde so auch zu einer Art Tagebuch.

Privates taucht aber nur mit höchster Diskretion auf. Gelegentlich kommen Freundinnen und Verwandte ins Bild, ganz selten bekannte Gesichter – Vaclav Havel etwa, der Künstler Roman Signer, Felix Lehner vom St.Galler Sitterwerk, immer mal wieder auch umgestürzte Statuen einstiger Herrscher.

Wer das kiloschwere Buch im LP-Format aufschlägt, gerät in einen Sog. Die insgesamt 1525 Bilder, immer sechs pro Seite, stossen unentwegt Fragen an – wo sind wir, wer ist das, was passiert da grade und warum...? Ihre Überdosis kann einen Bildrausch samt Schädelbrummen zur Folge haben. Aber auch das Gegenteil: wachsende Neugier und geschärfte Sinne für die «condition humaine». (Su.)

Kultur

jungle-books.com

Dieser Beitrag erschien auf saiten.ch.

Beat Brechbühl: Flügel der Sehnsucht. Alte und neue Gedichte, Wolfbach Verlag, 2019, Fr. 26.90.

Kurt Aebli: En passant. Gedichte, Wolfbach Verlag, 2019, Fr. 26.90.

Entdeckungen im Tiefschnee

Hitchcock in St.Georgen

Er studierte mit Maurice Ravel, vertonte unter anderem Gedichte von Paul Verlaine, war befreundet mit Marcel Proust, schrieb musikalische Komödien und Kammermusik, stieg bis zum Direktor der Pariser Oper auf – und dürfte dennoch hierzulande komplett unbekannt sein: Reynaldo Hahn (1874-1947).

Jetzt lädt das kleine Festival Musique am Berg auf der Schwägalp dazu ein, zumindest eines seiner Werke kennenzulernen: das Klavierquintett aus dem Jahr 1921. Ungewöhnlich wie die Besetzung des Werks sind die Interpreten: Das russischfranzösische Quatuor Tchalik besteht aus vier Geschwistern, Louise, Sarah, Gabriel und Marc Tchalik. In der Sonntagsmatinee wird sich ihr ältester Bruder Dania als Pianist hinzugesellen. Das 2013 gegründete Quartett errang unter anderem den ersten Preis am Salzburger Mozartwettbewerb 2018.

Junge Interpretinnen und Interpreten aus dem frankophonen Raum in die Ostschweiz zu bringen, ist die Grundidee der «Musique am Berg», die Nicola Borra und Jürg Hochuli 2017 ins Leben gerufen haben und jetzt zum vierten Mal durchführen. Nachdem der Anlass 2019 ausnahmsweise in die Militärkantine St.Gallen emigriert war - ein Glück, wie sich herausstellte, weil er sonst im lawinengeschädigten Hotel nicht hätte stattfinden können -, kommt er jetzt zurück an den Originalschauplatz.

Brückenschläge über den «Röstigraben» sind das erklärte Ziel der Organisatoren. Gegenüber früheren Jahren (mit Patrick Kessler, Goran Kovacevic oder Appenzeller Chansons) fehlen diesmal die Ostschweizer Namen im Programm. Dafür ist umso mehr musikalisches Neuland zu entdecken. Neben dem klassischen Schlusspunkt am Sonntag mit dem Quatuor Tchalik verspricht das Samstagsprogramm French-Pop mit Meimuna, einem Ensemble um die Walliser Sängerin, Gitarristin und Komponistin Cyrielle Formaz, und Songwriting mit Nicolas Fraissinet. Der in Morges geborene und in Paris wohnhafte Pianist wird als stilistisch «inclassable» und als charismatischer Musiker beschrieben. (Su.)



Szene aus Hitchcocks The Lodger.

Im Januar nehmen Freunde des Retro-Kinos traditionellerweise den Bus an die Demutstrasse in St.Gallen-St.Georgen. Dort finden zum inzwischen sechsten Mal die Stummfilmtage mit Livemusik auf der Wurlitzer-Orgel statt. Für einmal setzt sich Organisator Bernhard Ruchti nicht selber an die Tasten und Knöpfe; die Live-Begleitung spielen zwei britische Spezialisten für Stummfilmbegleitung, die Organisten Richard Hills und Donald MacKenzie.

Als Highlight kündigt Ruchti Hitchcocks frühes Meisterwerk The Lodger aus dem Jahr 1927 an. London wird von einer schrecklichen Mordserie erschüttert. Ein Unbekannter, der sich «Der Rächer» nennt, bringt serienweise junge blonde Frauen um. Die Morde geschehen immer dienstags. Und jetzt zieht ein zwielichtiger Unbekannter im Haus der Buntings und deren blonder Tochter Daisy ein ... Hitchcocks Kunst des Spannungsaufbaus bis zur Panik im Zusammenspiel mit der um Dramatik auch nicht verlegenen Kinoorgel: Das dürfte ein Freitag-Abend für Leute mit Nerven werden.

Am Samstag wird, wie bereits im Vorjahr, «An Evening with Hal Roach» gefeiert. Vom Kurzfilmspezialisten und seinen Stars, darunter Laurel & Hardy und Charley Chase, sind insgesamt vier komödiantische Filme zu sehen. Das

Familienprogramm vom Sonntag steht 6. St.Galler Stummfilmkonzerte: 17. bis 19. Januar,

unter dem Motto «Polizei» mit zwei **Trickfilmen von Walt Disnev und Dave** Fleischer. Und auch Charlie Chaplin geht in Easy Street (1917) unter die Polizisten.

In St.Gallen steht eine von nur drei Wurlitzer-Orgeln in der Schweiz. Hierher war sie auf Vermittlung der American Theater Organ Society gekommen, die sich für den Erhalt von Wurlitzer-Orgeln einsetzt. Das St.Galler Instrument wurde zuvor in einem Kino in der Kleinstadt La Porte im US-Bundesstaat Indiana gespielt. Dank breiter Unterstützung war es Bernhard Ruchti gelungen, das 400'000 Franken teure Instrument nach St.Gallen zu holen, 2015 wurde es mit den ersten Stummfilmtagen quasi eingeweiht, inzwischen ist es aus dem kulturellen Januarloch der Region nicht mehr wegzudenken. (Su.)

Musique am Berg: 18. und 19. Januar, Hotel Säntis, Schwägalp

City Card für St.Gallen?

Schalter

Jedes zweite Kind, das im Kantonsspital St.Gallen zur Welt kommt, hat Migrationshintergrund. Schon deswegen müsse man sich Gedanken darüber machen, wer künftig in unserer Gesellschaft mitreden will und kann, sagt Stadträtin Sonja Lüthi (siehe S. 31). Und: «Wir wollen eine St.Galler Partizipationskultur entwickeln, in der sich alle Bevölkerungsgruppen einbringen können und die nicht nur auf dem Papier existiert.» Wir nehmen sie gerne beim Wort und gehen noch einen Schritt weiter: Denken wir laut nach über eine St.Galler City Card!

Über das Warum, das Öb und das Wie muss natürlich diskutiert werden. Erfreulicherweise hat sich Stadträtin Sonja Lüthi bereit erklärt, beim ersten Saiten-Schalter 2020 über die Themen dieser Saiten-Ausgabe, über Urban Citizenship, Partizipation, Recht auf Rechte und eine City Card zu reden. Mitdiskutieren werden FHS-Dozent Dani Fels, die beiden Stadtparlamentarier Christian Huber und Jenny Heeb und weitere Stimmen. Zur gelungenen Debatte fehlt einzig noch das freudig partizipierende Publikum. Seid dabei!



Ein illustres Komitee setzt sich neu für Entschädigungen für die kolonialen Vergehen mit Schweizer Beteiligung ein. Der St.Galler Aktivist HANS FÄSSLER hat es im Oktober gegründet, nach seiner Rückkehr von Antigua (der Bericht dazu: saiten.ch/schweizer-sklavereigeschichte-in-der-karibik). Der Appell heisst Swiss Committee on Slavery Reparations (SCORES). Zu den über 60 Unterzeichnenden gehören neben Namen wie Giusep Nay, Markus Imhoof, Lukas Hartmann, Annette Hug oder Jean Ziegler auch die Psychologin CARMEL FRÖHLICHER-STINES (Eidgenössische Migrationskommission) und die Künstlerin SASHA HUBER, beide mit schweizerisch-haitianischen Wurzeln. Oder KANYANA MUTOMBO, Generalsekretär der Beobachtungsstelle für Rassismus gegen Schwarze in der Schweiz. Der Appell beginnt mit den Worten: «Das jahrhundertlange Menschheitsverbrechen der Sklaverei im Rahmen der Ausbeutung der amerikanischen Kolonien durch Europa verlangt nach Anerkennung sowie ideeller und materieller Wiedergutmachung. Dies gilt auch für die Schweiz.»



Was tradionellerweise für den Jahreswechsel gilt: Es herrscht ein Kommen und Gehen. Bei der St.Galler Stiftung Suchthilfe verschwindet, wie er selber schreibt, nach 24 Jahren deren Leiter JÜRG NIGGLI «von der Bildfläche». Und dankt seinen Mitstreiterinnen und Mitstreitern mit einem Notfallset, bestehend unter anderem aus einer Rechaud-Kerze, einem Basler Läckerli, einem Beruhigungstee und zwei Hanfzigaretten – um sich nicht aus der Ruhe bringen zu lassen, was auch in seinem Job eine Herausforderung gewesen sei. Nachfolgerin wird ab Januar REGINE RUST.



In Ausserrhoden übergibt BARBARA AUER nach neun Jahren das Präsidium der Kulturstiftung an den früheren Regierungsrat MATTHIAS WEISHAUPT. Und ein weiterer Wechsel steht im kommenden Sommer beim kantonalen Amt für Kultur in Trogen an: Die langjährige Leiterin der Kulturförderung, MARGRIT BÜRER, geht in Pension. Ihre Nachfolgerin ist im Dezember gewählt worden: URSULA STEINHAUSER, ausgebildete Archäologin und Leiterin des Seemuseums Kreuzlingen.

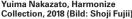
A propos Museum: Das Naturmuseum St.Gallen hat im Dezember den «Prix Expo» für langfristiges Engagement der Akademie der Naturwissenschaften Schweiz (SCNAT) erhalten. Der Preis sei Ansporn, «die Zeichen der Zeit beständig einzubeziehen» in die Ausstellungsarbeit, sagte Museumsdirektor TONI BÜRGIN. «Fundiertes Wissen über die Natur und ihre Zusammenhänge ist in Zeiten des Klimawandels und des Artensterbens nötiger denn je.» Womit die zwei mutmasslich wichtigsten Themen des Jahrs 2020 zumindest hier auf dem Boulevard zusammenkommen: mehr Taten fürs Klima und mehr internationale Solidarität.

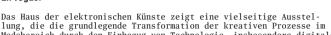
Monatstipps der Magazine aus dem Basel, Bern, Liechtenstein, Luzern, Olten, Winterthur und Zug



Programmzeitung

Yuima Nakazato, Harmonize Collection, 2018 (Bild: Shoji Fujii)





lung, die die grundlegende Transformation der kreativen Prozesse im Modebereich durch den Einbezug von Technologie, insbesondere digitale Medien, thematisiert. So sind Roboter, Hologramme, Drohnen und 3D-Drucker aus der Modebranche längst nicht mehr wegzudenken.

15. Januar (Vernissage 18.00 Uhr) bis 8. März, Haus der elektronischen Künste, Basel, hek.ch



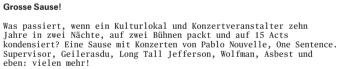


Die besten Tänzerinnen und Tänzer Havannas, eine Starbesetzung des Circo Nacional de Cuba und eine Live-Band präsentieren eine spek-takuläre Inszenierung des neuen Tanz-Musicals «Havana Nights» und entführen das Publikum nach Kuba. Höchstes tänzerisches Niveau und unglaubliche akrobatische und musikalische Darbietungen garantiert.

Havana Nights
2. Februar, 19 Uhr, SAL Schaan, havana-nights-show.de



AUSGEHEN



10 Jahre Coq d'Or 24. und 25. Januar, Kulturzentrum Schützenmatte, Olten, coq-d-or.ch



Keine Lust!

ZugKultur

Emanzipation auf Altgriechisch: Die Zuger Spiillüüt gehen der Machtfrage zwischen den Geschlechtern auf den Grund und verhelfen dabei einer uralten Heldin zu neuem Feuer. Lysistrata treibt den Athener Männern die Kriegslust aus, mittels sexueller und finanzieller Verweigerung. Wie passt das in die Zeit nach Frauenstreik und MeToo? Mit deftiger Sprache und Lust an antiker Lebensfreude.

Lysistrate 18. Januar bis 15. Februar, Theater im Burgbachkeller, Zug, zuspi.ch



Lay back!

Am BeJazz-Winterfestival präsentiert der Berner Jazzclub coolen Jazz, der warme Füsse gibt. Zu hören ist etwa das Kaleidoscope String Quartet, das sich zwischen klassischer Musik und Jazz bewegt, das norwegisch-schweizerische Trio Berg (Bild), die Harfenistin Julie Campiche mit ihrem Quartett oder die asiatisch angehauchte Formation Shijin.

BeJazz-Winterfestival 16. bis 18. Januar, BeJazz Club, Bern-Liebefeld, bejazz.ch



www.null41.ch

Goethe war dichter!

Sie alle suchen in ihrem lyrischen Schaffen die Begrenzungen von Sprache und die Ränder der Wahrnehmung auf: Eva Maria Leuenberger (Bild), Thilo Krause und Levin Westermann unterhalten sich und lesen aus ihren neusten Werken. Die Poesiereihe, in Kooperation mit der Loge Luzern und dem Kulturhof Hinter Musegg, präsentiert damit die Bandbreite und Vielfalt zeitgenössischer Lyrik. Beatrice Eichmann Leutenegger führt als Moderatorin durch den Abend. Poesiereihe Zentralschweiz

16. Januar, 19.45 Uhr, Literaturhaus Zentralschweiz, Stans, lit-z.ch





Leinen los!

Packt die Kinder, Nichten, Neffen ein und ab ins Taka-Tuka-Land aka Casinotheater, um das Kulturjahr 2020 zu beginnen! Dort wird mit Pipis Papa der nächste Ausflug geplant: Die Reise zum Familienschatz. Doch kurz vor der Abreise fehlt von Kapitän Langstrumpf jede Spur.

Pippi in Taka-Tuka-Land bis 5. April, Casinotheater Winterthur, casinotheater.ch

KONZERT

Brass Band Winterthur.
Neujahrskonzert. Theater
Winterthur, 16 Uhr
Naqsh Duo: Narrante. A perfect
testament to the universality of
music. Alte Kirche Romanshorn,
17 Uhr
Naujahrskonzert (Fast) alles

Neujahrskonzert (Fast) alles Walzer. Tonhalle St.Gallen, 17 Uhr

FILM

Plötzlich Heimweh. Eine Chinesin in Appenzell sucht Identität und Zugehörigkeit. Kinok St.Gallen, 10:45 Uhr

Van Gogh & Japan. Der grosse Einfluss japanischer Kunst auf van Goghs Werk. Kinok St.Gallen, 12:30 Uhr

Adam. Weibliche Solidarität und Backkunst in Casablancas Altstadt. Kinok St.Gallen, 14:15 Uhr

Jumanji-The Next Level. Regie: Jake Kasdan. Kino Rosental Heiden,

The Farewell Eine Familie verheimlicht der Grossmutter ihre Krankheit. Kinok St.Gallen, 16:15 Uhr

Systemsprenger. Eine 9-Jährige überfordert sowohl Mutter als auch Jugendamt. Kinok St.Gallen, 18:15 Uhr

Nous finirons ensemble. Warmherzige Komödie mit François Cluzet & Marion Cotillard. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

BUHNE

Alice im Wunderland. Familienstück frei nach Lewis Caroll. Theater St.Gallen, 14 Uhr

AUSSTELLUNG

Décervelage. Museumsnacht. Point Jaune Museum St.Gallen, 19 Uhr

DO 02.

NACHTLEBEN

Hallenbeiz. Das Wohnzimmer der Grabenhalle. Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr

FILM

But Beautiful Menschen auf der Suche nach einer besseren Welt. Kinok St.Gallen, 12:15 Uhr Deux moi. Cédric Klapischs neuer Film: eine Liebe in Paris. Kinok St.Gallen, 14:30 Uhr Echo. Für einmal anders: In Island steht Weihnachten vor der Tür. Kinok St.Gallen, 16:40 Uhr Jumanji-The Next Level. Die Gang ist wieder da. Kino Roxy Romanshorn, 17 Uhr

Die Rückkehr der Wölfe.
Dokumentarfilm von Thomas Horat.
Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Ivitelloni. Fellinis liebevolle
Kleinstadtsatire um fünf
Müssiggänger. Kinok St.Gallen,

A Rainy Day in New York Regie: Woody Allen. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr

Echo (Bergmál). Von Rúnar Rúnarsson mit Sigurmar Albertsson. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr Baghdad in My Shadow. Samirs neuer Film erzählt von Exil-Irakern in London. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

BÜHNE

Hello, Dolly. Musical. Theater Winterthur, 14:30 Uhr Cabaret Sälewie - Schongang. Kabarett. Kellerbühne St.Gallen,

KINDE

Eiskönigin 2. Regie: Chris Nuck, Jennifer Lee. Kino Rosental Heiden, 15 Uhr

FR 03.

KONZERT

Celebrao feiert die Dunkelheit und das
Licht. Konzert mit Stimmenfeuer.
Hof zu Wil, 20 Uhr
Nicolas Senn, Trio Fontane.
Neujahrskonzert: Klassik trifft

Neujahrskonzert: Klassik trifft Folklore. Kunsthalle Ziegelhütte Appenzell, 20 Uhr Gratis Neujahrskonzerte. Junipa Gold. Spielboden Dornbirn, 21 Uhr

NACHTLEBEN

Stobete - Rusch Büeblä und Waldhöckler Party. WinterBAR.ch Niederwil, 20 Uhr

ETIA

The Invisible Life of Eurídice Gusmão. Spielfilm von Karim Aïnouz mit Fernanda Montenegro. Kino Cameo Winterthur, 12:15 Uhr Where'd You Go, Bernadette. Richard Linklaters neuer Film mit Cate Blanchett. Kinok St.Gallen, 12:30 Uhr

The Invisible Life of Eurídice Gusmão. Zwei Schwestern im Rio de Janeiro der 1950er-Jahre. Kinok St.Gallen, 14:30 Uhr Plötzlich Heimweh. Chinesin in

Plötzlich Heimweh. Chinesin in Appenzell sucht Identität und Zugehörigkeit. Kinok St.Gallen, 17 Uhr

Vergine giurata (Sworn Virgin).
Spielfilm von Laura Bispuri mit
Alba Rohrwacher. Kino Cameo
Winterthur, 18 Uhr
Nous finirons ensemble. Warmherzige
Komödie mit François Cluzet &
Marion Cotillard. Kinok
St.Gallen, 18:30 Uhr
A White, White Day (Hvftur, hvftur
dagur). Spielfilm von Humur

A White, White Day (Hvítur, hvítur dagur). Spielfilm von Hlynur Pálmason. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr

Cats Regie: Tom Hooper. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr La belle époque. Komödie mit Daniel Auteuil, Fanny Ardant, Denis Podalydès. Kinok St.Gallen, 21 Uhr

BÜHNE

Alice im Wunderland. Familienstück frei nach Lewis Caroll. Theater St.Gallen, 14 Uhr Hello, Dolly. Musical. Theater Winterthur, 19:30 Uhr Cabaret Sälewie – Schongang. Kabarett. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr The Rock'N'Roll Wrestling Bash 2020.

The Rock'N'Roll Wrestling Bash 2020. Vaudeville Lindau, 20 Uhr Loriot, der ganz normale Wahnsinn. Sketches und Szenen vom Altmeister der Komik. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 20:15 Uhr

DIVERSES

Oranges Sofa FreitagsKaffee mit gemeinsamer Zeitungslektüre. Denkbar St.Gallen, 10 Uhr Neujahrsapéro. Café Bar Treppenhaus Rorschach, 18 Uhr Küche für Alle. Feines Essen und gute Gespräche. CaBi Antirassismus-Treff St.Gallen, 19 Uhr

SA 04.

KONZERT

Jona, 20 Uhr

Klanghalt II. Musik und Stille,
Gesang und Poesie. Katharinen
St.Gallen, 17 Uhr
3. Schaffhausen Klassik-Konzert.
Alehouse Session, Bjarte Eike und
Barokksolistene. Kammgarn
Schaffhausen, 19:30 Uhr
Gala-Konzert. Mit Marina Rebeka.
Tonhalle St.Gallen, 19:30 Uhr
Neujahrskonzert Orchester con brio. Con
brio bedeutet leidenschaftlich
mit Feuer. Flumserei Saal,
19:30 Uhr
Neujahrskonzert. Mit der Russischen
Kammerphilharmonie St.Petersburg.
Tonhalle Wil, 20 Uhr
Suma Covjek & Manta Youf.
Melancholische Balladen und
rhythmischer Balkan-Pop. Zak

Tita Nzebi (Gabon/France). Ein Mix aus Tönen & Rhythmen der Nzebi-Musik. KulturPunkt Flawil, 20:30 Uhr

Gratis Neujahrskonzerte Deadass Dobro & Of Horses and Men. Spielboden Dornbirn, 21 Uhr Paddy & The Dusty Boys. Rock. Heaven Music Club Balterswil, 21 Uhr

Hippie Factory. 60's & 70's Music.

Eisenwerk Frauenfeld, 20 Uhr

NACHTLEBEN

SchneeKanonenVoll - Matty Valentino und DJ Tommy. Party WinterBAR.ch Niederwil, 20 Uhr DJ Fisherman. Deep House + Dance Hits. Øya Bar & Kafé St.Gallen, 20:30 Uhr Die K9-Disco. Die Kult-Disco für alle die gute Musik lieben. K9 Konstanz, 21 Uhr Morgen ist Egal. Zu den Slogans der 80er liefern wir Musik von heute. Grabenhalle St.Gallen, 21 Uhr Schwoof.ch. Treffpunkt für Tanzfreaks von 33 bis 3x33. Lagerhaus St.Gallen, 21 Uhr

ETIM

Systemsprenger. Eine 9-Jährige überfordert sowohl Mutter als auch Jugendamt. Kinok St.Gallen, 12:15 Uhr

Drop it. Die 2000er Party feat. DJ Max Power. Kugl St.Gallen, 23 Uhr

Adam. Weibliche Solidarität und Backkunst in Casablancas Altstadt. Kinok St.Gallen, 14:30 Uhr

La strada. Fellinis Drama mit Giulietta Masina und Anthony Quinn. Kinok St.Gallen, 16:30 Uhr Sorry We Missed You. Regie: Ken Loach. Kino Rosental Heiden, 17:15 Uhr

Die Rückkehr der Wölfe.
Dokumentarfilm von Thomas Horat.
Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
The Farewell Eine Familie
verheimlicht der Grossmutter ihre
Krankheit. Kinok St.Gallen,

Portrait de la jeune fille en feu.
Spielfilm von Céline Sciamma mit
Adèle Haenel. Kino Cameo
Winterthur, 20 Uhr
Bruno Manser – die Stimme des

Bruno Manser - die Stimme des Regenwaldes. Regie: Niklaus Hilber. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr

Baghdad in My Shadow. Samirs neuer Film erzählt von Exil-Irakern in London. Kinok St.Gallen, 21 Uhr My Life Is a Gunshot. Dokumentarfilm von Marcel Derek Ramsay mit Joke Lanz. Kino Cameo Winterthur, 22:30 Uhr

BÜHNE

Die lustige Witwe. Operette. Stadttheater Schaffhausen, 17:30 Uhr Priscilla. Königin der Wüste. Zum

Priscilla. Konigin der Wuste. Zum letzten Mal. Theater St.Gallen, 19 Uhr

Hello, Dolly. Musical. Theater Winterthur, 19:30 Uhr Cabaret Sälewie - Schongang. Kabarett. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr

Loriot, der ganz normale Wahnsinn. Sketches und Szenen vom Altmeister der Komik. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 20:15 Uhr

DIVERSE

Öffentliche Sitzung «Bewegung für den Sozialismus». Von der BFS St.Gallen. CaBi Antirassismus-Treff St.Gallen, 10 Uhr Kopfsprung ins Mittelalter. Führung. Historisches Museum Thurgau Frauenfeld, 15 Uhr Beerpong-Competition. 5th Round. Café Bar Treppenhaus Rorschach, 19 Uhr

SO 05.

KONZERT

Neujahrskonzert.Winterthurer Jugendsinfonieorchester. Stadthaus Winterthur, 17 Uhr Konzertim Dunkeln.Mit Sandro Schneebeli & Max Pizio. K9 Konstanz, 17:30 Uhr

The Invisible Life of Eurídice Gusmão. Zwei Schwestern im Rio de Janeiro der 1950er-Jahre. Kinok St.Gallen, 10:45 Uhr Chihiros Reise ins Zauberland (Spirited Away). Animationsfilm von Hayao Miyazaki. Kino Cameo Winterthur, 11 Uhr

Feuer bewahren - nicht Asche anbeten.
Porträt des bedeutenden
Choreografen Martin Schläpfer.
Kinok St.Gallen, 13:30 Uhr
Van Gogh & Japan. Der grosse
Einfluss japanischer Kunst auf
van Goghs Werk. Kinok St.Gallen,
15:15 Uhr

Otto e mezzo. Fellinis Film über das Filmemachen mit Marcello Mastroianni. Kinok St.Gallen, 17 Uhr

Systemsprenger. Spielfilm von Nora Fingscheidt. Kino Cameo Winterthur, 19 Uhr Systemsprenger. Regie: Nora

Systemsprenger Regie: Nora Fingscheidt. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr Deux moi. Cédric Klapischs neuer Film: eine Liebe in Paris. Kinok St.Gallen, 19:45 Uhr

BÜHNE

Der Prozess. Matinée, Einführung ins Stück (Lokremise). Theater St. Gallen, 11 Uhr Die schöne Helena. Operette von Jacques Offenbach. Theater St. Gallen, 14 Uhr Loriot, der ganz normale Wahnsinn. Sketches und Szenen vom Altmeister der Komik. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 17:15 Uhr Die lustige Witwe. Operette. Stadttheater Schaffhausen, 17:30 Uhr Neujahrskonzert mit Ballet. Werke von Tschaikowsky, Strauss, von Suppé und Prokofjew. Gemeindesaal Ruggell, 18 Uhr

LITERATUE

Start ins neue Jahr mit vergnüglichen Geschichten. Von und mit Peter Eggenberger. Museum Heiden, 17 Uhr

KINDER

Latte Igel und der magische Wasserstein. Regie: Nina Wels, Regina Welker. Kino Rosental Heiden, 15 Uhr

DIVERSES

Søndag im Øya. Frühstück den ganzen
Tag. Øya Bar & Kafé St.Gallen,
10 Uhr
Führung: Wild auf Wald. Lebensraum,
Wirtschaftsfaktor, Kraftort –
Blick in den Wald. Naturmuseum
Thurgau Frauenfeld, 10:30 Uhr
Flucht – Welche Rolle spielen
Klimawandel und Extremereignisse und
was erwartet uns in Zukunft?.
Finissage. Historisches und
Völkerkundemuseum St.Gallen,
11 Uhr
Howard Smith – no end in sight.

Howard Smith - no end in sight. Führung. Kunstmuseum Appenzell, 14 Uhr

Kunstauskunft. Von der Zukunft der Vergangenheit. Informationen rund um die Kunst und spontane Kurzführungen. Kunstmuseum Liechtenstein Vaduz, 14 Uhr Führung am Sonntag. Zu Aaron Flint Jamison. Kunst Halle St.Gallen, 15 Uhr

AUSSTELLUNG

Dauerausstellung und Jüdisches Viertel.
Führung. Jüdisches Museum
Hohenems, 10 Uhr
Circus Mode schauen. Führung.
Textilmuseum St.Gallen, 11 Uhr
Ende der Zeitzeugenschaft? Führung.
Jüdisches Museum Hohenems,
11:30 Uhr
Salon Niggli. Bücher des Verlags
Niggli. Zeughaus Teufen, 12 Uhr
Kalender-Kosmologien-WeltAnschauungen. Vernissage mit
Lifemusik. Lux-Box St.Gallen,
15 Uhr





Die Glücksforscher

Was ist Glück? Wenn man Glück hat? Oder wenn man glücklich ist? Muss man das Glück suchen oder findet es einen? Didi und Franzi versuchen in ihrem Forschungs-labor, der Sache auf den Grund zu gehen. Sie experimentieren mit Glückssprüchen und Komplimenten, stossen auf die glücklichsten Inselbewohner der Welt und erzäh-len sich das Märchen von einer Prinzessin, deren Glück eines Tages auf mysteriöse Weise ver-schwand. Mit viel Einfallsreich-tum wagt sich das Stück von Marc Becker an ein grosses Thema für Jung und Alt.

Ab 8. Januar, diverse Termine, jeweils 14.30 Uhr, Figurentheater St.Gallen. figurentheater-sg.ch

MO 06.

FILM

Where'd You Go, Bernadette. Richard Linklaters neuer Film mit Cate Blanchett. Kinok St.Gallen, 14 Uhr Baghdad in My Shadow. Samirs neuer Film erzählt von Exil-Irakern in London. Kinok St.Gallen,

16:10 Uhr Where We Belong. Dokumentarfilm von Jacqueline Zünd. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr But Beautiful. Menschen auf der Suche nach einer besseren Welt. Kinok St.Gallen, 18:20 Uhr Cosa voglio di più (Was will ich mehr). Spielfilm von Silvio Soldini mit Alba Rohrwacher. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr The Farewell. Eine Familie verheimlicht der Grossmutter ihre Krankheit. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Badumts vs. Stupid Lovers. Theatersport. Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr

Dichtungsring St.Gallen Nr.142. St.Gallens erste Lesebühne. Grabenhalle St.Gallen, 20 Uhr

Quellen der Geschichtsschreibung. Fokus 1, Führung mit Cornel Dora, Stiftsbibliothekar. Barocksaal Stiftsbibliothek St.Gallen, 16 Uhr

Sprachencafé Französisch. Generationentreff Negropont Rorschach, 15:30 Uhr

Druck Montag. Vervielfältige deine ldeen Hochdruck, Kitchen-Litho, Durchdruck & Tiefdruck. Ekk Art-Atelier St.Gallen, 17 Uhr

DI 07.

FILM

Echo. Für einmal anders: In Island steht Weihnachten vor der Tür. Kinok St.Gallen, 13:45 Uhr **Plötzlich Heimweh**.Regie: Hao Yu. Kino Rosental Heiden, 14:15 Uhr Systemsprenger Eine 9-Jährige überfordert sowohl Mutter als auch Jugendamt. Kinok St.Gallen,

The Invisible Life of Eurídice Gusmão. Spielfilm von Karim Aïnouz mit Fernanda Montenegro. Kino Cameo Winterthur, 17:30 Uhr



Compagnia Bluff: Maestro & Margherita

Die Compagnia Bluff präsentiert Die Compagnia Bluff prasentiert eine explosive Revisitation des Meisterwerks von Bulgakow. Drei Schauspieler für 12 Figuren von den komischsten und clownesken Szenen bis zu den feineren und sensibleren. Musik, Bewegung und Magie unterhalten die Zuschauer in dieser Geschichte, in der der mysteriöse Woland gemeinsam mit mysteriöse Woland gemeinsam mit seiner Truppe Panik sät unter den Mitarbeitern des Moskauer Theaters. Ein Spektakel über Liebe, Kunst, Licht und Schatten. Maestro und Margherita ist ein Abenteuer in einem Atemzug.

11. Januar, 20.15 Uhr, Chössi Theater Lichtensteig. choessi.ch

Nous finirons ensemble. Warmherzige Komödie mit François Cluzet & Marion Cotillard. Kinok St.Gallen, 17:50 Uhr Cats.Regie: Tom Hooper. Kino Vergine giurata (Sworn Virgin).
Spielfilm von Laura Bispuri mit Alba Rohrwacher. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr La belle époque. Komödie mit Daniel Auteuil, Fanny Ardant, Denis Podalydès. Kinok St.Gallen,

Am Wasser. Theaterstück von Annalena Küspert. Spiegelhalle Konstanz, 10 Uhr Between stars dust flies. Ein Tanztheaterstück des Ensembles Interstellar. Grabenhalle St.Gallen, 19 Uhr Cabaret Sälewie - Schongang. Kabarett. Kellerbühne St.Gallen,

DIVERSES

Treffen Würdekompass. Initiative zur Stärkung des Empfindens. Militärkantine (Kastanienhof) St.Gallen, 19 Uhr

AUSSTELLUNG

Altmeister-Geschichten. Die Schenkung Maria und Hans Krüppel-Stärk. Kunst & Kaffee. Kunstmuseum St.Gallen, 14:30 Uhr

Leonie Rösler – «Wen kratzt Ava?» und andere Comics. Vernissage. Alte Kaserne Winterthur, 19 Uhr

MI 08.

Trompetenkonzerte mit Sergei Nakariakov. Werke von Arutiunian, Schostakowitsch und Mozart. Stadthaus Winterthur, 19:30 Uhr Vibez. Funk, Rock, Pop. Werk 1 Gossau, 20:30 Uhr

NACHTLEBEN

Havana Night. Salsa-Party mit Osman el Duque. K9 Konstanz, 19 Uhr Unterhaltungsmusik. Quer durchs letzte Jht. Café Bar Treppenhaus Rorschach, 19 Uhr

Van Gogh & Japan. Der grosse Einfluss japanischer Kunst auf van Goghs Werk. Kinok St.Gallen.

Plötzlich Heimweh, Chinesin in Appenzell sucht Identität und Zugehörigkeit. Kinok St.Gallen, 16:30 Uhr



Patti Basler & Philippe Kuhn – «Nachsitzen»

Die Spoken-Word-Kabarettistin Patti Basler (Gewinnerin Salzburger Stier sowie Prix Walo 2019) und der Pianist Philippe Kuhn knüpfen an ihr Erfolgs-Num Knupren an im Erfolgs-programm «Frontalunterricht» an. Sie wagen den Schritt aus der Schulstube und erforschen den Menschen als lernendes Wesen. Dabei werden die Gründe für die Nachsitzerei analysiert und überraschend neu zusammengesetzt. Auf der Klaviatur des Lebens gibt es eben nicht nur Schwarz und Weiss, sondern auch 50 Schattierungen von Grün.

11. Januar 2020, 20.15 Uhr, Altes Kino Mels. altes.kino.ch

Lastrada Fellinis Drama mit Giulietta Masina und Anthony Quinn. Kinok St.Gallen, 18:20 Uhr Fellini Satyricon. Fellini zeigt das alte Rom als opulent-obszönes Spektakel. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Coal, Ashes and Light. Öffentliche Probe (Steinerschule). Theater St.Gallen, 18 Uhr Between stars dust flies. Ein Tanztheaterstück des Ensembles Interstellar. Grabenhalle St.Gallen, 19 Uhr Die Voyeure St.Gallen schauen genau

hin. Theater schauen und darüber sprechen. Die Voyeure St.Gallen, Freudentafel. Das mittelalterliche

PopUp Restaurant, Schloss Freudenfels Eschenz, 19 Uhr Am Wasser, Theaterstück von Annalena Küspert. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr

Bodan Art Orchestra. Plays the music

of Jimi Hendrix. Alte Fabrik Rapperswil, 20 Uhr Cabaret Sälewie – Schongang.

Kabarett. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr Ja, die Zeit ändert viel. Couplets von

Johann Nestroy. Parfin de siècle St.Gallen, 20 Uhr Schlaf. Theater. Kellertheater Winterthur, 20 Uhr

LITERATUR

Wilhelm Busch «Menschliche Schwächen und tierische Stärken». Lesung mit Musik. Denkbar St.Gallen, 18 Uhr

VORTRAG

Die Anderslenkenden – Einblicke in die Mobilität der Zukunft. Vortrag von Thomas Sauter-Servaes, ZHAW. Volkshochschule Rheintal Heerbrugg, 19:30 Uhr

Kerzenziehen für Familien. Bienenwachs und farbiges Paraffin. Hongler Kerzenladen Altstätten. 14 Uhr Theater aus der Kiste. Papiertheater. Historisches Museum Thurgau Frauenfeld, 14 Uhr Zauberlaterne Filmclub. Alte Kaserne Winterthur, 14 Uhr Geschichtenzeit. Geschichten erleben mit Natalie River. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 14:15 Uhr Die Glücksforscher. Zwei Freunde forschen mit viel Fantasie nach dem Glück. FigurenTheater St.Gallen, 14:30 Uhr

Geschichtenzeit. Geschichten erleben mit Natalie River. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 15 Uhr Zauberlaterne Filmclub. Alte Kaserne Winterthur, 16 Uhr

DIVERSES

FHS-Infoabend. Infos zu Studiengängen und Weiterbildungsangeboten. Fachhochschulzentrum St.Gallen, 17 & 18 Uhr Offenes Atelier mit Peter Dew. Ein persönlicher Kosmos im Atelier. Sitterwerk St.Gallen, 18 Uhr Musik-Improvisations-Kurs. Frei musizieren und sich musikalisch ausdrücken. Musikatelier St.Gallen, 18:30 Uhr **Drink & Draw.** Zeichnen, Trinken, Fachsimpeln. Militärkantine (Kastanienhof) St.Gallen, 19 Uhr

AUSSTELLUNG

Der Apfel - eine ganz besondere Frucht. Vortrag: Wildbienen, mehr als Bestäubungsprofis im Obstbau. Naturmuseum St.Gallen, 12:15 Uhr Iman Issa. Surrogates. Kuratorinnenführung. Kunstmuseum St.Gallen, 18:30 Uhr St Eustache, libérateur. Museumsnacht. Point Jaune Museum St.Gallen, 19 Uhr

DO 09

KONZERT

Jupiter. Tonhallekonzert, Mozart, Schubert, Rachlin. Tonhalle St.Gallen, 19:30 Uhr Delilahs. Powerpop aus der CH. Kula Konstanz, 20 Uhr Waidele & Friends of Conversation. Rock, Soul, Jazz. Eisenwerk Frauenfeld, 20:15 Uhr

NACHTLEBEN

Hallenbeiz.Das Wohnzimmer der Grabenhalle. Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr

The Invisible Life of Eurídice Gusmão. Zwei Schwestern im Rio de Janeiro der 1950er-Jahre. Kinok St.Gallen, 13:45 Uhr Adam. Weibliche Solidarität und Backkunst in Casablancas Altstadt. Kinok St.Gallen, 16.20 Uhr Miriam Goldschmidt – Erfinderin von Dazwischen. Dokumentarfilm von Christof Schäfer & Janos Tedeschi. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr

Le notti di Cabiria. Giulietta Masina macht Fellinis Meisterwerk unvergesslich. Kinok St.Gallen, 18:20 Uhr

Seed - Unser Saatgut. Regie: Taggart Siegel, Jon Betz. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr Wir Eltern. Spielfilm von Eric

Bergkraut & Ruth Schweikert. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr Les misérables. Hochexplosiver Thriller aus der Pariser Banlieue. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

BÜHNE

Freudentafel. Das mittelalterliche PopUp Restaurant. Schloss Freudenfels Eschenz, 19 Uhr Oleanna. Theater. Theater Winterthur Foyer, 19:30 Uhr Am Wasser. Theaterstück von Annalena Küspert. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr Simon Enzler «wahrhalsig». Gerechtigkeit oder eine Gusseisenpfanne ist die Frage? Chällertheater im Baronenhaus Wil, 20:15 Uhr

LITERATUR

Martina Clavadetscher. Knochenlieder. Lesung & Gespräch. Kunst(Zeug) Haus Rapperswil, 20 Uhr

DIVERSES

Sprachencafé Englisch. In ungezwungener Runde. Generationentreff Negropont Rorschach, 14:30 Uhr

Café Rumantsch. Rumantschas s'incuntran per cultivar lur lingua. Militärkantine (Kastanienhof) St.Gallen, 18 Uhr **Dialogführung.** Liechtenstein. Von der Zukunft der Vergangenheit. Kunstmuseum Liechtenstein Vaduz,

Kurzkurs Aktzeichnen und Aktmalen. Zum Kennenlernen oder Vertiefen. Schule für Gestaltung St.Gallen, 18:30 Uhr

Aus dem Bundeshaus: Drei Nationalrätinnen berichten. Mit Barbara Gysi, Franziska Ryser, S. Vincenz-Stauffacher. Denkbar St.Gallen, 19 Ilhr

Informationsabend Waldkindergarten. Und Waldbasisstufe. GBS Gewerbliches Berufs- und Weiterbildungszentrum St.Gallen, 19:30 Uhr

FR 10.

KONZERT

Gran Noir & Call Me Kodo. Anhören, träumen, schwelgen. Dreiegg Frauenfeld, 19 Uhr Jupiter Tonhallekonzert, Mozart, Schubert, Rachlin. Tonhalle St.Gallen, 19:30 Uhr **360 Grad – Lukas Stamm**. Solo Piano. Kammgarn Schaffhausen, 20 Uhr Flo Bauer Blues Project. Gitarrist und Sänger tritt mit virtuosen Blues-Altmeistern auf. Dixie- und Jazz-Club Sargans, 20 Uhr Laster & Përl Black Metal, Post Metal. Gaswerk Winterthur, 20 Uhr Markus Bischof Trio. Musik der neusten CD. Musikzentrum St. Gallen, 20 Uhr

Marla Glen (USA). Pop, Rock, Blues, Gospel, Reggae uvm. aus Chicago. Eintracht Kirchberg, 20 Uhr Emanuel – the Boogieman, live. Boogie. Heaven Music Club Balterswil, 21 Uhr

Lord Kesseli and The Drums & Tanya Barany Dark Electro Pop. Café Bar Treppenhaus Rorschach, 21 Uhr

NACHTLEBEN Guggä-Night - Fasnachts Warm Up.

Party. WinterBAR.ch Niederwil, DJ Freeze. Funk Soul Beats. Øya Bar & Kafé St.Gallen, 20:30 Uhr B_east Noise Presents #2. A queerfemi-nist and antirascist collective / HipHop DJs. Grabenhalle
St.Gallen, 21 Uhr
Bar 2000. Black Music, DJ Röne &
Armin & Micha (SH/D). TapTab
Schaffhausen, 22 Uhr

Where We Belong. Dokumentarfilm von Jacqueline Zünd. Kino Cameo Winterthur, 12:15 Uhr Nous finirons ensemble. Warmherzige Komödie mit François Cluzet & Marion Cotillard. Kinok St.Gallen, 12:30 Uhr But Beautiful. Menschen auf der Suche nach einer besseren Welt. Kinok St.Gallen, 15:10 Uhr Les particules. Eine magische Comingof-Age-Geschichte im Umfeld des CERN. Kinok St.Gallen, 17:30 Uhr Le meraviglie (Land der Wunder). Spielfilm von Alice Rohrwacher. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr La dolce vita. Marcello Mastroianni, Anita Ekberg in Fellinis Meisterwerk. Kinok St.Gallen, 19:30 Uhr

Astrid. Kino im Kulturlokal. Bistro zuTisch Bischofszell, 20:15 Uhr Bruno Manser – die Stimme des Regenwaldes. Regie: Niklaus Hilber. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr

Midnight Traveler. Dokumentarfilm von Hassan Fazili. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr

Freudentafel. Das mittelalterliche PopUp Restaurant. Schloss Freudenfels Eschenz, 19 Uhr Am Wasser. Theaterstück von Annalena Küspert. Spiegelhalle Konstanz, 19:30 Uhr

Der Prozess. Première. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr Oleanna.Theater. Theater Winterthur - Foyer, 19:30 Uhr Cabaret Sälewie - Schongang. Kabarett. Kellerbühne St.Gallen,

Christof Wolfisberg. Abschweifer. Ein Gedankentrip. Wolfisberg ist 50% ohne Rolf. Theater an der Grenze Kreuzlingen, 20 Uhr Ja, die Zeit ändert viel. Couplets von

Johann Nestroy. Parfin de siècle St.Gallen, 20 Uhr Schlaf. Theater. Kellertheater Winterthur, 20 Uhr

Theatergruppe Rhybrugg. Ausser Kontrolle. Kinotheater Madlen Heerbrugg, 20 Uhr TmbH - die Show.

Improvisationstheater seit 1993. K9 Konstanz, 20 Uhr Wir lieben und wissen nichts.

Schauspiel von Moritz Rinke Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr Anna Neuschmid und Manfred Kräutler.

Git's jo nüd. Bühne Marbach. Marbach, 20:15 Uhr Klebeband. Jan Geiger. Musik-Kabarett, Bühnenprogramm und Songwriter-Soloprojekt. Restaurant Frohsinn Weinfelden, 20:15 Uhr

Loriot, der ganz normale Wahnsinn. Sketches und Szenen vom Altmeister der Komik. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 20:15 Uhr Not Interesting. Theater, Hirsekornrüegg. Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr

DIVERSES

Oranges Sofa. Freitags Kaffee mit gemeinsamer Zeitungslektüre. Denkbar St.Gallen, 10 Uhr GenerationenDialog. Junge Menschen helfen mit dem Smartphone. Denkbar St.Gallen, 13:30 Uhr Küche für Alle. Feines Essen und gute Gespräche. CaBi Antirassismus-Treff St.Gallen, 19 Uhr

Dora Kern - Impressionen. Vernissage. Dimensione Bistro Cafe Winterthur, 18 Uhr

SA 11.

Klanghalt II. Musik und Stille, Gesang und Poesie. Katharinen St.Gallen, 17 Uhr Celtic: Concerts & Sessions - Inish. Irische Musik. Alte Kaserne Winterthur, 19 Uhr Philipp Fankhauser (CH). Blues. Name of the state Musik zu Epiphanias. Chormusik von William Byrd bis Ralph Vaughan Williams. Kath. Kirche Rotmonten St.Gallen, 19:30 Uhr Forced to Mode. The devotional Vaudeville Lindau, 20 Uhr Kantiband Festival. Vier junge, aufstrebende Bands. Zak Jona, 20 Uhr Öhrli Chörli / Jodel und Rugguuseli. Junge Appenzeller Jodlerinnen und Jodler. Diogenes Theater Altstätten, 20 Uhr Celebrao. Gesamtkunstwerk aus Musik, Masken, Bild und Video. Eisenwerk Frauenfeld, 20:15 Uhr **Eric Lee Show, live**. Boogie-Woogie. Heaven Music Club Balterswil,

Kraut und Rüben. Tafel - und Tanz musik mit dem Verein Megliodia. Militärkantine (Kastanienhof) St.Gallen, 18 Uhr Engelburger Guggenacht. Mit hammermässigen Gastguggen und toller Party. Mehrzweckhalle Engelburg, 19 Uhr Ustrinketä – DJ Roger Martin. Party. WinterBAR.ch Niederwil, 20 Uhr Droplex & Corner @ Minimal Attack. Minimal, Techno. Kugl St.Gallen, 23 Uhr

Tummelplatz. Deep House, Tech House. TapTab Schaffhausen, 23 Uhr

FILM

Der König und der Vogel. Ein Zeichentrickfilm nach Hans Christian Andersen. Kinok St.Gallen, 10:15 Uhr Feuer bewahren – nicht Asche anbeten. Porträt des bedeutenden Choreografen Martin Schläpfer. Kinok St.Gallen, 12:30 Uhr Systemsprenger Eine 9-Jährige überfordert sowohl Mutter als auch Jugendamt. Kinok St.Gallen, 14.30 Uhr The Farewell. Eine Familie verheimlicht der Grossmutter ihre Krankheit. Kinok St.Gallen, 16:50 Uhr The Farewell Regie: Lulu Wang. Kino Rosental Heiden, 17:15 Uhr Cosa voglio di più (Was will ich mehr). Spielfilm von Silvio Soldini mit Alba Rohrwacher. Kino Cameo Winterthur, 17:45 Uhr La belle époque. Komödie mit Daniel Auteuil, Fanny Ardant, Denis Podalydès. Kinok St.Gallen, 18:50 Uhr Cats. Regie: Tom Hooper. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr Where We Belong. Dokumentarfilm von Jacqueline Zünd. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr Les misérables. Hochexplosiver

Thriller aus der Pariser Banlieue. Kinok St.Gallen, 21 Uhr

Alice im Wunderland. Familienstück

frei nach Lewis Caroll. Theater Ja, die Zeit ändert viel. Couplets von Johann Nestroy. Parfin de siècle

St.Gallen, 17:30 Uhr Schlaf. Theater. Kellertheater Winterthur, 17:30 Uhr Rettet den Stadtpark. Theatergruppe «Phönixkids». Phönix Theater Steckborn, 18 Uhr Freudentafel Das mittelalterliche PopUp Restaurant. Schloss Freudenfels Eschenz, 19 Uhr Am Wasser. Theaterstück von Annalena Küspert. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr Cabaret Sälewie - Schongang. Kabarett. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr Charles Nguela: Helvetia's Secret. Comedy. Trottentheater Neuhausen am Rheinfall, 20 Uhr Eingerockt und ausgesungen. Jürg Kienberger über Zwingli. Fabriggli Buchs, 20 Uhr Herzrasen. Luft und Liebe im Schlagergetriebe. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr Theatergruppe Rhybrugg. Ausser Kontrolle. Kinotheater Madlen Heerbrugg, 20 Uhr Loriot, der ganz normale Wahnsinn. Sketches und Szenen vom Altmeister der Komik. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 20:15 Uhr Maestro & Margherita. Compagnia Bluff. Chössi Theater Lichtensteig, 20:15 Uhr Not Interesting. Theater, Hirsekornrüegg. Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr Patti Basler & Philippe Kuhn – Nachsitzen. Aus Gründen. Kabarett. Altes Kino Mels, 20:15 Uhr Peter Spielbauer. Alles Bürste. Ein Worttänzer und Objekttäter. Assel-Keller Schönengrund,

20:15 Uhr LITERATUR

Franz Hohler. Spaziergang durch sein Gesamtwerk. Kultur-Werkstatt Wil, 20 Uhr

VORTRAG

Reinkarnation und Transformation. Vortrag von Sabine August, Ethnologin. Museum im Lagerhaus St.Gallen, 18 Uhr

Italienische Erzählstunde. Ora del Racconto, Erzählt von Rossella Ill und Gabriella Macri Mitruccio. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 10 Uhr

Die Glücksforscher. Zwei Freunde forschen mit viel Fantasie nach dem Glück. FigurenTheater St.Gallen, 14:30 Uhr

DIVERSES

Menagerie. Tierische Kostüme kreieren mit Janina Ammon. Textilmuseum St.Gallen, 10 Uhr Führung durchs Theater. Theater St.Gallen, 11 Uhr Heimspiel SC Brühl Juventus. Paul-Grüninger-Stadion St.Gallen, 14:30 Uhr Schaut her. Portrait-Fotografie 1900 bis 1930. Führung durch die Sonderausstellung. Museum Appenzell, 14:30 Uhr Because the Night -Ausstellungsführung und Talk mit Andy Mösch. Führung. Fotomuseum Winterthur, 16 Uhr Klanghalt.Musik und Stille, Gesang und Poesie. Kreuzgang St. Katharinen St.Gallen, 17 Uhr Künstlergespräch: Alfredo Barsuglia | Drawing into the void. Der Msgr. Otto Mauer-Preisträger über seine Ausstellung. Bildraum Bodensee Bregenz, 17 Uhr Ballnacht PingPong, Tschüttele, Musik und mehr. Kammgarn Schaffhausen, 21 Uhr

AUSSTELLUNG

Rivapiana. The Motel (1972–2018), eine **Hommage**. Vernissage. Rathaus für Kultur Lichtensteig, 17 Uhr

SO 12.

KONZERT

Jazz Matinée. Theater Winterthur Foyer, 10:30 Uhr Musik zu Epiphanias. Chormusik von William Byrd bis Ralph Vaughan Williams. Kloster Fischingen, 10:30 Uhr Maries Konzertmatinée. Klassik Rathaus Frauenfeld, 11 Uhr **Haydn und Schubert**. Mit dem Winterthurer Streichquartett. Stadthaus Winterthur, 17 Uhr Nordic sounds. L.M. Schachtschneider, Piano; K.
Weissenbacher, Cello. Schloss
Wartegg Rorschacherberg, 17 Uhr
Musik zu Epiphanias. Chormusik von
William Byrd bis Ralph Vaughan
William Peferiert Williams. Reformierte Kirche Trogen, 17:15 Uhr Losinger, Eser, Meyer, Bosshard. (E) merging structures - hypnotic soundscapes. Alte Fabrik Rapperswil, 17:30 Uhr

NACHTLEBEN

Kraut und Rüben. Tafel - und Tanzmusik mit dem Verein Megliodia. Militärkantine (Kastanienhof) St.Gallen, 17 Uhr

Madame Butterfly - Oper in drei Akten von Giacomo Puccini. 2016 Teatro Real, Madrid. Kino Rosental Heiden, 10 Uhr Giulietta degli spiriti. Fellinis erster Farbfilm ist von überbordender Fantasie. Kinok St.Gallen, 10:30 Uhr My Life Is a Gunshot. Dokumentarfilm von Marcel Derek Ramsay mit Joke Lanz. Kino Cameo Winterthur, Plötzlich Heimweh. Chinesin in Appenzell sucht Identität und Zugehörigkeit. Kinok St.Gallen, 13:10 Uhr Nous finirons ensemble. Warmherzige Komödie mit François Cluzet & Marion Cotillard. Kinok St.Gallen, 14:50 Uhr I vitelloni. Fellinis liebevolle

Kleinstadtsatire um fünf Müssiggänger. Kinok St.Gallen, 17:30 Uhr **Der Bär in mir.** Special mit Regisseur Roman Droux. Kino Rosental

Heiden, 19 Uhr Where'd You Go. Bernadette. Richard Linklaters neuer Film mit Cate Blanchett. Kinok St.Gallen, 19:30 Uhr





Sa. 04. FOYER-PARTY

Mo. 06. DICHTUNGSRING Nr. 142

Di. 07. & Mi. 08. BETWEEN STARS THE

DUST FLIES Tanztheater > INTERSTELLAR

Do. 09. HALLENBEIZ

Fr. 10. B EAST NOISE PRESENTS #2 a queerfeminist & antirascist collective

Mo. 13. «LEVIATHAN» CINECLUB SG

Do. 16. BRUCHTEILEKK #209 > NOWFRAGO (CH)

Sa. 13. Konzerte BRKOVI (CRO)

support: THE LAKESIDE JERKS (CH)

So. 19. BODAN ART ORCHESTRA

(CH/D/A/FL) plays the music of Jimi Hendrix

DI. 21. BRUCHTEIL > RAUSCHEN CLAUDE & **LORD KESSELI**

Do. 23. HALLENBEIZ

Fr. 24. BRUCHTEIL> ŠUMA ČOVJEK (CH) & support...

Sq. 25. Bruchteil > VELVETTWO STRI-PES (CH) & SAINT AGNES (UK)

Mo. 27. «HITLERS HOLLYWOOD» **CINECLUB SG**

Di. 28. Infos auf www.grabenhalle.ch

Do. 30. BRUCHTEILEKK#210 > PRADER &

Fr. 31. ROOFTOP HEROES (CH) support: AVA (CH) & KARAVANN (CH/DAN)



12. JANUAR

MONET 192 (CH)

17. JANUAR

FRANK POWERS (CH)

2. FEBRUAR

BLOCKHEAD (US)

22. FEBRUAR

LUUK (CH)

28. FEBRUAR

OUZO BAZOOKA (IL)

1. MÄRZ

PALKO!MUSKI (CH)

7. MÄRZ

VELVET TWO STRIPES (CH) CATALYST (CH)





DER VOLLSTÄNDIGE FAHRPLAN: WWW.GAREDELTON.CH



Schneeskulpturen-Festival

Seit fünf Jahren wird der Skulpturengarten vom Würth Haus Rorschach im Winter mit kreativen Schneeskulpturen zum Leben er-weckt. Unter dem Motto «Die Spra-che des Körpers» erstellen die teilnehmenden Teams dieses Mal ideenreiche und fantasievolle Kunstwerke aus den Zutaten Schnee wind Kreativität. Zum Jubiläum wird der Eisskulpturen-Künstler Reto Grond vor Ort sein. Ein unvergesslicher Tag am Bodenseeufer mit kulinarischen Überraschungen für die ganze Familie.

12. Januar, 11 Uhr, Würth Haus Rorschach. wuerth-haus-rorschach.ch

Cabaret Sälewie «Schongang». Das Cabaret geht den fiesen Flecken auf den Grund. Kellerbühne St.Gallen, 16 Uhr Loriot, der ganz normale Wahnsinn. Sketches und Szenen vom Altmeister der Komik. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 17:15 Uhr Ja, die Zeit ändert viel. Couplets von Johann Nestroy. Parfin de siècle St.Gallen, 17:30 Uhr Schlaf. Theater. Kellertheater Winterthur, 17:30 Uhr Rettet den Stadtpark. Theatergruppe «Phönixkids». Phönix Theater Steckborn, 18 Uhr Die schöne Helena. Operette von Jacques Offenbach. Theater St.Gallen, 19 Uhr Lesebühne Tatwort mit Andy Strauss. Eine wilde Mischung aus Slam, Satire und Comedy. Süd Bar St.Gallen, 20 Uhr Not Interesting. Theater, Hirsekornrüegg. Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr LITERATUR

Kaffee. Bodman-Literaturhaus Gottlieben, 11 Uhr

VORTRAG Künstler*innen-Talk: Geschlecht und Kunst. Talk im Museum im Lagerhaus. Museum im Lagerhaus St.Gallen,

Ludwig Hasler: Für ein Alter, das noch

was vorhat. Matinée mit Zopf und

15 Uhr

Pippi in Taka Tuka Land. Kindermusical. Tonhalle Wil, 11 & 14 Uhr

Die Glücksforscher. Zwei Freunde forschen mit viel Fantasie nach dem Glück. FigurenTheater St.Gallen, 14:30 Uhr Die Kinder von Lindomagus. Familienführung. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen,

15 Uhr

Latte Igel und der magische Wasserstein. Regie: Nina Wels Regina Welker. Kino Rosental Heiden, 15 Uhr

Rudi Rakete. Familienstück nach dem

Kinderbuch. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 15 Uhr Schlaf gut. Eine lebendige Geschichte für kleine Hasen ab 3. Fabriggli Buchs, 16 Uhr

Brunch. Belladonna - Frauen und Kultur e.V. Konstanz, 10 Uhr Søndag im Øya. Frühstück den ganzen Tag. Øya Bar & Kafé St.Gallen, 10 Uhr

5. Schneeskulpturen-Festival. Festival für die ganze Familie. Würth Haus Rorschach, 11 Uhr

Vom Jugendstil zum Bauhaus,. Kul tur am Sonntag. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen,

Letzter Ausstellungstag «Stirnwand nichts zu denken». Die erste Stirnwand-Serie findet ein Ende. Zeughaus Teufen, 12 Uhr Nesa Gschwend Führung. Kunsthalle Ziegelhütte Appenzell, 14 Uhr

AUSSTELLUNG

Pablo Walser. Adolf Dietrich Preis 2019. Neujahrsapéro. Kunstraum Kreuzlingen, 11 Uhr Sebastian Stadler. Pictures, i think. Führung, Kunstmuseum St.Gallen,

Grosse Regionale. Gemeinsame Führung mit der Alten Fabrik. Kunst(Zeug) Haus Rapperswil, 11:30 Uhr Salon Niggli. Bücher des Verlags Niggli. Zeughaus Teufen, 12 Uhr Rivapiana. The Motel (1972-2018), eine Hommage. Führung mit den Kunstschaffenden. Rathaus für Kultur Lichtensteig, 14 Uhr

MO 13.

KONZERT

Cineclub SG - Leviathan. Regie: Andrei Swjaginzew, Russland, 2014. Grabenhalle St.Gallen, 17:30 Uhr

Just Wood Jam Session. Akustic-Session. K9 Konstanz, 20 Uhr Michael Neff Group. Darf Jazz schön klingen? Bistro Einstein St.Gallen, 20 Uhr

FILM

La belle époque. Komödie mit Daniel Auteuil, Fanny Ardant, Denis Podalydès. Kinok St.Gallen, 14 Uhr

Deux moi. Cédric Klapischs neuer Film: eine Liebe in Paris. Kinok St.Gallen, 16:15 Uhr Wir Eltern. Spielfilm von Eric Bergkraut & Ruth Schweikert. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr Baghdad in My Shadow. Samirs neuer Film erzählt von Exil-Irakern in London. Kinok St.Gallen,

Vergine giurata (Sworn Virgin).
Spielfilm von Laura Bispuri mit
Alba Rohrwacher. Kino Cameo
Winterthur, 20:15 Uhr Systemsprenger. Eine 9-Jährige überfordert sowohl Mutter als auch Jugendamt. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

BÜHNE

Am Wasser. Theaterstück von Annalena Küspert. Spiegelhalle Konstanz, 10 Uhr

Matinée mit Peter Faesi. Mord nach Rezept oder wie Krimis geschrieben werden. Raum für Literatur St.Gallen, 10 Uhr

Antike geschichtliche Stoffe, Fokus 2. Führung mit Andreas Nievergelt. Barocksaal Stiftsbibliothek St.Gallen, 16 Uhr MännerPalaver – Mann und Illusionen.

Palavern, sich persönlich über Lebensthemen austauschen. Katharinensaal St.Gallen, 18:30 Uhr

Patientenverfügung und Vorsorgeauftrag - Was Sie darüber wissen sollten. Vortrag von A. Federer und M. Cuskic, KESB Rheintal. Volkshochschule Rheintal Heerbrugg, 19:30 Uhr

Schlusskritik Grubenmanns Bäuche. Studierende der Architekturwerkstatt FHS zeigen ihre Arbeit. Zeughaus Teufen, 14 Uhr Druck Montag. Vervielfältige deine ldeen. Hochdruck, Kitchen-Litho, Durchdruck & Tiefdruck. Ekk Art-Atelier St.Gallen, 17 Uhr Lu Jong – Tibetisches Heilyoga Leitung: Andrea Vonbun, Balzers. Haus Gutenberg Balzers, 18:30 Uhr



Bier des Monats - India Pale Ale

Das Red India Pale Ale ist ein Bier mit einer leicht feurigen Farbe und einem ausgeprägtem Hopfenaroma. Mit fruchtig frischen Kräuterund Zitrusaromen kaltgehopft, abgerundet mit einer dezenten Karamellnote. Die Entwicklung und Entstehung des IPA geht auf kolonialgeschichtliche Zusammenhänge zwischen Grossbritannien und Asien zurück. Die extra starke Hopfung und der höhere Alkoholgehalt machte das Bier für den monatelangen Schiffstransport haltbar.

Weitere Informationen zum Schützengarten-Biersortiment: schuetzengarten.ch

DI 14.

But Beautiful. Menschen auf der Suche nach einer besseren Welt. Kinok St.Gallen, 13:30 Uhr Les particules. Eine magische Coming-of-Age-Geschichte im Umfeld des CERN. Kinok St.Gallen, 15:45 Uhr The Invisible Life of Eurídice Gusmão. Spielfilm von Karim Aïnouz mit Fernanda Montenegro. Kino Cameo

Winterthur, 17:30 Uhr The Farewell Eine Familie verheimlicht der Grossmutter ihre Krankheit. Kinok St.Gallen, 17:45 Uhr

Occupy Love. Dokuwinter. K9 Konstanz, 19 Uhr Sorry We Missed You Regie: Ken Loach. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr

Il Casanova di Federico Fellini. Donal d Sutherland als grandioser, tragikomischer Casanova. Kinok St.Gallen, 19:45 Uhr Le meraviglie (Land der Wunder). Spielfilm von Alice Rohrwacher. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr

Am Wasser. Theaterstück von Annalena Küspert. Spiegelhalle Konstanz, 19:30 Uhr Versetzung. Stück von Thomas Melle. Theater Winterthur, 19:30 Uhr Cabaret Sälewie - Schongang. Kabarett. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr

Ja, die Zeit ändert viel. Couplets von Johann Nestroy. Parfin de siècle St.Gallen, 20 Uhr

Französische Erzählstunde. Heure du conte. Erzählt von Elodie Tassin. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 16 Uhr

Lindy Hop für Anfänger. Der mitreissende Paartanz aus den 30er Jahren. Bahnhof Bruggen St.Gallen, 18:30 Uhr

AUSSTELLUNG

Zeichnen mit... Lika Nüssli. Zeichnungsstudio in der Ausstellung. Kunstmuseum St.Gallen, 18 Uhr Hannes Ludescher (A). Lichte Steine, Interieur mit Wolke und Horizont. Vernissage. Kunstraum Engländerbau Vaduz, 19 Uhr

MI 15.

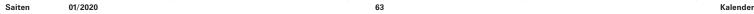
Cryssis. Punkrock aus Deutschland/ UK. Kula Konstanz, 20 Uhr Regula Mühlemann und Chaarts Chamber Artists. Klassik. Vaduzer Saal, 20 Uhr

NACHTLEBEN

Havana Night. Salsa-Party mit Osman el Duque. K9 Konstanz, 19 Uhr

Adam Weibliche Solidarität und

Backkunst in Casablancas Altstadt. Kinok St.Gallen, 14 Uhr The Wife. Schweden/USA Drama 2017. Pro Senectute St.Gallen, 14 Uhr Nous finirons ensemble. Warmherzige Komödie mit François Cluzet & Marion Cotillard. Kinok St.Gallen, 16 Uhr







Kimm Trio

Die drei Freigeister vom Kimm Trio tragen das Ferne und Sehn-süchtige in ihren Poren und lieben den Tanz auf dem schmalen Grat von songhafter Beseeltheit und freier Improvisation. Dabei und Herer Improvisation. Dabei verstehen sie es, spontane Brüche in ihrer Musik zu provozieren und diese zu einem beeindruckenden Klangerlebnis weiter zu gestalten. Man könnte es zeitgenössischen Jazz nennen – mit hohem Bisikefakter. Umge onthweiseti Risikofaktor. Umso enthusiasti-scher versuchen sie, Grenzen zu überwinden und erzählen ihre spannende Geschichten mit offenem Ausgang.

16. Januar, 19.30 Uhr, K9 Konstanz. 17. Januar, 20.15 Uhr, Esse Winterthur. kimmtrio.ch

And the Winner Is: Verleihung Treatment-Wettbewerb. Die Preisträger des zweiten St.Galler Drehbuch-Wettbewerbs. Kinok St.Gallen, 19 Uhr Rafiki. Regie: Wanuri Kahiu. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr Les misérables. Hochexplosiver Thriller aus der Pariser Banlieue. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Die Voyeure St.Gallen schauen genau hin. Theater schauen und darüber sprechen. Die Voyeure St.Gallen,

Freudentafel. Das mittelalterliche PopUp Restaurant. Schloss Freudenfels Eschenz, 19 Uhr Der Prozess. Schauspiel von Anita Augustin nach Franz Kafka. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr Tina Teubner: Wenn du mich verlässt komm ich mit. Chanson-Kabarett. Stadttheater Schaffhausen,

19:30 Uhr Am Wasser. Theaterstück von Annalena Küspert. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr

Cabaret Sälewie – Schongang. Kabarett. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr

Heimatabend 2.0. Kabarett. Fabriggli Buchs, 20 Uhr Theatersport: Öpfel mit Stil. Improvisation mit Stil/ Improvisations show. Eisenwerk Frauenfeld, 20 Uhr

LITERATUR

Talk und Lesung «Am Rand». Mit Journalistin und Autorin Ruth Rechsteiner-Willi. Denkbar St.Gallen, 18 Uhr Ostschweizer Literaturgespräch. Mit Iulia Sutter und Frauke Iacobi. Kult-Bau St.Gallen, 20 Uhr

VORTRAG

Olaf Krüger und Kerstin Langenberger. Inseln des Nordens, Live-Vortrag. Kinotheater Madlen Heerbrugg, 19:30 Uhr

KINDER

Kerzenziehen für Familien. Bienenwachs und farbiges Paraffin. Hongler Kerzenladen Altstätten, 14 Uhr Die Glücksforscher. Zwei Freunde forschen mit viel Fantasie nach dem Glück. FigurenTheater St.Gallen, 14:30 Uhr

DIVERSES

Wahrhaftigkeit. Referenten/Musik: Martin Kunz und Stefan Uhlig. Haus Gutenberg Balzers, 19 Uhr



Das Komiktheater spielt Glücks-entdecker

Menschen mit Beeinträchtigung machen professionelles Theater unter der künstlerischen Leitung von Olli Hauenstein. Auf diese Weise ist die Erstproduktion «Glücksentdecker» entstanden, eine Geschichte mit ungewöhnlichen Akteuren, grossen Gefühlen, toll-kühnen Kunststücken, leiser Poesie und skurrilem Humor. Glück und Glücklich sein ist Hauptthema des Stücks. Es ist ein Gefühl, ein Zustand, der scheinbar verloren gegangen ist und wieder entdeckt werden muss. Weitere Aufführungen siehe Webseite.

Premiere 16., 17. und 18. Januar, 20 Uhr, Lokremise St.Gallen. komiktheater.ch

AUSSTELLUNG

Ende der Zeitzeugenschaft? Ein Erzählrundgang für (hoch-)betagte Menschen. Jüdisches Museum Hohenems, 14:30 Uhr Bricolage / wild, exotic, different. Performance-Abend, Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 18 Uhr

The Beauty and the Beast. Präsentation Alex Demarmels.

Widmertheodoridis Eschlikon, 18 Uhr

Der Apfel – eine ganz besondere Frucht. Vortrag: Wie werden neue Apfelsorten gezüchtet? Naturmuseum St.Gallen, 19 Uhr Sts Pirates et Flibustiers, thaumaturges. Museumsnacht. Point Jaune Museum St.Gallen, 19 Uhr

DO 16.

Kimm Trio. Aktueller Jazz mit hohem Risikofaktor und offenem Ausgang. K9 Konstanz, 19:30 Uhr Tom Banholzer Quintet. Plays Ellington, jazz for the people. Eisenwerk Frauenfeld, 20:15 Uhr Nowfrago (CH) - Ein kleines Konzert #209. Präsentiert von Bruchteil. Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr

Plötzlich Heimweh. Chinesin in Appenzell sucht Identität und Zugehörigkeit. Kinok St.Gallen, 15:15 Uhr

Im Spiegel. Obdachlose erzählen in Annas Coiffeursalon ihre Geschichte. Kinok St.Gallen, 17 Uhr

A Tale of Three Sisters. Spielfilm von Emin Alper mit Cemre Ebüzziya. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr Filmclub im Kunstmuseum | Die Abenteurer der modernen Kunst. Folge 5 und 6 der 6-teiligen Serie Kunstmuseum Liechtenstein Vaduz, 18 Uhr

Le milieu de l'horizon. Eine Bauernfamilie bricht in einem Dürresommer auseinander. Kinok St.Gallen, 18:40 Uhr Plötzlich Heimweh. Regie: Hao Yu. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr Daniel Ziegler «Bassta», Tryout. Das 2.

Soloprogramm des Gute-Laune-Bassisten. Chällertheater im Baronenhaus Wil, 20:15 Uhr Stand by Me. Spielfilm von Rob Reiner mit River Phoenix. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr Le mystère Henri Pick. Fabrice Luchini auf den Spuren eines mysteriösen Autors. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr



Petit Festival Musique am Berg

Bereits zum vierten Mal findet am Fuss vom Säntis das kleine charmante Festival mit Fokus auf frankophone Musik statt. Eröffnet wird das Programm durch das Wal-liser Duo Meimuna von der jungen Gitarristin und Sängerin Cyrielle Formaz (Bild). Nicolas Fraissinet, in Frankreich bereits weiterherum bekannt und ausgezeichnet, ver-führt anschliessend mit seinen Chansons am Flügel. Am Sonntag spielt das mit dem Salzburger Mozartpreis ausgezeichnete Streichquartett Quatuor Tchalik sus Frankreich eine Matines aus Frankreich eine Matinee.

18. Januar, 17 Uhr und 19. Januar, 11.15 Uhr, Säntis Hotel Schwägalp. musiqueamberg.ch

Am Wasser. Theaterstück von Annalena Küspert. Spiegelhalle Konstanz, 10 Uhr Freudentafel Das mittelalterliche PopUp Restaurant. Schloss Freudenfels Eschenz, 19 Uhr Endstation Sehnsucht. Drama von Tennessee Williams. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr NRW Juniorballett: #zauberflöte 3.0. Tanztheater. Stadttheater Schaffhausen, 19:30 Uhr Glücksentdecker. Mit leiser Poesie und skurrilem Humor. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr Jonas Pätzold. Kurz vor Kuss. Ein melancholustiger Liederabend. Werkstatt Inselgasse Konstanz,

Kuli.Comedy & Zauberei. Treppenhaus Rorschach, 20 Uhr Mathias Richling #2020. Comedy. TAK Theater Liechtenstein Schaan. 20:09 Uhr Loriot, der ganz normale Wahnsinn.

Sketches und Szenen vom Altmeister der Komik. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 20:15 Uhr

LITERATUR

Frühschicht – Lesung mit Manfred Heinrich. Thema: Erfolge. Alte Kaserne Winterthur, 06:30 Uhr lcon Poet. Gewürfelt, gedichtet, gewonnen. Militärkantine (Kastanienhof) St.Gallen, 20 Uhr

Geschichtenzeit. Geschichten erleben mit Marianne Wäspe. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 14:15 & 15 Uhr

DIVERSES

Italienisches Sprachencafé. Sprachkenntnisse praktizieren. Kino Rosental Heiden, 18 Uhr Infoanlass Bildende Kunst, Bar art talk. Ausstellung und Austausch im Lattich in St.Gallen. Schule für Gestaltung St.Gallen, 19 Uhr

AUSSTELLUNG

Federn - wärmen, verführen, fliegen. Thematische Führung. Gewerbe-museum Winterthur, 18:30 Uhr

FR 17.

KONZERT

Herr, wenn die stolzen Feinde schnauben. Werkeinführung. Evang. Kirche Trogen, 17:30 Uhr Herr, wenn die stolzen Feinde schnauben. Bach-Kantate zum Dreikönigsfest. Evang. Kirche Trogen, 19 Uhr

Stradivari Sextett. Souvenir de Florence, 2. Meisterzyklus-konzert. Tonhalle St.Gallen,

The Ukulele Orchestra of Great Britain. Ukulele Orchester, Stadttheater Schaffhausen, 19:30 Uhr Bodan Art Orchestra. Plays the music of Jimi Hendrix. K9 Konstanz,

Eskalation. Indie, Punkrock, Electro. Kula Konstanz, 20 Uhr Marflix. Singer Songwriter. Dimensione Bistro Cafe Winterthur, 20 Uhr

South West Oldtime All Stars. Ein wahrer Ohrenschmaus. Dixie- und Jazz-Club Sargans, 20 Uhr The Brains + Very Special Monsters.
Rock. Vaudeville Lindau, 20 Uhr
Ringsgwandl Rock'n'Roll | Punk | Funk. TAK Theater Liechtenstein

Schaan, 20:09 Uhr Kimm Trio. Sinnlicher Jazz, Bastard, Slivovic und Freigeist. Esse Musicbar Winterthur, 20:15

Les Chouettes. Der beschwingte Sound der legendären 20er und 30er Jahre. Baradies Kulturbar Teufen, 20:15 Uhr Acht. Rock. Heaven Music Club Balterswil, 21 Uhr Insanity & Drill. Hardcore. Café Bar Treppenhaus Rorschach, 21 Uhr

NACHTLEBEN

Indie Rock. Kugl St.Gallen, 23 Uhr

A Tale of Three Sisters. Spielfilm von Emin Alper mit Cemre Ebüzziya. Kino Cameo Winterthur, 12:15 Uhr The Farewell. Eine Familie verheimlicht der Grossmutter ihre Krankheit. Kinok St.Gallen, 12:30 Uhr

Where'd You Go, Bernadette. Richard Linklaters neuer Film mit Cate Blanchett. Kinok St.Gallen, 14:30 Uhr

Plötzlich Heimweh. Chinesin in Appenzell sucht Identität und Zugehörigkeit. Kinok St.Gallen,

A Tale of Three Sisters. Drei junge Türkinnen leiden unter beengenden Traditionen. Kinok St.Gallen, 18:30 Uhr

6. St.Galler Stummfilmkonzerte 2020. Alfred Hitchcock: The Lodger, Richard Hills, Orgel. Kirchgemeindehaus St.Georgen

St.Gallen, 20 Uhr A Rainy Day in New York. Regie: Woody Allen. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr

African Mirror Dokumentarfilm von Mischa Hedinger mit René Gardi u.a. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr

Leinwand. Hedwig and the Angry Inch. TapTab Schaffhausen, 20:30 Uhr

Les misérables. Hochexplosiver Thriller aus der Pariser Banlieue. Kinok St.Gallen, 20:45 Uhr

Wil, 20:15 Uhr

RÜHNE Freudentafel. Das mittelalterliche PopUp Restaurant. Schloss Freudenfels Eschenz, 19 Uhr **Am Wasser**. Theaterstück von Annalena Küspert. Spiegelhalle Konstanz, 19:30 Uhr Faust Oper von Charles Gounod. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr Versetzung Stück von Thomas Melle. Theater Winterthur, 19:30 Uhr Cabaret Sälewie - Schongang. Kabarett. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr Glücksentdecker. Mit leiser Poesie und skurrilem Humor. Lokremise St.Gallen. 20 Uhr Kleider machen Leute. Nach dem Roman von Gottfried Keller. Tonhalle Wil. 20 Uhr Tiltanic-Theatersport. Impro-Theater mit verschiedenen Gästen. FigurenTheater St.Gallen. 20 Uhr Jubiläumsshow 5 Jahre Improgress. Wir feiern 5 Jahre Improgress, Improtheater Show. Kinderbühne

Klärli und der belgische Pilot. Theater, Cornelia Montani. Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr Loriot, der ganz normale Wahnsinn. Sketches und Szenen vom Altmeister der Komik. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 20:15 Uhr Theatersport. Zwei Tage Improtheater. Mit Gästen aus der CH und aus Deutschland. Kammgarn Schaffhausen, 20:30 Uhr

LITERATUR

Ellenys Geschäfte. Andreas Köhler liest aus seinem Roman «Nayers ...». DenkBar St.Gallen, 19 Ilhr Inneres Lind - Die Lautere Lesung. Tom Combo, Anna Diener, Dominik Dusek. Palace St.Gallen, 20 Uhr Simone Lappert liest aus «Der Sprung». Originell konzipiert, virtuos formuliert, spannend erzählt. Literaturhaus Liechtenstein

KINDER

Schaan, 20 Uhr

Urdu Erzählstunde. Erzählt von Amina Ali. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 16:30 Uhr

Oranges Sofa. FreitagsKaffee mit gemeinsamer Zeitungslektüre. Denkbar St.Gallen, 10 Uhr Jassen. Jassnachmittag. Generationentreff Negropont Rorschach, 14 Uhr Infoanlass Bildende Kunst, Bar art talk. Infoanlass Bildende Kunst, Bar art talk.
Ausstellung und Austausch im
Lattich in St.Gallen. Schule für
Gestaltung St.Gallen, 19 Uhr
Konstellation 11 – Dietrich & Co. Neujahrsapéro und Vernissage. Kunstmuseum Thurgau - Kartause Ittingen Warth, 19 Uhr Küche für Alle. Feines Essen und gute Gespräche. CaBi Antirassismus-Treff St.Gallen, 19 Uhr Kunstnacht(floh)markt. Stöbern und entdecken. Eisenwerk Frauenfeld, 19 Uhr

SA 18.

Grossanlass: Musik für Chile. Event für Solidarität für verletzte Demonstranten in Chile. Kult-X Kreuzlingen, 15:30 Uhr
Allegro – Kleine Dreigroschenmusik.
Benefizkonzert. Stadthaus
Winterthur, 17 Uhr
Klanghalt II. Musik und Stille, Gesang und Poesie. Katharinen St.Gallen, 17 Uhr Musique am Berg. Meimuna & Nicolas Fraissinet. Säntis das Hotel Schwägalp, 17 Uhr Pisendels Schrank, der Schatz der Dresdner Hofkapelle. Barockkonzert: Vivaldi, Händel. Telemann, Anonymus. Schloss Wartegg Andrea Janser – Konzert und CD-Taufe. Bouye – African-European Roots and Rhythms. Alte Kaserne
Winterthur, 20 Uhr
Brkovi. Punkrock-Turbofolk-Wellness aus Zagreb. Grabenhalle St.Gallen, 20 Uhr Kunz. Förschi und Henderschi Tour. Ein Kunzert. Altes Kino Mels, 20:15 Uhr Duo Mi Cantino. Canzoni, Rock, Klassik. Ida Beiz Winterthur, 20:30 Uhr Miss Rabbit, Plattentaufe. Support Divension, Afterparty mit DJ Lippi Punkstrumpf. Fabriggli Buchs, 20:30 Uhr Second First Rock. Heaven Music Club Balterswil, 21 Uhr Too Mad. Releaseparty, Rock. Café Bar Treppenhaus Rorschach, 21 Uhr William White Solo. Intim und

NACHTLEBEN

21 Uhr

Die K9-Disco. Die Kult-Disco für alle die gute Musik lieben. K9 Konstanz, 21 Uhr **Dream, Pop, Disco No. 5.** Another blast from the past, Palace-Aufbruch ins Jahr 2020. Palace St.Gallen, 21 Uhr

hautnah. Eisenwerk Frauenfeld,

Baghdad in My Shadow. Samirs neuer Film erzählt von Exil-Irakern in London. Kinok St.Gallen, 14 Uhr #uploading_holocaust.Filmvorführung in Zusammenarbeit mit erinnern.at Vorarlberg. Jüdisches Museum Hohenems, 15 Uhr **Zama**. Spielfilm von Lucrecia Martel mit Daniel Giménez Cacho. Kino Cameo Winterthur, 16 Uhr Otto e mezzo. Fellinis Film über das Filmemachen mit Marcello Mastroianni. Kinok St.Gallen, 16:15 Uhr Tigre. Spielfilm von Silvina Schnicer und Ulises Porra Guardiola. Kino Cameo Winterthur, 18:30 Uhr

Kinodinner, Cats. Kinotheater Madlen Heerbrugg, 18:45 Uhr Le mystère Henri Pick. Fabrice Luchini auf den Spuren eines mysteriösen Autors. Kinok St.Gallen, 19 Uhr 6. St.Galler Stummfilmkonzerte 2020. An Evening With Hal Roach, Donald Mackenzie, Orgel. Kirchgemeindehaus St.Georgen St.Gallen, 20 Uhr
Los silencios. Spielfilm von Beatriz
Seigner mit Adolfo Savinvino. Seigner mit Adolfo Savinvino. Kino Cameo Winterthur, 20:30 Uhr Echo. Für einmal anders: In Island steht Weihnachten vor der Tür. Kinok St.Gallen, 21 Uhr

Coal, Ashes and Light. Matinée,

Coa, Ashes and Light Matrice, Einführung ins Stück. Theater St. Gallen, 12 Uhr Ja, die Zeit ändert viel. Couplets von Johann Nestroy. Parfin de siècle

St.Gallen, 19 Uhr Freudentafel.Das mittelalterliche

St. Gallen, 17:30 Uhr

Die schöne Helena. Operette von
Jacques Offenbach. Theater

BÜHNE

PopUp Restaurant. Schloss Freudenfels Eschenz, 19 Uhr Für immer und nie. Die freie Tanz-Theater Gruppe Rumpane. Phönix Theater Steckborn, 19 Uhr Der Besuch der alten Dame. Theater. Theater Winterthur, 19:30 Uhr Abba Gold - The Concert Show. Stadtsaal Wil, 20 Uhr Am Wasser. Theaterstück von Annalena Küspert. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr Cabaret Sälewie – Schongang. Kabarett. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr Frank Richter Stand-up Promedy vom Feinsten. Zak Jona, 20 Uhr Glücksentdecker Mit leiser Poesie und skurrilem Humor. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr Jan Rutishauser. Absolute Perfektion. CH-Premiére. Theater an der Grenze Kreuzlingen, 20 Uhr König Ubu. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr Maschek. Das war 2019. Kabarett. Spielboden Dornbirn, 20 Uhr Zwei Tage, eine Nacht. Schauspiel nach Filmdrama von Jean-Pierre und Luc Dardenne. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr Maria Neuschmid. Comedy. TAK Theater Liechtenstein Schaan, 20:09 Uhr Klärli und der belgische Pilot. Theater, Cornelia Montani. Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr Loriot, der ganz normale Wahnsinn. Sketches und Szenen vom Altmeister der Komik. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 20:15 Uhr Theatersport. Zwei Tage Improtheater. Mit Gästen aus der CH und aus

LITERATUR

Ort für Wort See-Linth. Die Ahnen (er-)finden, literarische Familienforschung. Alte Fabrik Rapperswil, 17 Uhr

Deutschland. Kammgarn

Schaffhausen, 20:30 Uhr

Buchstart. Bücher von Anfang an. Mit Marianne Wäspe. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 09:30 & 10:30 Uhr Baue deine eigene Burg. Kinderclub. Historisches und Völker-kundemuseum St.Gallen, 14 Uhr

Die Glücksforscher. Zwei Freunde forschen mit viel Fantasie nach dem Glück. FigurenTheater St. Gallen, 14:30 Uhr Jörg Bohn. Bruno Hasenkind. Eine Bruno-Geschichte für alle ab 4 Jahren. Eisenwerk Frauenfeld, Lehnchens Geheimnis. Gofechössi, Irene Müller und Ruth Huber.

Chössi Theater Lichtensteig,

18 Uhr DIVERSES

Tageskurs Einfach zeichnen, Thema Raum. Jeder/r kann Zeichnen. Versprochen. Schule für Gestaltung St.Gallen, 09:10 Uhr Säugetiere für Einsteiger. Einführungskurs. Naturmuseum Thurgau Frauenfeld, 10 Uhr Klanghalt II. Musik und Stille, Gesang und Poesie. Kreuzgang St.Katharinen St.Gallen, 17 Uhr Infoanlass Bildende Kunst, Bar art talk. Ausstellung und Austausch im Lattich in St.Gallen. Schule für Gestaltung St.Gallen, 19 Uhr

AUSSTELLUNG

Der Apfel – eine ganz besondere Frucht. Museumsabenteuer: Das versteckte Leben im Apfelbaum Naturmuseum St.Gallen. 14 Uhr Ende der Zeitzeugenschaft? Kuratorinnenführung. Jüdisches Museum Hohenems. 15 Uhr Rivapiana. The Motel (1972-2018), eine Hommage. Führung mit den Kunstschaffenden. Rathaus für Kultur Lichtensteig, 17 Uhr

SO 19.

KONZERT

Matinée: Südamerikanische Klavierstücke. Südamerikanisches für Klavier zu vier Händen. Museum Rosenegg Kreuzlingen, 11 Uhr Musique am Berg. Quatuor Tchalik. Säntis das Hotel Schwägalp, 11:15 Uhr Ensemble Safran. Schön Rosmarin. Kloster Fischingen, 16 Uhr Bodan Art Orchestra. Versiertes und klanglich flexibles Jazz Art Orchester. Grabenhalle St.Gallen, 16:30 Uhr 4. Schaffhausen Klassik-Konzert. Amaryllis Quartett, Werke von Mendelssohn und Schumann. Kirche St. Johann Schaffhausen, 17 Uhr Celtic Carrousel Sunday / Tale of the Gael. Musik & Geschichte aus den Höfen, Schlössern & Küchen. KulturPunkt Flawil, 17 Uhr Chicuelo & Mezquida. Flamencogitarre, Piano, Perkussion. Alte Kirche Romanshorn, 17 Uhr Histoires. Sonntags um 5. Tonhalle St. Gallen, 17 Uhr Irène Schweizer - Co Streiff. Piano, Alt- & Sopransaxofon.
Kleinaberfein St.Gallen, 17 Uhr
König David – The Zurich Chamber Singers. Chormusik. Stadtkirche

Vivaldi, Händel, Telemann, Anonymus. Festsaal Stadthaus St.Gallen, 17 Uhr Vier Stimmen, eine Leidenschaft.

Winterthur, 17 Uhr Pisendels Schrank, Der Schatz der

Beschwingt ins neue Jahr. Evang. Kirchgemeindehaus Niederuzwil,

Dresdner Hofkapelle. Barockkonzert:

La cordillera de los sueños. Dokumentarfilm von Patricio Guzmán mit Francisco Gazitúa. Kino Cameo Winterthur, 11 Uhr Van Gogh & Japan. Der grosse Einfluss japanischer Kunst auf van Goghs Werk. Kinok St.Gallen, Le milieu de l'horizon. Eine Bauernfamilie bricht in einem

Dürresommer auseinander. Kinok St.Gallen, 12:50 Uhr Familia sumergida. Spielfilm von María Alché mit Mercedes Morán. Kino Cameo Winterthur, 14 Uhr Filmtage der Behindertenkonferrenz SH. Thema Begegnungen. Kammgarn Schaffhausen, 14 Uhr

Le notti di Cabiria. Giulietta Masina macht Fellinis Meisterwerk unvergesslich. Kinok St.Gallen,

6. St.Galler Stummfilmkonzerte 2020. Alice the Jailbird (Walt Disney) u.a., Donald Mackenzie, Orgel. Kirchgemeindehaus St.Georgen St.Gallen, 16 Uhr **Tigre** Spielfilm von Silvina Schnicer und Ulises Porra Guardiola. Kino Cameo Winterthur,

ATale of Three Sisters. Drei junge Türkinnen leiden unter beengenden Traditionen. Kinok St.Gallen, 17.15 Ilhr

Ema. Spielfilm von Pablo Larraín mit Mariana Di Girolamo. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr Fellini Satyricon. Fellini zeigt das alte Rom als opulent-obszönes Spektakel. Kinok St.Gallen, 19:30 Uhr

The Farewell Regie: Lulu Wang. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr

König Ubu. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 11 Uhr

Der Besuch der alten Dame. Theater. Theater Winterthur, 14:30 Uhr Faustöffnen. Ein Theater-Lese-Stück ohne Vorsatz. Hof zu Wil, 15 Uhr Cabaret Sälewie – Schongang. Kabarett. Kellerbühne St.Gallen. Endstation Sehnsucht, Drama von Tennessee Williams. Theater St.Gallen, 17 Uhr Loriot, der ganz normale Wahnsinn. Sketches und Szenen vom Altmeister der Komik. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 17:15 Uhr Ja, die Zeit ändert viel. Couplets von Johann Nestroy. Parfin de siècle St.Gallen, 17:30 Uhr **Olaf Bossi. Endlich Minimalist.** Ein humorvoll-aufgeräumtes Comedy & Kabarett Programm. K9 Konstanz,

Nachhaltigkeit von essbaren Insekten in der Landwirtschaft der Zukunft. Kul tur am Sonntag. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 11 Uhr NGW – Wissenschaft um 11. Roboter für die Drecksarbeit? Alte Kaserne Winterthur, 11 Uhr

KINDER

Rotkäppli. Theater. Schulhaus St.Gallenkappel, 14 Uhr Zippel Zappel Nr. 3 – Reihe für die Kleinen. In kleiner Runde er-leben Kinder ab 3 erste Theater-Momente. FigurenTheater St.Gallen, 14:30 Uhr

DIVERSES

Kostenlose Klosterführung.
Schwerpunkt: Blick in die
Baustelle der Bibliothek. Kloster
Fischingen, 14 Uhr
Familien-Streitzug ins Mittelalter. Führung. Historisches Museum Thurgau Frauenfeld, 15 Uhr

AUSSTELLUNG Der Apfel - eine ganz besondere Frucht.

Führung mit Toni Bürgin, Direktor Naturmuseum St.Gallen, 10:15 Uhr Bricolage / wild, exotic, different. Essbare Insekten: Degustation und Vortrag. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 11 Uhr Salon Niggli. Bücher des Verlags Niggli. Zeughaus Teufen, 12 Uhr Rivapiana. The Motel (1972–2018), eine Hommage. Künstler*innengespräch und Rundgang. Rathaus für Kultur Lichtensteig, 14 Uhr Hannes Ludescher (A). Lichte Steine, Interieur mit Wolke und Horizont. Auf Augenhöhe. Ausstellungsgespräch mit Hadwig Kraeutler. Kunstraum Engländerbau Vaduz, 15 Uhr



PALACE ST. GALLEN

22.1. LOWER DENS & KUSH K

24.1. 10 JAHRE SOUL GALLEN

25.1. VOODOO JÜRGENS & SEBASTIAN BILL

31.1. SOUTH AFRICAN CLUB NIGHT





Frühling '20

Joachim Rittmeyer

Kabarett



Span Konzert



Lara StollPoetry Slam Lesung



Mich Gerber
Konzert

Compagnia Bluff

Musikalische Komödie



20.30 Uhr

löwen arena sommeri

Sa, 14. März 20.30 Uhr

TANZ IN DEN MAI: 30.04.20, 21 Uhr

Hauptstr. 23, CH-8580 Sommeri www.loewenarena.ch Vorverkauf 071 411 30 40

Lower Dens & Kush K im Palace

Die verträumten New Wave Songs, die Discoattitüde, Pop und Glit-zer sind geblieben – der Inhalt der Lower Dens ist seit ihrem letzten Besuch aber expliziter und politischer geworden. Mit den vierten Album «The Competition» prangert die Band aus Baltimore auch gleich den durch den Kapita-lismus geschürten Wettbewerb an. lismus geschürten Wettbewerb an, der eine Art Psychose erzeuge, die zur Unfähigkeit von Intimität und Selbstwahrnehmung führe. Und so singt Jana Hunter im Song «Real Thing»: «I don't wanna live possessed by a memory».

22. Januar, 20 Uhr, Palace St.Gallen palace.sq

MO 20.

KONZERT

Mareike Wiening Quintett (D/US/CA). Chamber Jazz - Rock Percussion Freie Improvisation. Bistro Einstein St.Gallen, 20 Uhr

FILM

Les misérables. Hochexplosiver Thriller aus der Pariser Banlieue. Kinok St.Gallen, 14 Uhr Les particules. Eine magische Coming-of-Age-Geschichte im Umfeld des CERN. Kinok St.Gallen, 16 Uhr Les particules. Spielfilm von Blaise Harrison mit Thomas Daloz. Kino Cameo Winterthur, 17 Uhr Le mystère Henri Pick. Fabrice Luchini auf den Spuren eines mysteriösen Autors. Kinok Running on Empty. Filmvortrag zu Running on Empty (Johannes Binotto). Kino Cameo Winterthur, The Invisible Life of Eurídice Gusmão. Zwei Schwestern im Rio de Janeiro der 1950er-Jahre. Kinok Ger 1950er-jame. Kinok St.Gallen, 20 Uhr Running on Empty. Spielfilm von Sidney Lumet mit River Phoenix. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr

Hazel Brugger. Tropical. Comedy. Hotel- und Kongresszentrum Thurgauerhof Weinfelden, 20 Uhr

Geniale Naturärzte und originelle Patienten. Vergnüglich-informativer Vortrag von Peter Eggenberger. Bibliothek St.Margrethen, 19:30

Zippel Zappel Nr. 3 – Reihe für die Kleinen. In kleiner Runde erleben Kinder ab 3 erste Theater-Momente. FigurenTheater St.Gallen, 11 Uhr

DIVERSES

Sprachencafé Italienisch. Generationentreff Negropont Rorschach, 14:30 Uhr Druck Montag. Vervielfältige deine ldeen. Hochdruck, Kitchen-Litho, Durchdruck & Tiefdruck. Ekk Art Atelier St.Gallen, 17 Uhr Ornithologie.Leitung: Wilfried Vogt und Bernd Wurster. Haus Gutenberg Balzers, 19 Uhr **Bistro International**. Treffpunkt für Sprachenfans, Reisefreudige und Neugierige. Alte Kaserne Winterthur, 19:30 Uhr

DI 21.

KONZERT

Claude & Lord Kesseli, Rauschen. Präsentieren modular & analog noise. Grabenhalle St.Gallen, 20 Uhr

FILM

Le milieu de l'horizon. Eine Bauernfamilie bricht in einem Dürresommer auseinander. Kinok St.Gallen, 13:45 Uhr Im Spiegel. Obdachlose erzählen in Annas Coiffeursalon ihre Geschichte. Kinok St.Gallen 15:45 Uhr

Giulietta degli spiriti. Fellinis erster Farbfilm ist von überbordender Fantasie. Kinok St.Gallen, 17:30 Uhr

ATale of Three Sisters. Spielfilm von Emin Alper mit Cemre Ebüzziya. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr Nous finirons ensemble. Warmherzige Komödie mit François Cluzet & Marion Cotillard. Kinok

Marion Cotiliard. Kinok St.Gallen, 20 Uhr Mosquito Coast. Spielfilm von Peter Weir mit River Phoenix. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr

Am Wasser. Theaterstück von Annalena Küspert. Spiegelhalle Konstanz, 10 Uhr

Faust – Der Tragödie Erster Teil.
Theater. Stadttheater Schaffhausen, 19.30 Uhr Phèdre. Theater. Theater Winterthur, 19:30 Uhr Cabaret Sälewie – Schongang.

Kabarett. Kellerbühne St.Gallen, Zwei Tage, eine Nacht, Schauspiel nach Filmdrama von Jean-Pierre und Luc Dardenne. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr Maria Neuschmid. Comedy. TAK

Theater Liechtenstein Schaan, 20:09 Uhr

In meinem Bart versteckte Geschichten. Lesung mit Hamed Aboud, Autor. Solidaritätshaus St.Gallen, 19 Uhr

Erfreuliche Universität. Viel wird über die Demokratisierung des Wissens geredet... Palace St.Gallen, 19:45 Uhr Multivision Grenzenloses Skandinavien.

Fotoreportage. SAL Schaan, 20 Uhr AUSSTELLUNG

Hannes Ludescher (A). Lichte Steine, Interieur mit Wolke und Horizont. H. Ludescher im Dialog mit H. Kraeutler und B. Raos. Kunstraum Engländerbau Vaduz, 19 Uhr

MI 22.

KONZERT

Neujahrskonzert. Pfarreiheim St.Martin Bruggen St.Gallen, 14:30 Uhr **Lower Dens.** Einziges Konzert in der Deutschschweiz. Palace

St.Gallen, 20 Uhr **The Eastern Quartet**. Klassik, Balkan, Jazz. Dimensione Bistro Cafe

Morgenthaler-Röllin-Ruben. Mister Z: Hommage an Frank Zappa. Eisenwerk Frauenfeld, 20:15 Uhr

NACHTLEBEN

Havana Night. Salsa-Party mit Osman el Duque. K9 Konstanz, 19 Uhr

ATale of Three Sisters. Drei junge Türkinnen leiden unter beengenden Traditionen. Kinok St.Gallen, 14 Uhr The Farewell. Eine Familie

verheimlicht der Grossmutter ihre Krankheit. Kinok St.Gallen,

Roma. Fellini setzt der geliebten Stadt ein monumentales Denkmal.

Kinok St.Gallen, 18:10 Uhr Baghdad in My Shadow. Samirs neuer Film erzählt von Exil-Irakern in London. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Am Wasser. Theaterstück von Annalena Küspert. Spiegelhalle Konstanz, 15 Uhr

Millas Reise zur Insel der wilden Kerle. Tanztheaterschule SH. Kammgarn Schaffhausen, 19:15 Uhr Bundesordner 19. Comedy. Stadttheater Schaffhausen, 19:30 Uhr

Cabaret Sälewie - Schongang. Kabarett. Kellerbühne St.Gallen,

Helga Schneider - Miststück. Comedy. Kinotheater Madlen Heerbrugg.

Zwei Tage, eine Nacht. Schauspiel nach dem Filmdrama von Jean-Pierre und Luc Dardenne. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr Loriot, der ganz normale Wahnsinn. Sketches und Szenen vom Altmeister der Komik. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 20:15 Uhr

Vom Imperiengeschäft. Das neue Buch von Berthold Seliger. TapTab Schaffhausen, 19:30 Uhr

VORTRAG

Terror in der Literatur des 21. Jahrhunderts. Zweiteilige Vorlesung von Ulrike Zeuch. Volkshochschule Rheintal Heerbrugg, 19:30 Uhr

Comic-Life-Workshop.mit Marco Albini. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 14 Uhr Kerzenziehen für Familien. Bienenwachs und farbiges Paraffin. Hongler Kerzenladen Altstätten, 14 Uhr **Kinder Kunst Labor**. Werkstatt für Kinder ab 5. Alte Fabrik Rapperswil, 14 Uhr Zippel Zappel Nr. 3 – Reihe für die **Kleinen**. In kleiner Runde erleben Kinder ab 3 erste Theater-Momente. FigurenTheater

St.Gallen, 14:30 Uhr

DIVERSES **Erzählcafé im Solidaritätshaus.** Erzählen, Zuhören, Begegnen, Überrascht werden. Solidaritätshaus St.Gallen, 17 Uhr Drink & Draw. Zeichnen, Trinken, Fachsimpeln. Militärkantine (Kastanienhof) St.Gallen, 19 Uhr Treffen Würdekompass. Initiative zur Stärkung des Empfindens. Militärkantine (Kastanienhof) St.Gallen, 19 Uhr Kulinarische Versuchungen aus dem Orient. Kochkurs mit dem Syrischen Koch Nadal Aldroubi. Kul-Tour auf Vögelinsegg Speicher, 20 Uhr Trödelmarkt der Träume. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr

AUSSTELLUNG

Sebastian Stadler, Pictures, i think. Kinder Kunst Klub. Kunstmuseum St.Gallen, 14 Uhr New Heads 2019: Paulo Wirz. Walk & Talk mit Paulo Wirz. Kunst(Zeug) Haus Rapperswil, 18:30 Uhr Sebastian Stadler. Pictures, i think. Künstlergespräch. Kunstmuseum St.Gallen, 18:30 Uhr St Petiot, expert. Museumsnacht. Point Jaune Museum St.Gallen, 19 Uhr

DO 23.

KONZERT Die wilde Jagd, Kenel/Sonne. Elektronik. Salzhaus Winterthur,

Soulkey (Husmusikk). Singer/ Songwriter. Øya Bar & Kafé St.Gallen, 19 Uhr **Emmanuel Pahud**. Meisterwerke für

Flöte und Orchester. Stadthaus Winterthur, 19:30 Uhr «New Seed» - Vol.1. Ghost Town. TapTab Schaffhausen, 20 Uhr Chuchchepati Orchestra: Bumblebee Flight, The Robots. Palace St. Gallen,

Disillusion. Progressive Melodic Death Metal. Kula Konstanz,

Eva. Soul. Läbesruum Winterthur, 20 Uhr

20 Uhr Töbi Tobler & Christoph Pfändler. Topf 1. CD-/Plattentaufe. Militärkantine (Kastanienhof) St.Gallen, 20 Uhr Wohnzimmerkonzert Mit drei verschiedenen Bands. K9 Konstanz, 20 Hhr

Alas the sun. Eine Blaubeeren-Lovestory. Eisenwerk Frauenfeld, 20.15 Hhr

Bayou & Mellowtone. Düstermelancholische Klänge. Albani Winterthur, 21 Uhr

Hallenbeiz. Das Wohnzimmer der Grabenhalle. Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr

Plötzlich Heimweh. Chinesin in Appenzell sucht Identität und Zugehörigkeit. Kinok St.Gallen, 14:45 Uhr

Das geheime Leben der Bäume. Die höchst erstaunlichen Fähigkeiten der Bäume. Kinok St.Gallen, 16:30 Uhr

Play. Spielfilm von Anthony
Marciano mit Max Boublil. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr Tutti insieme. Italienische Familiengeschichte mit Alba Rohrwacher. Kinok St.Gallen, 18:30 Uhr

Der Bär in mir. Regie: Roman Droux. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr Lindenberg! Mach dein Ding. Elektrisierendes Biopic über den jungen Udo Lindenberg. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Living in a box. Chantal Hediger, Syléna Vincent - Performance. Alte Fabrik Rapperswil, 18:30 Uhr Millas Reise zur Insel der wilden Kerle. Tanztheaterschule SH. Kammgarn Schaffhausen, 19:15 Uhr Am Wasser Theaterstück von Annalena Küspert. Spiegelhalle Konstanz, 19:30 Uhr Bundesordner 19. Comedy. Stadttheater Schaffhausen, 19:30 Uhr Ein Amerikaner in Paris. Musical. Theater Winterthur, 19:30 Uhr Bei Gertrud auf dem Schleudersitz: Gabriela Manser. Spiel - und Fragestunde mit der Erfinderin des Flauders. FigurenTheater St.Gallen, 20 Uhr Cabaret Sälewie – Schongang. Kabarett. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr Die Fragwürdigen. Ein szenisches Konzert mit Texten von Judith Keller. Hauptpost St.Gallen,

Die Voyeure St.Gallen schauen genau hin. Theater schauen und darüber

sprechen. Die Voyeure St.Gallen, 20 Uhr Hazel Brugger - Tropical. Comedy.

Stadtsaal Wil, 20 Uhr Versetzung. Wiederaufnahme mit Nachgespräch Thomas Maier. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr Zwei Tage, eine Nacht. Schauspiel nach Filmdrama von Jean-Pierre und Luc Dardenne. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr Loriot, der ganz normale Wahnsinn.

Alte Fabrik Rapperswil, 20:45 Uhr

LITERATUR

Franz Michael Felder: Aus meinem **Leben**. Jürgen Thaler erzählt aus Felders Leben und Werk. Bodman-Literaturhaus Gottlieben, 20 Uhr

Dietrich Bonhoeffer - Theologe im Widerstand Referent: Dominik Weyl. Haus Gutenberg Balzers, 19 Uhr Multivision Grenzenloses Skandinavien. Fotoreportage. Kreuz Jona, 20 Uhr



20 Uhr





Bei Gertrud auf dem Schleudersitz: Gabriela Manser

Wenn Gertrud keinen Schnaps trinkt, trinkt sie am liebsten Holunderlimonade. Gabriela Manser hat also einen Startvorteil. Aber ob die Erfinderin des Flauders deshalb auch gemütlich im Sessel bleiben darf, wird sich erst entscheiden... Wie gewohnt wird der Gast in Gertruds Talkshow freundschaftlich in die Mangel genommen und muss sich im Figurenspiel, im Schattenraten und anderen Spielen beweisen.

23. Januar, 20 Uhr, Figurentheater St.Gallen.

DIVERSES

Dialogführung. Liechtenstein. Von der Zukunft der Vergangenheit. Kunstmuseum Liechtenstein Vaduz, 18 Uhr

Trödelmarkt der Träume. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr

FR 24.

KONZERT

Altstadt Swing mit Swing de Paris.
Jazz Manouche. Alte Kaserne
Winterthur, 19:30 Uhr
Verklärung. Werke von Wagner,
Brahms, Mahler und Strauss.
Tonhalle St.Gallen, 19:30 Uhr
Chlyklass (CH). Hip Hop. Salzhaus
Winterthur, 20 Uhr
Dada Nu. Musik, Improvisation.
Theater am Gleis Winterthur,
20 Uhr

Heimweh: Ärdeschön - Tournee. Männerchor. Pentorama Amriswil, 20 Uhr

Piano Connection. Zürcher Blues- & Boogie Woogie-Trio. Dixie- und Jazz-Club Sargans, 20 Uhr Suma Covjek & Support. Balkan-Pop, mit Bläser und Rap. Grabenhalle St. Gallen. 20 Uhr

St.Gallen, 20 Uhr
The Cousin Sisters. Folk, Blues,
Soul. Dimensione Bistro Cafe
Winterthur. 20 Uhr

Winterthur, 20 Uhr
World Guitar Trio. Bossa Nova.
Läbesruum Winterthur, 20 Uhr
Loxandra Ensemble (GRE). Traditionen
und neuzeitliche Genres aus aller
Welt. KulturPunkt Flawil,
20:30 Uhr

Hot Rod Gang (CH).Rock'n'Roll | Rockabilly. Heaven Music Club Balterswil, 21 Uhr Konzert2000.Bar (Hamburg). TapTab

Konzert2000. Bar (Hamburg). TapTab Schaffhausen, 21 Uhr M – Metallica Tribute. Metallica-Sound

der 80er und 90er. K9 Konstanz, 21 Uhr

True & Jenna. Electronic R&B. Café Bar Treppenhaus Rorschach, 21 Uhr

NACHTLEBEN

Oropax Testsieger am Scheitel Die nie weg gewesenen Beauty-Ritter der Comedy. Altes Kino Mels, 20:15 Uhr

Indie & Dance. DJ Cekay. Øya Bar & Kafé St.Gallen, 20:30 Uhr SingStar-Karaoke-Abend. Belladonna - Frauen und Kultur e.V. Konstanz, 21 Uhr

10 Jahre Soul Gallen. Mit den Herren Sanfilippo und Novak. Palace St. Gallen, 22 Uhr

FILM

Play Spielfilm von Anthony Marciano mit Max Boublil. Kino Cameo Winterthur, 12:15 Uhr



Die Fragwürdigen

Ein szenisches Konzert über Menschen wie du und ich, die zu reden geben. Wie die Figuren aus Judith Kellers Buch «Die Fragwürdigen». Jede von ihnen ist auf eine Art und Weise sonderbar, die neugierig macht. In Nelly Bütikofers Inszenierung erzählen eine Sängerin, eine Tänzerin, ein Schauspieler und ein Musiker mit ihren je eigenen Mitteln von den Fragwürdigen und decken auf, was zwischen den Zeilen dieser aberwitzigen Texte steckt. Dazwischen wartet eine rätselhafte, weit hergeholte Frau auf die höchste Zeit.

23. und 24. Januar, je 20 Uhr, Hauptpost, Raum für Literatur St.Gallen. nelly-buetikofer.ch

Le mystère Henri Pick. Fabrice Luchini auf den Spuren eines mysteriösen Autors. Kinok St.Gallen, 12:30 Uhr Les misérables. Hochexplosiver Thriller aus der Pariser Banlieue. Kinok St.Gallen, 14:40 Uhr Le milieu de l'horizon. Eine Bauernfamilie bricht in eine Dürresommer auseinander. Kin

Bauernfamilie bricht in einem Dürresommer auseinander. Kinok St.Gallen, 16:40 Uhr Little Joe. Eine genmanipulierte Pflanze soll Menschen glücklich machen. Kinok St.Gallen, 18:30 Uhr

ARainy Day in New York. Regie: Woody Allen. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr

Le milieu de l'horizon. Spielfilm von Delphine Lehericey mit Luc Bruchez. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr

Systemsprenger. Eine 9-Jährige überfordert sowohl Mutter als auch Jugendamt. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

BÜHNE

Millas Reise zur Insel der wilden Kerle.
Tanztheaterschule SH. Kammgarn
Schaffhausen, 19:15 Uhr
Am Wasser. Theaterstück von
Annalena Küspert. Spiegelhalle
Konstanz, 19:30 Uhr
Ein Amerikaner in Paris. Musical.
Theater Winterthur, 19:30 Uhr
Zwei Tage, eine Nacht. Schauspiel
nach Filmdrama von Jean-Pierre
und Luc Dardenne. Stadttheater
Konstanz, 19:30 Uhr
Cabaret Sälewie – Schongang.

Cabaret Sälewie - Schongang. Kabarett. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr

Die Fragwürdigen. Ein szenisches Konzert mit Texten von Judith Keller. Hauptpost St.Gallen,

Hazel Brugger - Tropical. Comedy. Stadtsaal Wil, 20 Uhr Ja, die Zeit ändert viel. Couplets von Johann Nestroy. Parfin de siècle St. Gallen, 20 Uhr Alpin Drums. Show. TAK Theater

Alpin Drums. Show. TAK Theater Liechtenstein Schaan, 20:09 Uhr Loriot, der ganz normale Wahnsinn. Sketches und Szenen vom Altmeister der Komik. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 20:15 Uhr

LITERATUI

Literatur am Kachelofen. Lesung Lukas Bärfuss. Museen Werdenberg, 19:30 Uhr

KINDER

Serbische Erzählstunde. Erzählt von Vesna Nedeljkovic-Rohner. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 16:30 Uhr

DIVERSES

Buchtaufe Zur Publikation von Nesa Gschwend. Kunsthalle Ziegelhütte Appenzell, 18 Uhr Küche für Alle. Feines Essen und gute

Küche für Alle. Feines Essen und gute Gespräche. CaBi Antirassismus-Treff St.Gallen, 19 Uhr

AUSSTELLING

Rivapiana.The Motel (1972-2018), eine Hommage.Finissage mit Konzert «Schaulager». Rathaus für Kultur Lichtensteig, 17 Uhr

SA 25.

KONZERT

Klanghalt II. Musik und Stille, Gesang und Poesie. Katharinen St.Gallen, 17 Uhr

Peter und der Wolf. Familienkonzert. Stadthaus Winterthur, 17 Uhr Heimweh: Ärdeschön Tournee. Männerchor. Parkarena Winterthur, 20 Uhr

Memory of an elephant Pop. Läbesruum Winterthur, 20 Uhr Millencollin & Pkew Pkew Pkew. Skatepunk. Vaudeville Lindau, 20 Uhr

Rorcal Black Doom Metal. Gaswerk Winterthur, 20 Uhr Starch Groovemusik. Zak Jona,

Daniel Karlsson Trio. Jazz. TAK Theater Liechtenstein Schaan,

Velvet Two Stripes & Saint Agnes.
Double Headline Show. Grabenhalle
St. Gallen, 20:30 Uhr
Die Kerzen. Alternativ-Pop. Café
Bar Treppenhaus Rorschach, 21 Uhr
Don P. & The Blue Jags. Blues. Heaven
Music Club Balterswil, 21 Uhr
The Base. Mit dem Album: Tribal
Instincts. Spielboden Dornbirn,
21 Uhr

Voodoo Jürgens. Mitreissend und melancholisch. Palace St.Gallen, 21 Uhr

NACHTLEBEN

Oropax. Testsieger am Scheitel. Die nie weg gewesenen Beauty-Ritter der Comedy. Altes Kino Mels, 20:15 Uhr Die K9-Disco. Die Kult-Disco für alle die gute Musik liehen. K9

alle die gute Musik lieben. K9 Konstanz, 21 Uhr Törs live & DJ Maxim. Electronica & Dance. Øya Bar & Kafé St.Gallen,

Lilly Palmer - Oh mon dieu. Techno. Kugl St.Gallen, 23 Uhr

FILM

But Beautiful. Menschen auf der Suche nach einer besseren Welt. Kinok St.Gallen, 12:30 Uhr Deux moi. Cédric Klapischs neuer Film: eine Liebe in Paris. Kinok St.Gallen, 14:45 Uhr Mein Freund, die Giraffe. Spielfilm von Barbara Bredero mit Liam de Vries. Kino Cameo Winterthur, 16 Uhr

Adam. Weibliche Solidarität und Backkunst in Casablancas Altstadt. Kinok St.Gallen, 17 Uhr Stand by Me. Spielfilm von Rob Reiner mit River Phoenix. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr Kinodinner Platzspitzbaby. Kinotheater Madlen Heerbrugg, 18:45 Uhr

Tutti insieme. Italienische Familiengeschichte mit Alba Rohrwacher. Kinok St.Gallen, 19 Uhr

Lindenberg! Mach dein Ding. Elektrisierendes Biopic über den jungen Udo Lindenberg. Kinok St.Gallen, 21 Uhr

BUHNE Schertenlaib und Jegerlehner, mit/ohne

Nachtessen. Textur: Sehnsuchtsgroove und Texte ihrer selbst. Atelier Goldbachweg Flawil, 18:30 Uhr Coal, Ashes and Light Première.

Theater St.Gallen, 19 Uhr Ein Amerikaner in Paris. Musical. Theater Winterthur, 19:30 Uhr Hazel Brugger Tropical. Comedy. Tonhalle St.Gallen, 20 Uhr Herzrasen. Luft und Liebe im Schlagergetriebe. Stadttheater Konstanz. 20 Uhr

Maestro & Margherita. Eine explosive Komödie. Fabriggli Buchs, 20 Uhr Pasquale Aleardi & Die Phonauten - Antidepressionsmusik. Konzert. Kellerbühne St. Gallen, 20 Uhr Bänz Friedli. Was würde Elvis sagen. Erzählerisches Kabarett. Chössi Theater Lichtensteig, 20:15 Uhr Loriot, der ganz normale Wahnsinn. Sketches und Szenen vom Altmeister der Komik. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 20:15 Uhr Joachim Rittmeyer. Neue Geheimnische. Intelligentes Kabarett. Löwenarena Sommeri, 20:30 Uhr Nachtzug 19/20. Schauspiel.

VORTRAG

Vor einer politischen Neuordnung im Morgenland? Mit Michael Wrase, Nahost-Korrespondent. Kul-Tour auf Vögelinsegg Speicher, 18 Uhr

DIVERSES

Tageskurs Maltechnik Tempera.
Einführung in die Temperatechnik.
Schule für Gestaltung St.Gallen,
09:10 Uhr
Wochenendkurs Handlettering. Mit
Spitzfeder, Brushpen und Co.
Schule für Gestaltung St.Gallen,
09:10 Uhr

Brush-Lettering-Kurs. Lerne schön zu schreiben. Militärkantine (Kastanienhof) St. Gallen, 09:30 Uhr

Klanghalt II. Musik und Stille, Gesang und Poesie. Kreuzgang St.Katharinen St.Gallen, 17 Uhr

SO 26.

KONZERT

Heimweh: Ärdeschön Tournee.
Chormusik | Lieder. Forum im Ried
Landquart, 15 Uhr
Equilibrium, Lord Of The Lost, Nailed To
Obscurity, Oceans. Heavy Metal.
Vaudeville Lindau, 18 Uhr
Yuja Wang, Andreas Ottensamer, Ray
Chen & Friends. Werke von Milhaud,
Moszkowski, Brahms, Beethoven
uvm. Stadthaus Winterthur, 18 Uhr
Heimweh: Ärdeschön Tournee.
Chormusik | Lieder. Forum im Ried
Landquart, 19 Uhr
Verklärung. Werke von Wagner,
Brahms, Mahler und Strauss.
Tonhalle St.Gallen, 19:30 Uhr

FILM

Shoah. Regie: Claude Lanzmann, 566
Minuten mit Pausen. Spielboden
Dornbirn, 10:30 Uhr
African Mirror Dokumentarfilm von
Mischa Hedinger mit René Gardi
u.a. Kino Cameo Winterthur,
11 Uhr

Plötzlich Heimweh. Chinesin in Appenzell sucht Identität und Zugehörigkeit. Kinok St.Gallen, 11 Uhr

Das geheime Leben der Bäume. Die höchst erstaunlichen Fähigkeiten der Bäume. Kinok St.Gallen, 12:40 Uhr Les particules. Eine magische Comingof-Age-Geschichte im Umfeld des

Les particules. Eine magische Comingof-Age-Geschichte im Umfeld des CERN. Kinok St.Gallen, 14:40 Uhr ATale of Three Sisters. Drei junge Türkinnen leiden unter beengenden Traditionen. Kinok St.Gallen, 16:40 Uhr

La dolce vita. Marcello Mastroianni, Anita Ekberg in Fellinis Meisterwerk. Kinok St.Gallen, 18:45 Uhr

BÜHNE

Living in a box. Chantal Hediger, Syléna Vincent - Performance. Alte Fabrik Rapperswil, 13 & 15:30 Uhr

Der Prozess. Schauspiel von Anita Augustin nach Franz Kafka. Theater St. Gallen, 14 Uhr Die Insel. Eine turbulente Geschichte über eine schiffbrüchige Familie. Fabriggli Buchs, 16 Uhr Zwei Tage, eine Nacht. Schauspiel nach dem Filmdrama von Jean-Pierre und Luc Dardenne.

Stadttheater Konstanz, 18 Uhr

68 Kalender

Der Prozess. Schauspiel von Anita Augustin nach Franz Kafka. Theater St.Gallen, 19 Uhr

Multivision Grenzenloses Skandinavien. Fotoreportage. Hotel Einstein St.Gallen, 16 Uhr

Chasperli - Ein Puppen-theater. Café Bar Treppenhaus Rorschach, 10 Uhr Ida hat einen Vogel, sonst nichts. Figurentheater Lupine. Theater am Gleis Winterthur, 11 Uhr Familien-Atelier. Gemeinsam unterwegs in der Welt der Kunst. Kunst-museum Liechtenstein mit Hilti Art Foundation Vaduz, 14 Uhr Chasperli – Ein Puppen-theater. Café Bar Treppenhaus Rorschach, 15 Uhr Traumstunde Mitmach-Märchen für die ganze Familie. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 15 Uhr

DIVERSES

Café Goodbye. Gesprächsraum über Tod und Abschied. Dimensione Bistro Cafe Winterthur, 09 Uhr Von Wunderpilzen und Holzbohrern. Samilienführung in der Sonderausstellung «Wild auf Wald». Naturmuseum Thurgau Frauenfeld, 10:30 Uhr Mandala – Auf der Suche nach Erleuchtung. Finissage. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 11 Uhr Kunstauskunft. Von der Zukunft der Vergangenheit. Informationen rund um die Kunst und spontane Kurzführungen. Kunstmuseum Liechtenstein Vaduz, 14 Uhr

AUSSTELLUNG

Salon Niggli. Bücher des Verlags Niggli. Zeughaus Teufen, 12 Uhr

MO 27.

KONZERT

Cineclub SG - Hitlers Hollywood. Regie: Rüdiger Suchsland. Grabenhalle St.Gallen, 17:30 Uhr Fiva Rap aus München. Kula Konstanz, 20 Uhr Just Wood Jam Session. Akustic-

Session. K9 Konstanz, 20 Uhr Vincent Herring/Soul Chemistry (USA/ D/A). Swingender, extrem souliger Jazz der heutigen Zeit. Bistro Einstein St.Gallen, 20 Uhr

Van Gogh & Japan. Der grosse Einfluss japanischer Kunst auf van Goghs Werk. Kinok St.Gallen, 14:15 Uhr

The Farewell Eine Familie verheimlicht der Grossmutter ihre Krankheit. Kinok St.Gallen, 16:30 Uhr

Where'd You Go, Bernadette. Richard Linklaters neuer Film mit Cate Blanchett. Kinok St.Gallen, 18:30 Uhr

Stand by Me. Spielfilm von Rob Reiner mit River Phoenix. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr Little Joe Eine genmanipulierte Pflanze soll Menschen glücklich machen. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Faust Oper von Charles Gounod. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr

Ein Jahrtausend Klostergeschichte. Fokus 4, Führung mit Cornel Dora, Stiftsbibliothekar. Barocksaal Stiftsbibliothek St.Gallen, 16 Uhr

«Rattenlinie» - NS-Massenmörder auf der Flucht. Salomon Sulzer Saal Hohenems, 19 Uhr

Druck Montag. Vervielfältige deine Ideen. Hochdruck, Kitchen-Litho, Durchdruck & Tiefdruck. Ekk Art-Atelier St.Gallen, 17 Uhr Dimensione Jassturnier. Schieber. Dimensione Bistro Cafe Winterthur, 19:30 Uhr

DI 28.

KONZERT

Wolf and Moon (Netherlands). Support Petite Celine (USA). K9 Konstanz, 20 Uhr

Das geheime Leben der Bäume. Die höchst erstaunlichen Fähigkeiten der Bäume. Kinok St.Gallen, 14.30 Uhr Le mystère Henri Pick. Fabrice Luchini auf den Spuren eines mysteriösen Autors. Kinok St.Gallen, 16:30 Uhr **Le milieu de l'horizon**. Spielfilm von Delphine Lehericey mit Luc Bruchez. Kino Cameo Winterthur,

18 Uhr Le milieu de l'horizon. Eine Bauernfamilie bricht in einem Dürresommer auseinander. Kinok St.Gallen, 18:30 Uhr The Farewell Regie: Lulu Wang. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr Running on Empty. Spielfilm von Sidney Lumet mit River Phoenix. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr Tutti insieme. Italienische Familiengeschichte mit Alba Rohrwacher. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

BÜHNE

Die schöne Helena. Operette von Jacques Offenbach. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr Wir lieben und wissen nichts. Schauspiel von Moritz Rinke. Werkstatt Inselgasse Konstanz,

LITERATUR

Geschichten von Ralph Weibel. Das Leben in 21 Minuten gelesen. August Bar St.Gallen, 20 Uhr

Erfreuliche Universität. Mit Julia Kubik und Flavio Hodel. Palace St.Gallen, 19:45 Uhr

Ferienkurs Aktmodellieren. Dem Sichtbaren eine Form geben Schule für Gestaltung St.Gallen, 09:10 Uhr

Lindy Circle. Tanzen im Øya. Øya Bar & Kafé St.Gallen, 19 Uhr

MI 29.

KONZERT

Schumanns Klavierkonzert. Öffentliche Generalprobe. Stadthaus Winterthur, 09:30 Uhr Schumanns Klavierkonzert. Mit Schumanns Klavierkonzert. Mit Christian Zacharias. Stadthaus Winterthur, 19:30 Uhr Baba Zula. Istanbul Psychadelic. Spielboden Dornbirn, 20:30 Uhr Bouye. Worldmusic. Werk 1 Gossau, 20:30 Uhr

NACHTLEBEN

Havana Night. Salsa-Party mit Osman el Duque. K9 Konstanz, 19 Uhr

Plötzlich Heimweh. Chinesin in Appenzell sucht Identität und Zugehörigkeit. Kinok St.Gallen, 14:15 Uhr Im Spiegel. Obdachlose erzählen in Annas Coiffeursalon ihre

Geschichte. Kinok St.Gallen

Il Casanova di Federico Fellini. Donald Sutherland als grandioser, tragikomischer Casanova. Kinok St.Gallen, 17:40 Uhr **Les misérables.** Hochexplosiver Thriller aus der Pariser

Banlieue. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Amadeus.Peter Shaffers Stück über Salieri. Theater Winterthur, 19:30 Uhr Coal, Ashes and Light. Tanzstück von

Kinsun Chan. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr

Die Voyeure St.Gallen schauen genau hin. Theater schauen und darüber sprechen. Die Voyeure St.Gallen,

Daniel Ziegler. Bassta, Première. Musik-Kabarett. Kellerbühne St.Gallen,

Jonas Pätzold. Kurz vor Kuss. Ein melancholustiger Liederabend. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr

Zwei Tage, eine Nacht. Theater. TAK Theater Liechtenstein Schaan, 20:09 Uhr

Les amuses bouches. Brigitta Schreibers Somafon, Tanz. Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr

Erfreuliche Universität - Artist Talk, Mit der St.Galler Fotografin Claudia Schildknecht. Palace St.Gallen, 19:45 Uhr

Because the Night. Führung und Talk mit Anna Rosenwasser. Fotomuseum Winterthur, 19 Uhr

AUSSTELLUNG

Grosse Regionale. Gemeinsame Führung, Beginn in der Alten Fabrik. Kunst(Zeug)Haus Rapperswil. 18:30 Uhr Ste Goule ou Gudule, institutrice. Museumsnacht. Point Jaune Museum St.Gallen, 19 Uhr

DO 30.

KONZERT

Anderssein Gemeinsam. Die Sprache der Musik kennt keine Grenzen. Chormusik. SAL Saal am Lindaplatz Schaan, 19 Uhr Schumanns Klavierkonzert. Mit Christian Zacharias. Stadthaus Winterthur, 19:30 Uhr Aeiou. Die Band um Züri-West-Keyboarder Oli Kuster. Eisenwerk Frauenfeld, 20:15 Uhr Prader & Knecht (CH) - Ein kleines Konzert #210. Präsentiert von Bruchteil. Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr NACHTLEBEN

Gare Tango. Tanzabend mit DJ Patrick. Gare de Lion Wil, 19 Uhr

A Tale of Three Sisters. Drei junge Türkinnen leiden unter beengenden Traditionen. Kinok St.Gallen, 13:30 Uhr

Nous finirons ensemble. Warmherzige Komödie mit François Cluzet & Marion_Cotillard. Kinok

Marion Cotiliard. Kinok
St.Gallen, 15:40 Uhr
Gutenberg im Skino: Lauf Junge lauf.
Der Film wird im Rahmen des
Holocaust-Gedenktages gezeigt. Holocaust-Generatages gezeigt. Skino Schaan, 18 Uhr Les particules. Spielfilm von Blaise Harrison mit Thomas Daloz. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr

La belle époque. Komödie mit Daniel Auteuil, Fanny Ardant, Denis Podalydès. Kinok St.Gallen, 18:15 Uhr

Der Bär in mir. Regie: Roman Droux. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr Roma Fellini setzt der geliebten Stadt ein monumentales Denkmal. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Amadeus. Peter Shaffers Stück über Salieri. Theater Winterthur, 19:30 Uhr **Die schöne Helena**. Operette von

Jacques Offenbach. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr Daniel Ziegler. Bassta, Première. Musik-

Kabarett. Kellerbühne St.Gallen,

Nichts als lauter Liebe. Komödie. Theater Kanton Zürich Winterthur,

Open Stage. Bühne frei für alle. Café Bar Treppenhaus Rorschach,

Zwei Tage, eine Nacht. Theater. TAK Theater Liechtenstein Schaan, 20:09 Uhr

LITERATUR

Wolkenbruchs Stelldichein mit der **Spionin.** Lesung mit Thomas Meyer. Altes Kino Mels, 20:15 Uhr

Ferienkurs Aktmodellieren. Dem Sichtbaren eine Form geben. Schule für Gestaltung St.Gallen, 09:10 Uhr

Fromme Schlossbesitzerin in Schwarz. Führung. Historisches Museum Thurgau Frauenfeld, 12:30 Uhr Take Away | Epidermis, Conditio humana, Kosmos. 30 Minuten Kurzführung in der Mittagspause Kunstmuseum Liechtenstein Vaduz,

Baila Latino - Tanzabend mit Crashkurs. Salsa tanzen lernen? Warum denn nicht. KulturPunkt Flawil, 19:30 Uhr

AUSSTELLUNG

Federn - wärmen, verführen, fliegen. Thematische Führung. Gewerbemuseum Winterthur, 18:30 Uhr

Gebändigt? Naturdarstellungen aus der Sammlung Gegenwartskunst. Rundgang mit der Künstlerin D. Keiser und Kurator. Museum zu Allerheiligen Schaffhausen, 18:30 Uhr

FR 31.

KONZERT

Arosa Sounds. Kleines feines Musikfestival mit spannenden CH-Musikrestival mit spannenden Ch-Acts. Diverse Orte Arosa, 13 Uhr Dixie Kids. Arosa Sounds. Kulm Hotel & Alpin Spa Arosa, 13 Uhr Rooftop Heroes (CH) / Ava (CH) / Karavann (CH/Dan). Frischer, elektronischer Pop. Grabenhalle St.Gallen, 19:30 Uhr
Alex Band The Calling. Rock aus den
USA, Support: Psycho Village. Kula Konstanz, 20 Uhr Boban Markovic Orkestar. Mrak Worldtour 2020. TapTab Schaffhausen, 20 Uhr Elias Bernet Trio. Energiegeladene Songs und virtuose Soli. Dixieund Jazz-Club Sargans, 20 Uhr All Ship Shape. Noiserock, Postpunk. Café Bar Treppenhaus Rorschach, 21 Ilhr Chili con Carne. Rockabilly. Heaven Music Club Balterswil, 21 Uhr Ikarus Night Phil Hayes & The Trees (CH), Ester Poly (CH). TapTab Schaffhausen, 21 Uhr

Pauls Jets + Peter The Human Boy.

Poet, Soundfrickler und Punk in einem. Spielboden Dornbirn, 21 Uhr South African Club Night. Desire, DJ

Candii, Dokta Spizee, Klein, DJ Griffit Vigo. Palace St.Gallen, 21 Uhr

NACHTLEBEN

DJ Mirkolino.Vocal & Deep House. Øya Bar & Kafé St.Gallen,20:30

Jive the Night. Tanzabend von Rumba bis Walzer mit DJ Volker. K9 Konstanz, 21 Uhr

Tutti insieme. Italienische Familiengeschichte mit Alba Rohrwacher. Kinok St.Gallen, 12:30 Uhr

Im Spiegel Obdachlose erzählen in Annas Coiffeursalon ihre Geschichte. Kinok St.Gallen, 14:40 Uhr

Little Joe. Eine genmanipulierte Pflanze soll Menschen glücklich machen. Kinok St.Gallen, 16:20 Uhr

Mosquito Coast. Spielfilm von Peter Weir mit River Phoenix. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr

Das geheime Leben der Bäume. Die höchst erstaunlichen Fähigkeiten der Bäume. Kinok St.Gallen, 18:30 Uhr

Lindenberg! Mach dein Ding. Elektrisierendes Biopic über den jungen Udo Lindenberg. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

DIOGENES Theater



01/2020

Samstag, 11. Januar 2020, 20:00 Uhr Öhrli Chörli // Jodel und Rugguuseli

Junge Appenzeller Jodlerinnen und Jodler

Mittwoch, 15. Januar 2020, 15:00 Uhr Claudia Rohrhirs // Lilli Nebelmeer

Für Kinder ab 4 Jahren und Familien In Zusammenarbeit mit der Mütterrunde Altstätten

Freitag, 17. Januar 2020, 20:00 Uhr Duo Luna-tic // Heldinnen!

Olli & Claire spielen Antigone. Fast.

Freitag, 24. Januar 2020, 20:00 Uhr

Charles Lewinsky, Markus Schönholzer // Moesie und Pusik

Lewinsky und Schönholzer bringen alles durcheinander

Diogenes Theater Kugelgasse 3 9450 Altstätten



www.diogenes-theater.ch

kellerbühne

Kellerbühne St.Gallen St.Georgen-Strasse 3, 9000 St.Gallen Vorverkauf und Reservation 1 Monat im voraus Klubschule Migros am Bahnhof, 058 568 44 49, www.kellerbuehne.ch Abendkasse 1 Stunde vor Beginn, 071 223 39 59



Do 02.01 20:00 Cabaret Sälewie Schongang Fr 03.01 20:00 Sa 04.01 20:00 Sich wieder einmal verwöhnen lassen? Di 07.01 20:00 Mi 08.01 20:00 Das Cabaret Sälewie wäscht sein Publikum im «Schongang» – denn zart besaitet ist unsere Fr 10.01 20:00 Welt, harmonisch und wundervoll - wer wagt Sa 11.01 20:00 da schon den Schleudergang? So 12.01 16:00 Di 14.01 20:00 Mit Rosanna Schmid, Katrin Schatz, Mi 15.01 20:00 Thomas Frischknecht und Thomas Keller. Fr 17.01 20:00 Am Piano: Simon Meier. Sa 18.01 20:00 Regie: Sarah Fuhrmann und Ensemble So 19.01 16:00

Fr. 30.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 15.-



Sa 25.01 20:00 Pasquale Aleardi & Die Phonauten **Antidepressionsmusik**

Konzert: Pasquale Aleardi und seine Band bieten eine mitreissende Mischung aus Soul, Pop und Funk, gewürzt mit witzigen deutschen Texten.

Fr. 35.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 20.-



Mi 29.01 20:00 Do 30.01 20:00 Fr 31.01 20:00 Sa 01.02 20:00

Di 21.01 bis

Fr 24.01 20:00

Daniel Ziegler Bassta!

Musik-Kabarett: Daniel Ziegler sucht nach dem Zusammenhang zwischen seinem Bass, italienischer Pasta und dem grossen Ganzen.
Ausezeichnet mit dem Swiss Comedy Award 2016

Fr. 35.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 20.-

Mit Unterstützung von:

//st.gallen

Kanton St.Gallen Kulturförderung

EXTESTOS

Sponsoren:

Rolf und Hildegard Schaad Stiftung Kulturgrotent

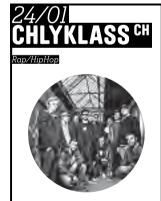
TAGBLATT

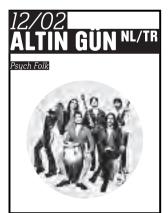
acrevis



LIVE ... SALZHAUS







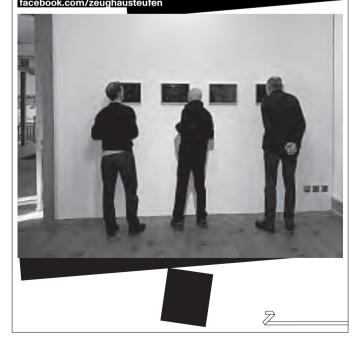




und Samstag
14 – 19 Uhr Donnerstag
12 – 17 Uhr Sonntag
12 – 17 Uhr Sonntag
oder nach Vereinbarung
Führungen nach Vereinbarung
Anmeldung:
info@zeughausteufen.ch
facebook.com/zeughausteufen

Dauerausstellung: GRUBENMANN-MUSEUM HANS-ZELLER-BILDER

Projekte: STIRNWAND WECHSELAUSSTELLUNG ZWISCHENSTELLUNG ORT DER LIST



Arosa Sounds

Arosa präsentiert wieder sein persönliches Musikfestival mit einer feinen Auswahl von Schweizer MusikerInnen. Vom Jazz mit der Basler Saxophonistin Sarah Chaksad über den Story-teller Long Tall Jefferson, das Radio String Quartet und das William White Duo ist auch einiges aus den Bereichen Pop, Blues und Funk zu hören. Die Bündner Songwriter Martina Linn und Mattiu Defuns, sowie der Schau-spieler Christian Sprecher mit Texten von Matter bis Shakspeare und ein Tribute an Steely Dan runden das vielseitige Programm

31. Januar und 1. Februar, diverse Orte in Arosa. arosasounds.ch

Midi Musical. Musical. Theater Winterthur Foyer, 12:15 Uhr Amadeus Peter Shaffers Stück über Salieri. Theater Winterthur, 19:30 Uhr

Der Prozess. Schauspiel von Anita Augustin nach Franz Kafka. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr Daniel Ziegler. Bassta, Première. Musik-Kabarett. Kellerbühne St.Gallen,

DivertiMento Sabbatical. Comedy. Forum im Ried Landquart, 20 Uhr Herzrasen Luft und Liebe im Schlagergetriebe. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr

Maren Kroymann. Comedy. TAK Theater Liechtenstein Schaan, 20:09 Uhr

LITERATUR

Bernhard Echte über Robert Walser. Ermunterung, Robert Walser zu lesen. Literaturhaus Liechtenstein Schaan, 20 Uhr **Aus dem Leben von...** Lesung mit Überraschungsgast. Rathaus für Kultur Lichtensteig, 21 Uhr

Multivision Grenzenloses Skandinavien. Fotoreportage. Casino Frauenfeld.

Kinder- und Jugendprogramm: Akrobatik. Leitung: Bálint Kostyál. Haus Gutenberg Balzers, 16:30 Uhr

Offene Singnachmittage. Haben Sie Freude am Singen? Pro Senectute Rorschach, 14:30 Uhr Englisches Sprachencafé. Sprachkenntnisse praktizieren. Kino Rosental Heiden, 18:30 Uhr **Küche für Alle**. Feines Essen und gute

Gespräche. CaBi Antirassismus Treff St.Gallen, 19 Uhr

KUNST

ALTE FABRIK.

Klaus-Gebert-Strasse 5, Rapperswil SG, +41 55 225 74 74, alte-fabrik.ch

Grosse Regionale. Die «Grosse Regionale» bietet nach 2012 und 2016 zum dritten Mal eine jurierte Werkschau für Kunstschaffende aus den Kantonen St. Gallen, Appenzell IR und AR, Glarus, Schwyz und Zürich. 24.11.2019 bis 02.02.2020

ALTE KASERNE.

Technikumstrasse 8, Winterthur, +41 52 267 57 75, altekaserne.ch Leonie Rösler - «Wen kratzt Ava?» und andere Comics. In ihrem Comic «Wen kratzt Ava?» befasst sich Leonie Rösler mit dem Selbstwertgefühl von Kindern und wie sich diese im eigenen Familienkontext eine Rolle zuweisen. 07.01.2020 bis 14.02.2020

Maria Georgia Panaretos und Juan Eduardo Prandini: Unmenschen & Traumwelten. Maria Panaretos interessiert sich für Stimmungen und Veränderungen der Menschen je nach Jahreszeit oder Lebensphase. Juan Eduardo Prandini lässt mit markanter Technik und einer ihm eigenen Farbwahl Bilder entstehen. 07.01.2020 bis 30.01.2020

ATELIER GLEIS17.

Churerstr. 17, Rorschach, 079 881 50 82, Kunst im Bahnhof. Bilder, Skulpturen, Keramik. 08.12.2019 bis 29.02.2020

BILDRAUM BODENSEE.

Seestrasse 5, Bregenz, +43 (0)1 815 26 91-41. bildrecht.at Alfredo Barsuglia | Drawing into the void. 03.12.2019 bis 11.01.2020

DENKBAR. Gallusstrasse 11. St. Gallen.

denkbar-sq.ch Inspirationen in Ton von Rosetta. 17.12.2019 bis 16.01.2020

DIMENSIONE BISTRO CAFE.

Neustadtgasse 25, Winterthur. Dora Kern – Impressionen. Doras Werke zeigen das Licht des Nordens, karge Landschaften unter der Mitternachtssonne, reduzierte, winterliche Farben und einfache Warke mit Acryl-, Aquarell- oder Pastellfarben, kleine Kostbarkei-ten und Fotos. 07.01.2020 bis 19.02.2020

FORUM WÜRTH RORSCHACH.

Churerstrasse 10, Rorschach, +41 71 225 1070,

wuerth-haus-rorschach.com Tomi Ungerer. Zeichnungen, Collagen und Objektkunst aus der Sammlung Würth. 14.05.2019 bis 15.03.2020 Von Kopf bis Fuss. Menschenbilder im Fokus der Sammlung Würth.

12.02.2019 bis 14.02.2021 FOTOMUSEUM WINTERTHUR

Grüzenstrasse 44, Winterthur, Because the Night. Fotografische Werkkomplexe von Bieke Depoorter, Georg Gatsas, Thembinkosi Hlatshwayo, Bárbara Wagner und Benjamin de Burca sowie Tobias Zielony. 07.12.2019 bis 16.02.2020 Situations/Deviant. 19. 10. 2019 bis

FOTOSTIFTUNG SCHWEIZ.

23.02.2020

Grüzenstrasse 45, Winterthur, +41 52 234 10 30. fotostiftung.ch Guido Baselgia. Als ob die Welt zu vermessen wäre. Der Fotograf als Forschungsreisender: In den vergangenen zwanzig Jahren bewegte sich Baselgia in geologischen Randzonen, tastete die karge Erdoberfläche ab und beobachtete Lichtphänomene in den Alpen, den Anden und im Norden Norwegens. 19.10.2019 bis 16.02.2020

GALERIE PAUL HAFNER.

Davidstrasse 40, St.Gallen, +41712233211. naulhafner.ch Julia Bornefeld & Elisa Alberti. Relation. 09.11.2019 bis 25.01.2020

GEWERBEMUSEUM WINTERTHUR

Kirchplatz 14, Winterthur, Federn - wärmen, verführen, fliegen. Ein Parcours durch die verführerische Schönheit und Formenvielfalt eines Glanzstücks der Natur. der die geniale Multifunktionali-tät der Feder sowie ihre aktuelle Bedeutung in Kulturgeschichte, Design, Kunst und Popkultur beleuchtet. 01.12.2019 bis 01.06.2020

HILTIBOLD / PLATTFORM FÜR AKTUELLE KUNST.

Goliathgasse 15, St.Gallen, hiltihold ch Andrea Giuseppe Corciulo & Stöckerselig. 09.01.2020 bis 28.01.2020 Corinne L. Rusch & Monika Sennhauser. 05.12.2019 bis 06.01.2020

HISTORISCHES UND VÖLKERKUNDEMUSEUM

Museumstrasse 50, St.Gallen, 071 242 06 42. hvmsg.ch

Bricolage / wild - exotic - different. Die Ostschweizer Kunstschaffenden Brigit Edelmann, Stefan Rohner und Andy Storchenegger befassen sich in der Ausstellung mit der Dialektik von Kunst und Ethnologie in verschiedenen Kulturen. 31.08.2019 bis 01.03.2020 Vom Jugendstil zum Bauhaus. Die Ausstellung setzt sich zum Ziel, die Entwicklung des Designs vom späten 19. Jahrhundert bis zum Zweiten Weltkrieg aufzuzeigen. 23.11.2019 bis 31.05.2020

HOTEL RÖSSLI.

Zuzwil SG, Sei Gast. Und setze dich in mein Bild. Gäste im Self Check-In Hotel Rössli in Zuzwil können eine beliebige Fotografie aus ihrer Datenbank einsenden. Über den Aneignungsprozess der Malerei finden sich die abgegebenen Fotografien als Ölbilder an den Wänden wieder. 04.11.2019 bis 04.11.2020

HOTEL WARTMANN. Rudolfstrasse 15, Winterthur,

wartmann.ch Kunstzimmer. Mehr als 30 Kunstschaffende logieren über das Wochenende im Hotel und zeigen ihre Werke in den Zimmern, während die Lounge Bühne für

Spoken Word, Livemusik und Lesungen bietet. 25.01.2020 bis 26.01.2020

KARTAUSE ITTINGEN. Warth,

L'univers de Germaine. Dreiteiliges Videoprojekt von Muda Mathis, Sus Zwick und Hipp Mathis. 19.05.2019 bis 13.04.2020

KLOSTERRUINE BEERENBERG.

Obere Multbergstrasse, Winterthur, Heiliges Winterthur, Neum «Heilige Orte» im vorreformatorischen Winterthur. 02.06.2019 bis 25.10.2020

KULTURZENTRUM AM MÜNSTER

Wessenbergstrasse 39, Konstanz, Sarah Bildstein «100 Spectres». Subtil nehmen die schemenhaften Papierarbeiten Sarah Bildsteins die sichtbare Gestaltungskraft des Naturstoffs Wasser und seine flüssige Materialität zum Ausgangspunkt. 20.12.2019 bis 16.02.2020

KUNST HALLE SANKT GALLEN. Davidstrasse 40, St.Gallen,

071 222 10 14, k9000.ch Aaron Flint Jamison. Opportunity

Zones. Es gibt kein Medium und keine künstlerische Ausdrucks-form, die der Konzeptkünstler meidet oder in seiner Recherche über die Funktion und das Funktionieren von Systemen nicht untersucht. 26.10.2019 bis 05.01.2020

KUNST(ZEUG)HAUS.

Schönbodenstrasse 1, Rapperswil SG. +41 55 220 20 80, kunstzeughaus.ch Ex libris. Literatur und Schrift in der

Sammlung Bosshard. Im Fokus der Sammlungsausstellung steht ein charakteristisches Merkmal der Sammlung Bosshard, haben die Stifter doch beständig Künstlerbücher und Werke mit literarischen Bezügen gesammelt und teilweise sogar in Auftrag gegeben. 19.01.2020 bis 10.01.2021

Grosse Regionale. Die jurierte Ausstellung bietet regionalen KünstlerInnen eine attraktive Plattform, um ihr aktuelles Schaffen zu präsentieren. 24.11.2019 bis 02.02.2020 New Heads 2019: Paulo Wirz. Paulo Wirz (*1990 in Sao Paulo, lebt und arbeitet in Genf und Zürich) vereint mit klarer Formensprache bedeutungsträchtige Materialien und Gegenstände zu ergreifenden, skulpturalen Installationen. 24.11.2019 bis 02.02.2020

KUNSTHALLE WINTERTHUR.

Marktgasse 25, Winterthur, +41 52 267 51 32. Dezember-Ausstellung: Überblick 2019.

01.12.2019 bis 05.01.2020

KUNSTHALLE ZIEGELHÜTTE. Ziegeleistr. 14, Appenzell, 071 788 18 60. h-gebertka.ch

Nesa Gschwend. Memories of Textiles. Sie verbindet in ihrem Werk handwerkliche, auch weiblich konnotierte Traditionen mit avantgardistischen und performativen Techniken der Kunst- und Wirklichkeitserzeugung. Sie gehört zu den profiliertesten Künstlerinnen der Schweiz. 17.11.2019 bis 15.03.2020

KUNSTHAUS GLARUS. Im Volksgarten, Glarus, +41 55 640 25 35, kunsthausglarus.ch

Just Another Story about Leaving. Eine Ausstellung über die Sammlungen des Glarner Kunstvereins kuratiert von Michèle Graf, Seline Grüter und Sveta Mordovs kaya in Zusammenarbeit mit Stefan Wagner. 27.10.2019 bis 01.03.2020 Martin Stützle und Fridolin Walcher – Des Gletschers Kern. 12.01.2020 bis 01.03.2020

Sam Pulitzer. The Premise of a Better Life, 27, 10, 2019 bis 01, 01, 2020

KUNSTHAUS KUB.

Karl-Tizian-Platz, Bregenz, +43 5574 485 94 0, kunsthaus-bregenz.at Bunny Rogers. Für das Kunsthaus Bregenz plant Rogers raumgreifen-de Installationen über alle vier Geschosse. Versatzstücke und Atmosphäre sind von amerikanischen Trauerfeiern inspiriert. 18.01.2020 bis 13.04.2020 Raphaela Vogel. Bellend bin ich aufgewacht. Raphaela Vogel verbindet Skulptur und Video, Raum und Readymade. Ihre Kunst besteht in der physisch erlebba-ren Spannung sowie in einem kontrastreichen Spiel aus Imagination und Dimension. 19.10.2019 bis 06.01.2020

KUNSTMUSEUM AM INSELBAHNHOF.

Maximilianstrasse 52, Lindau, kultur-lindau.de Stephan Huber. Der müde Kasperl und die Kartografie. In Lindau konzent Werkgruppen: die weißen Berg-skulpturen, seine Kartografie, die die Welt nicht abbildet, sondern interpretiert und seine surrealen Puppentheater mit dem unverfälscht naiven Kasperl im komplexen Hier und Jetzt. 23.11.2019 bis 02.02.2020

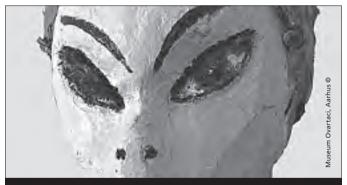
KUNSTMUSEUM APPENZELL. Unterrainstrasse 5, Appenzell,

071 788 18 00. kunstmuseumappenzell.ch Howard Smith - Paint | Malen. 01.12.2019 bis 19.04.2020 Nesa Gschwend. Memories of Textiles. Nesa Gschwend (geb. 1959 in St. Gallen) verbindet in ihrem Werk handwerkliche, auch weiblich konnotierte Traditionen mit avantgardistischen und performa-









museum im lagerhaus. stiftung für schweizerische **naive kunst** und **art brut.**

Bis 1. März 2020

Crazy, Queer, and Lovable – Ovartaci ICH DU ER SIE XIER – Transidentität

Sonntag, 12. Januar 2020, 15.00 Uhr Künstler*innen-Talk: Geschlecht und Kunst

Talk mit Muda Mathis & Sus Zwick, Michelle ⟨Jazzie⟩ Biolley und Sascha Alexa Martin Müller

Hinweise zu allen weiteren Veranstaltungen finden Sie unter: www.museumimlagerhaus.ch

Di bis Fr 14.00 – 18.00 Uhr | Sa und So 12.00 – 17.00 Uhr Davidstrasse 44 | CH-9000 St.Gallen T +41 71 223 58 57 | www.museumimlagerhaus.ch www.facebook.com/MuseumImLagerhaus







Der Apfel – eine ganz besondere Frucht

Der Apfel ist weit mehr als ein Alltagsprodukt: er gilt als König der Früchte. Die neue Sonderaus-stellung «Der Apfel – eine ganz besondere Frucht» im Naturmuseum St.Gallen ist eine Produktion des Naturmuseums Thurgau und macht Sortenreichtum sowie Verarbeitung des Apfels sichtbar. Sie zeigt aber auch Geschichte und Symbolik dieser Frucht und vermittelt ei-nen Einblick in den Apfelbaum als Lebensraum vieler Tiere. 12 Foto-grafien von Daniel Ammann doku-mentieren einen Thurgauer Hoch-stamm-Apfelbaum im Jahresverlauf.

Ausstellung bis 1. März 2020, Naturmuseum St.Gallen. naturmuseumsg.ch

tiven Techniken der Kunst- und Wirklichkeitserzeugung. 17.11.2019 bis 15.03.2020

KUNSTMUSEUM LIECHTENSTEIN.

Städtle 32. Vaduz. +41 423 235 03 00. kunstmuseum.li Permanent: Alexander Rodtschenkos Arbeiterclub. Dauerhaft und frei zugänglich, kann der «Arbeiter club» hier seiner ursprünglichen Bestimmung gemäss, d. h. für Gespräche, Sitzungen, öffentliche Diskussionen, Aufführungen, Vorträge oder auch für das Schachspiel, genutzt werden. 27.03.2015 bis 27.03.2025

KUNSTMUSEUM LIECHTENSTEIN MIT HILTI ART FOUNDATION.

Städtle 32, Vaduz, +423 235 03 00 kunstmuseum.li

Epidermis - Conditio humana - Kosmos. 33 Gemälde, Plastiken, Fotografien und andere Bildwerke, die in epochenübergreifender Zusammenstellung um die Themen «Epidermis», «Conditio humana» und «Kosmos» kreisen. 01.11.2019 bis 11.10.2020

Informelle Malerei. Die Freiheit des **Einzelnen.** In der Ausstellung sind Werke des deutschen und französi schen Informel sowie Folge- und Gegenströmungen aus der Sammlung Monauni zu sehen. 19.10.2019 bis 23.02.2020

Liechtenstein. Von der Zukunft der Vergangenheit. Anlässlich des Jubiläums 300 Jahre Fürstentum Liechtenstein lässt eine grosse Ausstellung Werke aus verschiedenen Sammlungen und mehreren Jahrhunderten miteinander in Dialog treten. 20.09.2019 bis 23.01.2020

Was ist Gegenwart? Das Zerfliessen der Zukunft in die Vergangenheit. Erstmals zeigt das Kunstmuseum Liechtenstein eine Auswahl aus dem umfangreichen Ferdinand Nigg-Konvolut der Sammlung Barbey-Schle-gel, die sich seit diesem Jahr als Dauerleihgabe im Museum befindet. 19.10.2019 bis 23.02.2020

KUNSTMUSEUM RAVENSBURG.

Burgstrasse 9, Ravensburg, Mondjäger. Nathalie Djurberg & Hans Berg im Dialog mit Asger Jorn, Im medienübergreifenden Zusammen schluss entführen die farbmächti-gen Bildwelten der skandinavi-schen Künstler den Betrachter auf eine Reise in die unbeherrschbare Zone zwischen Traum und Wirklichkeit. 19.10.2019 bis 16.02.2020

KUNSTMUSEUM ST.GALLEN.

Museumstrasse 32, St.Gallen, +41 71 242 06 71. kunstmuseumsg.ch Altmeister-Geschichten. Die Schenkung Maria und Hans Krüppel-Stärk.

Altmeister-Geschichten wird den magistralen Zuwachs in themati-schen Facetten präsentieren und vielfältig in Bezug setzen zur bestehenden Sammlung. 04.05.2019 bis 05.04.2020

Iman Issa. Surrogates. Durch formale Reduktion und Abstraktion fokussiert die Künstlerin in ihren nahezu enzyklopädisch durchdachten räumlichen Inszenie-rungen den kollektiven Umgang mit Kunst-, Kultur- und Zeitgeschich-te sowie die Macht der Darstel-lung. 21.12.2019 bis 26.04.2020 Sebastian Stadler. Pictures, i think. Sebastian Stadler (*1988 St. Gallen) erhält den Manor Kunstpreis St.Gallen 2019. Sein Schaffen umfasst die Medien der Fotografie und des Videos und thematisiert Besonderheiten seines Umfeldes sowie die Frage nach dem Abbild der Realität. 16.11.2019 bis 16.02.2020

KUNSTMUSEUM THURGAU - KARTAUSE Warth.

Bildstein / Glatz. Loop. 21.05.2018 bis 21.05.2020 Konstellation 10 – Nackte Tatsachen. Nur

durch eine ständig erneuerte Auseinandersetzung erhalten Kunstwerke ihre Attraktivität. Aus diesem Grund zeigt das Kunstmuseum Thurgau Sammlungsbe-stände immer wieder in neuen Konstellationen. 20.11.2019 bis 13,04,2020

L'univers de Germaine. Muda Mathis, Sus Zwick, Hipp Mathis. Im Fokus steht die 82-jährige weit gereiste Baslerin Germaine Winterberg, eine aussergewöhnli-che Frau. Ihre Reiseberichte stehen in weiterführender Linie mit den Schweizer Pionierinnen Annemarie Schwarzenbach, Ella Maillard und Alice Boner 20.11.2019 bis 08.03.2020

KUNSTMUSEUM WINTERTHUR.

Museumstrasse 52, Winterthur, Brigham Baker. Bakers Kunstwerke verbinden Natur und Kultur, die wir geneigt sind als konträr oder zumindest als dual wahrzunehmen. Für die Ausstellung hat der Künstler eigens eine Fotoarbeit erarbeitet. 26.11.2019 bis 05.01.2020

KUNSTRAUM DORNBIRN.

Jahngasse 9, Dornbirn, +43 5572 550 44, kunstraumdornbirn.at

Bruno Gironcoli. Casted Enigma. Alltagsgegenstände mutieren in seinen Skulpturen zu künstlerischen Versatzstücken, welche Geburt, Elternschaft, Eros, Gewalt und Sexualität thematisieren und in Form einer privaten Mythologie zu Metaphern menschlicher Existenz werden. 25.10.2019 bis 02.02.2020

KUNSTRAUM ENGLÄNDERBAU.

Städtle 37, Vaduz, +41 423 233 31 11, kunstraum.li

Hannes Ludescher (A). Lichte Steine, Interieur mit Wolke und Horizont. Die Ausstellung im Engländerbau in Vaduz ermöglicht einen Blick in die konzentrierte und sinnlichreflektierte Arbeit von Hannes Ludescher (*1946, Feldkirch). 14.01.2020 bis 08.03.2020

KUNSTRAUM KREUZLINGEN.

Bodanstrasse 7 a, Kreuzlingen, +41 71 688 58 30 kunstraum-kreuzlingen.ch Pablo Walser. Adolf Dietrich Preis 2019. 07.12.2019 bis 19.01.2020

Falkensteinstr. 15, St.Gallen. Kalender-Kosmologien-Welt-Anschauungen.Mit Appenzeller Maya & Immer-Jazz. 05.01.2020 bis 19.01.2020

Davidstrasse 44, St.Gallen, 712235857. museumimlagerhaus.ch Crazy, Queer, and Lovable - Ovartaci. Ovartaci ist der dänische Wölfli, und als socher in Dänemark berühmt. Zum ersten Mal ist sein Werk jetzt in der Schweiz zu sehen, begleitet von einer Präsentation aktueller Positionen. 01.10.2019 bis 01.03.2020 Ich Du Er Sie Xier - Transidentität. Mi t Michelle Jazzie Biolley (1976), Muda Mathis (1959) & Sus Zwick (1950), Francesca Bertolosi (1977) und Sascha Alexa Martin Müller (1964). 01.10.2019 bis

MUSEUM OF EMPTINESS - MOE.

Haldenstrasse 5, St.Gallen, MuseumOE.com

01.03.2020

Museum der Leere. Das Museum der Leere erweitert das kulturelle Angebot um ein Angebot weniger. Die Räumlichkeiten stehen für Kulturschaffende aller Sparten offen.

MUSEUM OSKAR REINHART

Stadthausstrasse 6, Winterthur, Souvenir Suisse. In einer umfassenden Überblicksausstellung im Kunst Museum Winterthur sind die Meisterblätter Schweizer Kunst des 18. und 19. Jahrhunderts zu entdecken. 21.09.2019 bis 02.02.2020

MUSEUM ZU ALLERHEILIGEN.

Klosterstrasse 16, Schaffhausen, +41 52 633 07 77, allerheiligen.ch Gebändigt? Naturdarstellungen aus der Sammlung Gegenwartskunst. An Stelle idealisierter, unberührter Naturdarstellungen setzt die Sammlungspräsentation ihren Fokus die menschengeprägt sind.

18.12.2019 bis 13.04.2020

Martina-Sofie Wildberger. Scream. Die Performance-Künstlerin konzentriert sich ganz auf den Klang von Sprache und Lauten. Mittels Struktur- und Sinnverschiebungen umkreist sie Themen wie Verständigung, das Verhandeln von Beziehung und Sprache als Machtinstrument. 28.11.2019 bis 16 02 2020

POINT IAUNE MUSEUM.

Linsebühlstrasse 77, St.Gallen, +41 71 222 14 91, postpost.ch

Collection permanente. Le musée éduque de manière ludique; c'est un lieu d'initiation sans obligation. Les dispositifs de conservation s'améliorent et le musée devient un véritable laboratoire où les techniques de travail ne cessent d'évoluer. 08.09.2019 bis 07.09.2020

OUADRART.

Sebastianstrasse 9. Dornbirn quadrart-dornbirn.com Inform – Zeitgenössische Narrative aus Liechtenstein. 7 Künstler/innen aus Liechtenstein zeigen aktuelle Werke. 23.11.2019 bis 07.02.2020

RABBAR.

Trogen, rab-bar.ch

Sichtbar. 06.12.2019 bis 24.01.2020

RATHAUS FÜR KULTUR. Hauptgasse 12, Lichtensteig,

rathausfuerkultur.ch Rivapiana. The Motel (1972-2018), eine Hommage. Othmar Eder + Rita Eder, Arianna Giorgi, Thomas Krempke, Sara Rossi, Pat Treyer, Christoph Ullmann, Judit Villiger, Letizia Werth, Stephan Wittmer, A Julikà Tavares + Kathrin Andrée Wolkowicz, Jean-Marc Yersin. 11.01.2020 bis 24.01.2020

STÄDTISCHE WESSENBERG-GALERIE.

Wessenbergstraße 43, Konstanz, 0049(0)7531/900 921, konstanz de

August Deusser. 1870-1942, Kunst für immer. Deusser zählt zu den 73

herausragenden Vorkämpfern der Moderne. 30.11.2019 bis 19.04.2020

TECHNORAMA.

Technoramastrasse 1, Winterthur, Sonderausstellung Spiegeleien. Die Sonderausstellung versammelt über vierzig denkanregenden und nicht minder vergnügliche Experimente aus der virtuellen Welt hinter den Spiegeln. 05.07.2019 bis 09.01.2022

VORARLBERG MUSEUM.

Kornmarktplatz 1, Bregenz,

vorarlbergmuseum.at Alfred Seiland. Imperium Romanum. In seinen Fotoarbeiten thematisiert der Fotokünstler Spannungsfelder zwischen historischem Kapital und zeitgenössischer Vermarktung, musealer Pflege und touristischer (Ab-)Nutzung, zwischen Erhaltung und Zerstörung des antiken Erbes. 07.12.2019 bis 16.02.2020 Reinhold Luger. Grafische Provokation. Der Grafiker Reinhold "Nolde" Luger war einer der Anführer der kulturellen Protestbewegung in Vorarlberg in den 1970ern und lieferte stets gleich die passenden Drucksorten mit: Pamphlete und Flugblätter. 23.11.2019 bis 13.04.2020

WIDMERTHEODORIDIS.

Hörnlistrasse 1a, Eschlikon TG, 0010.ch

The Beauty and the Beast. Jeden Monat und immer nur am 15. präsentiert widmertheodoridis eine künstlerische Position aus dieser Gruppenausstellung, die sich der Porträtdarstellung widmet. 15.11.2019 bis 15.08.2020

XAOX-ART.

Langgasse 16, St.Gallen, xaoxart.ch.

XaoX-Art: By Bobby Moor. Ein Delirium im Wachzustand, geäussert mit allen Sinnen. Gebündelt das Leben, in Schüben, in Schlaufen, in Pirouetten, in Albträumen und auf langen Strecken in tiefsten Abgründen.

ZEUGHAUS TEUFEN.

Zeughausplatz 1, Teufen, 071 335 80 30 zeughausteufen.ch

Alfred Sturzenegger. Stirnwand. Der in St.Gallen beheimatete Künstler Alfred Sturzenegger (* 1945) wird während eines Jahres zwei Stirnwände im Mittelgeschoss des Zeughauses, mit seinen Werken choreografieren. 04.11.2018 bis 12.01.2020

Apropos flüchtige Blicke. Ein Aphylos Hudmige Blocke.Elli Ausstellungsprojekt mit Bildern von Daniel Ammann, Peter Egloff, Till Forrer, Ariel Huber, Joshua Loher, Modulor, Eva Rekade, etc. 21.07.2019 bis 01.04.2020

WEITERE AUSSTELLUNGEN

APPENZELLER BRAUCHTUMSMUSEUM

Dorfplatz 6. Urnäsch. 071 364 23 22,

museum-urnaesch.ch Senntumsschnitzerei. Brauchtum im

Kleinen. 30. 03. 2019 bis 14. 01. 2020

BAROCKSAAL STIFTSBIBLIOTHEK.

Klosterhof 6d, St. Gallen, 0712273416. Geschichte machen - Handschriften

erzählen Vergangenheit. Die Ausstellung zeigt die Entwicklung der europäischen Geschichtsschreibung von der Antike bis zum Untergang des Ancien Régime anhand der berühmten St.Galler Handschriften. 10.12.2019 bis 08.03.2020

BASAR BIZARR AM ZEBRAPLATZ.

Linsebühlstrasse 76, St.Gallen, basarbizarr.ch Schaufensterausstellung «Kleider für Maria und Josef und das Kind».

18.12.2019 bis 05.01.2020 Kalender





BIBLIOTHEK HERISAU.

Herisau, Vigoris. Schmucke Lebenskraft von und mit Simona Signer De Sanctis. 29.10.2019 bis 31.01.2020

HENRY-DUNANT-MUSEUM.

Asylstrasse 2, Heiden, 071 891 44 04, dunant-museum.ch Kabinettausstellung «Der Preis für den Frieden». Der Friedensnobelpreis

von Henry Dunant bis Abiy Ahmed Ali. 10.11.2019 bis 23.12.2020

HISTORISCHES UND VÖLKERKUNDE-MUSEUM

Museumstrasse 50, St.Gallen, 071 242 06 42. hvmsg.ch

Bricolage / wild, exotic, different. Die Kunstschaffenden Brigit Edelmann, Stefan Rohner und Andy Storchenegger befassen sich in der Ausstellung mit der Dialektik von Kunst und Ethnologie in verschiedenen Kulturen. 31.08.2019 bis 01.03.2020

Flucht. Die Ausstellung zeigt, was es bedeutet, auf der Flucht zu sein und an Orten anzukommen, wo niemand auf einen gewartet hat. Begleitet von bewegenden Bildern des Filme-machers Mano Khalil führt die Ausstellung den Spuren der Betroffenen nach. 06.04.2019 bis 05.01.2020

Mandala – Auf der Suche nach Erleuchtung. Mittels Objekten aus allen grossen Religionen, in Installationen, Film und Klang stellt die Ausstellung die Gemeinsam-keiten dieses weltweiten menschlichen Strebens vor. 15.06.2019 bis 26.01.2020

JÜDISCHES MUSEUM.

Schweizerstrasse 5, Hohenems, +43 5576 739 89 0, im-hohenems.at

Ende der Zeitzeugenschaft? Eine Ausstellung des Jüdischen Museums Hohenems und der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg, in Zusammenarbeit mit der Stiftung «Erinnerung, Verantwortung und Zukunft» (EVZ). 10.11.2019 bis 13.04.2020

MUSEUM APPENZELL.

Hauptgasse 4, Appenzell, 071 788 96 31 museum.ai.ch Schaut her! Portrait-Fotografie 1900 bis **1930**. Portraitaufnahmen der Fotografen Jakob und Egon Müller. 22.11.2019 bis 01.06.2020

MUSEUM FÜR LEBENSGESCHICHTEN.

Zaun, Speicher, Fred Sager – Ingenieur, Berater, Maler. 17.11.2019 bis 29.02.2020

MUSEUM ZU ALLERHEILIGEN.

Klosterstrasse 16, Schaffhausen, +41 52 633 07 77. allerheiligen.ch Gebändigt? Naturdarstellungen aus der

Sammlung Gegenwartskunst. An Stelle idealisierter, unberührter Naturdarstellungen setzt die Sammlungspräsentation ihren Fokus explizit auf Naturdarstellungen, die menschengeprägt sind. 18.12.2019 bis 13.04.2020

NATURMUSEUM.

Rorschacher Strasse 263, St.Gallen, Der Apfel – eine ganz besondere Frucht. 07.09.2019 bis 01.03.2020

NATURMUSEUM THURGAU.

Freie Strasse 24, Frauenfeld, 058 345 74 00. naturmuseum.tg.ch Das Thurgauer Relief von Ernst Schefer. Kabinettausstellung: Relief im Massstab 1:25'000. 24.11.2019 bis 01.06.2020 Wild auf Wald. 15.11.2019 bis 29.03.2020

SEIFENMUSEUM ST.GALLEN.

Rorschacherstrasse 135, St.Gallen, seifenmuseum.ch Geschichte der Seife & Sammlung. Das Seifenmuseum mit seiner Sammlung von über 3000 Stück präsentiert die Geschichte der Seife. Dazu gehören Seifen, Plakate, Stempel, Maschinenteile und vieles mehr, weiterhin zeigt das Seifenmuseum die verschiedenen Macharten der Seife. 01.01.2020 bis 31.12.2020

TEXTILMUSEUM.

St.Gallen. Mode Circus Knie – Kostüme aus 100 **Jahren**. Die Ausstellung präsentiert Kostüme aus der Zeit vom Anfang

des 20. Jahrhunderts bis heute. Die prächtigen Gewänder aus dem Bestand der Familie Knie lassen hundert Jahre Zirkusgeschichte Revue passieren. 07.03.2019 bis 19.01.2020

ZEUGHAUS TEUFEN.

Zeughausplatz 1, Teufen AR, 071 335 80 30. zeughausteufen.ch Salon Niggli. 01. 08. 2019 bis 01.04.2020

Zwischenstellung Miro Bannwart. Architektur Masterthesis von Miro Bannwart - Die traditionelle Zahnträgerbauweise neu interpretiert und mit digitalen Methoden für die Anwendung in komplexen Freiformen weiterentwickelt. 03.11.2019 bis 01.04.2020 Zwischenstellung Modulør. Die Dachstühle und Brücken der Grubenmänner sind wagemutige Tragwerke – ebenso sind sie wunderschöne ästhetische Konstrukte. 17.11.2019 bis 01.01.2020









Das neue Jahr 2020

Herrlich, wenn es glänzt und flöckelt, die Welt wird langsam leise, das alte Jahr nun stetig bröckelt, das Neue kommt auf eigne Weise.

So hoffen wir vom neuen Jahr, dass Golden dieser Boden, doch manchmal werden wir gewahr, es liegt an uns und den Methoden.

Und doch, was haben wir schon geschafft, behalten wir es stets im Auge, mit festem Schritte und mit Kraft, erfahren wir, was weiter tauge.

Weggabelungen machen aber Sinn, sie wollen uns was sagen, von Vielem ist es der Beginn, Neues suchend, wir dann wagen. Beginnend stets mit kleinen Schritten, sehen wir das Grosse kommen, die Lösung wird fein zugeschnitten, dann wird sie auch gut wahrgenommen.

Erfolge schaffst Du abzuringen, war's scheinbar eben noch so fern, mit Leidenschaft wird's Dir gelingen, wenn wirklich Du es auch machst gern.

Erfolgreich wird dann auch wer handelt, wenn Freude sanft sein Herz geführt, und Friede schafft's, so mit verbandelt, dass Menschen werden echt berührt.

Mög' Glück Dir öffnen stets die Türen, das wünsch ich Dir für jeden Tag, Freunde und Erfolg Dich führen das Leben Dich auf Händen trag.

gr

Lassen Sie uns herzlich Danke sagen

Weihnachten ist die Zeit der Besinnung und Freude. Wir danken Ihnen für das uns entgegengebrachte Vertrauen und all die grossartigen Projekte, die wir mit Ihnen und für Sie schaffen durften.

Von Herzen wünschen wir Ihnen erholsame Festtage und einen zuversichtlichen Start ins neue Jahr. Möge es Ihnen Glück, Gesundheit und Zufriedenheit schenken.

Spezialitäten

- · kräftiger Weissdruck auf satte Papierfarben
- · Verschiedene Produkte in Kombination mit Goldfolie
- · Vielfältige Einsatzmöglichkeiten des Weissdrucks

Niedermann Druck

Krempel, Kiste, Kugel, Kabel, Kanister, Kasse, Kurs, Kinder, Kegeler, Karate, Kiosk

BEWEGUNG

Gesund Bewegen

Eine gezielte Kombination aus Gymnastik, Pilates und Yoga. Kleine Gruppen, im Herzen von SG.

Donnerstags: 7.30-8.45 Uhr und 19.30-20.45 Uhr www.beweg-grund.ch

DESIGN

Jetzt Designkarriere machen!

Als Profi möchte ich mich weiterentwickeln: Berufsbegleitende Lehrgänge an der Schule für Gestaltung St.Gallen www.gbssg.ch

GESANG

Improvisation mit Deiner Stimme

Spielerisch und unbeschwert wollen wir unsere Stimme entdecken und weiterentwickeln.
Mit der Stimme spielen und unsere eigene Musik entstehen lassen. Mit Marcello Wick
Jede/r kann improvisieren. Ohne Noten
Mit versch. Schwerpunkt-Themen: Rhythmus,
Klang, Circle-Singing, Sprache, Obertöne...
jeweils montags 20 Uhr 3.Feb., 2.März, 6.April,
4.Mai, 15.Juni
Kontakt: marcello@stimmpro.ch

GESTALTEN

Das kann ich auch!

Nein, kannst du nicht. Berufsbegleitender Lehrgang Bildende Kunst an der Schule für Gestaltung St.Gallen. Start August 2020. Anmelden unter www.gbssg.ch

GESUNDHEIT

Wickel, Auflagen, Fussbad & Co.

Am 15. Februar und 4. April 2020 lernen Sie äussere Anwendungen von Kopf bis Fuss kennen. Nicht nur theoretisch, sondern Sie erleben verschiedene Anwendungen am eigenen Leib. Weitere Informationen: www.der-ganze-mensch.ch, Naturheilpraxis Jacqueline Vogel 071 877 30 90.

KULTURREISEN

Paul Giger live in Chartres

Seminar und Live-Konzert -- Kathedrale Chartres (F) mit Chr.M.Rogez, P.Giger, M.-L.Dähler vom 18.-24.Oktober 2020. Näheres hier: www.paul-giger.ch/news

MUSTK

Man sollte Klavier spielen können

«Es ist nie zu spät, Klavier zu lernen!» Diese Musiknoten und mehr zum Thema Musik gibt es im Notenpunkt, Spisergasse 43, St.Gallen 071 220 30 80 www.noten.ch

NATUR

Heilpflanzen entdecken und erleben

Von Mai bis Oktober 2020 begleiten Sie Heilpflanzen in ihrem Prozess des Wachsens, Blühens und Vergehens. Durch das Beobachten der Naturzusammenhänge beginnen Sie zu verstehen, was eine Pflanze zur Heilpflanze macht und wie sie Ihnen helfend zur Seite stehen kann. Weitere Informationen: www.der-ganze-mensch.ch, Naturheilpraxis Jacqueline Vogel 071 877 30 90.

TANZ

Tanz.Impro

Bewegungstraining und Körperarbeit aus Ost und West | Improvisation und Gestaltung Mo 18.30-20.00 Uhr, St.Gallen

TRINKEN

Schützengarten Betriebsbesichtigung

Besichtigen Sie die älteste Brauerei der Schweiz und überzeugen Sie sich von der einzigartigen Braukunst. Einmal im Monat um 14 Uhr bieten wir geführte Betriebsbesichtigungen und eine Degustation unserer Biere für Einzelpersonen und Kleingruppen an.

Dauer 2 h, CHF 10 p. P., Daten 2020: 6.1, 3.2., 2.3.

Weitere Informationen auf www.schuetzengarten.ch

YOGA

Schwangerschaftsyoga

Hatha Yoga, Yin Yoga und Flow Yoga Tanjas Yogaloft, Mittleres Hofgässlein 3, 9000 St.Gallen

info@tanjas-yogaloft.ch, www.tanjas-yogaloft.ch

«Gerecht und mild»



Beim Bahnhof Rüthi bläst uns ein heftiger Föhnsturm ins Gesicht. Wir legen uns gegen den Wind, vorbei am Valentinsberg Richtung Büchel. Wir sind auf dem Dreiländerweg: Dieser verbindet sieben Gemeinden beidseits des Rheins. Das ehemalige Schulhaus von Büchel ist heute ein kleines Ortsmuseum. Uns zieht es jedoch weiter hinauf zur Anhöhe über dem Rhein. Von hier oben überblicken wir die Ebene Richtung Feldkirch – unser heutiges Ziel.

Das Rauschen der Autobahn mischt sich mit dem Heulen des Windes in den Bäumen. Auf einem Grundstück stehen alte Autos voller Müll: «Areal betreten verboten, der Unternehmer» heisst es auf mehreren Schildern. Bei Oberbüchel überqueren wir die Rheinbrücke. Windböen peitschen durch das Flussbett. Die Büros der ehemaligen Grenzkontrolle auf der Österreicher Seite sind leer.

Während des Zweiten Weltkriegs war der Weg für Flüchtlinge über die streng bewachte Rhein-Brücke unmöglich. Viele versuchten deshalb, über das offene Feld nach Liechtenstein und in die Schweiz zu gelangen. Im Juni 1942 werden in Nofels nahe der Grenze der Deutsche Heinrich Heinen und seine jüdische Braut Edith Meyer verhaftet. Im Buch Unerhörter Mut beschreibt Alfons Dürr eindrücklich, wie die beiden erfolglos versucht hatten, nach einer dramatischen Flucht aus dem Ghetto von Riga über Vorarlberg in die Schweiz zu fliehen.

Der Dreiländerweg biegt vor Bangs links ab und folgt dem Spiersbach. Wir gehen auf Wiesenpfaden neben dem Bach und kommen zu einer Brücke. Von dort könnten wir zurück nach Bangs oder weiter Richtung Illspitz. Wir folgen nicht der Waldstrasse, sondern dem einladenden Pfad flussabwärts. Es geht vorbei an Föhren, Fichten und Birken, und plötzlich stehen wir auf einem weiten Riedland mit mächtigen einzelnen Bäumen voller Misteln. Am östlichen Ende des Rieds überspannte bis 1945 die Rote Brücke die III. In deren Nähe werden 1942 die 23- und 27-jährigen Tschechen Friedrich Frolik und Franz Irmisch verhaftet, die auf ihrer Flucht die III mit dem Rhein verwechselt haben. Im Gefängnis in Feldkirch treffen diese auf Heinrich Heinen und planen zusammen mit anderen Gefangenen, sich selbst und Edith Mever zu befreien.

Auf der Alten Matschelser Strasse durch den Wald kommen wir zum III-Damm. Dieser wurde nach verheerenden Überschwemmungen in den 1930er-Jahren erstellt. Der Wiesenstreifen neben dem Damm ist heute eine «Hunde-Flanierzone». In Nofels gibt ein kleiner Durchlass den Blick frei auf die Kirche im Dorfzentrum. Vor uns verschwindet die III in einer engen Schlucht zwischen den Felsen. Der Fuss- und Rad-Weg in die Altstadt von Feldkirch führt über die ehemalige Autobrücke auf die rechte Flussseite. Der Strassenzugang mit Tunnel war 1885 als «Werk des opferwilligen Gemeinsinns von Bürgerschaft und Sparkasse dem Verkehre» übergeben worden. Auf dem Asphalt steht gross «Danke an 35'798 Radfahrer, Busfahrgäste und Fussgänger aus Feldkirch».

Am anderen Ufer steht die mittelalterliche Vorstadt «Im Kehr». Das Landesgericht ist ein imposantes Gebäude, das 1905 als k.u.k. Kreisgericht eingeweiht wurde. Hier befand sich sowohl das Gericht wie die Haftanstalt, in dem die erwähnten Flüchtlinge gefangen gehalten und verurteilt wurden. Heinrich Heinen wird zunächst wegen «Rassenschande» zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Er stirbt nach dem Gefängnisausbruch bei einem Schusswechsel an der Grenze in Hohenems. Edith Meyer ist kurz vor dem Gefängnisausbruch Heinens nach Innsbruck verlegt worden, von wo sie nach Auschwitz deportiert wird. Friedrich Frolik wird wegen seiner Beteiligung am Gefängnisausbruch zum Tode verurteilt und in München mit dem Fallbeil hingerichtet.

Auf einer Inschrift am Eckturm des Landesgerichts steht: «Gerecht und mild». Stacheldraht auf einer Mauer zeigt, dass das Gebäude noch immer als Gefängnis genutzt wird. Alfons Dürr stiess in seiner Zeit als Präsident des Landesgerichts auf lange verschollen geglaubte Akten aus der NSZeit. Nach seiner Pensionierung konnte er mit seinen Nachforschungen aufzeigen, welch grosses Leid die nationalsozialistische Rassenpolitik über Tausende von Menschen brachte. Das vorrangigste Ziel des Buches sah Dürr aber darin, «die bedrückende und berührende Geschichte von Heinrich Heinen und Edith Meyer in das Gedächtnis der Gegenwart zurückzuholen und das Schicksal des Liebepaares vor dem Vergessen zu bewahren.»

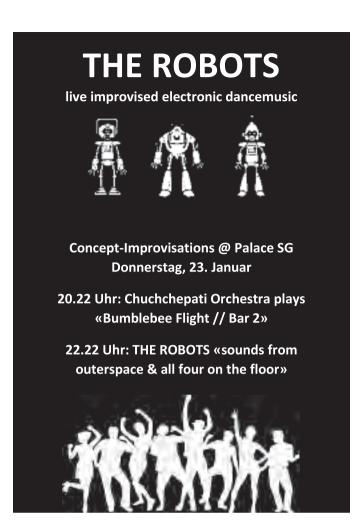
Wir gehen über den Fussgängersteg in die Feldkircher Altstadt. Auf dem belebten Weihnachtsmarkt riecht es nach Glühwein.

Alfons Dürr: *Unerhörter Mut. Eine Liebe zur Zeit des Rassenwahns*, Haymon-Verlag Innsbruck, 2012

Fahrplan

Ab St.Gallen fährt die S4 jede Stunde wie von Manuel Stahlberger besungen als «Bummler uf Rüthi», Wanderung ca. drei Stunden. Rückreise: Vom Feldkircher Busplatz bei der Altstadt fährt der Bus Nr. 11 jeweils um Minute 57 Uhr nach Schaan, von wo man direkt Anschluss hat nach Buchs zum IR 13 nach St.Gallen. Fahrzeit 1 Stunde 38 Minuten.

Daniel Kehl, 1962, ist Lehrer und Stadtparlamentarier in St.Gallen. Hannah Raschle, 1989, ist Illustratorin in Zürich.



COMEDIA



Katharinengasse 20, CH-9004 St.Gallen Tel. 071 245 80 08, medien@comedia-sg.ch

SCHÖNE NEUE WELT –
ZUKUNFTSVISIONEN
IN SACHBUCH UND
LITERATUR AUF UNSEREM
AKTUELLEN THEMENTISCH

www.comedia-sg.ch mit unseren Buch-, Comic/Manga- und WorldMusic-Tipps und dem grossen Medienkatalog mit E-Shop! (auch E-BOOKS)

Saiten

Workshop

Nachrichtenkompetenz

Eine Medienwerkstatt für Schulen und Organisationen



Journalismus hat in den letzten Jahren eine eigentümliche Prominenz erfahren. Irgendwo zwischen Retterin der Demokratie und vierter Staatsgewalt verortet, herausgefordert durch Fake News und Mircotargeting, kämpft Journalismus um Glaubwürdigkeit und Reichweite.

Nachrichtenkompetenz hilft einer aufgeklärten Gesellschaft, sich im riesigen Angebot von Zeitungen, TV- und Radioprogrammen, Onlineangeboten und Social-Media-Kanälen zurechtzufinden. Saiten hat deshalb anlässlich des 25-Jahr-Jubiläums eine Medienwerkstatt zur Nachrichtenkompetenz initiiert und in Kooperation mit Christian Müller vom Kultur- und Medienbüro WORT TON WELLE erarbeitet.

Sie richtet sich – entsprechend angepasst – an Schulen der Sek I und Sek II, Berufsschulen oder Fachhochschulen. Auch Unternehmen und Organisationen können die Medienwerkstatt buchen.

Mehr wissen: saiten.ch/medienwerkstatt

Leutnant T.



Foto: Archiv Stefan Keller

Leutnant T. hinterliess ein Paar elegante Schuhe, die Anita in den 80er-Jahren einem Sohn mitgab, damit er sie austragen konnte. T. hatte ihr 1949 einen Heiratsantrag gemacht. Sie wollte T. aber nicht, sie hatte einen Freund, ihren späteren Ehemann aus dem Nachbardorf. Als T. die Schweiz verliess, erhielt er von Anitas Mutter 2000 Franken zum Aufbau einer neuen Existenz geliehen.

Leutnant T. sieht man auf diesem Bild ganz links. Er ist Kommandant des Interniertenlagers Hohentannen bei Bischofszell. Zwei Jahre nachdem Anita hochbetagt gestorben war, trug der Sohn ein Konvolut mit Familienfotos nach Hause und fand bei einer ersten Durchsicht die Fotografie, auf der Leutnant T. den Appell der polnischen Exiltruppe abnimmt. Alle Männer sind namentlich bezeichnet. Auf der Rückseite haben sie unterschrieben.

Vor zehn Jahren war der Sohn einmal zur «Polish Catholic Mission» in London gegangen und hatte sich dort nach Leutnant Jerzy T. und auch nach Oberst Franciszek R. erkundigt, von welchem das Konvolut nun ebenfalls ein Bild enthält: ein Porträt mit handschriftlicher Widmung.

1941 trinkt Oberst R. mit Anitas Mutter Frieda manchmal Kaffee und Schnaps, er macht ihr in Briefen ein wenig den Hof. Frieda, verwitwet und noch nicht 44, flirtet ein bisschen zurück. R. mit seinen wohlformulierten Briefen ist aber verheiratet: Seine Frau wurde zuerst von den Sowjets nach Sibirien deportiert und danach von den Allierten in Tanganijka interniert. Sein Sohn ist im Irak in die britische Armee eingetreten, die Tochter lebt bei Pflegeeltern im galizischen Rabka.

Natürlich würde Frieda stets abstreiten, dass sie mit einem verheirateten polnischen Oberst flirtet, das ist ohnehin verboten. Auf einem Aushang der Schweizer Armee steht der Satz: «Den Internierten ist die Eingehung einer Ehe nicht gestattet. Es sind daher auch alle auf eine solche hinzielenden Beziehungen mit Internierten untersagt.» Weil ihre Briefe an R. von Zensoren gelesen werden, unterzeichnet Frieda sie mit: Fritz.

Nach dem Krieg können T. und R., die 1940 in Frankreich gegen Hitler kämpften, die britische Staatsbürgerschaft erwerben. In ihrem Englandjahr 1949 wird Anita die beiden besuchen. So kommt es, dass T. sie heiraten will. Bestimmt habe er ihr den Antrag nur aus schlechtem Gewissen gemacht, sagte Anita später, weil er das Geld nicht zurückzahlen konnte.

Kanton St.Gallen Kulturförderung



WERKBEITRÄGE 2020

angewandte Kunst und Design bildende Kunst Geschichte und Gedächtnis Literatur Musik

→ Eingabeschluss ist der 20. Februar

Tanz und Theater

→ Die Beitragshöhe ist Fr. 10'000.-, Fr. 20'000.- oder Fr. 30'000.-

ATELIERWOHNUNG IN ROM

Ausschreibung 2020 für die Aufenthalte 2020/ 2021

→ Eingabeschluss ist der 20. Februar

INFORMATIONSABEND Mittwoch, 8. Januar 2020, 19h im Kulturbüro St.Gallen

https://www.kulturbuero.ch/sg/laden/beratung

INFORMATIONEN und ONLINE-FORMULARE:

www.sg.ch/kultur/kulturfoerderung.html

Telefon: 058 - 229 43 29



Werkbeiträge für Kulturschaffende

Die Stadt St.Gallen schreibt jährlich Werkbeiträge aus, die der Förderung innovativer Ideen und Projekte dienen.

Eingabeschluss für die Werkbeiträge 2020 ist der 24. Februar.

Zur Bewerbung eingeladen sind Kulturschaffende aus allen Sparten und Bereichen der Kultur, die ihren Wohnsitz in St.Gallen haben oder früher hier wohnten, sich aber vorübergehend zu Studien- und Ausbildungszwecken auswärts aufhalten.

Gruppen können berücksichtigt werden, wenn die Mehrheit der Mitglieder in der Stadt wohnhaft ist. Es gibt keine Altersbeschränkung.

Weitere Informationen finden Sie im Internet: www.kultur.stadt.sg.ch

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung.

Stadt St.Gallen Fachstelle Kultur

Rathaus CH-9001 St.Gallen Telefon +41 71 224 51 60 kultur@stadt.sg.ch www.kultur.stadt.sg.ch



Inländervorrang bei milden Gaben



Mein Stern werde jetzt noch heller leuchten, hatten mir die Allergallensternköpfe versprochen, als ich zum Advent, Sie erinnern sich, den randständigen 587er mit hundert Franken erleuchtet hatte. Mag sein, dass das für den stachligen Himmelskerl am Stadtschluchteingang galt, aber mir selber blieb in den letzten Jahreswochen wenig Licht, und erst recht nicht in der Galleninnenstadt. Dort war wie immer vor Weihnachten alles zugemöbelt worden, mit käsigen Hütten für glühverweintes Schoppenvolk, der einsame Dekorationsgipfel jeweils die lustigen Stiefel vor dem Café, in dem einst die ganze Stadtprominenz verkehrte und heute allenfalls noch die Yakinbrüder und ein paar halbseidene Geschäftemacher. Im Advent verstehe ich die eine gute Gallenfreundin, die zeit ihres Lebens die Innenstadt weiträumig umschiffte, obwohl sie schon immer hier lebte, noch besser als sonst. Wobei mir rätselhaft bleibt, wie sie das schafft, weil ausserhalb davon ja so wenig Stadt ist.

Aber eben, man weiss es: Wo
Freude strömen sollte, lauert nur Verdruss. So taumelte unsereiner, als
trotteliger Katholik im Advent besonders rührselig unterwegs, in den verkästen Gassen wieder in manche Falle.
Das hat sich offenbar bis nach Asien herumgesprochen, denn einmal erwischte mich tatsächlich eine Südkoreanerin namens Juhee, kein Witz.
Dabei hatte ich, nicht gerade als Asien-

freund bekannt, erst im November eine freundliche Bewegung in den Fernen Osten gemacht: Einem chinesischen Professor, der an einem Institut seines Landes in unserem Land ein Buch mit Sagen vorstellte und dazu verschiedene Blasinstrumente spielte, hatte ich aus schierer Begeisterung eine Flöte abgekauft. Eine sehr spezielle Flöte mit Kürbiskopf, eher eine Mundorgel, die Dudelsack-ähnliche Töne macht, Hulusi genannt; ich hatte mich auf der Stelle in den warm einlullenden Sound verliebt und mir vorgestellt, wie ich mit einer Hulusi-Psych-Rockband doch noch berühmt werden würde. Ist aber schwierig zu spielen, allein die Tonleiter eine böse Herausforderung für einen Westpfahlbauer, nun hat sich Braunauge das Ding geschnappt, die hat mehr Ausdauer.

Aber ich bin vom Weg abgekommen, der mich an jenem Montag vor dem Gewerbleraguarium in diese Juhee laufen liess. Obwohl gegen Bettelaktionen von Scientologen, Evangelikalen, Zeuginnen Jehovas, Heilsarmistinnen oder Kuschelkunstzwillingen mehr oder weniger immun, gerade im Advent, lief ich der unscheinbaren Südkoreanerin direkt in den Hammer. Zwar merkte ich schnell, dass sie nicht die Stiftsbibliothek suchte oder eine Toilette, aber da hatte sie mich schon um den Finger gewickelt. Und ehe ich wusste, wie mir geschah, kaufte ich ihr eine angeblich von einem tschechischen Freund gebastelte, kitschig blumige Festtagskarte

ab. Zum symbolischen Preis von 15 Franken, weil Spende für eine internationale Studentengruppe auf Bildungsreise, wie mir Juhee in englischen und deutschen Brocken weismachte: Ja, ja, Kulturen und Sprachen kennen lernen, ein Jahr lang, finanziert mit solchen Karten, ich glaubte es und wurde selig, für ein paar Sekunden. Die Gruppe hat natürlich keinen Namen, die gute Studentin heisst wohl kaum Juhee. Das wusste ich, als ich ihr zwei Fünfliber und mein ganzes restliches Münz reichte. Und dass ich es bereuen würde. Drei Minuten später im Café, wo es noch eine Raucherecke für den rauchenden Nichtraucher gibt, lief zur Strafe übelster Hardrock, mit all den Gitarrensoli, die nicht umsonst nebst der Panflöte allgemein als Verbrechen an der Musikgeschichte bekannt sind. Ich war ein wenig sauer.

Der hat wieder Probleme, denken Sie jetzt und fragen sich, was das soll, gerade zum Jahresanfang. Einverstanden, ich bin auch gleich fertig, nur dies noch: Wie weit lassen Sie sich denn globalisieren, vor der adventlichen Haustür? Und hätten Sie frank und frei abgewunken, mit Sätzen, die einem (wie mir) durch den Kopf gingen: Danke, Juhee, aber Südkorea interessiert mich unter den 194 Ländern auf dieser Welt etwa an 587. Stelle. Oder: Danke, Juhee, ich spende jedes Jahr, anständig und seriously, für Amnesty, Public Eye, syrische Kurden, Schweizer Sozialdemokraten und einige Sachen, die du nicht wissen willst, aber südkoreanische Studentinnen auf Weltkulturreise sind nicht darunter. Der langen Rede kurzer Sinn: So billig lass ich mich nicht mehr austricksen, gerade im Advent. Ich pflege ab jetzt bei milden Gaben auf der Strasse den Inländervorrang. Oder besser gesagt den Anwesenheitsvorrang, also wer hier irgendwie lebt und durchkommen muss. Ich drücke jedem traurigen Tropf, der mich anspricht, einen Fünfliber in die Hand. Dass ich auf eine Touristin reinfalle, passiert mir kein zweites Mal. Und überhaupt will ich nicht mehr so dünnhäutig unterwegs sein. Gerade im Advent. Ich werde auf der Hut sein, speziell vor dauerlächelnden Asiatinnen. Und dem Argentinier, der unter mir eingezogen ist, flöte ich demnächst eins mit der Hulusi. No more falsche Sentimentalitäten!

commucity.ch

PRINTKRISE

TROTZ ALLGEGENWÄRTIGEM KLIMAWANDEL UND STETIG SINKENDEN ABSATZZAHLEN GIBT ES SIE NOCH:
DIE TAUSENDEN VON ZEITSCHRIFTEN AN KLOSKEN UND ÜBERALL SOMST, WO ES ZEITSCHRIFTEN GIBT.
STANDORTCOMIC³ HAT SICH GEDANKEN GEMACHT UND KAM ZUM SCHLUSS, DASS PRINT ZWAR VORERST NICHT KOMPLETT STERBEN MVSS, SICH ABER ANSTANDS-UND VERNVNDTHALBER AUP EINEN TITEL REDUZIEREN SOLLTE, DER ALLES VEREINT, WAS STATISTISCH JE VON INTERESSE WAR.



Nordklang Festival St. Gallen 14. - 15. Februar 2020 s

Musik aus dem Norden www.nordklang.ch

Vorverkauf ab 15. Januar 2020 bei Transa. In Zusammenarbeit mit dem SPOT-Festival, Århus (DK)























